Sitzungsbericht

15. Sitzung der Tagung 2009 der XVII. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Montag, den 15. Juni 2009

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 821).

2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 821).

3. Ltg. 283/V-7: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 822).
Redner: Finanzreferent LR Mag. Sobotka (Seite 823).

4. **Generaldebatte:**
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 831), Abg. Waldhäusl (Seite 834), Abg. Cerwenka (Seite 837), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 842).
Abstimmung (Seite 846).

5. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 846).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Beschäftigungen von AsylwerberInnen gemäß § 7 (3) Grundversorgungsgesetz – Bund 2005 (Seite 847), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 849), Abg. Jahrmann mit Resolutionsantrag betreffend Ausweitung der Baurechtsaktion des Landes NÖ und Resolutionsantrag betreffend Änderung der NÖ Bautechnikverordnung (Seite 851), Abg. Moser (Seite 854), Abg. Razborcan (Seite 857), Abg. Mag. Wilfing (Seite 858), Abg. Mag. Renner (Seite 859), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 859), Abg. Sulzberger (Seite 860), Abg. Dworak (Seite 862), Abg. Onodi (Seite 864), Abg. Ing. Schulz (Seite 865), Abg. Schabl (Seite 866), Abg. Maier (Seite 867), Abg. Onodi (Seite 869), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 870), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 872);
zur GO: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 873).
Abstimmung (Seite 873).
(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;
Gruppe 0 Ansätze 01100, 02001, 02004, 02006, 02100, 02200, 02201, 03003, 04000, 05908, 05911, 05957, 05980 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;
Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Petrovic abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Jahrmann betreffend Ausweitung der Baurechtsaktion des Landes NÖ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Jahrmann betreffend Änderung der NÖ Bautechnikverordnung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne.)

6. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 874).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 874), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend sofortige Wiedereinführung von Kontrollen an Österreichs Grenzen (Seite 875), Abg. Findeis mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserung der Rahmenbedin-

gungen für die Exekutive in Niederösterreich (Seite 878), Abg. Mag. Karner (Seite 880), Abg. Cerwenka (Seite 883), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen (Seite 885), Abg. Doppler (Seite 888), Abg. Gartner (Seite 889), Abg. Grandl (Seite 890), Abg. Hauer (Seite 892), Abg. Präs. Rosenmaier (Seite 893), Abg. Mag. Riedl mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserung der Rahmenbedingungen für Einsätze der Blaulichtorganisationen (Seite 894), Abg. Edlinger (Seite 897), Abg. Waldhäusl (Seite 899).

Abstimmung (Seite 899).

(Gruppe 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Findeis abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Riedl einstimmig angenommen.)

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 899).

Redner: Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend gleiche Förderung für Privatschulen, die SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichten und Resolutionsantrag betreffend mehr Ausbildungsplätze für KindergartenbetreuerInnen und Unterstützung der Gemeinden (Seite 899), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Wahlfreiheit bei der Kinderbetreuung (Seite 903), Abg. Kadenbach mit Resolutionsantrag betreffend kostenlose Nachmittagsbetreuung in den NÖ Landeskindergärten (Seite 906), Abg. Lembacher (Seite 909), Abg. Cerwenka mit Resolutionsantrag betreffend Einsatz von SozialarbeiterInnen in Pflichtschulen, Resolutionsantrag betreffend NÖ Schulstarthilfe und Resolutionsantrag betreffend Änderungen der Richtlinien für die NÖ Schülerbeihilfe (Seite 912), Abg. Bader (Seite 915), Abg. Ing. Gratzer (Seite 917), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Anti-Dopingaktivitäten des Landes Niederösterreich und Resolutionsantrag betreffend Legionäre bei NÖ Sportvereinen (Seite 918), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag betreffend Gutscheinaktion für Sporthelme über den Sportartikelfachhandel (Seite 920), Abg. Adensamer (Seite 922), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 924), Abg. Schabl (Seite 925), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 927), Abg. Sulzberger (Seite 928), Abg. Ing. Pum (Seite 929), Abg. Antoni mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung eines technischen Ausbildungszweiges am Standort des Gmünder Schulzentrums (Seite 930), Abg. Erber (Seite 932).

Abstimmung (Seite 933).

(Gruppe 2, Ansätze 23040, 23050, 23051, 23052, 24016 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer betreffend gleiche Förderung für Privatschulen, die SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichten abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer betreffend mehr Ausbildungsplätze für KindergartenbetreuerInnen und Unterstützung der Gemeinden abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Kadenbach abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Cerwenka betreffend Einsatz von SozialarbeiterInnen in Pflichtschulen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Cerwenka betreffend NÖ Schulstarthilfe abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Cerwenka betreffend Änderungen der Richtlinien für die NÖ Schülerbeihilfe abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Anti-Dopingaktivitäten des Landes Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Legionäre bei NÖ Sportvereinen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Antoni abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

8. **Spezialdebatte:** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 934).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 934), Abg. Sulzberger mit Abänderungsantrag (Seite 936), Abg. Kadenbach (Seite 938), Abg. Maier (Seite 940), Abg. Adensamer (Seite 942), Abg. Ing. Huber (Seite 944), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Denkmalschutz in Niederösterreich (Seite 945), Abg. Rinke (Seite 947), Abg. Königsberger (Seite 948), Abg. Edlinger (Seite 950), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 951), Abg. Waldhäusl (Seite 952), Abg. Kernstock (Seite 954), Abg. Kasser (Seite 955).
Abstimmung (Seite 956).
(Abänderungsantrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;
Gruppe 3 Ansätze 31200, 32402, 32500, 36000, 36310, 38130 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne; Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

***

Präsident Ing. Penz *(um 10.00 Uhr)*: Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Landtagsabgeordneter Schabl bis 11.30 Uhr auf Grund eines unaufschiebbaren privaten Termines und Herr Landtagsabgeordneter Schwab, der sich auf Kuraufenthalt befindet. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben.

Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegen. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach auch als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird dem Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung angeschlossen.

Einlauf:

Ltg. 283/V-7 - Vorlage der Landesregierung vom 26.5.2009 betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010 - wurde am 28.5.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 284/B-43/1 - Bericht der Landesregierung vom 12.5.2009 betreffend EU-Bericht 2008 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2008 - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 285/A-1/24 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend das Projekt Landesgartenschau in Tulln „Die Garten Tulln“ – wurde am 3.6.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung am 16.6.2009.

Ltg. 289/V-11/3 - Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG vom 9.6.2009 über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen – wird dem Schul-Ausschuss zugewiesen.

Anfragen

Ltg. 282/A-4/72 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 19.05.2009.

Ltg. 286/A-4/73 - Anfrage der Abgeordneten Kadenbach an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Führung des NÖ Landeswappens.

Ltg. 287/A-4/74 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 09.06.2009.

Ltg. 288/A-5/58 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Errichtung einer Mülldeponie in der Gemeinde Wolfpassing - Katastralgemeinde Buch.

Anfragebeantwortungen

Zu Ltg. 255/A-5/50 von Herrn Landesrat Mag. Heuras, zu Ltg. 256/A-5/51, zu Ltg. 262/A-5/52 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf, zu Ltg. 266/A-5/54 von Herrn Landesrat Mag. Heuras, zu Ltg. 274/A-4/69 und zu Ltg. 275/A-4/70 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, zu Ltg. 278/A-5/57 von Herrn Landesrat Mag. Heuras.

Bevor wir in die Behandlung der Tagesordnung eingehen, möchte ich festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des NÖ Landtages vom 15. Mai 2008 für die Debatte zum Voranschlag eine Redezeitkontingentierung gilt. Demnach beträgt die Redezeit jeden Redners, also Abgeordnete, Mitglieder der Landesregierung, Berichterstatter, in der Spezialdebatte maximal 10 Minuten pro Wortmeldung. Geschäftsordnungsbestimmungen, die eine andere, vielleicht auch eine geringere Redezeit vorsehen, wie beispielsweise tatsächliche Berichtigungen sind gemäß § 59 unserer Geschäftsordnung davon nicht berührt. Abweichend von dieser Bestimmung kommt dem Erstredner eines Klubs zum jeweiligen Teil des Voranschlages eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu. Für die Generaldebatte ist keine Redezeitbeschränkung vorgesehen. Ich weise die Damen und Herren des Hohen Hauses darauf hin, dass die Redezeit nur auf beiden Anzeigetafeln ersichtlich gemacht wird. Bei Überschreiten der vorgesehenen Redezeit wird der am Vorsitz befindliche Präsident zur Beendigung der Rede auffordern.

Weiters darf ich mitteilen, dass ich beabsichtige, die heutige Sitzung um 22.00 Uhr zu beenden. Die Fortsetzung über die Verhandlungen des Voranschlages ist, wie bekannt, für morgen, den 16. Juni 2009, um 9.00 Uhr, vorgesehen.

Zum Tagesordnungspunkt Voranschlag des Landes Niederösterreich 2010, Ltg. 283/V-7 beabsichtige ich, das Geschäftsstück Ltg. 285/A-1/24, einen Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend das Projekt Landesgartenschau in Tulln, die „Garten Tulln“, wie in der Präsidialkonferenz am 9. Juni erörtert, bei Gruppe 5 zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Haller, durch seinen Bericht die Verhandlungen zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7, einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller *(ÖVP)*: Danke, Herr Präsident! Ich bringe den Bericht zum Landesvoranschlag 2010.

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Als Berichterstatter obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung den Voranschlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des Landes für das Jahr 2010 rechtzeitig erstellt.

Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend behandelt.

Der Aufbau des Landesvoranschlages entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden.

Die vertikale Gliederung in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionellen, finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten.

Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlages 2010 den Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag 2009 und im Rechnungsabschluss 2008 gegenüber.

Die Ausgaben steigen gegenüber dem Voranschlag 2009 um 4,26 %, die Einnahmen (ohne Schuldaufnahmen) steigen um 0,48 %.

Der Brutto-Abgang 2010 beträgt 546,0 Millionen Euro. Dieser verringert sich um die veranschlagte Tilgung von Schulden von 51,5 Millionen Euro auf einen Netto-Abgang von 494,5 Millionen Euro.

Der Gesamtschuldenstand steigt im Voranschlagsjahr 2010 um 494,5 Millionen Euro.

Das Maastricht-Ergebnis des Voranschlages 2010, also das Haushaltsergebnis nach ESVG 95, beträgt -153,3 Millionen Euro.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontalgliederung ersichtlich.

Zur Durchführung des Landesvoranschlages 2010 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben.

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen über den Voranschlag 2010 einzuleiten.

Präsident Ing. Penz: Ich danke für die Berichterstattung und erteile dem Finanzreferenten des Landes Niederösterreich, Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka das Wort.

LHStv. Mag. Sobotka *(ÖVP)*: Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungskolleginnen und –kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie handelt man richtig, wenn vieles anders ist als bisher? Wie trifft man richtige Entscheidungen, wenn die Wegweiser nur kurzfristige Ziele anzeigen und die Wege oft noch im Unklaren liegen? Und wie reagiert man richtig, wenn sich die Grundlagen oftmals ändern?

Demo Krit, ein griechischer Philosoph hatte damals, vor mehr als 2.000 Jahren schon eine Antwort: „Mut steht am Anfang des Handelns, an dessen Ende steht auch das Glück." Mut und Entschlossenheit brauchen wir daher in diesen sehr herausfordernden Zeiten, denn die Welt hat sich rund um uns natürlich verändert. Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg schrumpft die Wirtschaft rund um den Erdball. Anstatt zu wachsen haben wir zum ersten Mal eine globalisierte Entwicklung mit einem Minus. Was als Immobilien- und Finanzskandal in den Vereinigten Staaten begonnen hat hinterlässt mittlerweile seine Spuren am ganzen Globus. Und die Menschen spüren natürlich diese Auswirkungen auch sehr unterschiedlich in der Realwirtschaft. Und Niederösterreich bleibt dabei keineswegs verschont.

Vor wenigen Tagen hat noch die österreichische Nationalbank ihre Prognosen für heuer gesenkt, die Wirtschaft sinkt demnach um 4,2 Prozent. Vom beispiellosen starken Einbruch ist die Rede und die Exportwirtschaft und Investitionstätigkeit wird sinken. Täglich hören wir unterschiedliche Zahlen über Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Bilanzverluste, Insolvenzen, Fusionierungen, Firmenzusammenschlüsse und Aufkäufe. In Niederösterreich betrachten wir diese Situation etwas differenzierter. Auch deshalb, weil wir ein sehr breites Spektrum an Betrieben und Branchen in unserer Wirtschaft haben und das gibt uns auch heute eine gute, eine nötige Balance.

Ermutigend ist gerade hier in den letzten Wochen, dass sich die Talfahrt verlangsamt hat. Die Zahl der Arbeitslosen in Niederösterreich war im Mai um 6 Prozent niedriger als noch im April. Und der Wintertourismus hat eine gute Saison hinter sich. Der Sommertourismus ist bereits gut angelaufen. Einige Firmen zeigen volle Auftragsbücher. Die Fördermodelle für die kleinen und mittleren Unternehmen werden angenommen und die thermische Sanierung hat einen Boom ausgelöst. Auf dieser Habenseite dürfen wir im Bundesländervergleich uns darüber freuen, dass wir die erste Position bei der Kaufkraft mittlerweile einnehmen. Das heißt, in keinem anderen Bundesland ist der Euro so viel Wert als bei uns. Wir sind die Nummer 1 was die Produktivität und das Nettoeinkommen der unselbständigen Beschäftigten betrifft. Unsere Exporte haben sich in diesen letzten Jahren verdoppelt und insgesamt zeigt sich, dass wir Spitzenwerte bei den Unternehmensgründungen und vor allem bei den Betriebsansiedlungen verzeichnen.

Das alles sind zwar noch Zahlen, aber diese Zahlen sind nicht Zufall. Meine Damen und Herren! Das haben all jene fleißigen und wirklich mutigen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gemeinsam erarbeitet. Wir leben heute sicherlich in politisch wie wirtschaftspolitisch höchst herausfordernden Zeiten. Niemand kann verlässlich prognostizieren wann dieses Tief wirklich überwunden ist. Doch nur mit bloßem Krisengejammer ist niemandem geholfen. Was wir brauchen ist Zupacken und richtiges Handeln! Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte, dass Regierungen, Länder, ganze Kontinente vor großen Herausforderungen stehen. Denken Sie nur an die Zeiten zwischen den beiden Weltkriegen, um in der jüngsten Geschichte zu bleiben, oder an die Zeiten des Wiederaufbaues nach 1945. Wer hat damals nicht neue, unerprobte und dementsprechend auch vielversprechende Wege begangen? Denken Sie an die Zusammenbrüche von Staaten und Regimen, an Staatsteilungen, aber auch Zusammenschlüsse und Neugründungen.

Es ist beileibe nicht das erste Mal, auch in unserer Lebensspanne, dass Menschen Verantwortung tragen müssen, tiefgreifende Entscheidungen zu verantworten haben in höchst herausfordernden und in höchst schwierigen Zeiten.
Zu allen Zeiten hatten die Menschen aber sich neu

zu orientieren und neue Wege zu beschreiten. Was hat diesen Menschen eigentlich geholfen, ihre Entscheidungen zu treffen? Welche Kriterien haben sie angelegt und von welchen Werten haben sie sich tragen lassen? Was hilft in diesen turbulenten Zeiten außer Mut und Beständigkeit und die Gewissheit, dass auch diese Zeiten ein Ende haben.

Ich denke, es ist ein ganz klarer Blick nach vorne. In Ängsten hier zu verharren hilft uns nicht weiter. Zagen und zaudern bewegen nichts. Halten wir uns an den chinesischen Philosophen Laotse und handeln wir auch danach. Er meint: Wir sind verantwortlich für das, was wir tun, aber wir sind auch für das verantwortlich, was wir nicht tun.

Ich glaube, wir Niederösterreicher stehen heute nicht das erste Mal vor schwierigen Situationen. Denken Sie an unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher der ersten Stunde, an unsere großen Männer und Frauen, an unsere Landeshauptleute der Ersten Republik und an die der Zweiten: Von Josef Reither bis Johann Steinböck, von Leopold Figl bis Eduard Hartmann. Diese Persönlichkeiten haben wie wir auf Werte gebaut, auf Menschlichkeit und auf Gemeinschaft, auf Leistungsbereitschaft und Eigenverantwortung, auf Solidarität und vor allem auf eines: Auf die Liebe zu diesem Land.

Wir in Niederösterreich haben von Beginn an Kontakt zu unseren Nachbarn gesucht. Ihnen geholfen wo wir konnten. Denken Sie an den Ungarnaufstand 1956 oder daran, als die russischen Truppen 1968 in der Tschechei einmarschierten. Damals war die Hilfsbereitschaft der Menschen in Niederösterreich, und die hatten damals nicht sehr viel, sie war eigentlich kolossal! Denken Sie an die zahllosen Kontakte politischer und humanitärer Dimensionen über diese Grenzen hinweg als das noch kein bisschen modern gewesen ist. Denken Sie an einen großen Niederösterreicher, der hier stand am Weg zum Europäischen Beitritt, zum Europäischen Beitritt, zu einer europäischen Friedens-, Wirtschafts- und Sozialunion, an Dr. Alois Mock.

Oder denken Sie an die Leistungen unseres Landes, wo Vorbilder wie Siegfried Ludwig oder Andreas Maurer gewirkt haben. An Landeshauptmannstellvertreter wie Hans Czettel, Leopold Grünzweig oder Ernst Höger. Denken Sie auch ganz besonders an unsere Liese Prokop, die Weichenstellerin im sozialen Bereich. Die unermüdlich gekämpft hat für menschliche Lebensbedingungen für jene, die Hilfe brauchen. So viel haben diese Menschen verändert, so vieles haben sie gestaltet und vieles geschaffen! Und auf dieser Basis können wir heute gut und erfolgreich weiter bauen. Denn diese Geschichte, unsere Geschichte, mündet im Heute mit dem Regierungsteam um unseren Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Er hat uns mit Weitblick etwas vorgegeben, was wir heute in ganz besonderer Art und Weise sehen. Auf der einen Seite war es das Ziel, Top-ten-Region zu werden und auf der anderen Seite gleichzeitig eine soziale Modellregion zu entwickeln. Und das lange, lange bevor von einer Krise die Rede war.

Diese Vorgabe und diese Vorgaben schlugen sich in den vergangenen Budgets nieder und sie werden auch das Budget für 2010 prägen. Wir bauen auf unsere Werte für das Gestalten im Heute und schauen dabei aber immer auf das Morgen. Und so legen wir diese Basis für die positive Entwicklung und die Wahrung aller Chancen für uns und die Zukunft unserer Kinder. Diesen Weg gehen wir schon seit vielen Jahren und Jahrzehnten.

Wir haben den Fall des Eisernen Vorhangs 1989 genutzt und unsere Grenzregionen zu lebendigen und lebenswerten Regionen entwickelt. Als die Abwanderung, erinnern Sie sich, aus unseren Grenzregionen die Dörfer geleert haben, haben wir sie gestoppt. Durch eine beispiellose, erfolgreich umgesetzte Idee unseres Landeshauptmannes, nämlich der Dorf- und Stadterneuerung, wurde der Verfall der Dörfer und der Stadtzentren hintangehalten. Heute finden Sie dort blühende Kleinode und lebendige Gemeinschaften mit guten Chancen für die Zukunft.

Oder denken Sie an den EU-Beitritt 1995. Wir haben den optimal für unser Land genutzt und die Regionen damit zusätzlich gestärkt. Wir haben das Bestmögliche aus dieser Erweiterung auch 2004 gemacht. Wir haben es nicht mit dem Schüren von Ängsten versucht, sondern mit dem Nutzen von Chancen probiert. Das Ergebnis: Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben überproportional gerade von dieser europäischen Erweiterung im Jahre 2004 profitieren können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und auch heute nutzen wir jede Möglichkeit, die uns die Europäische Union bietet, bis hin zu den Zukunftsthemen der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung, des wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Austausches. Wir haben 2002 schwere Hochwasser bewältigt durch ein gemeinsames Anpacken und umfassenden finanziellen Hilfen, die sich heute noch – auch in den Budgets – nachvollziehen lassen.

Wir haben besonderes Augenmerk auf die Sicherung unserer Außengrenzen gelegt, indem un-

ser Landeshauptmann schon bei Verteidigungsminister Werner Fasslabend den Assistenzeinsatz des Bundesheeres durchsetzte. Der nach wie vor notwendig ist, Bestand hat und auch in der Zukunft gesichert ist. Zusätzlich konnte eine Aufstockung um 400 Polizisten im Grenzraum erreicht werden. Und eines ist sicher: Der verstärkte Einsatz der Exekutive bleibt auch in der Zukunft unser vorrangiges Anliegen.

Und wir haben – und auch das war eine besondere Herausforderung, bei der wir mit Weitblick zugepackt haben – die Krankenhäuser der finanziell überforderten Gemeinden übernommen. Damit wir unserer Bevölkerung eine dementsprechende optimale Gesundheitsversorgung auf hohem Niveau zu bieten wollten, haben wir daraus in harter und konzentrierter Arbeit heute einen landesumfassenden Betrieb gemacht, der erfolgreich für die Menschen und ihre Gesundheit im Lande arbeitet. Und wir sind damit auf Dauer auch starke Partner und verlässliche Partner für unsere Gemeinden. Auch in herausfordernden Zeiten.

In diese Tradition reihen sich die vier Konjunkturpakete des Landes. Sie erinnern sich noch, sehr schnell, als es notwendig war, die richtigen Maßnahmen zu setzen, hat Landeshauptmann Dr. Pröll diese erste Konjunkturinitiative gesetzt, im Jahre 2008, als viele noch abwarteten. Aber nicht alles auf einmal, sondern gezielt, über mehrere Schritte hinweg, gab es vier Konjunkturpakete, die zielgenau und punktgenau die Erfordernisse getroffen haben. Das erste Paket unterstützt die Klein- und Mittelbetriebe mit Förderungen, Finanzierungen, Kreditsicherungen und neuen Haftungsmodellen. Das zweite stützt die Arbeitnehmer durch Bildungsförderung und Bildungskarenz. Und gehen Sie hinaus, schauen Sie in die Betriebe, wie das letzten Endes angenommen wurde! Und eine Hotline gibt Ihnen Rat in schwierigen Situationen.

Der Sanierungsbonus in der Wohnbauförderung ist ungeheuer attraktiv und die Förderung beim Heizkesseltausch schont nicht nur die Geldbörse der Häuslbauer und die Umwelt - und dabei haben wir bereits im Vorjahr Kyoto-Zielsetzungen von minus 13 Prozent CO_2 erreicht -, sondern er hilft und er stärkt auch unsere regionalen Unternehmen. Die Energiepakete motivieren die Gemeinden zum ökologischen Bauen. Und die Ortskernförderung, die erhöht ist, haben ebenso dazu beigetragen, die regionale Wirtschaft zu stärken.

Das Paket Nummer 3, im Jänner dieses Jahres geschlossen, bringt die Konjunkturmillionen für die Bahnhofsoffensive, für die Straße und für die Schiene. Das Paket Nummer 4 sorgt für direkte Hilfe für die am stärksten Betroffenen, für unsere jungen Arbeitnehmer, die Lehrlinge. Setzt Impulse für die Bauwirtschaft und das Baunebengewerbe. Heute spüren wir, dass diese Pakete auch zu greifen beginnen. Dass sie greifen, das zeigt nicht zuletzt die gesunkene Arbeitslosigkeit.

Zudem haben wir schon immer in Bildung, Wissenschaft und Forschung investiert. Denken Sie nur an den Boom der Fachhochschulen in Niederösterreich, an die Impulse, die wir in der Schulpolitik mit den Bildungsregionen mit dem NÖ Schulmodell, aber vor allem mit der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25 Kinder gesetzt haben.

Oder denken Sie an den gerade jetzt in diesen Zeiten sehr, sehr notwendigen Einsatz unseres Landeshauptmannes für das Krebstherapiezentrum Med Austron. Und da ist die Gefahr sicherlich noch nicht abgewendet. Sie können sicher sein, dass wir gerade auf diese Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen ein besonderes Auge haben.

Oder denken Sie an das zuerst erst unlängst eröffnete und weltweit beachtete IST Austria, das Institute of Science and Technology bei Klosterneuburg. Oder denken Sie an diese Vielzahl von forschenden Einrichtungen, Donau-Universität, IFA Tulln und die anderen Einrichtungen, vor allem der privaten Unternehmerinnen und Unternehmer.

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Angesichts dieses schwierigen Umfeldes sollten wir noch einen weiteren Aspekt bedenken, denn dieser Konjunkturrückgang erzwingt und begünstigt natürlich Veränderungen. Aber nicht alle diese Veränderungen hängen ursächlich damit zusammen. Denn die Überproduktion bei Automobilen war auch schon davor gegeben. Die Veränderungen in der Automobilindustrie, die waren längst fällig. Jetzt sind sie unumgänglich.

Oder denken Sie an die Überkapazitäten, europäisch und weltweit, an und bei Fluglinien. Auch in anderen Branchen sind diese Tendenzen festzustellen. Manche Firmen reduzieren nun die Bereiche, die ihnen schon längst auf der Tasche gelegen sind oder nicht gut gelaufen sind. Und für manche wirkt dieser Einschnitt wie eine Genesung nach langer Krankheit. Und in diesen Zeiten sind nicht nur kosmetische Korrekturen möglich, jetzt lassen sich auch tief greifende strukturelle Eingriffe bewältigen. Wir alle schauten gespannt auf die kranken Teile einer Finanzwirtschaft, auf die Überkapazitäten in Produktion und in der Immobilienwirtschaft. Da haben sich unglaubliche Blasen in den letzten Jahren aufgetan, die unser Fassungsvermögen bei Weitem überstiegen haben.

Doch nun sind plötzlich wieder globale Regulierungen gefragt. Benchmarks, europäische Rating-Agenturen müssen diskutiert werden. Moral und Ethik gelten nicht mehr als wirtschaftsfeindlicher, behindernder Schnickschnack, sondern stehen als rahmengebende Grenzen und Limits wieder vielfach hoch im Kurs.

Wir spüren auch den globalen Diskurs, dass Qualität vor allem über Werte und über das, was sein darf oder nicht sein darf, eine neue Dimension gewinnt. Die Zeit begünstigt unter dem Globus diese Entwicklungen, wo gesunde und tragfähige Strukturen am Ende stehen. Das ist eine wertvolle und, wie ich meine, auch eine gute Chance, die wir alle nutzen sollten um zu einer neuen, auch schon lange erdachten wirtschaftlichen Phantasie zurück zu kommen. Nicht nur eine Phantasie, nicht nur eine Vision, sondern ein Vorgeben im Rahmen der ökosozialen Marktwirtschaft. Und dabei sind wir nicht nur verantwortlich was wir tun, sondern für das, was wir auch heute nicht tun.

Ich darf jene Apologeten, die meinen, der Markt wäre für das alles verantwortlich und die Marktwirtschaft wäre an dem allem schuld, wieder zur wirtschaftlichen Vernunft rufen. Meine Damen und Herren! Den Markt für all das verantwortlich machen, ist mit Sicherheit falsch! Die Marktwirtschaft abzuschaffen, hieße, das Pferd von der falschen Seite aufzuzäumen. Denn seit Jahrzehnten ermöglicht sie uns eine vernünftige und gut regulierte Situation, dass wir in Freiheit uns entwickeln können, dass wir Strategien und Visionen einbringen können, damit wir das bekommen was wir brauchen und das entwickeln und erforschen, was der Konsument auch annimmt.

Daher bekennen wir uns ganz klar, und haben das auch in all den Jahren, Jahrzehnten davor getan, zur regulierenden Kraft der Marktwirtschaft nach den Kriterien der Nachhaltigkeit, der Ökologie und der sozialen Sicherheit. Und mehr denn je sprechen wir uns aus für eine ökosoziale Marktwirtschaft, die Verantwortungsbewusstsein und Ethik nicht beiseite schiebt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die wirtschaftliche Entwicklung braucht natürlich Wachstum. Und wir fragen uns, welches Wachstum braucht sie? Es liegt auf der Hand, dass hier heute nur ein Wachstum gemeint sein kann, das ein qualitatives ist, das in die Tiefe geht. Indem wir auf Qualität statt auf Quantität setzen. Das reicht von den Lebensmitteln bis zum ökologischen Wohnbau. Das reicht vor allem bis zu jenen Maßnahmen, die Lebensqualität in diesem Land schaffen. Und diese finden Sie auch ganz konkret in den Maßnahmen unseres Budgets wieder.

Das heißt ganz konkret, Förderungen des Wissenschaftsstandortes, die Elite-Uni. Das heißt ganz konkret Förderung der thermischen Sanierung von Klein- und Mittelbetrieben, von Wohnbauten. Das heißt ganz klar, die Kinderbetreuung für Zweieinhalbjährige zu unterstützen. Die Finanzierung zur Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen oder die Aufstockung des NÖ Klimafonds. All das sind Beispiele, die Sie im Budget finden. Die durch ihre Qualität bestechen. Das ist nachhaltige Politik, die sich in Zukunft bezahlt macht und nicht nur die Gegenwart regelt.

Meine Damen und Herren! Das Budget für 2010 ist das zwölfte, das ich Ihnen vorlegen darf. Es ist entstanden nach sehr intensiven Verhandlungen. Verhandlungen, die in all diesen Jahren mit großer Fachkenntnis und Sachkenntnis geführt wurden. Selbstverständlich ist es heute geprägt von den besonderen finanzpolitischen Herausforderungen. Es ist aber auch geprägt von den Werten, die unser Land groß und stark gemacht haben und die uns erlauben, diesen Weg auch weiter zu gehen.

Wir unternehmen alles um diese Auswirkungen der kritischen Entwicklung zu minimieren, um unsere Situation zu verbessern und Grundlagen zu schaffen für die Zeit danach. Das heißt, wir investieren dort, wo das Geld nachhaltig wirkt und wir damit Partner zu zusätzlichen Investitionen motivieren können.

Aber wir sparen wo es nur geht, auch wenn es das eine oder andere Mal weh tut. Regieren heißt schlussendlich auch entscheiden. Keine Zukunft vermag gut zu machen was die Gegenwart versäumt. Wir entscheiden uns ganz klar für die Menschen in diesem Land, und wir entscheiden uns dafür, Arbeitsplätze zu schützen und zu erhalten. Wir entscheiden uns im Sozialbereich und in der Gesundheitsversorgung zu investieren, damit Niederösterreich als soziale Modellregion weiter zu entwickeln. Und wir entscheiden uns für Bildung, Forschung und Wissenschaft um dort die Finanzmittel zu konzentrieren, denn dort entstehen die Arbeitsplätze der Zukunft.

Dieses Budget 2010 ist sicherlich ein besonderes. Es reiht sich aber trotzdem in der Tradition an die Budgets der vergangenen Jahre. Es zeigt die Kontinuität für unsere Arbeit, für unser Land und spiegelt unsere Werte und unseren Willen wider, das Beste für die Menschen in diesem Land zu wollen und zu tun. Wir tun das was wir an Möglichkeiten haben. Wir unterstützen jene, die Hilfe brauchen und machen Mut und Zuversicht, damit wir jene Kraft auf den Boden bringen, die in uns steckt. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für das

Budget zeigen herausfordernde Situationen. Ich habe das schon ausgeführt. Die österreichische Wirtschaft geht heuer einen Weg, der ein Sinken zeigt. Die Prognosen weisen eine große Spannweite auf. 2,2 Prozent das WIFO, 4,2 die Nationalbank. Heute hören Sie wieder, dass der Aufschwung erst vielleicht 2010 oder 2011 beginnt. Österreich liegt aber, das zeigen die Daten sehr genau, dementsprechend über dem europäischen Durchschnitt. Aber was klar ist, Exporte und Investitionen sind von diesem weltweiten wirtschaftlichen Abschwung in allererster Linie betroffen. Unsere Konjunkturpakete und die des Bundes, wie auch der private Konsum, stützen in Österreich heute das Wachstum. Die Steuersenkung auf Lohnsteuer und auf Einkommenssteuer unterstützen dieses Bild genauso wie das Familienpaket.

Der Arbeitsmarkt bleibt von diesem Konjunkturabschwung leider nicht verschont. Die Beschäftigung sinkt erstmals seit vielen Jahren und es zeigt sich, dass das Gegensteuern dementsprechend auch in Niederösterreich in den letzten Monaten doch sehr erfolgreich ist.

Summa summarum zeigt sich, und viele Forscher meinen das, dass wir wieder auf das Niveau von 2006 oder 2007 uns einpendeln werden. Und dabei heißt es, wenn wir heute hier ein großes Krisengeheul anstimmen, heißt es, das Augenmaß zu verlieren für die Dimensionen der Geschichte und vor allem an den Herausforderungen, an denen unsere Vorgänger zu arbeiten und sich zu orientieren hatten. Dem Niveau 2007 im Vergleich zu dem was 1945, 1950 oder sich in all den Jahren, wo wir auch schon die Politik miteinander bestimmten, gezeigt hat.

Die Unwegbarkeiten über die künftigen wirtschaftlichen Entwicklungen erschwerten natürlich auch diese Erstellung des Landesvoranschlags, zeigen alle Prognosen doch für 2010 kein besseres Bild als für 2009. Aber man wird sehen, die EU-Kommission meint, dass es hier zu einer gleichförmigen Entwicklung kommen wird. In Österreich meint man, dass ein wirtschaftliches Anwachsen von 0,5 Prozent verzeichnet werden kann.

Summa summarum heißt es aber wieder für uns, dass wir auch in den nächsten Jahren uns auf dem Niveau von 2007 und 2008 einpendeln werden. Es wird diese Zeit uns noch einigermaßen begleiten, in der wir ein Stagnieren in der Beschäftigungssituation haben und wo dieser Anstieg nur langsam erfolgen wird können. Die weltweiten Trends, die wir heute sehen sind so unterschiedlich wie sie nur sein können. Schauen Sie nach Amerika, dort ist diese Talfahrt sehr rasch eigentlich zum Stoppen gekommen. Manche meinen sogar, dort wieder ein Anspringen der Konjunktur zu sehen. In Asien haben wir sinkende Märkte und steigende Zahlen. All diese Entwicklungen beeinflussen Österreich und zeigen auch in Niederösterreich ihre Auswirkungen.

Deshalb ist es erfreulich, dass gerade aus unserem Bundesland auch ermutigende Berichte kommen. Dass unsere Wirtschaft gut aufgestellt ist und dass wir die richtigen Maßnahmen setzen, wie uns auch unsere Landsleute rückmelden. Ein gutes Zeichen ist sicherlich die Preisentwicklung. Erinnern Sie sich noch an den kräftigen Anstieg im Vorjahr, im September, als man noch vor einer Hypo-Inflation gewarnt hat, wo man Lohnabschlüsse mit 3,55 Prozent getätigt hat, wo man gemeint hat, das ist auch noch nicht gut, und was alles noch im September beschlossen wurde, zwei Monate später, ein ganz anderes Bild. Heute halten wir bei einer Steigerung von 0,6 Prozent der Verbraucherpreise und erwarten für das kommende Jahr eine einprozentige Steigerung. So schnell ändern sich auch die Rahmenbedingungen.

Für die Budgeterstellung sind natürlich auch die kalkulierten Einnahmen von besonderer Wichtigkeit. Und hier spüren wir den ausgelösten Rückgang ohne Zweifel, der uns noch länger und noch kräftig begleiten wird, da die Auswirkungen auf den öffentlichen Haushalt in der Regel ein bis zwei Jahre später wirksam werden. Vor allem die Ertragsanteile, die ja rund ein Drittel unseres Budgethaushaltes ausmachen, sind davon natürlich betroffen. Zusätzlich dämpfen die Tarifsenkungen, die Steuerreform und natürlich die Leistungen für das Familienpaket die Steuereinnahmen.

Das Land Niederösterreich, und das sollte man nicht vergessen, leistet auch dadurch indirekt und direkt einen Beitrag zur Stützung der österreichweiten Konjunktur und zum privaten Konsum unserer Landsleute. Von den Budgets, die ich Ihnen als Landesfinanzreferent bisher verantwortet vorlegen konnte, haben wir bisher alle eingehalten, bis auf eine Ausnahme, 2002, und wie sich nunmehr zeigt auch 2008. 2002 reagierten wir sehr schnell auf das große Hochwasser mit kräftiger finanzieller Hilfe, die auch noch jetzt in den Budgets abzulesen ist. Und 2008 waren es vor allem die Maßnahmen des ersten Konjunkturpakets in der Höhe von 355 Millionen Euro, die natürlich nicht budgetiert waren und die dementsprechend budgetwirksam geworden sind. Der diesbezügliche Rechnungsabschluss wird ja am 2. Juli hier im Hohen Haus auch diskutiert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist mit Sicherheit nicht richtig, weg zu schauen, auszu-

blenden, die rückläufige Konjunktur zu ignorieren und so zu tun als gäbe es sie nicht. Aldous Huxley meinte dazu: Tatsachen schafft man nicht aus der Welt, indem man sie ignoriert. Aber Tatsachen verändert man nur dann, indem man richtig handelt. Deshalb ist ein strikter Budgetvollzug das Gebot der Stunde. Dazu werden wir das Monitoring verstärken. Für den Vollzug für das Budgetjahr 2009 ebenso wie für das Budget 2010. Nur so können wir in diesen Zeiten unser Budgetschiff ruhig und besonnen durch die Klippen und Stromschnellen lenken. Trotz dieses schwierigen wirtschaftspolitischen Umfeldes, trotz der sinkenden Steuereinnahmen werden wir alles daran setzen, das Budget 2010 auch punktgenau einzuhalten. Es kostet sicherlich härtere Arbeit, mehr Einsatz, stärkeres Engagement, viel, viel Kreativität und auch Geduld. Das bedeutet auch gekürzte Ermessensausgaben und umfangreiche Kreditsperren. Wo es sich vermeiden lässt, werden wir keine neuen Lasten aufhäufen. Aber wo es um nachhaltige Projekte geht und Entwicklungen zu stärken, dort werden wir auch in der Zukunft investieren.

Bevor ich zu diesem Zahlenwerk komme, erlauben Sie mir noch eine grundlegende Bemerkung: In schwierigen Zeiten, in herausfordernden Zeiten müssen die öffentlichen Haushalte vermehrt finanzielle Mittel einbringen. Sie müssen diese Mittel einbringen um die Konjunktur zu stützen damit Arbeitsplätze möglichst gehalten werden können. Denn es ist wesentlich schwerer, neue zu schaffen als bestehende zu halten. Ganz abgesehen vom menschlichen Leid.

Land und Gemeinden müssen daher jene Impulse setzen, die die regionale Wirtschaft in besonderer Art und Weise antreiben. Deshalb hat auch die Europäische Union und deshalb hat auch der österreichische Bundesstaat reagiert und die Maastricht-Ziele auf Bundesseite deutlich gelockert.

Wir haben erstmals ein Maastricht-Minus. In all den Jahren hatten wir, es waren nur mehr vier Länder, die ein Maastricht-Plus erreichen konnten, heuer haben wir das erste Mal ein Maastricht-Minus von 153 Millionen. Obwohl wir einen Rahmen von 263 Millionen hätten. Wir unterschreiten damit noch die Möglichkeiten und Vorgaben des Bundes. Trotz all dem haben wir gerade in dieser Zeit mit diesem Maastrichtdefizit auch jene Maßnahmen gesetzt, die uns nachhaltig auch dementsprechend diesen Weg absichern lassen.

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Kommen wir nun zu den Zahlen. Sie alle kennen den Budgetentwurf. Er sieht für 2010 Ausgaben von 7.329 Millionen Euro vor, dem Einnahmen gegenüber stehen von 6.783 Millionen Euro. Die Ausgaben steigen um über 4 Prozent, mehr als die Einnahmen, die nur 0,5 Prozent zulegen können. Und daran liegt letzten Endes auch die besondere Herausforderung für die Zukunft.

Im Vergleich zu heuer verdoppelt sich damit der Abgang. Netto bleiben wir abzüglich der Schuldentilgung noch knapp unter der 500 Millionen Euro Schallmarke. Für dieses Ergebnis war es notwendig, eine sehr harte Verhandlungsrunde einzulegen. Denn die ursprünglichen Anträge verhießen ein doppelt so hohes Budgetdefizit. Es ist schmerzhaft, wenn wir heute die Ermessensausgaben um 10 Prozent kürzen müssen. Es ist schmerzhaft, wenn wir eine höhere Neuverschuldung akzeptieren müssen. Und es ist sicherlich schmerzhaft, wenn wir dementsprechend auch die Kreditsperren anheben. Aber eines ist notwendig: Damit jene Schwerpunkte zu setzen, um dieses Budget nicht nur leistungsfähig zu halten, sondern auch die Entwicklung des Landes nicht zu gefährden.

Zur Schuldenentwicklung sollte eines sehr klar gesagt werden: Die Benchmark ist immer die Leistungsfähigkeit des Haushaltes. Und wenn wir heute Finanzschulden in der Höhe von 3,2 Milliarden auszuweisen haben, dann heißt das, dass wir 750 Millionen für unsere Landeskliniken aufzuwenden haben und dementsprechend 2,5 Millionen für den normalen Haushalt, was die effektiven Maastricht-Schulden letztendes sind.

Dem stehen aber gegenüber eine doch sehr deutliche Haben- und Aktivseite mit 6,6 Millionen Euro. Das sind die Werte wie die Veranlagung, Firmenwerte, Wohnbaukredite und Wirtschaftsförderungen. Damit können wir dem Schuldenstand einen wesentlichen Wert auf der Habenseite gegenüber stellen. Wären wir ein privates Unternehmen, so würden wir wohl damit einen beträchtlichen Bilanzüberschuss ausweisen können. Daher ist der Haushalt auch heuer, 2010, in einem guten, wenn auch angespannten Gleichgewicht.

Meine Damen und Herren! Die Veranlagungen sind sicherlich ein zentraler Punkt unserer Finanz- und Geldpolitik. Vieles wurde in der letzten Zeit darüber gesagt, auch viel Falsches. Tatsache ist, dass wir im gesamten Portfolio sehr stabil liegen, was schlussendlich auch die Qualität unserer Manager deutlich zeigt. Wir sind mit unseren Veranlagungen immer über den Werten gelegen, die uns vom Landtag, die uns vom Hohen Haus vorgegeben wurden. Heute besser als noch vor sechs Wochen. Bewertung ist das eine, davon hat das Budget nichts, das andere ist der Ertrag. Davon spüren die Leute im Land etwas und davon können wir

unsere Aktionen einbringen und durchführen, die dem Land auch dementsprechend auf eine gute Entwicklung weiterhin die Möglichkeit einräumen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben ein gutes und ein gut strukturiertes Portfolio. Das zeigt schlussendlich, dass wir 860 Millionen bares Geld im Budget haben und 150 Millionen für die Haftungen des ersten Konjunkturpakets zur Verfügung stellen konnten. Das ist mehr als eine Milliarde. Ich hoffe, dass mittlerweile alle erkannt haben, welch wichtiges Instrument wir damit auch für unsere Finanzpolitik und Budgetpolitik in den Händen halten. Oder wollen Sie das Geld aus diesen Erträgnissen missen? Rechnen Sie sich durch was uns fehlen würde! Denken Sie an die Arbeitsmarktinitiativen, die Konjunkturpakete, die Kindergartenoffensive, die Investitionen in die Kliniken, Sozialbereich und so weiter. Niederösterreich hätte ohne diese Erträge aus den Veranlagungen viele Initiativen nicht setzen können.

Daher stimmt diese langfristige Strategie. Sie stimmt und sie hat sich bewährt. Und die wollen wir auch beibehalten. Und ich verwehre mich nochmals sehr, sehr ausdrücklich gegen all das, was in Wortmeldungen zu Tage getragen wurde. Wo oftmals mit unverantwortlichem Unwissen oder bewusst gesetzten falschen Darstellungen die Dinge aus dem Zusammenhang gerissen wurden. Damit schaden Sie nicht mir, sondern höchstens dem Image des Landes. Und das ist klar abzulehnen, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Kommen wir nun zur Struktur, zu den Schwerpunkten unseres Budgets 2010. Unsere Generallinie, das habe ich schon dargelegt, heißt Nachhaltigkeit. Mehr denn je investieren wir in das Ziel, die soziale Modellregion weiter zu entwickeln. Daher liegen unsere Schwerpunkte vor allem im Bereich des Arbeitsmarktes und der Wirtschaftsförderung. Und zwar ökologisch und nachhaltig. Sie liegen in der Bildung und das für alle Altersgruppen und auf allen Ebenen, vom Kindergarten bis in den Tertiären Sektor. Das heißt, drittens liegt unser Schwerpunkt im Bereich Gesundheit und Soziales, und da ganz besonders auf der Vorsorge, auf der Struktur und Qualität in unseren Landeskliniken, auf unserer Pflege, die wohnortnah ist, und der Entwicklung unserer sozialmedizinischen Dienste. Es heißt viertens, unseren Schwerpunkt in Wissenschaft und Forschung zu setzen, weil Innovation und Kreativität die Arbeitsplätze von morgen entstehen lassen.

Lassen Sie mich diese vier Schwerpunkte kurz erläutern, bei denen unser Hauptaugenmerk immer auch auf dem qualitativen Wachstum und auf der Nachhaltigkeit liegt. Zum Thema Arbeitsplätze und Wirtschaft zeigt sich, dass die Gesamtausgaben rund 24 Prozent unseres Haushalts ausmachen. Das sind also rund 1,7 Milliarden. Unsere vier Konjunkturpakete, nochmals angesprochen, mit 880 Millionen, bilden damit einen ganz einen wesentlichen Kernpunkt und zeigen, dass wir gut aufgestellt sind.

Maßnahmen zur Sicherung von Arbeitsplätzen wie etwa die Bildungskarenz sind dafür richtungsweisend. Zumal davon sowohl die Arbeitnehmer als auch die Arbeitgeber in der Form besser qualifizierter Mitarbeiter profitieren. Beschäftigungsinitiativen wie „Start up“ für langzeitarbeitslose Jugendliche, „Job 2000“ oder „Initiative 50“ für die dauerhafte Integration älterer Arbeitnehmer runden dieses Paket ab.

Im Bereich der Wirtschaft liegt der Schwerpunkt darin, bestehende Fördermodelle zu erweitern und auch neu zu entwickeln, wie das Kreditsicherungsmodell für Kleinunternehmen oder das Finanzierungsmodell für innovative und technologieorientierte Unternehmen. Und mit diesen Maßnahmen wollen wir gewährleisten, dass Niederösterreich noch stärker aus diesen herausfordernden Zeiten heraustritt und seine Vorreiterrolle auch in Zukunft behaupten kann.

Auch das Bildungsbudget des Jahres 2010 wird weiter steigen. Etwa vier Prozent. Ein wichtiges Signal, in Zeiten wie diesen in die Bildung zu investieren bei knapper werdenden Haushalten. Mit maximal 25 Kindern in der 1. Klasse sichern wir mit einer Benchmark, die zeigt, wie wichtig uns die Bildung unserer Kinder ist. Mit der NÖ Modellschule haben wir ein Konzept auf den Weg gebracht, bei dem das Kind im Mittelpunkt steht. So bietet dieses Modell den Schülern die gleichen Möglichkeiten wie eine allgemein bildende höhere Schule, und das Wohnort nahe. Damit profitieren auch unsere exzellenten Hauptschulen davon. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir sollten nicht vergessen, da die Schule auch in diesen Zeiten immer ein Ort ist, wo auch Konflikte ausgetragen werden, engagieren wir uns verstärkt im Bereich der Schulsozialarbeit. Sie ist unverzichtbar geworden und dient auch als vorbeugende Hilfe für Minderjährige und deren Familien. Zusätzlich setzt Niederösterreich deshalb auf die Ausbildung von eigenen Beratungslehrern für verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler. Denn eines ist sicher: Unsere Pädagoginnen und Pädagogen müssen entlastet werden um wieder mehr Zeit für das zu haben, wofür sie ausgebildet sind, die Arbeit, die Bildungsarbeit mit unseren Kindern

und nicht nur reine Erziehungsarbeit. Denn nur auf diesem Weg können wir dem Anspruch gerecht werden, auch in Zukunft als Bildungsland Nummer 1 weiter vorne zu sein.

Im Bereich Gesundheit und Soziales sind die Ausgaben in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen. Sie erinnern sich noch an die Ausschussdebatte, als ich Ihnen das darstellen konnte, dass diese Ausgaben von 27 Prozent im Jahre 2000 auf nahezu 50 Prozent im Budget des Jahres 2010 angestiegen sind. Das liegt auch daran, dass das Land die Verantwortung für die Kliniken landesweit übernommen hat und die Gemeinden entlastet hat.

Das liegt aber auch daran, dass wir gerade, was die medizinische Leistung und das Angebot anlangt, gewaltig investiert haben. Und es liegt auch daran, dass wir an dieser Qualität keine Abstriche machen wollen. 2008 konnten wir die erste Phase der Konsolidierung unserer Landeskliniken letzten Endes abschließen und das Holding-Budget punktgenau einhalten. Das Ausbauprogramm der Heime, die Absicherung der 24-Stundenpflege und vor allem die Weiterentwicklung der sozialmedizinischen Dienste zeigt so wie das Fördern des Freiwilligenamtes, dass die Sozialpolitik auch im Budget 2010 hier einen großen Platz eingenommen hat und insgesamt Summa summarum über sieben Prozent auch an Budgetmitteln zulegen kann.

Im Bereich der Wissenschaft und der Forschung und Innovation verfolgen wir eben so eine klare Linie: Wir investieren heute weiter stark in den Tertiären Sektor, von den Fachhochschulen bis zum IST Austria. Und wie unser Landeshauptmann gerade bei der Eröffnung in Klosterneuburg betont hat und sehr klar festgestellt hat, wo geforscht wird, dort ist die Zukunft zu Hause. Ein Modell, von dem Niederösterreich und die ganze Ostregion und ganz Österreich noch kräftig profitieren wird! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich kann Ihnen versichern, dass daneben auch die anderen Initiativen nicht zu kurz kommen werden. Ob das an der Donau-Universität ist, an der IFA Tulln, ob das unsere regionalen Innovationszentren sind oder schlussendlich auch die private Forschung. So werden in Niederösterreich neben diesen Forschungen auch natürlich jene Initiativen unterstützt, die sich gerade mit den alternativen Energien auseinander setzen. Jene Investitionen, die in die erneuerbaren Energien gehen, sollen auch durch Forschungsergebnisse unterstützt werden. Ganz konkret haben wir in Niederösterreich auch eine eigene Energieinnovationsförderung ins Leben gerufen. Mit diesem Instrument wollen wir den Forschergeist noch weiter motivieren, innovative Projekte am Energiesektor zu entwickeln. Denn eines ist sicher: Die Energiefrage ist die kommende Herausforderung, ist die Herausforderung für die nächste Generation. Und darin haben wir heute schon gute Karten um gut in eine Zukunft zu gehen.

Ich denke, dass wir unsere Aktivitäten, die wir gerade in der Wohnbauförderung setzen, in der Sanierungsförderung setzen, in der Heizkesseltauschförderungsaktion setzen, diesen Schwerpunkt mehr denn je unterstreichen, dass die Solartechnik, egal ob zur Wärme- oder zur Stromgewinnung eine ist, die in Niederösterreich ihre Heimat gefunden hat und ganz besonders Unterstützung findet.

Diese Anstrengungen sind eine gelebte Nachhaltigkeit. Denn sie sind Investitionen, die in den nächsten Jahren, Jahrzehnten eigentlich erst wirklich ihre Tragkräftigkeit unter Beweis stellen und die unserer Kindergeneration ein gesichertes Land ermöglichen, wo sie sich entwickeln können.

Das sind kurz umrissen die Schwerpunkte für 2010. Natürlich sind alle anderen Themen in den Budgetkapiteln aufgelistet und von besonderer Bedeutung, wie die Infrastruktur in Straße, in öffentlichen Verkehr, die nachhaltige Entwicklung unserer Landwirtschaft, die Ökologie im Bereich des Bodenschutzes, des Klimaschutzes, die Kernbereiche unserer Jugend- und Familienförderung oder die Initiativen im Sportland, im Radland, der Tourismus und die Förderung einer vielfältigen Kulturlandschaft, wie wir sie jetzt gerade am Beginn des Sommers augenfälliger wohl international nicht beachten und erleben könnten.

Vieles gäbe es noch zu sagen, aber das darf ich der Debatte in den nächsten zwei Tagen anheim stellen.

Zum Abschluss noch ein kurzer Ausblick: Wir beschließen heute mit diesem Budget eine Reihe von Maßnahmen, die zukunftsweisend und nachhaltig helfen, unsere Heimat weiter zu entwickeln. Die Zeiten, ich habe das oftmals hier betont, werden mit Sicherheit uns besonders fordern. Selbst wenn die wirtschaftliche Entwicklung wieder nach oben weist heißt das noch nicht, dass für das Budget schon die Wonnezeit angebrochen ist. Hier werden noch harte Monate vor uns liegen. Denn weder die Ertragsanteile noch die Mittel der Sozialversicherung werden in den nächsten Monaten steigen. Und auch dann nicht, wenn wir die Arbeitslosigkeit in Niederösterreich erfolgreich bekämpfen. Denn dabei hängen wir von Entwicklungen des Bundes und internationaler Entwicklungen

ab. Daher werden wir zu einer budgetären Normzeit dann zurückkehren, wenn die Ertragsanteile auch wieder steigen.

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungskollegen! Meine Damen und Herren! Zur Erstellung dieses Budgets haben viele beigetragen. Daher möchte ich mich auch ganz, ganz herzlich für Ihren Beitrag bedanken. Mein ganz besonderer Dank gilt den Mitgliedern der Landesregierung, an der Spitze unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, für Ihre, deine konstruktive Arbeit bei den Budgetverhandlungen. Ein herzliches Danke geht auch an alle Beamte, die für die Erstellung des Budgets verantwortlich waren. Sie haben heute noch härter als bisher Vorarbeit geleistet. Daher darf ich mich beim Leiter der Finanzabteilung, HR Dr. Meißl und beim Budgetdirektor Rudolf Stöckelmayer und ihrem gesamten Team ganz, ganz herzlich bedanken. *(Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Scheele.)*

Ihnen, meine Damen und Herren, danke ich schon im Voraus für eine sachliche und inhaltsreiche Debatte in den kommenden zwei Tagen. Seien Sie sich Ihrer besonderen Verantwortung bewusst, gerade jetzt in diesen Zeiten der Unsicherheit und des Wandels, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Es geht um unsere Zukunft und besonders die unserer Kinder, daher ist Weitblick und Klarheit gefragt. Ein gemeinsames Entscheiden prägte dieses Land in all den Jahren und Jahrzehnten. Diese Gemeinsamkeit hat dieses Land stark gemacht, hat diesem Land auch ein Profil gegeben.

Manche halten sich heute mit Nebensächlichkeiten auf und zögern, zagen. Wollen vielleicht da und dort politisches Kleingeld wechseln. Das sollten wir aber den anderen überlassen. Jene, die es ernst meinen, sehen sicherlich das Ganze. Sie sehen, dass man sich heute auf das Wesentliche konzentrieren muss um die Ausgaben auch im Griff zu halten.

Machen wir unseren Landsleuten Mut! Appellieren wir gemeinsam an unsere Stärken, an Ihre Stärken. Dann werden wir am Ende des Tunnels optimal gerüstet sein um durchzustarten. Wir sind unseren Landsleuten verpflichtet, damit sich Niederösterreich so weiter entwickeln kann, wie in der Vergangenheit. Denn wenn sich die Nebel lichten, wollen wir weiter in einer Pole-Position sein. Dann können wir wieder auf der Erfolgsspur, so wie wir es gewohnt waren, weiter fahren.

Wie handelt man richtig wenn sich alles ändert? Wie reagiert man richtig in herausfordernden Zeiten wenn die Wegweiser manches Ziel im Unklaren lassen? Oder wie trifft man die richtigen Entscheidungen wenn die Grundlagen oft unklar sind? Unsere Antwort lautet: Mit Mut und Beständigkeit wie unsere Vorväter. Mit harter Arbeit und ruhig getroffenen Entscheidungen. Mit Verantwortungsbewusstsein und dem Blick nach vorne. Unsere Antwort ist das Budget 2010. Wir stellen heute mehr denn je entscheidende Weichen. Wir sind bereit für die Zukunft. Ich glaube, wir haben den richtigen Weg eingeschlagen. Gehen wir ihn letztendlich gemeinsam! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Generaldebatte und erteile Frau Klubobfrau Abgeordneter Dr. Petrovic das Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic *(Grüne)*: Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Die alljährliche Budgetdebatte gibt Gelegenheit, sich nicht nur mit einzelnen Budgetpositionen auseinander zu setzen, deren Höhe zu loben, zu kritisieren, Anmerkungen dazu zu machen, sondern auch insgesamt ein bisschen den Rahmen auszuleuchten in dem diese heurige Budgetdebatte stattfindet.

Landesrat Sobotka hat vieles angesprochen, das natürlich nicht nur uns hier in dem Haus beschäftigt: Die Wirtschaftskrise, die offenen Fragen, das Thema der Veranlagung, das sind auch Themen, die landauf, landab diskutiert werden und Unsicherheiten auslösen.

Und je mehr es ja tatsächlich zutreffend ist, dass alles in Bewegung ist, dass wir nicht wissen, wie sich die eine oder andere Größe entwickeln wird, umso mehr ist es wichtig, dass die Strukturen stimmen. Auch im Bereich der politischen Landschaft was die Ausübung von Regierungsgewalt einerseits betrifft, aber auch die Möglichkeiten für Kontrolle andererseits.

Denn wenn vieles unsicher ist, so wie Sie es gesagt haben, wenn Sie richtig betont haben, die Dinge sind in Bewegung, dann kommt es auch drauf an, wie schnell allenfalls gesteuert, gegen gesteuert, korrigiert, adaptiert werden kann. Und ich glaube, das ist ein Punkt, auf den ich im zweiten Teil meiner Ausführungen eingehen möchte, wo wir einiges zu tun haben werden.

Vorweg ein paar inhaltliche Anmerkungen. Es ist richtig, dass auch in den Bereichen, die den Grünen so besonders am Herzen liegen, nachhaltiges Wirtschaften, Klimaschutz, soziale Gerechtigkeit, Armutsbekämpfung, Bildung, Sorge für Kinder

und deren Förderung, einiges, etliches passiert in Niederösterreich. Das verkennen wir nicht, das übersehen wir nicht, das würdigen wir auch durchaus.

Es stellt sich nur in Zeiten wie diesen die Frage, ist es ausreichend? Und da aus unserer Sicht, was den großen Komplex Klimaschutz, Energieeinsparung, Umstieg auf erneuerbare Energien betrifft, ein klares Nein. Das ist nicht ausreichend! Denn wenn man sich die Größenordnungen anschaut, Klimafonds einerseits und das, was es zu tun gäbe in Sachen Sanierung, Energie einsparen, Nachrüstungen, dann muss ich sagen, die Relationen sind nicht adäquat. Es ist immer noch viel zu wenig was hier passiert, insbesondere angesichts der Energiepreisentwicklungen, die absehbar sind. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und damit hängt das natürlich unmittelbar zusammen. Gerade in einem flächigen Bundesland wie Niederösterreich mit der Verkehrsthematik. Denn da würde ich schon einmal die Aktivitäten, die gesetzt werden, weit weniger positiv beurteilen als im Energiesektor im engeren Sinn mit Solarförderung und so weiter. Aber im Verkehrssektor dort scheint es mir wirklich, dass man die falschen Prioritäten teilweise setzt.

Im Energiesektor im engeren Sinne, dort liegt die große Herausforderung eigentlich beim Bund. Wenn man allerdings gerade die Rolle der niederösterreichischen ÖVP im bundespolitischen Kontext sieht und auch den Einfluss, den Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll durchaus in der Lage ist, auszuüben, dann denke ich mir, ich verstehe es wirklich nicht, dass wir noch immer kein effizientes Gesetz betreffend die erneuerbaren Energien – das Wort „Ökostromgesetz“ ist durch die Verschlechterung schon fast in Verruf geraten – haben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich denke, das wäre die Priorität der Stunde! In Deutschland sieht man, was so ein Gesetz bewirkt, welche Kapazitäten hier ausbaubar sind. Und Sie wissen es alle, und es sind auch Vertreter der ÖVP, die bei vielen Veranstaltungen ganz offen zugeben, dieses Gesetz ist schlecht, es ist dringend Reform bedürftig. Und Niederösterreich tut noch nicht alles, was möglich wäre, um hier einen starken bundespolitischen Einfluss auszuüben. Wir brauchen so ein Gesetz über erneuerbare Energien. *(Beifall bei den Grünen.)*

Im Bereich Verkehr, da scheint mir, glaube ich, die Dramatik auch noch nicht voll bewusst. Sie haben die Bahnhofsoffensive angesprochen. Ist gut, freut uns. Ein attraktiver Bahnhof ist ein Aushängeschild des öffentlichen Verkehrs, wird von niemandem in Abrede gestellt. Und ich sage sogar hinzu, dass auch das eine oder andere Großprojekt durchaus seine Bedeutung hat. Nur, es kann nicht darüber hinweg täuschen, dass in der Fläche, in der Netzbildungsfähigkeit, die Möglichkeiten des öffentlichen Verkehrs leider schlecht entwickelt sind. Das liegt nicht nur, und auch da möchte ich fair sein, an den politischen Parteien und am politischen System in Niederösterreich insgesamt, das liegt durchaus auch an den Bahnverwaltungen hüben und drüben, jenseits unserer Grenzen, dass hier zu wenig passiert. Aber dass wir 20 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs immer noch Lücken haben durch den ehemaligen Eisernen Vorhang im Bahnnetz, meine Damen und Herren, das ist ein Armutszeugnis! Das ist jämmerlich! Und das trifft Niederösterreich natürlich ganz anders als die anderen österreichischen Bundesländer. Hier ist dringender Handlungsbedarf gegeben! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und auch hier kann man mir nicht weiß machen, dass nicht ein Mehr an Einflussnahme, ein stärkerer Akzent auch möglich wäre um hier wirklich unglaubliche Unwirtschaftlichkeiten zu beseitigen. Bis hin dann zur Frage, ein Netz ist so gut wie auch die kleinen Ästchen, die einspeisen in dieses Netz. Und wenn wir halt andauernd ein Rückzugsgefecht führen um Nebenbahnen und um mögliche Einstellungsvorhaben, dann bleibt für die Offensive, die wir eigentlich brauchen würden im öffentlichen Verkehr und in Kombinationen zwischen Individualverkehr und öffentlichem Verkehr, zu wenig politische Kraft, zu wenig Initiative.

Gerade wenn ich an das Beispiel der Ybbstalbahn denke. Ja um Himmels Willen, was da zerstückelt und verschlechtert und verlangsamt wird! Obwohl, es gibt ein Gebot der Stunde, alle diese so genannten Nebenbahnen gehören schleunigst so hergerichtet und so attraktiv gemacht, dass sie bald schon die Qualität von Hauptbahnen haben. Das ist möglich und das bringt’s auch! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und dann natürlich, weil Sie gesagt haben, Nachhaltigkeit und Veranlagungen. Die ganze Debatte zu den Veranlagungen, zu Risiko, zur Legitimität der Risikoveranlagung von öffentlichen Geldern, die werden wir noch in späteren Kapiteln zu führen haben. Aber eines schon, Herr Landeshauptmannstellvertreter: Nachhaltigkeit und die Prüfung der Nachhaltigkeit, das ist hier sicher nicht passiert. Nachhaltig heißt nicht nur, es bringt etwas in guten Zeiten, hoffentlich. Sondern nachhaltig, das, was wir inhaltlich für unser Land wollen, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Nachhaltigkeit,

Gerechtigkeit, das müssten wir doch auch im Finanzbereich anstreben. Und wenn ich dort nicht einmal prüfe, eigentlich gar nicht prüfen kann, was passiert mit den Geldern, ist es gut, ist es schlecht, nützt es Menschen irgendwo, führt es dazu, dass Rohstoffe sich allenfalls verteuern? Wird hier in irgend welche Commodities investiert, die natürlich auch dann dazu führen können, diese Veranlagungen, dass Preise steigen und zwar über das normale Maß der Teuerung hinaus, einfach spekulativ. Und da denke ich, es ist insgesamt ein System, da halt gerade durch die Unkontrollierbarkeit von uns aus immer einen sehr, sehr bitteren Nachgeschmack hinterlässt.

Ich komme dann zum zweiten Teil: Wir werden zu all diesen inhaltlichen Aspekten natürlich noch viel, viel detaillierter reden können und es wird auch eine Fülle von Resolutionen geben, die, wie ich hoffe, auch in diesem Haus überzeugen können und Mehrheiten finden. Und dieses Thema der Resolutionen und der Anträge, das bringt mich gleich zum zweiten Teil meiner Ausführungen.

Wir haben uns kürzlich die Mühe gemacht und haben uns die Anträge der Vergangenheit angeschaut. Und zwar klarerweise die Anträge der Parteien, die hier nicht die Mehrheit haben im Hause. Denn dass die ÖVP-Anträge alle durchgegangen sind, das ist irgendwie klar und alles andere wäre ja sehr erstaunlich und könnte dann wahrscheinlich nur auf einem Irrtum oder auf, ich weiß nicht was, Abstimmungspannen, beruhen.

Bei den anderen Parteien und deren Anträgen hat sich ein wirklich in der Tat auch für uns völlig überraschendes Bild ergeben. Da gibt's nämlich eine Partei, die hat null Anträge durchgebracht, also null Anträge, die in diesem Haus die Mehrheit gefunden haben. Das ist die Freiheitliche Partei.

Und dann gab es die Anträge der Sozialdemokratie, die mit weniger als 10 Prozent, also 9 Prozent waren es in unseren Aufstellungen, die Mehrheiten hier im Haus gefunden haben. Und wirklich auch für uns überraschend, fast ein Viertel der grünen Anträge waren mehrheitsfähig.

Dann stellt man sich ja irgendwie die Frage, Sie haben gesagt, Herr Landesrat, regieren heißt entscheiden. Ja, dem stimm' ich wirklich voll zu. Regieren heißt entscheiden, Regierung heißt Verantwortung und braucht in einer Demokratie ein adäquates Korrektiv: Kontrolle! Das heißt nicht, dass nicht auch die primär zur Kontrolle Berufenen, die nicht in der Regierung sind, da oder dort Akzente setzen können oder eben versuchen, in Verhandlungen, in Gesprächen zu überzeugen. Dass das passiert ist, das erhellt sich auch aus dem Zahlenmaterial das wir uns jetzt einmal angeschaut haben. Und da haben wir natürlich noch gar nicht gerechnet die Anträge, wo die Initiative von wem ausgegangen ist, wo dann aber aus Gründen, die Sie kennen, ein anderer Name oben drauf kommt und so weiter. Das waren nur mal die Werte, wie die Anträge eingebracht worden sind und wie sie letztlich dann auch beschlossen worden sind.

Und da stell ich mir schon die Frage, ob das niederösterreichische Verfassungssystem in dieser Form zeitgemäß ist. Wir trommeln das eh schon seit geraumer Zeit. Und wir glauben, dass es für das Land eine modernere Form in der Verfassungsorganisation des Aufbaues gäbe, nämlich wenn das wirklich heißt, wenn die Wahlen ergeben, es gibt absolute Mehrheiten, ja, dann heißt das auch, ein sehr hohes Maß an Verantwortung. Aber auch eben die Möglichkeit, jedenfalls über alle Materien, die mit einfacher Mehrheit zu entscheiden sind, dass das dann auch möglich ist und so geschehen kann.

Was wir haben ist diese Proporzverfassung, die offenbar nicht dazu führt, dass die Parteien, die auch Sitze in der Regierung haben, stärker in der Lage sind, ihre inhaltlichen Akzente umzusetzen. Das ergibt sich klar aus dem Zahlenmaterial. Offenbar ist es nicht so, dass das eben heißt, regieren in dem Zusammenhang entscheiden, in dem Sinne auch dann, Leitlinien der Politik in den Bereichen prägen.

Sie haben es ja selber erlebt: In dem Maße, wie es auch zu Disputen oder Kontroversen zwischen den Regierungsparteien ÖVP und SPÖ gekommen ist, kommt dann auch immer so etwas wie die Retourkutsche, die Retorsionsmaßnahme und die Einschränkung der Kompetenzen. Ich glaube, beides ist nicht gut! Der Bevölkerung eigentlich zu signalisieren, wir sind in der Regierung und können damit auch inhaltlich etwas bewegen, wenn es nicht so ist.

Weil was sind dann derartige Anträge, außer dass ich irgendwo vielleicht – passiert auch, und ich will das gar nicht bestreiten, dass das auch Sinn machen kann – dass ich zumindest den Nachweis habe, ich habe etwas versucht und es ist nicht gegangen. Aber wenn das fast schon die Regel ist, dann frage ich mich, ob nicht die negativen Auswirkungen, die unerwünschten Nebenwirkungen dieser Regierungsbeteiligung stärker sind. Nämlich dass es dann im Bereich der Kontrolle halt doch nicht so möglich ist, so zu agieren wie wenn das eine klare Trennung ist. Entscheidung einerseits, Kontrolle andererseits.

Wir haben das ja auch hier erlebt. Wenn wir, und ich diskutiere jetzt nicht über das Für und Wider dieser Antragstellung und der Entscheidungen, aber es war ganz offenbar zum Beispiel nicht möglich, einen Misstrauensantrag zu stellen. Weil, ja, das ist dann eben schon schwierig in einem Regierungskontext. Auch wenn sogar inhaltlich plakatiert wird, dass hier mit dieser Gebarung, mit den Veranlagungen, größte Unzufriedenheit besteht. Dann meine Frage: Was sollen dann diese Doppelbotschaften an die Bevölkerung, wir sind in der Regierung, bewirken nicht sehr viel oder jedenfalls quantitativ teilweise weniger als zu erwarten wäre. Sind das dann nur Plakat- und sonstige Botschaften? Daher unser klarer Appell: Ich glaube, wir sollten hier klare Verhältnisse schaffen. Wir sollten hier auch trachten, die NÖ Verfassung gerade in Zeiten, in denen sich alles bewegt und wo man sagen muss, wir müssen rasch agieren, die Regierung muss rasch entscheiden, aber auch die Kontrollore, Kontrollorinnen, müssen rasch agieren können. Und das hieße in unseren Augen eine entsprechende verfassungsrechtliche Änderung. Und ich denke, das möchten wir auch gerne in diese Budgetberatungen mit einbringen: Die Frage des Aufbaus des Landes Niederösterreich und der Entwicklung in der Zukunft.

In diesem Sinne haben wir vor, auch diese Budgetberatungen zu nutzen, unsere Themen hier kritisch einzubringen. Wir hoffen, dass es in dem einen oder anderen Fall möglich sein wird, Mehrheiten in diesem Haus von unseren Anträgen zu überzeugen. Wir gehen dann aber auch davon aus, dass das, was hier mehrheitsfähig ist, auch mit dem gebotenen Nachdruck und mit der gebotenen Entschlossenheit umzusetzen ist. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Klubobmann Abgeordneter Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Im Gegensatz zu meiner Vorrednerin möchte ich mich mit dem wirklichen Thema heute, mit dem Budget, befassen und zu allen anderen Dingen, die hier eingeworfen wurden, liebe Frau Kollegin Petrovic: Wenn man einen Wahlkampf nur danach ausrichtet, endlich in die Regierung zu kommen und das dann nicht schafft und scheitert, dann sollte man beim Budget nicht darüber jammern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dieses Budget 2010, man könnte es auch so nennen, ist der dritte Streich der Sobotka-Pleite. Nach Wohnbaugeldern, nach Landesgartenschau Tulln haben wir hier heute vorgelegt bekommen ein Budget, ein Pleitebudget. 550 Millionen Abgang brutto, ein Schuldenberg, der Richtung 5 Milliarden ansteigt. Und dieses Budget, dieses 12. Budget, ist meiner Meinung nach das „grauslichste“ das wir in den letzten 10 Jahren vorgelegt bekommen haben. Warum erwähne ich und sage ich „das grauslichste“? Weil es sehr oft gegen die Menschen, gegen die Landsleute von Niederösterreich geht. Weil es sehr viele Grauslichkeiten in sich hat und weil viele Menschen nicht verstehen werden, warum man hier in der Budgetpolitik sehr viel Geld für gewisse Bereiche ausgibt und wenig Geld für jene Bereiche, die den Menschen am Herzen liegen, die für unsere Landsleute am wichtigsten wären.

Wir werden dieses Budget ablehnen. Wir werden diesem Budget auch in den Teilbereichen keine Zustimmung geben. Denn dieses Budget ist so ausgerichtet, dass es zu wenig wäre, ein bisschen dort anzudrehen, hier eine kleine Abänderung, hier eine kleine Verbesserung. Wir brauchen in Niederösterreich einen generellen Wandel in der Budgetpolitik. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein Wandel oder ein Zurück an den Start, wo wir eindeutig festlegen, und gerade in Zeiten einer Krise, unser Geld für unsere Landsleute. Das muss oberste Prämisse sein. Unser Geld wird von unseren Landsleuten erwirtschaftet und es sollte vorrangig für die niederösterreichischen Landsleute ausgegeben werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher spreche ich von einem Neubeginn. Und gerade in Zeiten einer Wirtschaftskrise wäre es möglich zu sagen, okay, wir überdenken das bisherige, werden neue Weichen stellen und werden alles überdenken. Jede einzelne Ausgabe, jede einzelne Förderung in Richtung unsere niederösterreichischen Mitbürger. In Richtung Arbeitsplätze für die niederösterreichischen Landsleute. In Richtung, mehr Hilfe für die vielen Familien in Niederösterreich, die momentan es sehr, sehr schwierig haben. In Richtung Klein- und Mittelbetriebe, die nicht verstehen, dass man den Banken und den großen Betrieben das Geld zwar jetzt gegeben hat, was auch wichtig war, aber sie jetzt noch immer darauf warten, hier eine Unterstützung zu bekommen. In Richtung der Bauern in Niederösterreich. Ich denke hier nur an die Milchbauern, die nicht wissen, wie sie weiter wirtschaften sollen und können und ihre Betriebe täglich zusperren. In Richtung Bildung für unsere Jugend, damit gewährleistet ist, dass das

Kapital der Zukunft, unsere Jugendlichen einmal Leistungsträger unserer niederösterreichischen Gesellschaft werden können.

Aber auch unsere Senioren nicht vergessen, die sehr viel geleistet haben. Die dieses Land aufgebaut haben, die hier Steuern erwirtschaftet haben, sehr viel, und die nicht verstehen, wenn hier sehr viel Geld in andere Kanäle fließt als in jene, wo wir sie auch für unsere älteren Menschen benötigen würden.

Und ein Budget, das sicher stellt, dass sich unsere Landsleute auch in Zukunft das Leben noch leisten können. Denn das ist ein Problem, das man nur mit einem Budget ändern kann. Ich spreche hier davon, dass viele Menschen sich täglich den Strom und das Gas nicht leisten können. Die Gebühren, ob von Gemeinde, ob vom Land. Dass der Treibstoff vielen tausenden fleißigen Arbeitern, Pendlern, das Leben zur Hölle macht. Die Mieten teilweise nicht mehr leistbar sind. Und wenn dann diese Menschen abends nach der Arbeit einkaufen gehen, sie auch die Lebensmittel nicht mehr berappen können.

Das wären Antworten und die könnte man mit einem Budget geben. Denn ein Budget ist die in Zahlen gegossene Politik. Das ist jene Ankündigung, jene Vorgangsweise der Politik, der bestimmenden Politik, wie man das Geld verwenden möchte. Und wir werden es deswegen ablehnen, weil wir dieses Geld anders verwenden würden. Selbstverständlich gäbe es viele Bereiche wo wir auch genauso dieses Geld hier den Betroffenen zugute kommen lassen würden. Aber in vielen Fällen mehr, in vielen Fällen anders und in vielen Fällen gerechter. Und in vielen Fällen nicht zukommen lassen würden.

Ich denke hier nur an die wichtigen Konjunkturpakete. Aber diese Konjunkturpakete waren der Anfang vom so genannten Helfen in diesem Bundesland. Man hat den so genannten Großen einmal unter die Arme gegriffen, damit sie das auch weiter geben können. Nur, die haben es noch nicht weiter gegeben. Und jetzt warten die restlichen, die 99 Prozent der Bevölkerung, auch auf eine Hilfe. Mit diesem Budget könnte man helfen, doch man tut es nicht.

Ich möchte nur ein paar Kleinigkeiten herausnehmen aus diesem Budget, wie es wirklich ausschaut. Dieses Budget sagt eindeutig, mehr Geld für sich selbst, mehr Geld in der Verwaltung, mehr Geld für die Repräsentation, weniger Geld für die Bürger. Dieses Budget sagt eindeutig und klar, mehr Geld für Kultur und weit weniger Geld für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen. Und dieses Budget zeigt auch, wofür man Geld hergibt und wo man einspart. Bei der Integrationshilfe werden 750.000 Euro veranschlagt, ein Mehr. Und bei Hilfe für betagte Menschen, unsere Menschen, die hier gelebt, gearbeitet haben, Österreich, Niederösterreich aufgebaut haben, kürzt man diesen Betrag auf 370.000 Euro zusammen. Ist nur ein kleiner Bereich. Wo wir sehr wohl sagen, unsere Niederösterreicher zuerst. Unsere Leistungsträger der vergangenen Jahrzehnte haben Anspruch auf mehr Geld.

Und wenn man hier unter dem Titel Hilfe für betagte Menschen Geld ausgibt, dann sollte es mehr Geld sein als für Integrationshilfe. Wir stehen hier eindeutig auf der Seite jener, die Niederösterreich aufgebaut haben und sagen auch hier: Unser Geld für unsere Landsleute! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn man dieses Budget nur in kleinen Abschnitten betrachtet, alles andere sollte ja in der Spezialdebatte passieren, dieses Budget kürzt bei der Behebung von Katastrophenschäden. Wie kann ein politisch Verantwortlicher budgetieren, wie hoch in Zukunft Katastrophen sein werden, wie oft und wie hart sie ausfallen werden? Hier wird ein Betrag von zwei Millionen, der Bedarf im Rechnungsabschluss, auf 120.000 Euro zusammen gekürzt. Das heißt, dass der Verantwortliche bereits budgetiert in der Hoffnung, es wird nicht viele Katastrophen geben. Doch wir alle wissen aus der Vergangenheit, dass die Katastrophen zunehmen und auch in ihrer Art härter werden. Daher ist es unverantwortlich, hier weniger Geld zur Verfügung zu stellen.

Und bei der Frage, das Überdenken von der Vergabe von Förderungen müsste man generell auch darüber nachdenken, wie schaut's mit den vielen Ausgliederungen aus. Hier im Budget erfahren wir nicht wirklich, wo Gelder hinfließen bei den vielen Gesellschaften, bei den vielen Vereinen, die sich im Teilbesitz oder im Vollbesitz des Landes befinden. Und ich sage bewusst, diese Ausgliederungen haben zugenommen, nicht nur um teilweise Maastricht zu umgehen oder zu erfüllen, sondern diese Ausgliederungen haben hier in Niederösterreich deswegen zugenommen, weil man sich der Kontrolle des Landtages, der Kontrolle hier nicht unterziehen möchte.

Wir haben ja in diesem Haus als typisches Beispiel die Landesgartenschau diskutiert in vielen, vielen Sitzungen, in einer Sondersitzung. Und jetzt haben wir … und da kann ich nur sagen, ich freue mich darüber, Herr Landeshauptmann, dass sie relativ spät aber doch ein Machtwort gesprochen haben, dass diese Vereine auch im Bereich der

Landesgartenschau jetzt wieder eingegliedert werden. Wir fühlen uns hier bestätigt. Wir wissen, dass wir Richtiges gefordert haben. Wir haben nur vermisst, dass hier so spät das Einlenken der ÖVP gekommen ist. Und zusätzlich fordern wir natürlich, dass, wenn diese Vereine wieder in das Landesbudget, in die Hoheit des Landes eingegliedert werden, dass bei der so genannten Übernahme der Landesrechnungshof noch einmal ein Auge darauf werfen kann und soll, wie hat es hier mit den Geldflüssen ausgeschaut. Das heißt, dass man so, wie wenn man eine Firma übernimmt, schaut man sich ja auch nicht nur die Bilanz an, sondern alles, auch hier das Land eine Kontrolle tätigt. Denn es reicht nicht zu sagen jetzt okay, der Druck war zu groß und ihr habt Recht.

Denn Sie sind ja ein cleverer Mensch, Herr Landeshauptmann. Und die Bürger … *(Beifall bei der ÖVP. – LH Dr. Pröll: Herr Abgeordneter! Das schreib ich mir auf! Genau mit Datum und Uhrzeit!)*

Ja! Es wird nicht so oft ausfallen, aber wenn es ausfällt, dann stehen wir dazu. Und Sie haben sicher gewusst, dass die Aktivitäten des Stellvertreters in der Bevölkerung nicht immer positiv sind. Dass die Bevölkerung … 15. um 11.24 Uhr. *(LH Dr. Pröll: Das geht in die Geschichte ein, Herr Abgeordneter!)*

Das zweite Mal wird's ein Ordnungsruf hat mir der Herr Präsident gesagt. *(Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Sie, Herr Landeshauptmann wissen, aus guten Stimmen der Bevölkerung, dass hier die Opposition Recht hatte und dass hier die Opposition sehr wohl das Richtige gefordert hat. Ich erwarte mir daher, dass jetzt nach dieser Ankündigung auch diese Kontrolle kommt. Und ich hoffe, dass dann der Landesrechnungshof bei dieser Rücknahme wirklich alles prüft. Dass man diese Netzwerke – und das ist meine zweite Bitte und auch politische Forderung – dass diese Rücknahme nicht Halt macht jetzt bei der Landesgartenschau mit den Netzwerken, sondern dass wir all jene Netzwerke – und beim Bilden von Netzwerken ist die ÖVP ja perfekt – dass hier diese Netzwerke alle zurück genommen werden. Denn wir arbeiten daran, diese Netzwerke ein bisschen unter die Lupe zu nehmen. Und da gibt's so viele. Und ich würde mir wünschen im Interesse der Bevölkerung, aber auch im Interesse einer transparenten Politik für die Öffentlichkeit, dass das hier geschieht. Wir werden hier nicht locker lassen. Und wir wollen auch, dass im Bereich, bis zu ECO PLUS, dieser Gesellschaften hier eine stärkere Kontrolle Einzug hält. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zum Budget und zu einigen Bemerkungen des dafür Verantwortlichen, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Ja, Mut am Anfang, wie Sie zitierten, ist wichtig. Aber Mut am Anfang mit der Hoffnung, am Ende Glück zu haben, das ist genau jener Bereich, auf dem Sie Ihre Arbeit und auch dieses Budget aufbauen. Auf Glück! Und auf Glück baut man kein Landesbudget auf, auf Glück nimmt man keine Wohnbaugelder in die Hand und veranlagt sie. Denn Sie wissen, wenn das Glück dann ausbleibt, dann bleiben Verluste.

Das heißt, er hat heute zumindest ehrlich gesagt, wie er Politik macht. Ein bisschen Mut, aber er verlässt sich aufs Glück. Für Glücksritter haben wir hier in diesem Land keinen Platz! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Er sprach von Krankjammern und dass Krankjammern zu wenig ist. Wenn wir kritisieren und ein Budget kritisieren, dann jammern wir über diese Grauslichkeiten. Dann jammern wir darüber, dass viele Menschen bei diesem Budget durch den Rost fallen. Vor allem deswegen durch den Rost fallen, weil jene Menschlichkeit, Herr Landeshauptmannstellvertreter, von der Sie gesprochen haben, tatsächlich nicht vorhanden ist. Sie sprachen von der Abwanderung und von dem Stopp der Abwanderung in Ihrer Rede, von blühenden Dörfern und Städten an den Grenzregionen, nahmen die Dorferneuerung als Beispiel. Sie müssen die Zahlen nicht kennen oder Sie müssen die Zahlen anders interpretieren.

Doch weil Sie sie kennen, sagen Sie salopp etwas, obwohl Sie genau wissen müssten, dass in diesen Regionen nur Arbeitsplätze helfen können. Ich unterstütze und bewundere die Arbeitsleistung der tausenden Freiwilligen, ob in der Dorferneuerung, in allen Vereinen. Aber Abwanderung stoppt man nur, indem man auch in diesen Regionen Arbeitsplätze schafft. Arbeitsplätze erhält und Arbeitsplätze schafft. Nur so! Und das hat nicht stattgefunden und die Abwanderungszahlen sprechen alle für sich.

Und sie haben die Grenzsicherung erwähnt. Ein für uns sehr wesentlicher Bestandteil unserer Politik. Denn hier zeigt sich, ob man Politik für unsere Bürger macht oder ob man nur Politik für die Öffentlichkeit macht. Wir spielen nicht mit statistischen Zahlen, wir nehmen jede Meldung tagtäglich ernst, wenn wiederum hier Verbrechen, Gewaltverbrechen und andere Delikte, stattfinden.

Und wenn Sie davon sprechen, dass diese Grenzsicherung ja eh so etwa in Ordnung ist, weil

das Bundesheer ja Dank Erwin Pröll an der Grenze ist. Dieses Bundesheer an der Grenze bringt nur dann etwas, wenn auch gleichzeitig eine Grenzkontrolle vorhanden ist. Wir haben es gesehen, wie bei der Euro die Grenzkontrollen eingeführt wurden, und plötzlich gab es auch wieder Aufnahmen, Anhaltungen beim Bundesheer. Denn eines ist klar: Warum sollte jemand, der hier ein bisschen was stielt, der sich einen Bagger unter die Arme nimmt, der irgend was an Geld, Material, der die Häuser ausräumt, warum sollte jener über Wald und Wiesen in den Osten flüchten, wenn die Straße offen ist? Das heißt: Hier werden wir erst dann wirklich aufhören zu kritisieren und einzufordern, wenn diese Kontrollen an unseren Grenzen wieder vorhanden sind, zum Schutze und im Interesse unserer niederösterreichischen Landsleute. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein Wort noch zu den Veranlagungen, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Wir diskutieren heute ein Budget und uns wurde versprochen, bei diesem runden Tisch der Veranlagung, dass wir alle gestellten Fragen beantwortet bekommen mit allen Zahlen, noch rechtzeitig vor der Budgetsitzung. Wir diskutieren heute ein Budget. Wir haben aus Ihrem Büro keine Antworten bekommen. Man hat bewusst hier diese Antworten uns nicht zukommen lassen. Und wir sollen hier ein Budget diskutieren, wo wir nicht wissen, wie weit tatsächlich bei den Wohnbaugeldern das Minus der Veranlagungsstand ist.

Ich glaube, das ist nicht in Ordnung. Außerdem sollte man Versprechen einhalten. Und ich würde mir erwarten, dass wir heute hier zumindest erfahren, warum wir diese wichtigen Zahlen nicht bekommen haben.

Ich sage Ihnen, wenn Sie von Imageschaden für das Land sprechen, ich glaube, dass dieses Budget und auch Ihre Politik dazu, zu diesem Imageschaden sehr wohl beiträgt. Sie leisten einen Beitrag zur Verunsicherung der Menschen in diesem Lande und es ist nicht mehr zulässig, dass Sie die Opposition als Beschmutzer des Landes beschimpfen oder als landesfeindlich. Denn mit der Art der Politik, die Sie als Stellvertreter im Bereich von Wohnbaugeld, im Bereich von Gartenschau Tulln und auch mit diesem Budget geleistet haben, richten Sie den größten Schaden für dieses Bundesland an. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Klubobmann Abgeordneter Cerwenka zu Wort.

Abg. Cerwenka *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hauses!

Ich möchte gleich an eine Schlusssequenz von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka anschließen und möchte klar stellen, dass sich die Sozialdemokratie sehr wohl ihrer Verantwortung bewusst ist. Und die angesprochene Klarheit wäre oft besser im Eigenbereich zu überdenken. Wir wissen, dass der Landesvoranschlag 2010 unter besonders schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu sehen ist. Denn erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg sind wir in einer Rezession, die durch eine Finanzkrise ausgelöst wurde. Und diese Finanzkrise durch einen bedingungslosen Neoliberalismus, den gerade viele ÖVP-Vertreter als ein Wirtschaftsdogma sahen und auch heute noch sehen. Die Folge war der Zusammenbruch der Aktienmärkte, wodurch wir auch schmerzhafte Verluste durch das hochriskante Spekulieren des Landesrates in Kauf nehmen mussten.

Zusätzlich haben wir ein Schrumpfen der österreichischen Wirtschaft im 1. Quartal 2009 um 2,8 Prozent und einen Rückgang bei den Exporten und eine Retardation bei den Investitionen von 8,9 Prozent Minus. Es ist uns klar, dass das alles massive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in unserem Land hat und wir sind mit diesen Auswirkungen bereits deutlich konfrontiert. Die Arbeitslosigkeit wird leider auch in naher Zukunft weiter steigen und Experten reden von einem worst Case von bis zu 500.000 Menschen in diesem Staat, die eventuell ohne Beschäftigung sein könnten.

Wir haben in Niederösterreich Ende Mai 37.552 Menschen ohne Arbeit gehabt. Das ist zwar um 5,7 Prozent weniger als im April, aber um 32,1 Prozent mehr, nämlich genau 9.133 Arbeitsplätze als im Vergleichs-Vorjahresmonat. Und auch im März und im April waren es 32,2 und 31 Prozent Steigerung.

Ende Mai haben wir über 10.000, nämlich genau 10.222 Menschen in Schulungen untergebracht. Das sind 12,6 Prozent. Damit kann man, nachdem das vom AMS oder so nicht berechnet wird, von 50.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern ausgehen, die derzeit ohne Beschäftigung sind.

Was besonders schmerzt: Die Gruppe der 20- bis 24-Jährigen ist besonders arg betroffen mit einem Anstieg von 40,7 Prozent. Daher ist es notwendig, gerade in dieser Zeit jetzt auf Ausbildung

und auf Weiterbildung zu setzen. Denn wir werden, wenn die Konjunktur wieder anspringt, dringend Fachkräfte benötigen. Und genau das ist einer der Hauptpunkte, nämlich der Arbeitsmarkt, weshalb wir diesem Budget nicht in allen Bereichen unsere Zustimmung geben bzw. geben werden.

Die nackten Zahlen, eine Steigerung um 4,3 Prozent, sprich 299 Millionen mehr Ausgaben stehen weniger Einnahmen gegenüber. Wir haben einen Nettoabgang von rund 500 Millionen und eine Erhöhung des Schuldenstands auf 4,845 Milliarden. Dem gegenüber ist der aktuelle Stand aus den Mitteln der Veranlagung mit 13. Mai dieses Jahres von 3,594 Milliarden. Wir haben uns als Sozialdemokraten sehr intensiv mit diesem Budget, mit diesem Voranschlag auseinander gesetzt und wir haben etliche Schieflagen entdeckt über die wir reden und verhandeln wollten.

Und, Herr Landeshauptmannstellvertreter, es ist kein Krisengeheul, sondern für uns ist es verantwortungsvolle und gerechte Politik, die uns am Herzen liegt. Und ich darf einige wenige Beispiele aus den einzelnen Gruppen exemplarisch heraus heben.

Wenn ich mir die Gruppe 0 ansehe, dann haben wir bei den Amtsgebäuden einen Anstieg um 168,6 Prozent, das heißt um 10,37 Millionen. Und die Begründung bei der Budgetinformation war, dass das die Leasingrate für den Campus Krems darstellt. Das ist für mich in dieser Höhe unglaubwürdig. Es muss weitere Ausgabensteigerungen geben. Und das ist eine Intransparenz.

In Gruppe 2 sehe ich überhaupt nicht ein, dass die Mittel für die Bildstellen in diesem Umfang erhöht werden. Diese Notwendigkeit ist nicht gegeben, weil wir uns ja schon einmal verständigt haben, dass die Zukunft wesentlich anders aussehen wird. Dass wir ein Mediencenter aufbauen, das für ganz Niederösterreich qualitativ hochwertige Angebote erstellen kann und es in der heutigen Zeit absolut nicht mehr nötig ist, in jedem Bezirk eine Bezirksbildstelle zu haben. Und daher wäre hier eine Umschichtung wesentlich sinnvoller.

Kindergartenbereich: Wir bekommen vom Bund 13,5 Millionen für die Betreuung der Fünfjährigen. Das wäre jetzt die große Chance und die Möglichkeit, in Niederösterreich auch am Nachmittag den kostenlosen Kindergartenbesuch umzusetzen ohne zusätzliche Mittel in die Hand nehmen zu müssen. Und das wäre eine rein aufkommensneutrale Sache.

Ich habe noch ein Problem: Wenn sich der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka heraus stellt und als großen Erfolg in seiner Budgetrede den Ausbau der Schulsozialarbeit anspricht. Herr Landeshauptmannstellvertreter! Du bist kein Frischling in diesem Landtag, du bist nicht neu. Seit Mitte der 90er Jahre habe ich in wiederholtem Ausmaß Anträge zu dieser Thematik eingebracht weil ich weiß wie notwendig das ist. Aber es ist immer wieder gescheitert an der negativen Haltung dieser ÖVP-Fraktion in diesem Hause. Aber jetzt, weil die Situation so weit ist, dass der Deckel nicht mehr zu halten ist, jetzt auf einmal ist das so ähnlich wie bei der Klassenschülerhöchstzahl 25, wird das als großer nachträglicher Erfolg verkauft. Obwohl es nahezu eineinhalb Jahrzehnte von der ÖVP in diesem Hause in Wirklichkeit verhindert worden ist.

Soziale Modellregion wird immer in den Vordergrund gestellt. Ich sehe es als Schlagwort. Ich sehe es als erstrebenswertes Ziel, keine Frage. Aber es ist ein Schlagwort. Und wir haben in vielen Bereichen in diesem Lande noch offene Baustellen, die es zu sanieren gilt. Ob es im Kinderbetreuungsbereich ist, ob bei den Einkommensgrenzen eine Anhebung notwendig ist, ob es um mehr Gerechtigkeit bei der Schulstarthilfe geht, ob es der Gas-Strom-Bonus ist. Es ließen sich unzählige Beispiele aufzählen.

Weiter zur Gruppe 3. Das ist eine Gruppe, wo für die Kulturwirtschaft vier Millionen Euro mehr an Steigerung drinnen ist, nämlich 14,7 Prozent. Und ich stelle hier klar, dass die Sozialdemokratie sicher nicht zu denen gehört, die bei der Kultur einsparen wollen oder den Rotstift ansetzen wollen. Aber diese Steigerung ist in wirtschaftlich extremen schwierigen Zeiten für uns unverständlich. Denn dem gegenüber steht, dass es notwendig ist, die Konjunktur zu beleben und dass viele Menschen in diesem Land um ihren Arbeitsplatz zittern. Und da gilt es, andere Prioritäten zu setzen. Es ist auch wirtschaftlich nicht ersichtlich, wofür diese Kostensteigerungen budgetiert werden bzw. wie sich die Ausgaben der Kulturwirtschaft GmbH in Wirklichkeit aufgliedern.

Herr Landeshauptmannstellvertreter hat gesagt, wir sparen, auch wenn es weh tut. Hier verstehe ich es nicht, denn alleine eine Fortschreibung des Status und keine Kürzung würde uns Möglichkeiten in anderen Bereichen eröffnen.

Wenn ich zur Gruppe 4 schaue: Der Arbeitnehmerförderungsfonds ist mit 2,7 Millionen mehr

datiert und trotzdem wird es nicht real sein. Denn wir müssen damit rechnen, dass die Ausgaben ein Vielfaches machen werden und sich in Wirklichkeit Richtung 25 Millionen und nicht wie veranschlagt 17,2 Millionen bewegen werden. Und wir haben auch schon die Auskünfte der zuständigen Fachleute, die sagen, hier sind Verstärkungsmittel möglich. Also ist das kein realer Budgetansatz so wie auch in anderen Ansätzen, wo es sehr viele offene Lösungsmöglichkeiten anscheinend gibt.

Ähnlich ist es bei den Wohnbaudarlehen und bei den Zuschüssen, wo wir einen Rückgang von 23,4 Prozent oder 37 Millionen zu verzeichnen haben und bei der Wohnbauförderung, wo ein Minus von 47 Millionen, sprich 21,6 Prozent zu Buche steht. Obwohl es gerade im Wohnbaubereich steigende Kosten gibt. Die Verschiebung zur Sanierung alleine wird zu wenig sein. Wir werden auch in Zukunft einen sozialen Wohnbau benötigen.

Gruppe 5. Ein besonders heikler Punkt. Denn in dieser Gruppe geht's in erster Linie darum, dass wir hier sehr viel an Einsparungspotenzial orten was die Selbstdarstellung in erster Linie der ÖVP-Regierungsmitglieder betrifft und natürlich damit verbunden auch die Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel der Umweltprojekte, Ökologisierung der Gärten, Landesgartenschau und Begleitprojekte.

Ich habe heute in der Früh den „Kurier" aufgeschlagen und später in Radio Niederösterreich die gleiche Meldung gehört. Ich erinnere mich sehr gut, Herr Landeshauptmann, als ich beim Sonderlandtag eingefordert habe, endlich die Notbremse zu ziehen. Sie haben diese Notbremse jetzt gezogen und damit hat Landeshauptmannstellvertreter Sobotka in Wirklichkeit eine Niederlage erlitten. Weil damit auch mehr oder weniger ein Eingeständnis da ist, dass es einen fahrlässigen Umgang mit Steuermitteln gegeben hat und dass wir jetzt auf dem Weg sind, hier endlich einmal Ordnung hinein zu bringen. Und es ist sehr wohl ein Erfolg der Sozialdemokratie, weil wir diese Dinge aufgezeigt haben. Wenn Klubobfrau Petrovic sich herstellt und sagt, die Sozialdemokratie beeinflusst nichts in diesem Lande, dann ist es das beste Beispiel, dass es doch gelingt, Politik zum Besseren zu wenden. Und ich würde sagen im Hinblick auf die Grünen, wenn ich mir das Abstimmungsverhalten der Grünen betreffend Landesgartenschau ansehe, dann ist das für mich unverständlich. Ich glaube, hier gibt es genügend in den eigenen Reihen zu klären.

Zur Gruppe 6: Verkehrsverbünde und Nahverkehr sind um 7,6 bzw. 5,9 Prozent minimiert, was für uns auch keine realistische Einschätzung darstellt. Aber nach Hofrat Zibuschka gibt es hier Reserven. Und wir kommen wieder zur gleichen Systematik. Es wird budgetiert, es werden Ansätze gemacht und die zuständigen Hofräte erklären uns in einigen Beispielen gleich auf der anderen Seite wieder, na ja, wenn es sich nicht ausgeht, dann muss man wieder zusätzliche Mittel hinein geben. Dann werden wir schauen, dass wir Verstärkungsmittel bekommen. Das heißt, viele Positionen in diesem Budget entbehren einer gewissen Realität. Und das halte ich nicht für seriös.

In der Gruppe 7 wird die Landes-Landwirtschaftskammer um 9 Prozent mehr dotiert. Was für mich zeigt, dass gerade bei einer Interessensvertretung und bei der Landwirtschaft überhaupt nicht gespart wird bzw. fortgeschrieben wird und niemand uns bisher Aufklärung geben konnte, wofür diese Mittel in Wirklichkeit eingesetzt werden. In Summe gibt es sehr viel Undurchsichtigkeit, sehr viele Schieflagen, die einer Korrektur bedürfen. Besondere Zeiten bedürfen besonderer Maßnahmen und das sehen wir in diesem Sobotka-Zahlenwerk nicht in ausreichendem Ausmaß. Es ist uns schon klar, dass zum Beispiel Ertragsanteile, Steuerreform und einige andere Bereiche sich negativ auswirken. Aber, Herr Landeshauptmannstellvertreter, mit einigen Umschichtungen, die sich im einstelligen Prozentbereich dieses 7,3 Milliardenbudgets bewegen, könnten wir in diesem Land vielen Menschen helfen die diese Hilfe auch dringend brauchen. Und dazu fehlt die Bereitschaft.

Wir als Sozialdemokratie wir waren und wir sind auch in Zukunft dazu bereit, weil wir eine konstruktive Kraft in diesem Land darstellen. Und genau das fürchtet diese ÖVP Niederösterreich. *(Heiterkeit bei Abg. Mag. Schneeberger.)*
Kollege Schneeberger, auch wenn du lachst, ihr seht 54 Prozent Wähleranteil als 100-prozentigen Machtanspruch und ihr seit mit keiner Faser bereit, Konsenspolitik zuzulassen, die eine fruchtbringende Wurzel der Demokratie in Wirklichkeit darstellt. Ihr verweigert jede Kooperation und jede Zusammenarbeit! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Es ist zum Weinen!)*

Und wenn der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka gesprochen hat in seiner reichen Zitatensammlung, die er wieder ausgegraben hat, auch von Handeln, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Handeln steckt auch in dem Wort „verhandeln". Du hast auch Werte angesprochen. Werte heißt auch miteinander sprechen, Gespräche führen.

Und damit komme ich zur Genese. Wir haben ein Arbeitsgespräch zwischen den beiden Klubs

geführt. Dabei haben wir als Sozialdemokraten einen konstruktiven Katalog übergeben. Einen Vorschlag, eine Punktation über Dinge, das Budget betreffend, über die wir mit der ÖVP verhandeln und reden wollen. Was war die Folge? Es gab keine Reaktion. Es gab kein weiteres Gespräch. Es gab keine Verhandlungen, aber Polemik. Polemik, und da muss ich sagen wirklich, da hast du dich zum Klubobmann Schmähberger gemacht, wenn du von eurer Klubklausur die Meldung hinaus posaunst, die Sozialdemokratie möchte Veränderungen im Budget von 1,24 Milliarden Euro.

Das ist schlicht und einfach entweder Unkenntnis oder eine bewusste Fehleinschätzung. Wir reden oft von Birnen und Äpfel, von Kraut und Rüben. Ich glaube, da sollte dir schon bewusst sein, wenn wir zum Beispiel von einem Zukunftsfonds mit 500 Millionen reden, den wir dringend brauchen, dass das eine außerbudgetäre Maßnahme ist, der sehr leicht über die auf Sparbücher geparkten Mittel bei der Wohnbauförderungsveranlagung zu lukrieren wäre.

Erstens halte ich fest: Verhandeln bedeutet Kompromisse eingehen. Und du wirst mich nicht für so blauäugig einschätzen, dass ich mit drei, vier Punkten komme und sage, die möchte ich zu 100 Prozent umgesetzt haben. Das heißt, ein Verhandlungspapier. Und wie gesagt, wir wollen keinen politischen Gurkenhandel. Dafür ist die SPÖ, die Sozialdemokratie, nicht zu haben. Wir wollen eine ernsthafte Debatte und nicht eine Vermischung außerbudgetärer Maßnahmen oder irgend welche Hochrechnungen, die nicht nachvollziehbar sind. Da hatten wir klare andere Vorstellungen!

Und wenn wir gemeinsam einige Konjunkturpakete, die dringend notwendig sind, auf Schiene gebracht haben und auch mit unserer Zustimmung geschnürt haben, dann wird das alleine noch nicht reichen. Und dazu möchte ich sehr deutlich auch festhalten, dass bei dieser Gelegenheit der Herr Landeshauptmannstellvertreter zwar die Erfolge Konjunkturpaket betreffend, sehr wohl verkauft, alle ÖVP-Politikerinnen und Politiker, die ihm einfallen, beim Namen nennt in seiner Budgetrede, hier aber sehr deutlich vergessen hat, obwohl es inkludiert ist und es steht schwarz auf weiß drinnen, dass zum Beispiel beim Paket 3, Bahnhofsoffensive, Schienen-, Straßenausbau, in Wirklichkeit ein Dankeschön an die Frau Bundesministerin Bures gebührt. Denn dort liegt die Ursache, dass wir das in erster Linie umsetzen können. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Das sagen wir ja immer!)*
Das wurde verschwiegen, Frau Landesrätin. Also, ich weiß nicht, wo du das immer sagst.

Viele Vorschläge von unserer Seite wurden und werden ignoriert, obwohl wir a la longue auch diesmal Recht behalten werden. Ich habe heute schon einige Beispiele angeführt. Und ich denke nur ein Jahr zurück, als wir ebenfalls übers Budget diskutiert haben, was die sozialmedizinischen Dienste betrifft, als Beispiel, wo es dann die erforderlichen Mittel gegeben hat. Weil wir den Finger in die Wunden gelegt haben und die Druckpunkte aufgezeigt haben. Und ich bin überzeugt, auch viele andere Dinge, die wir jetzt ansprechen und die wir dann auch mit Anträgen untermauern werden, werden auf Dauer, auch wenn sie heute oder morgen die Zustimmung noch nicht finden, nicht haltbar sein. Denn wir haben auch Visionen, wir haben auch Zukunftsperspektiven und wir haben auch in der Vergangenheit oft Recht behalten.

Der Herr Landeshauptmann, der Finanzlandesrat und der Klubobmann als Repräsentanten der NÖ Volkspartei scheinen ein bisschen beleidigt zu sein, dass sie als einzige Partei dieses Budget beschließen werden, ohne Sozialdemokratie in wesentlichen Bereichen - in einigen Bereichen werden wir die Zustimmung geben -, ohne die Freiheitlichen und ohne die Grünen. Weil unserer Meinung nach Intransparenz in vielen Bereichen gegeben ist und sozial- und arbeitsmarktpolitische Impulse, die wir dringend brauchen, fehlen.

Die Darstellung, die der Herr Finanzlandesrat heute gegeben hat, es war eigentlich eine Lobeshymne, aber mit keinem einzigen Wort wurde auf unsere Vorschläge der Umschichtung eingegangen, ist eine einseitige Betrachtung und widerspricht auch einem Miteinander in der Politik. Widerspricht auch einem Konsens. Und das ist oft ein wesentlicher Hintergrund. Wir sind in der Zweiten Republik mit Konsens immer gut gefahren. Und ich denke nur an die schwierige Zeit des Wiederaufbaus in diesem Lande.

Die einzigen Reaktionen auf die Sozialdemokratie sind immer Sanktionen, Kompetenzenentzug. Und warum? Weil sich Landeshauptmannstellvertreter Dr. Leitner und mit ihm die niederösterreichische Sozialdemokratie für die Menschen einsetzen! Die ÖVP geht einen einsamen Weg in diesem Land. Wobei nicht wegzuleugnen ist, dass Machterhalt und Machtausbau eine wesentliche Komponente darstellen. Und das ist nicht unsere Vorstellung von Zukunft. Ich denke nur an die Parteienfinanzierung, die noch angesprochen werden wird.

Wir stimmen deshalb diesem Budget, mit Ausnahme des laufenden Betriebes, dem wir selbstverständlich durch getrennte Abstimmung unsere Zu-

stimmung geben werden, nicht zu, weil – ich wiederhole das jetzt – es erstens keine Verhandlungsbereitschaft der ÖVP gegeben hat oder gibt, das Arbeitsmarktbudget zu gering dotiert ist, zu wenig konjunkturpolitische Impulse erkennbar sind, die Mittel für den öffentlichen Verkehr verringert wurden, soziale Aspekte im Wohnbau vernachlässigt werden trotz massiver Kostensteigerungen, verschiedene Förderungen sozial ungerecht aus unserer Sicht sind – ich denke nur an die Einkommensgrenzen -, die Werbeetats massiv überdotiert sind. Jeder von uns erlebt das nahezu täglich in seinem Briefkasten oder bei Beilagen in Broschüren oder in Zeitungen. Und da reden wir nicht über Peanuts. Da reden wir schon 300.000 Euro Wohnservice. Da reden wir über Millionen, die über die Vereine an Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben worden sind.

Und hier gilt es, Änderungen anzudenken. Die ersten Schritte sind gesetzt und wir sind gerne dabei, das auch zu finalisieren. Und, weil unserer Meinung auch teilweise falsche Prioritätensetzungen gegeben sind. Ich nehme das Beispiel der Landesgartenschau, die ein gutes Projekt ist, wie ich schon oft festgehalten habe. *(Abg. Mag. Schneeberger: Oh! Hört! Hört!)*

Ja, aber dilettantisch aufgebaut! Wenn ich von fünf Millionen auf 22 Millionen komme … *(Abg. Mag. Schneeberger: Das stimmt ja nicht!)*
Herr Kollege Schneeberger! Es haben auch ÖVP-Regierungsmitglieder mitgestimmt ohne den vollen Umfang zu kennen. Und das kannst du nachlesen im Landesrechnungshofbericht. Da steht eindeutig drinnen. Du kannst jetzt Realitätsverweigerung betreiben. Aber schlag' bitte den Landesrechnungshofbericht auf und schau' dir das an. Also so viel zum Thema mitstimmen.

Sie ist für 10 Jahre geplant. Und wir haben die nächste schon in Planung. Und es scheint wieder stümperhaft zu beginnen, weil kein Projekt vorliegt, weil keine Anträge vorliegen, aber die Mittel teilweise schon reserviert sind. Das ist keine ordentliche, seriöse Politik in unserem Sinne! Und wir werden mit vielen Anträgen die Nagelprobe machen, ob die ÖVP bereit ist, sich zu bewegen. In einigen Bereichen ist es ja schon gelungen.

Gesprächsverweigerung und Sanktionierung ist für mich einer Demokratie nicht würdig. Und das geht bis zu einer möglichen Anlassgesetzgebung, die jetzt von den Grünen ins Spiel gebracht wird, wenn über Proporz diskutiert werden soll. Das ist eine wesentliche Verfassungsveränderung, die dem Wählerwillen für diese Periode sicherlich widerspricht. Aber wir werden uns mit dieser Thematik noch auseinander setzen und auseinander zu setzen haben.

Aber ich schließe jetzt mit der Frage, meine Damen und Herren, speziell an die ÖVP Niederösterreich: Was haben Sie zu verbergen, dass Ihnen jedes Mittel Recht ist, niemanden hinter die Kulissen blicken zu lassen? Zum Beispiel Wohnbauförderungsveranlagung bzw. nachträgliche Freibriefe und Sanierungsanträge zu beschließen und einzubringen um Fehler, gravierende Fehler, nachträglich aus der Luft zu räumen. Das kann es doch nicht sein! Und wir sind auch nicht bereit, einen Freibrief für die Zukunft in diesem Bereich zu geben.

Politik ist für uns und für mich ein Wettbewerb der Ideen und auch ein Konsensbereich, wo man gemeinsam viel erreichen kann. Beides wird von der ÖVP nicht zugelassen bzw. wenn man den Wettbewerb der Ideen nimmt, werden diese Ideen polemisiert, nieder gemacht, einige Zeit später aus der Lade hervorgezogen und als großer ÖVP-Erfolg verkauft. Für uns ist das fehlende Demokratiebereitschaft. Und diese Politik schadet vielen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern.

Wir Sozialdemokraten sehen uns auf der Seite der Menschen in diesem Lande, die Unterstützung und Hilfe brauchen. Und wir sind nicht für eine reine Klientelpolitik zu haben bzw. für Schönfärberei, Schönrederei und In den Vordergrund Stellen von Eigeninteressen. Das wird es mit der Sozialdemokratie nicht spielen. Wir bleiben auf unserem Weg, konstruktiv mitzuarbeiten, auf der anderen Seite aber auch Missstände aufzuzeigen. Und wir treten für die Notwendigkeit der niederösterreichischen Landsleute ein. Wir zeigen dieser kalten ÖVP Niederösterreich auch weiterhin die Stirn wenn sie nicht bereit ist, mit uns zu reden, weil wir für eine gerechte und ausgewogene Politik in diesem schönen Bundesland eintreten.

Die SPÖ Niederösterreich will ein Budget der sozialen Schieflagen zurecht rücken, die ÖVP will schief gerade reden. Ein Sobotka der Spekulationen wird dabei von einem Schneeberger der Uneinsichtigkeit unterstützt. Jeder Niederösterreicher und jede Niederösterreicherin ist mit diesem Budget im Jahr 2010 mit 2.800 Euro pro Kopf verschuldet, vom Baby bis zum ältesten Landesbürger. Während Spekulationen und Eigenwerbung weiter gehen, werden Bereiche wie Soziales, Arbeitsmarkt, Wohnbau oder Verkehr an den Rand gedrängt. Und deshalb können wir Sozialdemokraten in vielen Bereichen diesen Voranschlag nicht mittragen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner kommt Herr Klubobmann Abgeordneter Mag. Schneeberger zu Wort.

Abg. Mag. Schneeberger *(ÖVP)*: Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren!

Die drei Debattenredner vor mir und viele nach mir am heutigen Tag und am morgigen Tag machen wieder einmal mehr eines deutlich: Den Unterschied zwischen einer Partei, die Verantwortung in diesem Land übernimmt und jenen, die sich in der Oppositionsrolle gefallen. Daher möchte ich zu allererst ein Dankeschön sagen. Ich möchte Herrn Landeshauptmannstellvertreter und Finanzreferenten Wolfgang Sobotka und seinem Team danken. Sie haben es diesmal mit wesentlich schwierigeren Rahmenbedingungen zu tun gehabt. Und trotzdem, Hohes Haus, ist es Ihnen gelungen, die politischen Vorgaben, für die wir stehen, auch diesmal im Budget einzuhalten. Nämlich einerseits alles zu unternehmen um den Wirtschaftsstandort Niederösterreich auch unter schwierigen Bedingungen weiter zu entwickeln. Und andererseits weitere wesentliche Schritte zu setzen zur sozialen Modellregion Niederösterreich.

Eines stellt dieses Budget jedenfalls auch in wirtschaftlich stürmischen Zeiten sicher: In Niederösterreich wird niemand alleine gelassen! *(Beifall bei der ÖVP. – Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Weder Kinder, noch Familien, noch ältere Menschen, noch die Kranken und die Pflegebedürftigen, noch die sozial Schwachen. Und auch nicht jene, die zur Stunde von der Wirtschaftskrise und Finanzkrise betroffen werden. Trotz weniger Ertragsanteile. Trotz Mindereinnahmen durch die Steuerreform. Trotz eines niedrigen Wirtschaftswachstums. Trotz notwendiger Investitionen in Millionenhöhe im Gesundheitsbereich, im Sozialbereich, im Bildungsbereich liegt uns ein Budgetvoranschlag vor, der die Fortsetzung des erfolgreichen Weges in Niederösterreich der vergangenen Jahre und Jahrzehnte darstellt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein Weg, den die Wähler eindrucksvoll bestätigt haben! Ein Weg, auf den wir alle stolz sein können! Jetzt wird vielleicht der eine oder andere sagen, etwas polemisch, dieses Budget ist nur die Fortschreibung der Vergangenheit. Da sage ich Ihnen, ja, das stimmt, das ist so. Und mit gutem Recht schreiben wir den Weg der Vergangenheit fort. Ich nehme nur eine Statistik als Beweis dafür. Die Statistik vom WIFO im Auftrag der Bank Austria über das Wirtschaftswachstum der letzten Jahre.

Niederösterreich, meine Damen und Herren, und das lassen Sie sich auf der Zunge zergehen, ist das einzige Bundesland, das seit dem Jahre 2005 jedes Jahr ein besseres Wirtschaftswachstum zu verzeichnen hatte als der Bund. Es gibt kein anderes Bundesland, das das für sich in Anspruch nehmen kann! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist auch der Grund, warum ich es verstehe, wie sich die SPÖ Niederösterreich in den letzten Jahren verhalten hat. Ich zitiere nicht Frau Landeshauptmannstellvertreterin außer Dienst Onodi – ich will dir nicht schaden – ich zitiere den Klubobmann. Nicht Helmut Cerwenka, sondern Hannes Weninger: Die niederösterreichischen Sozialdemokraten sehen das Budget 2006 in weiten Teilen positiv. Der Landtag legt damit ein klares Bekenntnis des Landes zur Sicherung der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung, der sozialen Absicherung und der aktiven Arbeitsmarktpolitik ab. 20. Juni 2005 zum Budget 2006. Weiter: Die niederösterreichischen Sozialdemokraten sehen mit den Schwerpunkten Arbeitsmarkt und Bildung ein solides Budget 2008, mit dem wir in Niederösterreich gut weiter arbeiten können. Die SPÖ sieht im vorliegenden Budgetentwurf auch klare Schwerpunkte bei der Sicherung des sozialen Standards und des Gesundheitswesens. Eben dieser am 11. 6. 2007.

Was liegt näher, meine Damen und Herren, als dass wir in Niederösterreich diesen Weg mit natürlich neuen Schwerpunkten weiter fortsetzen? Daher, lieber Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, es wird dich nicht überraschen: Die ÖVP-Fraktion mit ihren 31 Mandataren stimmen vorbehaltlos diesem Budget zu! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die anderen drei Fraktionen üben sich in trauter Dreisamkeit in oppositioneller Eintracht. Sie lehnen das Budget ab, und wie wir jetzt gehört haben, werden viele Anträge in diesen zwei Tagen formuliert werden.

Hoher Landtag! Nehmen Sie eines zur Kenntnis, meine Damen und Herren der Grünen, der Blauen und der Roten: Wir werden diesen Forderungen, wenn sie finanzielle Auswirkungen haben, auch dann diesen Forderungen nicht zustimmen, wenn wir mit der einen oder anderen Forderung uns identifizieren. Denn bei einem Abgang von 500 Millionen müssen wir mit Augenmaß und mit der gebotenen Zurückhaltung so manche berechtigte Forderungen hintanstellen. Und gerade die Regie-

rungsmitglieder haben hier unter Beweis gestellt, dass sie das ernst nehmen, indem sie die Ermessensausgaben in jedem Bereich um 10 Prozent reduziert haben. Dieses Budget orientiert sich an den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft und am Machbaren.

Lassen Sie mich ein paar Schwerpunkte in aller Kürze ansprechen. Herr Landeshauptmannstellvertreter hat schon den nahezu 50-prozentigen Anteil dieses Budgets im Bereich Soziales und Gesundheit angesprochen. Das sind sage und schreibe 363 Milliarden Euro, die für Soziales, für Landeskliniken und Landespflegeheime reserviert sind. Und da findet sich einfach die soziale Modellregion wieder. Alleine 76 Prozent, Herr Cerwenka, allein 76 Prozent, dass du dich mit Zahlen nicht auskennst, das weiß ich. Du brauchst sie nur nachlesen. *(Abg. Cerwenka: Ich schon! Aber du hast sie falsch zitiert!)*
Allein 76 Prozent der Mitarbeiter im Dienstpostenplan vorgesehen, sind im Bereich Soziales und Gesundheit tätig.

Das bedeutet, dass drei Viertel der Landesbediensteten in Gesundheit und Sozialem arbeiten. Jetzt verbleibt nur mehr 15 Prozent für den Hoheitsbereich! Und da ist es einfach toll, dass die Beurteilung dieses Hoheitsbereiches in Wahrheit eine exorbitante Zufriedenheit aufweist. 90 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bestätigen der Verwaltung hervorragende Arbeit! Und das, meine Damen und Herren, in einem Umfeld, das sich tagtäglich ändert und vor neuen Herausforderungen steht.

Und daher möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landes Niederösterreich ein aufrichtiges Dankeschön sagen und eine Gratulation zu diesem Zeugnis. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dass wir weiter im Wirtschaftsbereich investieren, dass wir mit den vier Konjunkturpaketen ganz bewusst starke und spürbare Impulse gesetzt haben, ist selbstverständlich. Und wir haben damit eines erreicht: Dass diese Rezession bzw. die Arbeitslosigkeit natürlich vorhanden ist in diesem Land, aber gedämpft. Und wir verzichten auch nicht auf weitere Impulse in den Bereichen, die wir in der Vergangenheit gesetzt haben: Betriebsansiedlung, Clusterbildung, Technologie, Forschung, all das bis hin zum Tourismus. Natürlich wird in der Struktur weiter ausgebaut. Ich denke an die 400 Millionen im Bereich des öffentlichen Verkehrs und die 350 Millionen im Bereich der Straße. Und dass Bildung ein ganz wesentlicher Schwerpunkt ist, das hat Landeshauptmannstellvertreter Sobotka in seinen Ausführungen entsprechend untermauert.

Trotz dieser Schwerpunkte im Budget, trotz dieser Wirtschaftsdaten, die im Vergleich zu anderen hervorragend sind und sich mit anderen Bundesländern locker messen lassen, trotzdem wird dieses Budget nur von der Volkspartei in diesem Hause beschlossen.

Meine Damen und Herren! Die Grünen wurden von den Wählern natürlich mit der Oppositionsrolle ausgestattet. Sie füllen diese aus, nicht immer zur Freude von uns, aber das ist deren Aufgabe. Schon ein bisschen anders ist es bei den Freiheitlichen. Aber wir haben von den Freiheitlichen nichts anderes erwartet. Ob sie nun mal ein Regierungsmitglied haben, oder mit einem Mandat wie in der letzten Legislaturperiode oder mit mehreren Mandaten im Landtag sitzen, sie sind die personifizierte Oppositionspartei. Ich geh sogar weiter: Sie sind die personifizierte Obstruktionspartei! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn ein Klubobmann Waldhäusl heute und hier feststellt, das Geld im Budget muss für die Landsleute ausgegeben werden, na, was tun wir denn? *(Abg. Adensamer: No na!)*
No na! Na selbstverständlich! Sag mir einen Budgetposten dieses über 7 Milliarden großen Budgets, der nicht für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ausgegeben wurde. Du hast bis heute das Budget noch nicht einmal gelesen! Aber das ist deine Politik. *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Waldhäusl: Besser als du!)*

Aber ich erkenne einen Schimmer am Horizont. Wirklich! Es hat zwar lange gedauert, aber es ist geschehen. Er hat den Landeshauptmann von Niederösterreich richtig definiert, nämlich als „clever“. Gratuliere! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und auf Grund dessen, irgendwann wird auch der Klubobmann Waldhäusl – er hat ja relativ lang gebraucht, bis er drauf kommt, dass der Landeshauptmann clever ist – du wirst irgendwann einmal drauf kommen, dass Niederösterreich gut geführt ist und am richtigen Weg ist. *(Abg. Waldhäusl: Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun!)*

Ich bin überzeugt, dass auch du irgendwann drauf kommst, vielleicht, wenn du zu Hause sitzt, nicht mehr im Landtag bist und eigentlich drauf kommst, was habe ich da für einen Blödsinn gemacht. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Das hättest gern!)*

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die einzigen, die den Wählerwillen wirklich ignorieren, sind die Repräsentanten der Leitner-SPÖ in Niederösterreich. Das war Jahrzehntelang in diesem Land ganz anders. Von Tschadek über Czettel, über Höger bis hin zu Onodi, waren es immer harte, aber konstruktive Partner, natürlich auch Konkurrenten. Sie alle hatten ein blau-gelbes Herz. Und wenn es Spitz auf Knopf gegangen ist, war ihnen die Landespolitik viel wichtiger als die Parteipolitik.

Meine Damen und Herren! Dieses Erbe ist in Gefahr! Das sehen wir seit einem Jahr. SPÖ-Parteiobmann Dr. Leitner und seine willfährigen Abgeordneten, manche mit Freude, viele mit innerem Widerstand, haben den konstruktiven Weg verlassen und haben eine ganz neue Richtung eingeschlagen. Sie sagen, nach einem Jahr Parteiobmannschaft und Träger der Funktion des Landeshauptmannstellvertreters, ihre Politik ist hart, aber herzlich. Wissen Sie, was Ihre Politik ist? Destruktiv und erfolglos! Und in vielen Teilen landesfeindlich.

Lassen Sie mich das an der Politik, lassen Sie mich Ihre Politik an einigen Sequenzen fest machen. Ich beginne beim Budget. Können Sie sich noch erinnern? Im Vorjahr war die Begründung der Ablehnung des Budgets: Wir haben ja dieses Budget so kurz vor der Abstimmung erhalten. Wir können ja nicht zustimmen. *(Abg. Cerwenka nickt, Abgeordneter Mag. Leichtfried schüttelt verneinend den Kopf.)*
Der eine nickt ja, der andere nickt nein. Das ist eure Politik. Einer ja, der andere nein. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Cerwenka: Das war nicht die Begründung, das war ein Punkt! Man kann es drehen wie man will!)*

Wir drehen es uns nicht wie wir wollen. Ich mein, ihr wart jetzt der lebende Beweis: Du deutest ja, er deutet nein. Das ist die Politik der SPÖ Niederösterreich. Tut mir leid, es ist so! *(Abg. Cerwenka: Das war einer der Punkte! Aber das hat du schon wieder vergessen!)*

Das war im Vorjahr. Heuer? Der Zeitfaktor kann es nicht noch einmal sein, aber wie begründen wir diesmal die Ablehnung? Na ganz einfach. Man legt Forderungspakete vor. Und jetzt reden wir einmal deutsch miteinander. Vorschläge der SPÖ Niederösterreich für den Voranschlag 2010. Das sind gute 15 Seiten. Gute 15 Seiten, Herr Kollege Cerwenka. Und das beginnt mit der Baurechtsaktion fünf Millionen, mit Kindergarten Nachmittagsbetreuung 15 Millionen, mit Urlaubsaktion 600.000, Tagespflege 3 Millionen. Insgesamt, man höre und staune, 1,2 Millionen. Und das ist ja noch nicht alles. *(Zwischenruf: Milliarden!)*
Milliarden! Entschuldige! Dann wäre es ja super wenn es nur Millionen wären.

Und jetzt muss man davon ausgehen, und da sieht man die Scheinheiligkeit und die Doppelbödigkeit: In diesen 1,2 Milliarden sind 400 Millionen Forderungen an den Bund. Und diese Forderungen wurden zu einem Zeitpunkt gestellt, wo Ihre Vertreter im Bundesparlament Budgetverhandlungen gehabt haben. Und ich habe mich jetzt schlau gemacht, ob diese Forderungen, die die niederösterreichische sozialdemokratische Partei im Land eingebracht hat, dort vorgebracht hat, wo es hingehört. *(Abg. Cerwenka: Über wie viele Punkte hast du mit uns gesprochen? Nicht über einen!)*
Tut mir leid, es ist so. Ihr könnt reden miteinander was ihr wollt und den Kopf schütteln. Es ist so! Und die SPÖ-Abgeordneten …*(Abg. Cerwenka: Das ist Polemik!)*

Ich polemisiere nicht. Ich sage Facts! Fakten! Der Bund weiß nicht, was die niederösterreichischen Sozialdemokraten fordern, und ihr sagt Polemik. Ich sag dir dann was Polemik ist, auf das komm ich noch zu sprechen. Das heißt … Der Kollege Dworak schläft ein bisschen, ich sag dir gleich was: Hast du dir das angeschaut? *(Zeigt Schriftstück.)* 30 Millionen zusätzliche Forderungen an die Gemeinden. Deswegen schaust du so bedrückt. Das ist aber die SPÖ! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Weil Herr Dr. Leitner gerade mitschreibt: Schreiben Sie sich auf, wie Sie sich beim Kommunalgipfel verhalten haben. Zuerst zugestimmt, einmal nicht dabei gewesen, dann mit unterschrieben und dann: Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts. Aber das machen Sie ja öfter.

Gehen wir weiter, vom Kommunalgipfel zur Wahl. Sie lachen. *(LHStv. Dr. Leitner: Sie sind mir sympathisch!)*
Sie sind wirklich einer der erfolglosesten SPÖ-Parteiobmänner in Österreich. Das ist unheimlich lässig. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber es zeigt schon ein gewisses Bild. Sie, der die Werbung für die Niederlage vor einem Jahr gemacht hat, haben die Frau Onodi bei 8 Prozent Minus mit unterstützt, abgesetzt zu werden. Bei 10 Prozent Verlust, mehr als 10 Prozent, die Sie an Land gezogen haben, sagen Sie, jetzt hau' ich in Wien bei der Bundespartei am Tisch. Nur, ich habe das auch beobachtet. Wahrscheinlich ist Ihnen nicht am Weg von St. Pölten nach Wien der Sprit, aber der Mut ausgegangen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Noch etwas zu Ihrem Verhältnis zur Faymann-SPÖ auf Bundesebene. Sie sagen, na selbstver-

ständlich stehe ich hinter dem Parteiobmann Faymann in der Frage der Freiheitlichen Partei. Na selbstverständlich! Und im selben Atemzug legen Sie sich mit den Freiheitlichen in Niederösterreich ins Bett und lassen sich sogar von Ihnen vorführen. Das ist peinlich! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Es geht noch weiter. Nein, ich mach' nur eine Tour d'horizont über ein Jahr Leitner-SPÖ in Niederösterreich. Sie skandalisieren die Veranlagung der Wohnbauförderungsgelder. Sie skandalisieren die Landesgartenschau, obwohl alle in den Gremien gesessenen SPÖ-Verantwortlichen mitgestimmt haben. Und wie wenig Sie blau-gelb denken: Ich habe mir die Mühe gemacht, ich habe mir alle Ihre Presseaussendungen seit dem Beginn im März des Vorjahres bis heute vorlegen lassen. Sind 126. War mühsam, alle durchzuschauen. Von diesen 126 Presseaussendungen waren vier, die positiv über Niederösterreich ihren Inhalt gehabt haben. Das sagt alles! Einmal im Quartal denken Sie nach, eigentlich müsste ich blau-gelb denken und handeln. Einmal im Quartal! Schämen Sie sich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber der stärkste, ich würde fast sagen, und ich weiß, was ich jetzt sage, das Infamste, ist Ihnen vor wenigen Tagen gelungen. Sie kündigen strafrechtliche Schritte gegen Wolfgang Sobotka an. Obwohl Sie genau wissen, wie lächerlich – strafrechtlich - diese Vorhaltungen sind. Einfach um ihn schlecht zu machen, nach dem Motto, es wird schon was hängen bleiben, wenn schon die Plakate nur eines bewirkt haben: Dass sich die eigenen Funktionäre der SPÖ geärgert haben. Herr Dr. Leitner! Wenn Sie Charakter haben, dann reichen Sie die Klage ein. Straf- oder zivilrechtlich. Ich verspreche Ihnen eines, und ich weiß, was ich sage, und ich weiß um die Tragweite dessen was ich sage: Klagen Sie Wolfgang Sobotka! Ich verspreche Ihnen, wird Wolfgang Sobotka verurteilt, tritt er zurück. Wird er nicht verurteilt, wird die Anzeige zurück gezogen, seien Sie Manns genug, ziehen Sie Konsequenzen und treten Sie zurück! *(Anhaltender Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt zu Kollegen Cerwenka, was die Frage der Vereine und der Konsequenzen anlangt, die der Herr Landeshauptmann in den Raum gestellt hat. Das ist nicht wegen eurer Kritik. Denn ihr habt skandalisiert, ihr habt polemisiert und ihr habt kriminalisiert. Es ist hier der Rechnungshof, und wir haben gesagt, Rechnungshofberichte nehmen wir ernst. Das haben wir in der Vergangenheit … *(Abg. Cerwenka: Das stimmt nicht! Das mit Kriminalisieren nimmst du zurück!)*
Ich nehm' gar nichts zurück! Kriminalisiert, skandalisiert und polemisiert. Das ist die Politik der SPÖ Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Leider, lieber Kollege Cerwenka, ich habe dich immer …, du warst mein Gegenüber auch in Bildungsfragen, du warst immer hart, konstruktiv und hast immer versucht, einen Konsens mit uns zu finden. Nur, seit einem Jahr bist du treuer Diener deines Herrn und polemisierst und suchst nur Streit. Und wenn du die Hand ausstreckst, schlagt der Leitner gleichzeitig zu. Und wenn nicht der Leitner, dann der Herr Steindl, glaube ich, heißt er. Das ist unanständig! Und diese Streitpolitik, meine Damen und Herren, diese Streitpolitik mag niemand! *(Abg. Cerwenka: Sag das dem Kollegen Karner!)*

Denken Sie zurück an die Bundeswahl. Welche Abfuhr haben die Streithansln erfahren? Nur, um Niederösterreich mach ich mir keine Sorgen. Wissen Sie warum? Weil die Wählerinnen und Wähler uns eine klare Mehrheit gegeben haben. Und genau wissen, wir gehen den Weg weiter, den die Wählerinnen und Wähler im letzten Jahr so eindrucksvoll bestätigt haben. Und daher wird Ihre Streitpolitik abprallen.

Und wenn Kollegin Petrovic und die grüne Fraktion laut überlegt, ja, warum sind wir die einzige Oppositionspartei und in Wahrheit teilen wir uns die Opposition mit zwei anderen? Das kann doch nicht im Sinn der Demokratie in diesem Haus sein, dass Regierer gleichzeitig Opposition sind. *(Abg. Cerwenka: Wir sollen bei Missständen wegschauen? Gemeinsam und nicht einseitig! – LHStv. Mag. Sobotka: Es gibt ein Regierungsübereinkommen!)*
Denken Sie einmal darüber nach, was gemeinsames Regieren heißt! Sie haben das leider vergessen. *(Abg. Cerwenka: Das ihr als erste gebrochen habt! Ich denke an die Konstituierung! Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen!)*

Herr Kollege Cerwenka! Ja, ich denke auch mit Freuden an die Konstituierung. Ich denke mit Freuden an die Verhandlungen, die wir geführt haben. Der Präsident Penz sitzt hier, wir haben die Verhandlungen geführt. Wir haben geglaubt, das wird eine tolle, neue Periode. Wir waren überzeugt davon. Allein, wir haben nicht mit Herrn Dr. Leitner gerechnet. Obwohl, jetzt werde ich ein bisschen aus der Schule plaudern, uns eines schon zu denken hätte geben müssen: Als es darum ging, das Arbeitsübereinkommen zu unterschreiben, war sich Herr Dr. Leitner zu gut, das mit den Verhandlungspartnern zu unterschreiben. Er hat euch damit brüskiert. Was hat er gesagt? Ich unterschreib' nur beim Herrn Landeshauptmann. So schaut kon-

struktives … Haben Sie ein bisschen Vergesslichkeit? *(LHStv. Dr. Leitner: Da waren Sie bei der falschen Verhandlung! Das haben Sie verwechselt!)* Nein, also ich verwechsle nicht Äpfel mit Birnen. Das obliegt schon Ihnen. Aber es ist so! *(Unruhe im Hohen Hause.)*
Also da würd ich jetzt ruhig sein bevor Sie wieder Unwahrheiten hier in den Raum stellen. Ja eh, ich sag's eh, es war so, Herr Dr. Leitner.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir brauchen das gemeinsame Miteinander! Wir haben in der Frage der Verfassungsreform, der Verwaltungsreform enorme Aufgaben. Und da sind auch die Damen und Herren der anderen Fraktionen gefordert. Wir müssen als Niederösterreich Flagge zeigen. Wir müssen föderal denken, handeln und föderal auftreten. Und das erwarte ich mir gerade in diesen Fragen auch von jenen, die herinnen Opposition spielen. In der Frage des Föderalismus, da werden Sie entsprechend gefordert. Und ich bin überzeugt davon, dass hier konstruktive Kräfte in allen diesen Parteien Oberhand bekommen, damit wir gemeinsam als Land mit den anderen Ländern unsere föderalen Überlegungen durchsetzen können.

Hohes Haus! Unser Motto lautet auch: Geht es den Gemeinden gut, geht es dem Land gut. Daher ist dieser Voranschlag auch ein Bekenntnis für 573 Gemeinden. 483 Millionen sind für Gemeindeförderung reserviert. Ich weiß, dass Ihnen das weh tut weil Sie nicht mehr mitreden können. 302 Millionen für Landespflegeheime, 162 Millionen für Kindergärten und 41 Millionen für den Schul- und Kindergartenfonds. Allein 179 Millionen ersparen sich die Gemeinden durch die Übernahme der Krankenhäuser.

Sie sehen, auch wenn es um die Gemeinden geht, kennen wir nur eine Farbe: Blau-gelb. Das bestätigen alle sozialdemokratischen Bürgermeister, die mit dem Herrn Landeshauptmann über entsprechende Bedarfszuweisungen verhandeln. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hoher Landtag! Dieses Budget garantiert, wir in Niederösterreich lassen niemanden allein. Dieses Budget garantiert, wir meistern auch die jetzige schwierige Wirtschaftssituation und bleiben auf der Überholspur. In den nächsten Stunden, heute und morgen, gibt es wahrscheinlich nur ein Motto: Alle gegen einen. Ich verspreche Ihnen: Wir lassen uns dadurch nicht beirren! Wir in Niederösterreich gehen unseren erfolgreichen blau-gelben Weg weiter! *(Anhaltender Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste zur Generaldebatte ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich bitte das Hohe Haus, in die Spezialdebatte einzugehen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, das ist mit den Stimmen aller Parteien einstimmig angenommen.

Ich beabsichtige bei der Spezialdebatte die Beratung und Beschlussfassung über alle Gruppen des Voranschlages sowie des Dienstpostenplanes 2010 abzuführen und nach Verabschiedung über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung und dann über den Dienstpostenplan 2010 und danach über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag abstimmen zu lassen.

Bei der Abstimmung über die einzelnen Gruppen des Voranschlages lasse ich zunächst über allfällige Abänderungsanträge zum Voranschlag 2010, dann über die Gruppe selbst und zum Schluss über allfällige, zu der jeweiligen Gruppe eingebrachten Resolutionsanträge abstimmen.

Ich ersuche Herrn Berichterstatter, Abgeordneter Ing. Haller, zu Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller *(ÖVP)*: Geschätzte Präsidenten! Geschätzte Landesräte! Hohes Haus!

Die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, enthält Landtag, Landesregierung, Amt der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung.

Ausgaben von 712.394.100 Euro stehen Einnahmen von 99.055.200 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 9,72 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, mit Ausgaben von 712.394.100 Euro und Einnahmen von 99.055.200 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic *(Grüne)*: Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich habe mich zu dieser Gruppe 0 zu Wort gemeldet um einerseits einen speziellen Antrag einzubringen, der die Gemeinden betrifft, zum Anderen möchte ich aber auch noch unter dem Eindruck der vorangegangenen Generaldebatte und überleitend zur Gruppe 0 doch auch ein bisschen auf die Töne, die hier angeklungen sind, eingehen.

Also ich denke, unsere langen Vorstöße in Richtung Modernisierung der NÖ Verfassung, wenn Sie noch eine Begründung gebraucht hätten, dann sicherlich auch das Klima, das da herrscht und das meiner Meinung nach tatsächlich insofern verbessert werden sollte als eben klare Rollenzuweisungen dann auch nicht zu Erwartungen führen, die wechselseitig offenbar ganz andere sind.

Das, was hier schon zu Beginn der Budgetberatungen klimatisch festgestellt werden musste, ist, glaube ich, nicht das, was dieses Land braucht, gerade in Zeiten einer Krise.

Aber auch zu den Vertretungskörpern, zur Frage Rolle Landtag versus Verwaltung merke ich an, dass ich auch hier einen großen Reformbedarf sehe. Wir haben ja diese Frage auch schon des Öfteren aufgeworfen. Wenn es zum Beispiel geht um irgend eine konkrete Beanstandung, eine Frage, was zum Beispiel irgend einen Betrieb, zum Beispiel einen Landwirtschaftsbetrieb in einer niederösterreichischen Gemeinde betrifft. Die Frage, warum tut die Vollziehung hier zu wenig, zu langsam, was geht hier vor?

Wenn wir dann, was weiß ich, wenn's um Fragen geht, Sie wissen, ein Thema, das mir besonders am Herzen liegt, Tierschutz, Tierhaltung, und ich stelle eine derartige Anfrage, dann bekomme ich die Antwort, mittelbare Bundesverwaltung, nicht Gegenstand des Fragerechts, no comment.

Wir können dann natürlich versuchen, über die Kolleginnen und Kollegen im Parlament diese Anfrage Bundestierschutzgesetz im Parlament einzubringen. Was das zuständige Ressort dann nur tun kann, ist ein großer Umweg. Die fragen dann nämlich über einen konkreten, behaupteten oder tatsächlichen Missstand in der Tierhaltung in irgendeinem niederösterreichischen Dorf. Dann muss das zuständige Ressort eine Frage beantworten, von der sie natürlich keine Ahnung haben. Wo eigentlich nur das Amt der NÖ Landesregierung, die Bezirksverwaltungsbehörde, eine kompetente Auskunft geben kann.

Das heißt, es werden jetzt viele Dienststellen als Postkästen beansprucht. Die schreiben, und natürlich gibt's dafür immer irgendwelche Beamte, die diese Anfragen rein administrativ behandeln müssen. Das muss ein Datum bekommen, das muss vervielfältigt werden, weiter geleitet werden. Und dann geht die Anfrage über Abgeordnete im Nationalrat an das zuständige Bundesressort. Das Bundesressort muss sich dann an die zuständige Landesverwaltung wenden und dann fragen, wieso gibt's in irgendeinem niederösterreichischen Dorf oder gibt's in irgendeinem Dorf diesen behaupteten Missstand, ja oder nein?

Und dann geht dieselbe Kette wieder zurück. Und gerade, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Sie wissen, was ein einziger Akt kostet. Wenn man es jetzt nur einmal von dieser Seite her sieht.

Das kostet Leute, das kostet viel Geld! Und ich sage, wie viele Materien sind mittelbare Bundesverwaltung? Eigentlich, das Gros der Angelegenheiten, die wir da behandeln, alles, was Umweltrecht, was Gewerberecht …, ich weiß nicht, ich brauch Ihnen die ganze Latte nicht aufzuzählen. In all diesen Dingen machen wir diese gewaltigen administrativen Schleifen. Und dann hör' ich immer wieder, wenn dann wieder vielleicht sogar polemisch, wenn in der Boulevardpresse wieder losgehackt wird auf die Verwaltung und auf den öffentlichen Dienst, dann kommen immer alle und beteuern, wie schlank die Verwaltung ohnehin ist und wie sehr man sich bemüht um Effizienz.

Also, ich hab's jetzt nicht ausgerechnet, aber ungeschaut, wirklich ungeschaut, so viele Millionen, wie wir da einsparen könnten, wenn die Stellen, die etwas tatsächlich vollziehen, dann auch darüber Antwort erteilen, das können wir uns gar nicht vorstellen. Also da brauchen wir über viele andere Einsparungsmaßnahmen, die teilweise grausam sind, gar nicht nachdenken, wenn wir dieses Geld wirklich sparen könnten und sinnvoll verwenden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dass es noch dazu ohnehin dem Kommentar von Herrn DDr. Lengheimer entspricht bzw. auch den damals beschlossenen Ausführungen zur NÖ Verfassung, dass das eh so sein sollte, dass es nur praktisch nicht gemacht wird, dass sich das Fragerecht ohnehin auch auf die mittelbare Bundesverwaltung beziehen sollte, das füge ich nur noch an. Wir haben auch das schon des Öfteren abgearbeitet oder besprochen. Aber ich glaube, wir sollten

nach wie vor trachten, dies hier dringend zu vereinfachen.

Also die Fraktionen, oder wenn es einmal eine Fraktion gibt, die kein Pendant hat im Nationalrat, im Parlament, dann ergibt sich dort in dem Bereich ein echtes Kontrolldefizit. Dann ist ein tatsächlicher oder behaupteter Missstand überhaupt nicht mehr politisch kontrollierbar. Und das ist sicherlich nicht in diesen unseren Systemen erwünscht.

Damit komme ich zu einem ganz konkreten Punkt und zu einem Resolutionsantrag, den ich auch sogleich einbringe *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Enzinger, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand , Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 0, betreffend Beschäftigungen von AsylwerberInnen gemäß §7 (3) Grundversorgungsgesetz – Bund 2005.

Das Asylrecht gewährt Menschen Zuflucht, die unter staatlicher Verfolgung leiden. AsylwerberInnen sind vom österreichischen Arbeitsmarkt ausgeschlossen, was zahlreiche, vor allem soziale und integrationspolitische Probleme verursacht.

§7 (3) Grundversorgungsgesetz – Bund 2005 schafft eine gesetzliche Grundlage, Asylwerber und Fremde, die in einer Betreuungseinrichtung des Landes Niederösterreich untergebracht sind zB von Gemeinden, aber auch vom Land für definierte Tätigkeiten zu beschäftigen:

‚§7 (3) Grundversorgungsgesetz – Bund 2005:

Asylwerbern und Fremden nach § 2 Abs. 1, die in einer Betreuungseinrichtung (§ 1 Z 5) von Bund oder Ländern untergebracht sind, können mit ihrem Einverständnis für Hilfstätigkeiten, die im unmittelbaren Zusammenhang mit ihrer Unterbringung stehen (zB. Reinigung, Küchenbetrieb, Transporte, Instandhaltung) und für gemeinnützige Hilfstätigkeiten für Bund, Land, Gemeinde (zB. Landschaftspflege und -gestaltung, Betreuung von Park- und Sportanlagen, Unterstützung in der Administration) herangezogen werden.’

Gemeinnützige Einrichtungen haben eine Fülle von wichtigen Aufgaben wahr zu nehmen, von denen einige aus budgetären Gründen nicht erfüllt werden können. AsylwerberInnen die gerne eine Beschäftigung ausüben würden, statt zum Nichtstun verurteilt zu sein, könnten daher durch ihre Leistungen Arbeiten im Sinne der Gemeinschaft erfüllen, die sonst unerledigt bleiben würden. Gleichzeitig wäre eine intensivere Inanspruchnahme dieser gesetzlichen Regelung durch das Land und Gemeinden eine aktive integrationspolitische Maßnahme mit positiven Effekten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

- im eigenen Wirkungsbereich die in §7 (3) Grundversorgungsgesetz – Bund 2005 geregelte gesetzliche Möglichkeit zur legalen Beschäftigung von AsylwerberInnen mit ihrem Einverständnis intensiver zu nutzen

- die Gemeinden über diese gesetzliche Möglichkeit umfassend zu informieren und diese anzuhalten, von dieser gesetzlichen Möglichkeit im Sinne des Begründungstextes umfassend Gebrauch zu machen.“

Was ist dieser § 7 Abs.3 Grundversorgungsgesetz? Asylwerberinnen und Asylwerber dürfen nahezu nicht arbeiten. Gleichzeitig wird das immer auch politisch, ich sage, missbraucht um das so darzustellen als wären das Menschen, die von Natur aus faul sind und anderen auf der Tasche liegen. Und in Wahrheit sind es die Gesetze, die das gar nicht zulassen! Außer in einem eben diesen von mir dargestellten sehr engen Rahmen.

Jetzt übe ich daran an sich Kritik, weil wenn es Verfahren gibt, die teilweise über 10 Jahre dauern. Was soll ein Mensch in der Zeit tun? Die Qualifikation sinkt, die Motivation geht verloren, vielfach tritt eine wirklich depressive Grundhaltung ein. Also daran habe ich schon überhaupt Kritik zu üben. Aber warum nicht wenigstens von dieser kleinen gesetzlichen Möglichkeit mehr Gebrauch gemacht wird, das verstehe ich nicht. Es sei denn, man will, dass Menschen ganz leicht zu Sündenböcken werden und dann eben missbraucht werden als angeblich faul, als angeblich nicht willig, für ihren eigenen Lebensunterhalt aufzukommen.

Jetzt weiß ich schon, dass gerade in Zeiten der Krise die Sorge um Arbeitsplätze immer sehr groß ist und um mögliche Verdrängungseffekte. Aber es gibt einen Bereich und es gibt viele Bereiche, die derzeit ohnehin nicht wahrgenommen werden, weil zum Beispiel kleinere Gemeinden, verschuldete Gemeinden, gar nicht das Geld haben, an sich

erwünschte oder auch notwendige Arbeiten durchführen zu lassen. Und genau hier könnte diese ohnehin sehr eng definierte Beschäftigung von Asylwerberinnen und Asylwerbern eine sinnvolle Möglichkeit darstellen! Denn da geht es um ganz kleine Beträge, vier Euro in der Stunde, die Möglichkeit, Arbeiten, die sonst nicht gemacht werden, die einfach unterbleiben, an diese Menschen zu vergeben. Für die bedeutet es, dass sie zumindest zu ihrer Grundversorgung ein kleines Taschengeld verdienen können. Aber auch, und das halte ich für viel wesentlicher, dass sie einfach auch beschäftigt sind, dass sie etwas zu tun haben, dass sie sich nützlich im Sinn der Gemeinschaft einbringen können. Und für die Gebietskörperschaften, für die Gemeinden, würde das bedeuten, dass sie um sehr, sehr wenig Geld wichtige Arbeiten so erledigen lassen können.

Es gibt einige Beispiele wo das passiert. Ich glaube, in Baden, hat man mich darüber informiert, wird von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Aber ansonsten ist sie entweder unbekannt oder wird nicht wirklich genützt.

Ich würde sogar noch weiter gehen und sagen, die Gebietskörperschaften könnten auch für gemeinnützige Einrichtungen in ihrem Bereich derartige Anträge stellen. Und ich weiß wovon ich rede, wenn ich etwa an den Tierschutzverein denke und an ein riesiges Areal von 4 Hektar, das da zu pflegen ist. Budgetär geht sich für einen Verein, der dauernd um seine Existenz rauft, für all diese 4,4 Hektar eine Person aus. Dass das unzulänglich ist, das wissen alle. Und daher wäre es so wichtig und so notwendig und auch, glaube ich, ein Gebot der Menschlichkeit, dass wir das Angenehme mit dem Nützlichen, mit dem Notwendigen zusammen bringen. Die Landesregierung müsste in dem Bereich ja nicht mehr tun als auf diese Möglichkeit in den Gemeinden aufmerksam zu machen. Dass die Gemeinden – und nur diese Gebietskörperschaften – hier den Antrag stellen können, dass Asylwerberinnen und Asylwerber auf der Basis der Freiwilligkeit - aber ich schwör Ihnen, die Nachfrage ist riesig, die reißen sich darum, derartige Arbeiten erledigen zu können. Und daher ersuche ich, dass Sie diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben.

Mir war das deswegen auch wichtig, diesen Antrag hier zu stellen, weil ich es auch falsch finde, dass das Thema Fremdenrecht, Integration, Asyl immer ausschließlich im Kapitel der Sicherheit abgehandelt wird. Es mag auch Sicherheitsfragen geben, die damit Hand in Hand gehen. Aber das sollte nicht das Dominierende sein. Wir sollten nicht vergessen, es geht hier auf allen Seiten um Menschen. Und deswegen war es mir wichtig, und zum Anderen in diesem Kontext mit Beschäftigungsmöglichkeiten auch um Unterstützung der Gemeinden und um das Erledigen von Arbeiten, die sonst einfach liegen bleiben, die nicht gemacht werden.

Daher ersuche und bitte ich Sie, diesen Resolutionsantrag sich noch einmal genauer anzuschauen. Da steht nichts drinnen, was nicht auf Basis der geltenden Rechtslage einfach möglich wäre. Dafür ein bisschen die Werbetrommel zu rühren und damit vielleicht den Gemeinden eine Möglichkeit zu eröffnen, an die sie gar nicht denken. Das ist ein relativ kleiner Schritt, er könnte aber gerade jetzt ein sehr positiver und hilfreicher sein. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ja, wir sind jetzt in der Gruppe 0 und ich habe in der Generaldebatte bereits davon gesprochen, wo man umschichten könnte, wo wir einen generellen Wandel herbeiführen würden, so schnell als möglich und wo Einsparungen sehr wohl möglich sind. Einsparungen ohne Einschnitte für die Bevölkerung, für die Bürger.

Es sind Repräsentationsausgaben immer wieder hier im Vordergrund und es ist generell hier die Gruppe 0 mit der Verwaltung. Man könnte unter dem Motto weniger Geld für Politiker, mehr Geld für Bürger könnte man eine Überschrift nennen. Ich meine aber damit nicht nur Politiker, sondern die Verwaltung insgesamt. Und hier ist ja keine Reduktion vorgenommen in dieser Gruppe. Sondern in dieser Gruppe kommt es zu einer Erhöhung. Zu einer Erhöhung von 36 Millionen Euro auf 712 Millionen Euro. Und wenn man den Rechnungsabschluss 2008 hernimmt, dann ist es sogar eine Erhöhung um 55 Millionen Euro.

Dem nicht ganz gerecht unter dem Titel, so wie der Kollege Schneeberger gesagt hat, ja, das ist, weil in erster Linie hier die Beamten im Sozialbereich und im Gesundheitsbereich …, und insgesamt ist die Verwaltung hier ja eh sehr sparsam. Ich glaube, dass hier noch einiges einzusparen ist und einzusparen wäre, speziell im Bereich der Repräsentationsausgaben. Und wenn ich mir hier in Erinnerung rufe, wie wir im Budgetausschuss diskutiert haben und unsere Fragen gestellt haben, dann war ja eine Frage der SPÖ eine ganz interessante: Ja, wie schaut's hier aus mit der Aufteilung der Repräsentationskosten auf die einzelnen Regierungsmitglieder? Und Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Seif

hat ja das sehr clever gemacht, indem er gesagt hat, na ja, das steht in Erläuterungen und für die Zukunft kann man es noch nicht sagen, wie es sich aufteilen wird. Ich glaube aber schon, dass wir in der Vergangenheit wissen, wie es sich aufgeteilt hat. Und in den Erläuterungen ist überhaupt nichts davon zu lesen.

Also für mich wäre es wichtig und für uns, dass man die Repräsentationsausgaben deswegen ein bisschen hinterleuchtet. Denn da sieht man dann, welche Regierungsmitglieder hier sehr stark Werbung für sich selbst oder für die eigene Partei machen, wer hier den Löwenanteil wirklich in Anspruch nimmt und welche nichts bekommen. Denn ich könnte mir schon vorstellen, dass es vielleicht den SPÖ-Regierungsmitgliedern hier genauso geht wie unserem Regierungsmitglied, dass sie de fakto für Repräsentationsausgaben nichts bekommen.

Das heißt, man verlangt hier von den Abgeordneten der anderen Partei, dass sie einem Budget zustimmen, zumindest von der FPÖ, und gleichzeitig werden diese Ausgaben für die Öffentlichkeitswerbung für sich selbst, nur für die ÖVP-Mitglieder, aufgeteilt. Das kann es ja nicht sein. Ich mein, da müsste man wirklich dumm und dämlich sein wenn man hier der ÖVP auf den Leim geht. Aber es ist ja traurig, dass die ÖVP nach dem Motto arbeitet, ja, das ist so, weil wir sind wir und das haben wir immer so gemacht.

Daher werden wir hier auch nachfragen. Und ich glaube, dass es interessant ist, was hier mit diesem Geld wirklich geschieht. Wir wissen, dass die ÖVP zur Öffentlichkeitsarbeit sehr viel Geld aufwendet. Wenn es ihr eigenes Geld ist, dann ist es nicht so schlimm. Aber wenn es Geld des Landes ist, und das haben wir ja auch im Bereich der Anfragen bei Gartenschauprojekten und so gemerkt, dass da immer wieder 10 bis 15 Prozent für Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden, ist uns ja gesagt worden. Diese Öffentlichkeitsarbeit aber in erster Linie für die Ressortmitglieder oder in dem Fall für Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Da gibt's halt dann 15, 20 Broschüren im Jahr. Und bei diesen Broschüren geht's in erste Linie darum, dass immer wieder sein Kopf, sein Gesicht, herauslächelt und er noch bekannter und vielleicht noch sympathischer oder in letzter Zeit unsympathischer wird. Je nachdem. Aber auch für Werbungen für eine Unsympathie sollte kein Landesgeld verwendet werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir werden daher auch dieses Mal einen Antrag einbringen, dass man hier einsparen sollte. Und ich glaube, dass in Zeiten wie diesen, in einer Zeit einer Wirtschaftskrise man mit gutem Beispiel vorangehen sollte um der Bevölkerung zu signalisieren, ja, wir machen hier eine Vorbildwirkung und wir könnten ja das Geld sehr wohl für Familien mit mehreren Kindern oder für de fakto Menschen, die in die Armutsfalle steuern oder schon drinnen sind, denen hier unterstützend helfen.

Wir bringen daher einen Antrag ein *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab, und Sulzberger zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Reduzierung der Ausgaben bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung.

Der Voranschlag des Jahres 2010 sieht in der Gruppe 0 eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr in der Höhe von 36 Mio Euro auf 712 Mio Euro vor. Ausgehend vom Rechnungsabschluss 2008 wäre das eine Erhöhung um 55 Mio Euro. Angesichts eines Bruttoabganges beim gesamten Voranschlag 2010 von fast 550 Mio Euro und einer Neuverschuldung von in etwa 500 Mio Euro scheint bei diesen Ausgaben mehr als Sparsamkeit angebracht.

Die niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger sind ständig mit steigenden Belastungen konfrontiert. Viele können sich das tägliche Leben nicht mehr leisten. Speziell Familien mit mehreren Kindern sowie jene, die täglich auf das Auto angewiesen sind, steuern de facto auf die Armutsfalle zu. Die NÖ Landesregierung ist daher gefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen und den Sparstift bei sich selbst und den Repräsentationsausgaben anzusetzen – und das dabei ersparte Geld für sozial Schwache und Bedürftige sowie kinderreiche und armutsgefährdete Familien einzusetzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

‚Der Budgetposten Gruppe 0 soll in der Höhe des Rechnungsabschlusses 2007 von 610 Mio Euro eingefroren werden. Der Budgetposten für Repräsentation soll um 50 % gekürzt werden. Die eingesparten Beträge sollen für sozial Schwache und Bedürftige sowie für familienpolitische Maßnahmen verwendet werden.'"

Ich glaube, Vorbildwirkung ist etwas Wesentliches und kann man nur begrüßen. Und betreffend dieser Vorbildwirkung kann ich mir vorstellen, dass wir, wenn wir heute hier keine Aufklärung erfahren,

und ich nehme an, dass die ÖVP hier mauert, da muss man halt in Form von Anträgen schauen, wie sich hier diese Gelder wirklich aufteilen. Denn auch Repräsentationsausgaben sind Landesgelder, sind Steuergelder und keine ÖVP-Gelder.

Ich möchte noch zu dieser Gruppe bereits auf ein paar politische Vorhaben anderer Parteien eingehen, eben Anträge, damit ich mich nicht noch ein zweites Mal zu Wort melden muss. Es gibt eine Initiative des Kollegen Jahrmann betreffend Änderung der Bautechnikverordnung. Diesem Antrag werden wir nicht zustimmen. Aber nicht deswegen weil er nicht gut ist und inhaltlich nicht in Ordnung ist, sondern weil er bereits in Arbeit ist. Das heißt, es ist bereits die Abteilung hier von Landesrätin Rosenkranz aufgefordert worden und es gibt hier bereits die ersten Arbeiten, das in Angriff zu nehmen und bereits bis Herbst eine Lösung vorzulegen.

Zweitens schreibst du in diesem Antrag dann … in der Bausaison 2009. 2009 wäre rechtlich nicht möglich. Weil für 2009 gibt's schon überall Bescheide, die Rechtskraft haben und da könnte man nicht einwirken. Also wenn, dann könnten wir es erst für 2010 machen. Und die Initiative unseres Ressorts wäre sogar, dass wir über deine Forderungen hinaus, die absolut zu begrüßen sind und richtig sind, auch generell erarbeiten möchten. Und das muss man dann diskutieren, dass es generell zu einer Verbreiterung insgesamt kommt. Also nicht nur für jene, wie eben die Mütter, die das jetzt benötigen, sondern man hört ja immer mehr, dass hier die Parkplätze generell mit der 2,30 m Mindestbreite zu schmal sind. Und darüber macht sich die Abteilung jetzt Gedanken, wie weit man die zumindest etwas erhöht und bei deiner Forderung eben auf alle Fälle Richtung 3,50 Meter.

Betreffend Ausweitung der Baurechtsaktion werde ich beitreten, habe ich angekündigt, denn dies ist absolut eine positive Forderung.

Die Forderung der Grünen, die Kollegin Petrovic hat jetzt hier in der Gruppe 0 einen Antrag bereits eingebracht betreffend Beschäftigung von Asylwerbern und –werberinnen. Ja, das unterscheidet uns halt. Also wir werden diesem Antrag nicht zustimmen. Aber das unterscheidet uns. Ich habe es heute in meinem Beitrag zur Generaldebatte gesagt: Wir wollen, dass unser Geld für unsere Bürger ausgegeben wird. Wir wollen, dass unsere Bürger zuerst Arbeit erhalten und dann die anderen. Und wenn die Grünen, abgesehen davon, dass sie jetzt durch Abwesenheit glänzen, das heißt, es wird ihr eigener Antrag diskutiert und kein einziger Grüner ist anwesend - ist auch traurig, aber es ist so, dann kann man den Grünen aber nur … Ah, dort hinten ist er. Dann kann man den Grünen nur sagen, das unterscheidet uns. Wenn die Grünen zur Gruppe 0 nicht einmal einen Antrag zusammen bringen, der sich um die niederösterreichischen Landsleute dreht, wo man Impulse oder Unterstützung für die Niederösterreicher fordert oder für die Österreicher, sondern in erster Linie für die Asylwerber, dann hoffe ich, das ihr irgendwann einmal einlenkt.

Denn wir sollen dieses Budget für die niederösterreichischen Landsleute beschließen und unsere Anträge sollten in erster Linie auch für die sein. Denn ihr, liebe Grünen, das muss ich euch schon mit auf den Weg geben, euer Gehalt bekommt ihr jedes Monat schon aus Steuergeldern. Und die berappen die niederösterreichischen Bürger. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann *(SPÖ)*: Herr Präsident! Hohes Haus!

Bevor ich zur Gruppe 0 spreche, darf ich schon einem unguten, einem sehr unguten Gefühl, das mich seit den letzten Wortmeldungen befallen hat, hier etwas Luft machen. Das, was hier von Klubobmann Schneeberger geboten wurde überrascht zwar nicht besonders, ist aber meiner Meinung nach ein absoluter Tiefstand an politischer Fairness und politischer Würde, der hier vorgetragen wurde. Das ist dieses Hauses nicht würdig! Und ich würde dringend bitten, dass man sich diesen Stil in der ÖVP, der nur ein Ausdruck dieser machtimmanenten Präpotenz ist, dass man sich diesen Stil in Zukunft überlegt. Und nicht nach Demokratie schreit wenn man als einziges und alleiniges Gesetz seinem Handeln zugrunde legt: Willst du nicht mein Diener sein, so hau ich dir den Schädel ein. Das ist der Würde dieses Hauses abträglich.

Und ich würde schon die Grünen bitten, dass sie sich das überlegen, wem sie sich hier anbiedern. Denn es könnte sehr leicht sein, wenn hier als großes Argument angeführt wird, die Grünen haben die meisten Anträge gegen den Willen anderer durchgesetzt oder von der ÖVP wurden sie genehmigt oder gnadenhalber zugelassen. Dann könnte das sehr leicht dazu führen, dass es in Zukunft hier eine Minimierung dieser zugelassenen Anträge seitens der Grünen gibt. Also sehr wohl überlegen, mit wem man sich hier politisch ins Bett legt. *(Unruhe bei der ÖVP und Abg. Waldhäusl.)*

Ich spreche jetzt zur Gruppe 0 und meine hier, es ist hier enthalten Raumplanung, Raumordnung, Bauordnung und Personal.

Die Gestaltungsmöglichkeiten, die uns seitens der Raumordnung angeboten werden oder die wir hier vollziehen können, denke ich, sind so weit in Ordnung, dass wir hier sehr wohl – und da bin ich nicht einer Meinung mit der grünen Fraktion – dass wir hier sehr wohl Gestaltungsmöglichkeiten in Bezug auf Energieeffizienz, CO_2-Einsparung usw. haben.

Allerdings, es ist kein Gesetz so gut dass es nicht verbessert werden kann. Hier möchte ich einige konkrete Beispiele anführen, wie sie durch Gespräche mit Fachleuten, mit Bürgermeistern und mit Bürgern zu Tage getreten sind. Einige Anmerkungen im Bereich der Raumordnung. Bei der Ausweisung von GEB sollten hier neue Wege beschritten werden. Jedes Mal wenn eine Gemeinde GEB ausweist, dann gibt es einen Wust von Papier und eine Unmenge von Formularen zu erfüllen. Günstig wäre ein verkürztes Verfahren, ähnlich wie bei der Freigabe von Aufschließungszonen, also eine Freigabeverordnung durch den Gemeinderat, und die planliche Nachführung nach der letzten oder nach der folgenden Flächenwidmungsplanänderung. Und derzeit, darf ich auch darauf hinweisen, dass die Gutachter, die ja jedem Verfahren vorgeschaltet sind, sehr auf der Flächenbilanz und der Baulandreserve herumreiten.

Wenn ein Hektar Wohngebiet verbraucht, das heißt verbaut wurde, dann gibt's immer großes Wehklagen und ach und um Gottes Willen, wenn man dann eine Nachwidmung oder eine Auffüllung dieser Flächenbilanz fordert. Und hier sollte man meiner Meinung nach hier die Gemeinden, wenn sie schon hier Flächen zur Bebauung bereit stellen, hier sollte man besser und nicht so restriktiv vorgehen wie das derzeit durch die Fachleute der Fall ist.

Eine weitere Anmerkung betrifft den § 15 der Bauordnung bei den anzeigepflichtigen Vorhaben. Jeder großvolumige Wohnbau, der ja in Niederösterreich Gottseidank fortschreitet und zeitgemäße und leistungsorientierte Wohnungen anbietet oder leistbare Wohnungen anbietet, hat auch das Bedürfnis der Menschen vergrößert, eine eigene Gartenparzelle zu haben. Und dort werden die Gartenhütten, die ja schließlich einen Teil des persönlichen Glücks für die Kleingartenbesitzer ausmachen, werden diese Gartenhüttenbauten mit 6 m^2 beschränkt und 2 m Höhe. Hier sollte man, und ich habe das schon im Vorjahr bei der Budgetdebatte gesagt, hier sollte man wirklich einmal sich zu einer Änderung und einer Vergrößerung, einem Entgegenkommen, dem Bedürfnis der Bürger gegenüber nachgeben.

Allein wenn man in Supermärkten schaut was hier angeboten wird an solchen Gartenhütten, so ist kaum mehr eine darunter, die dieser 6 m^2-Regelung Rechnung trägt.

Eine weitere Anmerkung zur Bauordnung. Es kann nicht sein, dass gewisse Verhaltensregeln bei einer bestimmten Bevölkerungsgruppe, die sehr begütert ist, toleriert werden und diese Bevölkerungsgruppe ohne Rücksicht auf CO_2-Emmission oder Wärmeisolierung hier einfach baut, weil die finanziellen Grundlagen dieser bei einem Bau eben anders sind als bei normalen Häuslbauern, dort, mit solchen opulenten Bauten, die auf Wärmeeffizienz und ähnliches aus finanziellen Gründen keine Rücksicht nehmen. Auch dort wird unsere Energie verbraten, auch dort wird das CO_2 ausgestoßen, das wir dann alle einatmen müssen und das unsere Atmosphäre belastet. Hier muss man auf jeden Fall eine zwingende gesetzliche Änderung treffen, damit auch diese Gruppe der Hausbauer in die energieeffiziente Wohnbautechnik eingebunden werden.

Eine weitere Anregung, die heute schon angeklungen ist, ist das neue Überdenken der Baurechtsaktion. Wir wissen, dass wir heute wichtige, wie gesagt, dass wir heute in Niederösterreich sehr viele Wohnungen zur Verfügung stellen, sehr viele Bauplätze zur Verfügung stellen. Das ist gut so. Allerdings müssen wir dem Umstand Rechnung tragen, dass die Bevölkerung bei der letzten Volkszählung, wie festgestellt wurde, um 13 Prozent zugenommen hat. Wir müssen auch feststellen, dass gerade dort, wo sich die meisten Leute ansiedeln wollen mit neuen Einfamilienhäusern, die Preise der Baugründe entsprechend hoch sind nach den Gesetzen des freien Marktes. Und ich denke, dass wir hier ansetzen sollten, diese Baurechtsaktion auszuweiten auf andere Gebiete wie etwa Wien-Umgebung, Baden, Mödling, Tulln, St. Pölten und ähnliches. Und ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag, dem sich der Kollege Waldhäusl angeschlossen hat *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Jahrmann und Waldhäusl zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Ausweitung der Baurechtsaktion des Landes NÖ.

Wohnen ist eines der menschlichen Grundbedürfnisse, dessen Sicherung daher eine wichtige sozialpolitische Aufgabe ist, die jedoch wesentlich

von der Förderungspolitik bestimmt wird. Obwohl es durch die Genossenschaften attraktive Angebote gibt, ist die öffentliche Wohnbauförderung derzeit nicht in der Lage, für die steigende Bevölkerung (+13% seit der letzten Volkszählung) den Bedarf an erschwinglichem Wohnraum zu decken. Die Baurechtsaktion ermöglicht jungen Familien die kostengünstige Schaffung eines Eigenheimes, da der Grundankauf wegfällt, wobei nach den derzeitigen Richtlinien Grundstücke nur in Abwanderungsgemeinden oder in finanzschwachen Gemeinden angekauft werden. Innerhalb von Niederösterreich gibt es jedoch deutliche Schwankungen der Wohnkosten. Vor allem urbane Gebiete wie Wien-Umgebung oder Mödling, aber auch Baden, Tulln und St. Pölten zählen zu den teuren Gegenden mit entsprechend hohen Grundstückspreisen. Gleichzeitig ist aber auch die Wohnungsnachfrage in diesen Bereichen sehr hoch, sodass die Baurechtsaktion auch auf diese Bereiche ausgeweitet werden sollte.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, die Förderrichtlinien der NÖ Baurechtsaktion derart abzuändern, dass nicht nur Abwanderungsgemeinden von der NÖ Baurechtsaktion profitieren sondern in Anbetracht der Bevölkerungsprognosen die NÖ Baurechtsaktion auch auf andere Gemeinden ausgeweitet wird."

Allgemein darf ich zur Gruppe 0 auch anmerken, dass es dort natürlich einiges gibt, wie auch heute schon angeklungen ist, wo man Geld einsparen könnte um einiges von dem zu finanzieren was wir hier zusätzlich fordern. Wenn ich allein an die Millionenbeträge denke, die hier in die Selbstdarstellung diverser Regierungsmitglieder gehen. Es ist ja schon mehrfach genannt worden, ich brauch' das hier nicht zu wiederholen. Also hier könnte man einiges zum Besseren, oder das Geld um einiges besser verwenden.

Nicht vergessen dürfen wir in dieser Gruppe die Baustelle der Kanalbenützungsgebühren. Hier wird ständig von der Bevölkerung Handlungsbedarf signalisiert. Sachliche Betrachtung in dieser Angelegenheit, eine seriöse Informationspolitik der Bevölkerung gegenüber, offen sein gegenüber anderen Modellen, die sich bewährt haben, das wären die Grundlagen, die wir hier ins Auge fassen sollten und entsprechend bald die Arbeit nachhaltig und lösungsorientiert aufnehmen.

Ich darf auch im Bereich der Bautechnikverordnung einen, auch vom Kollegen Waldhäusl schon angeführten Änderungsvorschlag einbringen. Und zwar betrifft das eigentlich eine Bevölkerungsgruppe, die besonders beachtenswert ist, das sind nämlich im besonderen Fall Mütter, die gezwungen sind, mit ihren Kleinkindern einkaufen zu fahren, Parkplätze zu benützen. Die sind besonders betroffen. Wenn man bedenkt, das Kleinkind im Fonds, mit dem Sitz, und die Tür geht nicht richtig auf und das Kind quengelt und es ist womöglich noch heiß und die Einkaufstasche muss auch noch heraus und, und, und. Also hier sind die Parkplätze, die derzeit ein Mindestmaß von 2,30 mal 7,80 haben einfach zu klein.

Ich bin durchaus nicht abgeneigt, eine allgemeine Gesetzesänderung zu forcieren oder der zuzustimmen, dass alle Parkplätze größer gemacht werden. Wir brauchen uns nur im Keller unseres Hauses umschauen. Wer dort ein Auto besitzt, das nicht einen entsprechenden Einschlagradius hat, der wird immer größere Probleme haben, hier mit den sehr engen Parkplätzen zu Rande zu kommen.

Aber ich denke, es wäre ein guter erster Schritt, dieser Bevölkerungsgruppe der Mütter, die hier gemeinsam mit den Kindern unterwegs sind, im Bereich der Parkplatzvergrößerung hier Rechnung zu tragen. Ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Jahrmann zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Änderung der NÖ Bautechnikverordnung.

In der Bausaison 2009 stehen im Land Niederösterreich zahlreiche Großbau-vorhaben an, die auch eine große Anzahl von Kfz-Stellplätzen nach der NÖ Bautechnikverordnung erfassen. Die NÖ Bautechnikverordnung sieht für normale Kfz-Stellplätze ein Mindestmaß von 2,30 m x 7,80 m vor.

Die moderne Familie, besonders junge Mütter mit ihren Kindern nutzen Sicherheitssitze für ihre Kinder beziehungsweise können auf einen mitgeführten Kinderwagen nicht verzichten. Die Praxis zeigt jedoch, dass die Mindestmaße für Kfz-Stellplätze meist nicht ausreichen, um den Eltern ein sicheres und schadloses Ein- und Aussteigen sowie ein Festschnallen der Kinder oder das Verstauen der Kinderwägen zu ermöglichen, da die Abstände zu den daneben stehenden Fahrzeugen viel zu gering sind.

Situationen, wie Kleinkinder, die nur unter großer Anstrengung durch die halb geöffnete Autotür

aus dem Autositz befreit werden können oder die Gefahr durch das Öffnen der Türen dem Auto oder dem daneben parkenden Auto einen Kratzer oder eine Delle zu verpassen, könnten mit der verpflichteten Bereitstellung von so genannten Familienparkplätzen verhindert werden.

Die Bauwerber zeigen sich jedoch in vielen Fällen von sich aus nicht bereit zugunsten der Familienfreundlichkeit geeignete und damit breitere Parkplätze herzustellen.

Aber ohne eine entsprechende Änderung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen wird es nicht möglich sein, flächendeckend familienfreundliche Parkplätze zu schaffen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, in der NÖ Bautechnikverordnung, LGBl. 8200 zu verordnen, dass bei den im § 118 Abs. 1 der NÖ Bautechnikverordnung taxativ angeführten Bauvorhaben, bei Stellplatzanlagen von mindestens 5 Kfz-Stellplätzen ein Stellplatz eine Mindestbreite von 3,50 m aufweist und jene Stellplätze entsprechend zu kennzeichnen, soweit nicht auf Grund des besonderen Verwendungszweckes ein höherer Bedarf an familiengerechten Stellplätzen erforderlich ist."

Ich bitte die Parteien, die Mitglieder des Landtages, meinen beiden Anträgen zuzustimmen.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass wir selbstverständlich, wie ich eingangs erwähnte, nicht die Gruppe 0 generell ablehnen, aber doch da und dort einiges getrennt abgestimmt haben möchten. Und zwar darf ich nennen die Gruppe 0: 01100, 02001, 02004, 02006, 02100, 02200, 02201, 03003, 04000, 05908, 05911, 05957, 05980 getrennt abzustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser *(ÖVP)*: Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Zur Gruppe 0, Vertretungskörper allgemeine Verwaltung. Hier sind natürlich die Vertretungskörper, vor allem Gebietskörperschaften wie Gemeinden insbesondere auch betroffen. Vor allem wird ganz deutlich auch klar, wie das Verhältnis zwischen Land und Gemeinden sich auch im Budget entsprechend niederschlägt. Natürlich sind wir in Niederösterreich vom internationalen Konjunkturbild nicht verschont geblieben. Das Konjunkturtief, das sich weltweit, begonnen von Amerika her, von der Finanzkrise begonnen bis zum Wirtschaftstief fortgesetzt hat, stellt natürlich auch große Anforderungen an die nationale Wirtschaft und auch an die Wirtschaftspolitik des Landes Niederösterreich.

Das soll weder schön noch schlecht geredet werden. Wichtig ist in so einer Situation immer, dass man sich Fachexperten bedient, die eine objektive Einschätzung darstellen. Und wenn ich den Wirtschaftsforscher Dr. Helmenstein zitiere, dann stellt er im Verhältnis zu anderen Regionen Niederösterreich eigentlich ein sehr gutes Zeugnis aus. Wir sind an vorderster Stelle beim Wirtschaftswachstum schon seit 2001. Wir sind an vorderster Stelle bei der Standortattraktivität und wir sind de fakto Nummer 1 was das Jahresnettoeinkommen und was die Produktivität betrifft in unserem Lande.

Und nicht nur Dr. Helmenstein, sondern auch, wenn man den OGM-Geschäftsführer Bachmayer zitiert, dann stellt er in seiner Analyse bezüglich der Kaufkraft 2008 fest, dass Niederösterreich hier Platz 1 belegt. Das heißt, das zu analysieren kann man feststellen, wir sind eigentlich im Land relativ gut unterwegs. Und das, obwohl wir natürlich von der Geschichte her durchaus Nachteile hatten: Längere Besatzungszeit, vor 20 Jahren noch Eiserner Vorhang und vieles mehr. Das heißt, die Chancen in der Vergangenheit wurden genutzt, indem wir bessere Arbeitsmarktdaten aufweisen können, mehr Beschäftigung, geringere Arbeitslosigkeit und Einkommen und Kaufkraft an der Spitze stehen.

Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist, dass wir wissen, obwohl viele Betriebe zwar volle Auftragsbücher haben - erfreulicherweise, sonst hätten wir diese guten Daten nicht - es eine Vielzahl von Betrieben gibt, die mit Problemen zu kämpfen haben. Vor allem jene Betriebe der Großindustrie. Jene Betriebe, die in der Kooperation mit internationalen Konzernen natürlich zusammen arbeiten und wo vor allem das internationale Konjunkturtief bis in die Betriebe und Arbeitsplätze hinein sich negativ auswirkt.

Die Arbeitsmarktzahlen wurden von den Vorrednern, Kollege Cerwenka hat das angeführt, wir haben 37.552 zur Zeit. Das ist ein Rückgang. Wir sind bei den Arbeitslosen niedriger gegenüber dem April um 6 Prozent. Es ist bei der Beschäftigtenzahl so, dass wir derzeit mit 561.213 um 6.800 weniger Beschäftigte haben als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Aber im heurigen Jahr steigt die Beschäftigtenzahl an und das kann uns durchaus hier positiv stimmen.

Liebe Damen und Herren! Zukunft braucht Herkunft. Herkunft hat natürlich auch die derzeitige wirtschaftliche Situation. Das Konjunkturtief von Amerika ist natürlich auch in Österreich hier wirksam geworden.

Wir können uns daher der Tendenz nicht ganz entziehen. Und das WIFO hat hier deutlich prognostiziert, es wurden heute schon einige Studien angesprochen, wir haben für 2009 mit einem Rückgang des Bruttoinlandsproduktes von 2,5 bis, neueste Zahlen sagen etwa 4 Prozent zu rechen. Im Euroraum liegt das weit über 5 Prozent. Und wir haben zum Zweiten, wenn wir die Prognose für 2010 sehen einen Rückgang noch immer von etwa einem halben Prozent. Das ist 50 Prozent weniger als der Euroraum. Aber wenn man den Prognosen eben Rechnung trägt und diese betrachtet, dann ist es doch so, dass das Wirtschaftswachstum bereits in Österreich 2011 einsetzen wird. Wie wohl erst der IAS-Chef Felderer gemeint hat, das Konjunkturtief könnte sich europaweit verzögern. Auch davon wird natürlich Österreich etwas betroffen sein.

Das heißt, Österreichs Wirtschaft hat sich demnach und wird sich demnach etwas günstiger entwickeln als die des europäischen Raumes. Alle Staaten Europas, auch Österreich und insbesondere Niederösterreich haben natürlich schon Maßnahmen gesetzt um dem auch entsprechend entgegen zu wirken.

Ich zitiere nur die Steuerreform auf der Bundesebene. Sie wurde bereits rückwirkend mit 1. Jänner 2009 wirksam. Ein Gesamtpaket von 3,2 Milliarden Euro. Hilft natürlich den Menschen. Viele spüren das schon auf ihrem Lohnzettel. Das heißt, diese Entlastung ist direkt wirksam. Ganz besonders hervorzuheben ist die Einkommenssteuerreform, wobei durch die Anhebung der Steuerfreigrenze es sich so auswirken wird, dass etwa 2,7 Millionen Österreicherinnen und Österreicher auf Grund der Anhebung der Steuerfreigrenze keine Steuern bezahlen werden.

Verschiedene Entlastungseffekte sind hier mit dabei. Und ganz besonders innerhalb der Steuerreform hervorzuheben ist hier das Familienpaket. Dieses Familienpaket hat einen Umfang von 510 Millionen Euro und bringt de fakto ein 15. Monatsgehalt. Vor allem dadurch, dass die 13. Familienbeihilfe im September ausbezahlt wird. Und viele andere Hilfen für Familien, Erhöhung des Absetzbetrages und Erhöhung des Kinderfreibetrages, sind hier in diesem Zusammenhang zu erwähnen.

Ich denke, dass die Steuerreform ein wirkungsvolles Mittel ist, einerseits die Bevölkerung zu entlasten, mehr Geld bei der Bevölkerung zu belassen, und andererseits auch durch die offensiven Programme des Bundes mitzuhelfen, dass Arbeit und Beschäftigung mehr wird.

Sicherlich ist bekannt, dass ein Wirtschaftstief, das durch eine Finanzkrise ausgelöst wird, in der Regel länger dauert als wenn es nur eine Konjunkturabschwächung wäre. Deshalb hat gerade das Land Niederösterreich ja schon zeitgerecht Vorsorge getroffen, nämlich durch vier Konjunkturpakete mit etwa 800 Millionen Euro, die sich natürlich im Landesbudget auch niederschlagen, ein wesentlicher Teil davon auch in der Gruppe 0. Ich denke hier vor allem an das erste Kreditsicherungsmodell für Arbeit und Wirtschaft.

An das zweite Modell, wo vor allem die Frage des Konjunkturpaketes, die Erhöhung der Haftungsgrenzen für Mittelbetriebe auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu Gute kommt. Die Infrastruktur wurde angesprochen. Ob man sich beim Bund bedanken soll, das ist durchaus in Ordnung, überhaupt keine Frage. Aber wir wissen, dass der Herr Landeshauptmann, der clever ist, wie heute schon ausgeführt wurde, natürlich auch gut verhandelt hat um Geld nach Niederösterreich zu bringen. Da bedarf es einerseits guter Projekte, einer guten Darstellung, aber natürlich auch einer sehr guten Verhandlung. Und wenn hier 355 Millionen Euro für den Bahnausbau im öffentlichen Verkehr nach Niederösterreich fließen, dann dürfen wir für den Verhandlungserfolg dem Herrn Landeshauptmann Pröll ein herzliches Dankeschön sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Auch das vierte Konjunkturpaket wurde schon angesprochen. Es hilft direkt den Menschen durch die Förderung, die Wohnbauförderung, der Direktzuschuss bei der Althaussanierung ist ein ganz wesentlicher Punkt. Natürlich auch der Heizkesseltausch, 5.000 Euro kommen der Umwelt zu Gute, Kollege Leichtfried. Sie schonen die Geldbörse der Menschen und fördern die Wirtschaft. Bis hin zum territorialen Beschäftigungsplan. Vieles wurde hier im Rahmen des Konjunkturpaketes auch für die Aus- und Weiterbildung getan.

In der Gruppe 0 ist natürlich auch angeführt, dass die Gemeinden wesentliche Investoren sind um diese Wirtschaft mit zu beleben. Ich denke hier vor allem an die ganz wichtige Entscheidung der Anhebung der Vergabegrenzen, wo Direktvergaben in den Gemeinden möglich sind. Wo vor allem es

auch besser gelingt dadurch, die Konjunkturstabilisierung durch die Investitionstätigkeiten der Gemeinden entsprechend vornehmen zu können. 50 Prozent der öffentlichen Investitionen werden von Gemeinden getragen und von Gemeinden ausgegeben. 2 Milliarden Euro österreichweit, ohne Wien gerechnet, werden von den Gemeinden investiert. Allein in Niederösterreich wurden 780 Millionen Euro im Vorjahr investiert. Das heißt, das sind beträchtliche Beträge, die hier zur Absicherung und Schaffung von zirka 150.000 Arbeitsplätzen einen ganz, ganz wesentlichen Beitrag leisten.

Ein erheblicher Teil dieser Investitionen geht natürlich in kleine und mittlere Unternehmen. Denn 60 Prozent der Gemeindeinvestitionen werden von Gemeinden unter 5.000 Einwohnern, das heißt in den ländlichen Gebieten, getätigt und kommen hier vor allem den kleineren und mittleren Unternehmen zu Gute.

Wir sollten wissen, dass Investitionen in den Gemeinden Ermessensausgaben sind. Diese Ermessensausgaben kommen natürlich dann rascher unter Druck, wenn die Steuereinnahmen zurückgehen. Dann ist natürlich der Faktor der Investitionstätigkeit immer wieder ein sehr ausschlaggebender.

In den letzten Jahren hat sich die Finanzkraft der Gemeinden und vor allem die Entwicklung der Ertragsanteile positiv orientiert. Das hatte zwei Gründe. Einerseits war es natürlich die gute konjunkturelle Entwicklung der letzten Jahre und andererseits war es natürlich der einheitliche Schlüssel, der im Finanzausgleich gemeinsam verhandelt werden konnte und umgesetzt wurde.

Wenn man die Ertragsanteilsentwicklungen der letzten Jahre betrachtet, dann hatten wir in den letzten Jahren 2007 und 2008 durchaus beachtliche Steigerungen von 8 bis 10 Prozent. Wir müssen nun feststellen, dass durch diese Steuerrückgänge 2009 ein Minus von über 3,2 Prozent zu erwarten ist und 2010 ein Minus der Einnahmen von über 4 Prozent.

Hiezu können wir zwar positiv dagegen vermerken, dass im Finanzausgleich frisches Geld verhandelt wurde. Es wird jedoch nicht reichen um zur Gänze diese Auswirkungen des Konjunkturtiefes der Wirtschaft wirkungsvoll abzuschwächen und die Mindereinnahmen aus der Steuerreform auszugleichen. Das heißt, die Gemeinden sind hier entsprechend gefordert. Wenn wir nun die derzeitigen Zahlen, die Erträge aus den gemeinschaftlichen Bundesabgaben betrachten, dann ist es doch so, dass wir etwa im Vergleichszeitraum Jänner bis Juni 2009 mit 598,2 Millionen Euro für Niederösterreichs Gemeinden etwa den gleichen Betrag erhalten haben wie im Vorjahr. Das heißt, es war hier kaum eine Steigerung drinnen.

Und wir müssen festhalten, dass jedes Konjunkturpaket, das geschnürt wird, natürlich sich auch finanziell, wenn der Staat weniger Steuern einnimmt aus den gemeinschaftlichen Bundesabgaben, für die Gemeinden entsprechend auswirkt. Dieser Anteil beträgt allein 11,7 Prozent für die Bürgerinnen und Bürger. Das heißt, der Gemeindeanteil aus dem Einnahmenertragsausfall wird prognostiziert, für 2010 etwa 360 Millionen Euro, 2011 rund 400 Millionen Euro und 2012 dann nochmals etwa mit 380 Millionen Euro prognostiziert und beziffert. Und wenn ich das umrechne, dass die Gemeinden Niederösterreichs etwa einen Anteil von 20 Prozent davon haben, dann werden die Mindereinnahmen allein an diesem Sektor etwa nahezu 80 Millionen Euro ausmachen.

Das heißt, die finanziellen Spielräume für die Gemeinden bei der Erfüllung ihrer Aufgaben werden natürlich enger. Wir können aber schon festhalten, dass die Gemeinden sehr sparsam und effizient wirtschaften. Ich darf Ihnen eine Vergleichszahl sagen. Die Verwaltungskosten in den niederösterreichischen Gemeinden sind 2003 bis 2008 lediglich um 8,2 Prozent gestiegen. Die hohen Ausgabensteigerungen haben die Gemeinden in dem Bereich Soziales, Kinderbetreuung, Gesundheit und Bildung.

Ein wichtiger Punkt für die Gemeinden, und ich würde sagen, auch für das Land Niederösterreich, war, obwohl sich die SPÖ da ein bisschen geziert hat und dann plötzlich nicht mehr wusste wo sie zugestimmt hat oder nicht mehr dazu gestanden ist zur Zustimmung, die Frage der Kommunalgipfelvereinbarung. Diese Kommunalgipfelvereinbarung in der gemeinsamen Finanzierung der Sozialbudgets zwischen Gemeinden und dem Land Niederösterreich gibt vor allem den Gemeinden mittelfristig auch Sicherheit in der Budgetplanung.

Wenn hier festgelegt wurde, dass in der gemeinsamen Finanzierung die Steigerungsraten bis 2011 werden 12 Prozent betragen, dann sich reduzieren auf 9,6 und im weiteren Jahr 2012 auf 6,8 Prozent steigen, dann ist hier zwar eine Planungssicherheit gegeben, aber durchaus die Grenze der Finanzierbarkeit auch für die Gemeinden in dieser Frage erreicht.

Und ich möchte vor allem einen Dank aussprechen für die Zusammenarbeit und das Entgegenkommen. Ich darf schon festhalten, dass das Land Niederösterreich beim Abschluss der Kommunal-

gipfelverhandlungen den Gemeinden derart entgegen gekommen ist, dass eine Finanzierungslücke von 7 Millionen Euro durch den Finanzlandesrat und Landeshauptmannstellvertreter übernommen wurde und dass die Vorfinanzierungskosten für die Gemeinden ebenfalls vom Land getragen werden. Seitens der Gemeinde herzlichen Dank, Herr Landeshauptmann! *(Beifall bei der ÖVP.)*

In der Partnerschaft in der Gruppe 0 zwischen Land und Gemeinden wird natürlich auch deutlich, dass vor allem die Hochwasserfinanzierung hier mit starker Unterstützung des Landes möglich ist und vor allem, dass die Gemeindekooperationen entsprechend unterstützt werden.

Festzuhalten ist auch in der Gruppe 0, dass vor allem durch die Übernahme der Spitäler eine Kostenersparnis für die Gemeinden von etwa 290 Millionen Euro an Entlastung vorgenommen wurde, aber dabei auch ein strategischer Ansatz. Nämlich weniger Geld bei den Verwaltungskosten in den Spitälern und mehr Leistung kommt damit bei den Patienten an. Und die Gemeinden, und als Kommunalsprecher darf ich das festhalten, haben uns ja verpflichtet auch im Rahmen des NÖKAS unsere Beiträge dazu zu leisten.

Wichtige Aufgaben wie Kinderbetreuung für Zweieinhalbjährige in den Kindergarten, die Kindergartenoffensive mit 180 Millionen Euro werden auch aus den Gemeindebudgets mitfinanziert.

Der Schuldenstand in den letzten Jahren hat sich in den Gemeinden stabilisiert und liegt im Vergleichszeitraum des letzten Jahres mit Plus 0,72 Prozent. Wichtig ist mir, dass es uns in diesem Budget auch gelingt, die Balance weiter zu halten zwischen dem ländlichen Raum und dem städtischen Bereich. Dass wir vor allem die Chancen der Europäischen Union auch nützen. Wir haben vor allem in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass wir in den letzten Jahren über 370 Millionen Euro mehr aus Brüssel bekommen haben als wir bezahlt haben. Und dass ganz wichtig ist, dass das Land Niederösterreich auf Balance setzt, nämlich Tourismus, Stadterneuerung und Umweltprojekte.

Zusammenfassend darf ich hier in der Gruppe 0 vor allem drei Punkte als Schwerpunkte heraus arbeiten. Erstens: Niederösterreich kann sich zwar der internationalen Krise nicht entziehen, hat aber durch vier Konjunkturpakete Maßnahmen gesetzt um den Menschen zu helfen, die Wirtschaft zu stärken und die Arbeitsplätze zu sichern.

Zweitens: Die Gemeinden und die ländlichen Regionen werden unterstützt, das Angebot der Europäischen Union angenommen und durch Kofinanzierung die Chancen seitens der Europäischen Union mit LEADER-Projekten und ähnlichem voll ausgenützt. Das Land zeigt hier sehr deutlich, dass es ein verlässlicher Partner für die Gemeinden und die Menschen in unserem Lande ist.

Drittens. Der sozialen Modellregion in Niederösterreich wird Rechnung getragen. Investitionen in den Kindergarten, in den Bildungsbereich, aber auch in die Gesundheits- und Sozialeinrichtungen geben den Menschen Sicherheit und stärken die Lebensqualität. Wir machen damit Niederösterreich als Lebens- und Wirtschaftsstandort attraktiv und gestalten Niederösterreich zu einem Land, in dem man gerne lebt. Und ich darf abschließend festhalten: Wenn auch die Unsicherheit die Weltmärkte regiert, wir geben den Menschen Sicherheit. Insbesondere in den Bereichen Arbeit, Wirtschaft, Bildung und Soziales. Denn die Lebensqualität der Menschen ist uns wichtig. Und dafür arbeiten wir. Und das kommt im Budgetansatz der Gruppe 0 ganz deutlich zum Ausdruck. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich werde in der Gruppe 0 zu den EU-Förderungen Stellung nehmen und muss hier eindeutig feststellen, dass das Land Niederösterreich was die EU-Förderungen betrifft, absolut die Hausaufgaben gemacht hat. Jeder Euro, der nach Europa gezahlt wurde, ist dreifach zurückgekommen. Dazu muss man wirklich gratulieren. Wenn auch auf Bundesebene Österreich zu den Nettozahlern gehört, so ist es zumindest in Niederösterreich gelungen, diese Förderungen extrem auszuschöpfen. *(Beifall bei der ÖVP.)*
Es freut mich, Kollege Karner, von dir einen Applaus zu bekommen, das ist ganz was Besonderes.

Es gibt natürlich auch ein neues Projekt zur Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit. Dieses wurde genehmigt im Juli letzten Jahres. 32 Projekte, 16 Millionen wurden dabei investiert, davon 7 Millionen Euro aus EU-Mitteln. Mit diesen wurden Gesamtinvestitionen von insgesamt 77 Millionen Euro ausgelöst. Das ist schon sehr beachtlich. Wenn man sich grundsätzlich die Leistungen dieses Landes anschaut, dann sieht man, dass an die EU 185 Millionen bezahlt wurden, auf der anderen Seite wieder 430 zurückgeflossen sind. Wenn man noch dazu rechnet die Mittel, die über den Bund gekommen sind, dann sind es knappe

555 Millionen Euro. Das ist eine beachtliche Summe.

Man muss sich aber auch anschauen, dass von diesen 555 Millionen rund 90 Prozent, das sind 496 Millionen, in die Landwirtschaft gehen. Und bei der Landwirtschaft, wenn man es sich dann wieder anschaut, dann ist es doch so, dass unter den Top 10 Beziehern von Agrarförderungen grundsätzlich Konzerne, Industrie, Fürsten, Stifte, Raiffeisen, Gutsherrn und Klöster stehen und andere nicht so gut profitieren davon.

Liebe Damen und Herren des Landtages! Erlauben Sie mir aber trotzdem, wenn wir schon über die positive EU-Förderungen im Land Niederösterreich sprechen, auch ein bisschen Rückblick zu halten, nämlich auf die gerade stattgefundenen Europaparlamentswahlen. Und da muss man ganz deutlich schon sagen, dass eine Wahlbeteiligung von 46 Prozent auf Bundesebene und 56 Prozent in Niederösterreich doch zeigt, dass es anscheinend nicht gelungen ist, die positive Seite dieser Europäischen Union und dieser Förderpolitik auch unter die Menschen zu bringen. Das tut mir besonders deswegen leid, weil gerade den beiden Großparteien – wenn ich sage Großparteien, jetzt sind wir eh gerade nur mehr 24 Prozent, die ÖVP 30 Prozent, ich weiß nicht, ob man da überhaupt noch von Großparteien sprechen kann – wirklich nicht gelungen ist, den Menschen dieses Europa so näher zu bringen, wie sich das dieses Europa auch verdient hätte. Und deswegen glaube ich, dass es in Zukunft wichtig sein wird, dass man einfach stärker aufzeigt was dieses Europa zu leisten imstande ist.

Und ich weiß schon, es wird wahrscheinlich jetzt wieder irgendwo einen Einwand geben, na ja, die Sozialdemokratie ist bei dieser Wahl nicht hervorragend hervorgegangen. Ich muss aber auch sagen, es wird insgesamt daran liegen, dass wir die nächsten fünf Jahre dafür verwenden, dieses Europa den Menschen wirklich näher zu bringen. Das wird nicht funktionieren wenn man es nur in acht Wochen eines Wahlkampfes macht.

Das wird eine Herausforderung sein, der wir uns beide stellen müssen. Ich weiß, es ist der ÖVP in diesem Fall besser gelungen, ihre Wählerklientel sozusagen zu den Wahlurnen zu bringen. Aber ich glaube, dass das auch mit einem gewissen Trick gelungen ist. Wenn man gegeneinander spielt … *(Abg. Mag. Mandl: Bessere Kandidaten!)*
Na, bin ich mir nicht so sicher, ob es wirklich der bessere Kandidat war oder die beiden Kandidaten, die zum Wählen waren. Aber eines wird nicht funktionieren. *(Abg. Mag. Schneeberger: 110.000 Vorzugsstimmen!)*
Das ist ja der Jammer! *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist doch kein Jammer!)*

Was glaubt ihr, was passieren wird, wenn wir jetzt 110.000 …, die dem Karas die Vorzugsstimme gegeben haben, die werden alle enttäuscht sein. Und deswegen, glaubt es mir, Kollege Schneeberger, glaubt es mir, ihr werdet über kurz oder lang … *(Abg. Mag. Schneeberger: Wir zwei würden uns freuen, hätten wir 110.000 Vorzugsstimmen, oder?)*
Absolut! Aber die Menschen oder die Wählerinnen und Wähler, die dem Abgeordneten Karas die Vorzugsstimme gegeben haben, werden das nächste Mal schwer enttäuscht sein. Und deswegen würde ich nicht zu früh lachen. Es wird auch der Tag der Rechnung für die ÖVP kommen.

Abschließend möchte ich aber trotzdem … *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Mandl.)*
Kollege Mandl, wir können nachher eh draußen plaudern, ist überhaupt nichts dabei. Ich war eh sehr positiv. Er ist ja auch positiv, dieser EU-Bericht und die EU-Förderungen sind was Positives und deswegen möchte ich damit abschließen, dass wir uns wirklich wünschen würden, dass wir den Menschen dieses Europa auch näher bringen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing *(ÖVP)*: Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem unser Hauptredner zur Gruppe 0, Abgeordneter Karl Moser, in hervorragender Art und Weise schon die Auswirkungen dieses Budgets auf die Gemeinden dargestellt hat, möchte ich hier noch einen besonderen Aspekt hervorheben, nämlich die budgetwirksamen Maßnahmen für unsere Landeskliniken und damit die Entlastung für die früheren Trägergemeinden und insgesamt für die Gemeinden unseres Landes Niederösterreich.

Wir haben, wenn man sich das Budget näher ansieht, den Hauptposten bei den Landeskliniken. 27,1 Prozent der Gesamtsumme wenden wir auf, um damit für die Gesundheitsversorgung, Gesundheitsprävention, tätig zu sein für unsere 27 Landeskliniken, die wir in unserem Bundesland haben. Das ist eine Steigerung von 7,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Und insgesamt eben 1,85 Milliarden Euro, die wir hier aufwenden.

Und wenn man sich das näher ansieht, und die 23 Spitäler betrachtet, die früher von den Gemein-

den geführt wurden, dann merkt man, dass es damit zum Einen eine Ersparnis für diese Gemeinden von 106 Millionen Euro gibt. Und wenn man die Investitionen, die derzeit in den einzelnen Kliniken unseres Bundeslandes Niederösterreich erfolgen, dazu rechnet, kommt man insgesamt auf 290 Millionen Euro, die damit den früheren Trägergemeinden erspart bleiben, deren finanziellen Spielraum vergrößern und gleichzeitig darauf Wert legen, dass wir in der Gesundheitsversorgung bestens am Weg sind, all die notwendigen Maßnahmen für unsere Bevölkerung ergreifen können und damit modernst, zeitadäquat bei Krankheiten, bei Problemen, für unsere Bevölkerung da sein können.

Ich gehe davon aus, ich habe gestern wieder lange zugehört bei „Im Zentrum“ über mögliche Verwaltungsreformen wo man sich Geld einsparen könnte weil die Budgets knapper werden. Wenn ich mir das so ansehe, gibt es für mich zwei Verwaltungsreformen in den vergangenen fünf Jahren, die beispielgebend sein können. Das war einerseits die Zusammenlegung Gendarmerie-Polizei, wodurch ein großer Wurf gelungen ist. Das ist zweitens die Übernahme der ehemaligen Gemeindekrankenhäuser durch das Bundesland Niederösterreich, die ohne große Probleme vonstatten ging und dazu führte, dass wir notwendige Maßnahmen, die in Zukunft ergriffen werden können um Effizienz zu steigern um sparsamer, wirtschaftlicher, effizienter tätig zu sein, hier zeitgerecht ergriffen haben. Und damit modernst auf diese politischen Maßnahmen auch eingehen können.

In diesem Sinne glaube ich, dass hier wir im Budget den richtigen Schwerpunkt in der Gesundheitsversorgung gesetzt haben und gleichzeitig vielen Gemeinden damit ihren eigenen finanziellen Spielraum vergrößert haben und so gesehen eine wertvolle Maßnahme zum Nutzen aller. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gemeldet Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte nur kurz zur Ergänzung dessen, was Abgeordneter Razborcan gesagt hat, ausführen und unterstreichen in Wirklichkeit. Er hat bedauert, dass die EU-Wahl so wenig Wahlbeteiligung hatte, in Niederösterreich noch eine relativ gute Wahlbeteiligung, aber für das Gesamtprojekt Europa und Friedensunion zweifelsohne viel zu wenig. Und da kann man auch das Zitat anführen des Landeshauptmannstellvertreters in der Budgetrede: Tatsachen schafft man nicht aus der Welt indem man sie ignoriert, von Aldous Huxley. Ich denke, wir alle miteinander haben viel zu lange ignoriert, dass sich die Menschen nicht mit Brüssel identifizieren, dass sie sich nicht mit dem Friedensprojekt EU identifizieren. Und das ist durchaus ein Grund einmal nachzudenken und zu überdenken, ob wir alle miteinander hier nicht mehr unternehmen könnten.

Herr Präsident Penz ist jetzt nicht im Raum, ich werde es ihm dann persönlich sagen: Ich hätte die Anregung an ihn, dass wir vielleicht die EU, die Europäische Union, das Friedensprojekt oder die tägliche Arbeit auch vermehrt in St. Pölten vor Ort zu sehen und zu hören bekommen in Anlehnung an die Veranstaltungsreihe zum Unabhängigen Verwaltungssenat. Das war eine gute Debatte, das war eine von Spitzenjuristen geführte Debatte hier im Haus. Vielleicht kann man das das eine oder andere Mal auch mit einem Thema machen, welches uns in Niederösterreich bewegt und in Wirklichkeit aber in Brüssel mit entschieden wird. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Landtages!

Ich möchte die Gruppe 0 zum Anlass nehmen um über das Programm LEADER einige Anmerkungen hier zu treffen. Die Europäische Union hat dieses Programm 1991 bereits ins Leben gerufen. Als Europa bereits 1995 Mitglied der Europäischen Union wurde, haben sich erstmals auch in Niederösterreich LEADER-Regionen etabliert. Im Zeitraum von 2000 bis 2006 der letzten Programmperiode konnten hier bereits 400 Projekte in insgesamt 15 LEADER-Regionen umgesetzt werden.

Mit der Programmperiode 2007 wurde LEADER deutlich aufgewertet und Niederösterreich hat jetzt 18 LEADER-Regionen. Bis jetzt wurden in der laufenden Programmperiode bereits 1.570 Projekte eingereicht. Warum ist dieses Programm so erfolgreich? Es wurden in den einzelnen LEADER-Regionen Entwicklungsstrategien erarbeitet, wo die regionalen Entscheidungsträger mit eingebunden waren. Es wurde die lokale Bevölkerung sehr intensiv angesprochen und die Vernetzung aller ländlichen Gebiete herbeigeführt. Es gibt klare Fördergebiete.

Das LEADER-Programm hat 2007 auch eine große finanzielle Aufwertung erfahren. Mit der Abwicklung sind auf der einen Seite die Abteilung

Land- und Forstwirtschaft des Landes Niederösterreich für ländliche Projekte und die ECO PLUS für Tourismus und Wirtschaft beauftragt.

Die Auszahlung der Fördermittel erfolgt über die Agrarmarkt Austria. Und die Kontrolle der Rechnungen wurde extern vergeben durch Young & Partner. Damit ist sichergestellt, dass das Vieraugenprinzip eingehalten wird, obwohl manche Projektträger darunter stöhnen, dass die Abrechnung nicht ganz einfach ist. Aber ich glaube, wir brauchen hier auch die notwendige Transparenz und klare Darstellungen der Fördergelder.

Was geschieht im ländlichen Raum mit diesen Mitteln? Es wird die Modernisierung in der Landwirtschaft und die Diversivizierung unterstützt, Projekte des Wasserbaues und des Naturschutzes, eine optimale Verwertung von Biomasse, Projekte zur erneuerbaren Energie und die Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte.

Im Tourismus werden Projektstudien und auch Umsetzungen von Projekten entsprechend unterstützt. Ein wichtiger Bereich des LEADER-Programmes ist die Qualifizierungsoffensive, die lernenden Regionen, und die Beratung von Unternehmern.

Worin besteht der Mehrwert dieser neuen LEADER-Richtlinien? Es kommt zu einer strategischen Auseinandersetzung mit den Regionen und es wird das gesamte Potenzial der Entscheidungsträger zielgerichtet genützt. Es kommt zu einer verbesserten Kommunikation und Kooperation unter den Gemeinden. Und bereits 490 Gemeinden in Niederösterreich sind heute Gemeinden in LEADER-Regionen.

Es wird das Management gefördert, das in der Region zur Beratung und Betreuung der Projektträger eingesetzt wird, wobei eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit dabei auch zur Verfügung gestellt wird. Besonders unterstützt werden Kooperationsprojekte mehrerer LEADER-Regionen. Und hier ist es erfreulich, dass damit natürlich auch eine themenspezifische Zusammenarbeit erfolgt, auf der anderen Seite auch ein Mitbewerb unter den Regionen und damit natürlich auch eine entsprechende Wertsteigerung verbunden ist.

Insgesamt hat sich dieses Programm sehr gut entwickelt, auch die Projekte. Und ich möchte nur beispielhaft einige Projekte der laufenden Programmperiode erwähnen. Ich kann nicht aus allen 18 LEADER-Regionen Projekte nennen. Aber wenn ich zum Beispiel an das Projekt im Weinviertel denke, Weintourismus und Projekt Weinstraße, wo Qualitätswein besonders gut angeboten wird und damit auch der Tourismus belebt wird.

Oder wenn ich an das Projekt der neuen LEADER-Region Triestingtal denke, das Triestingtal will familienfreundlichstes Tal werden. Oder an ein Projekt, das uns mit der Vergangenheit sehr eng vertraut macht und sehr viele Leute anlockt ist die keltische Wallanlage in Schwarzenbach im südlichen Niederösterreich. Oder das Projekt Schaukäserei in Heidenreichstein, wo um die 50.000 Besucher in Zukunft angelockt werden oder an das Projekt der „Mostbarone on tour“ in der LEADER-Region Mostviertel.

Diese Projekte und das Förderprogramm LEADER hat sich als optimale Fördereinrichtung für die ländliche Region entwickelt. Und wir hoffen, dass wir damit mit der entsprechenden finanziellen Unterstützung auch für die Zukunft eine positive Entwicklung unserer Region erreichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat einen wichtigen Punkt angesprochen in seiner Darstellung zum Voranschlag 2010, nämlich den Punkt der ökosozialen Marktwirtschaft. Die getragen wird von drei Säulen: Ökologische Verantwortung, nachhaltige Entwicklung und soziale Gerechtigkeit. Und diese drei Säulen bedeuten schon im einen oder anderen Fall eine gewisse Einschränkung des Begriffes freie Marktwirtschaft.

Und wenn dieses wichtige und richtige Zitat auch heute hier genannt wird, so möchte ich doch in Erinnerung rufen, dass in meiner Zeit jetzt 14 Monate hier im Hohen Landtag bei der einen oder anderen Wortspende oder auch Zwischenrufe, das in der ÖVP-Fraktion nicht so verstanden wird. Wir erleben das oft in öffentlichen Veranstaltungen, immerhin viel zitiert, aber der eine oder andere hier herinnen von der ÖVP-Fraktion frönt doch dem Neoliberalismus, wie heute schon des Öfteren angesprochen wird.

Ja, auch von dir, liebe Kollegin! Hast schon Zwischenrufe gemacht. Ja, das ist alles freie Marktwirtschaft und das ist EU-konform und freier Welthandel und dergleichen. Und so wird vieles in die Richtung entschuldigt und konterkariert, nämlich der Begriff ökosoziale Marktwirtschaft. *(Abg. Hinter-*

holzer: Das wirst nicht aufhalten können!)
Ich denke schon.

Wenn man die Voranschlagsgrundsätze herannimmt, so wie wir als Gemeindevertreter, ich bin immerhin schon drei Perioden geschäftsführender Gemeinderat und eine Periode davon Vizebürgermeister, habe oft beigewohnt bei den so genannten Budgetverhandlungen. Das heißt also, die Gemeinde macht einen Budgetvoranschlag und legt ihn dann der Aufsichtsbehörde vor. Da kommen die Beamten 'raus und fassen da fünf, sechs Gemeinden zusammen und es wird darüber beraten. Und wir erleben da immer und richtigerweise da auch gewisse Restriktionen und auch dementsprechende Hinweise, dass wir als Gemeinde unbedingt aufgefordert sind, nach den Grundsätzen der VRV zu handeln, also der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung, nach der sowohl Gemeinde, Gemeindeverbände als auch die Länder nach diesen Grundsätzen zu handeln haben.

Und bezogen jetzt schon auf den vorigen Voranschlag auf den heurigen muss ich schon feststellen, dass hier das Land nicht immer und unbedingt diese Vorgaben einhält. Ganz kurz zur Erinnerung: Wir kennen die Begriffe der Jährlichkeit, Vorherigkeit, Vollständigkeit, Einheit, Gesamtdeckung, Spezialität, Öffentlichkeit, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit. Das Wirtschaftlichkeitsprinzip, auch das Rationalprinzip verlangt, dass eine bestimmte Leistung mit geringstmöglichen Mitteln oder mit bestimmten Mitteln, ein größtmöglicher Erfolg zu erzielen ist. Dem sind wir alle unterworfen. Und auch hier bei diesem Punkt gibt es die eine oder andere Ungereimtheit in der Betrachtung und letztlich Ausführung bei dem Voranschlag 2010.

Ein wesentlicher Punkt wird aber vergessen: Ein ganz, ganz wichtiger Voranschlagsgrundsatz, der lautet: Wahrheit, Klarheit und Genauigkeit. Und ich zitiere: Um den Aufgaben einer Deckungsrechnung, wie sie der Voranschlag ist, gerecht zu werden, dürfen weder Ausgaben noch Einnahmen willkürlich eingesetzt oder weggelassen werden. Die Ausgaben sind äußerst sorgfältig zu berechnen oder zu schätzen. Es darf zu keiner Überschätzung der Ausgabenvoranschläge oder einen Unterschied zu Einnahmensvoranschlägen kommen. Bewusste Fehlschätzungen, heißt es weiter, können leider zur Tarnung der tatsächlichen finanziellen Situation benutzt werden um einen papiermäßigen Ausgleich vorzutäuschen.

Und gestatten Sie mir, wir haben das auch bereits in den Ausschusssitzungen erlebt auf Grund diverser Anfragen, ich zitiere hier ein paar Voranschlagsansätze, wo eine gewisse Ungereimtheit zwischen Voranschlag 2010, 2009, Rechnungsabschluss 2008 und auch der Voranschlag 2008 und Rechnungsabschluss 2007, also das klassische Budgetkreuz, nachdem man vorzugehen hat wie man ein Jahresbudget erstellt.

Ich zitiere ganz kurz wo es eine Diskrepanz gibt zwischen dem was veranschlagt wurde und was tatsächlich an Überhöhungen bei den Rechnungsabschlüssen zu Buche steht. Da wäre das Beispiel der Landesakademie, also 28961 Voranschlag 2010 2,5 Millionen, Voranschlag 2009 2,250.000. Ich berichtige: Voranschlag 2008 auch eben 2,550.000, Rechnungsabschluss 2008 3,434.000. Und vom Rechnungsabschluss 2007 3,950.000.

Andere Beispiele wie bei Telekommunikation, Weiterbildung, variable Reisekosten, das sind zwar nur geringe Beträge, aber auch um das Vielfache Voranschlagsüberschreitungen oder Rechnungsabschlussüberschreitungen. Bei Telekommunikation und bei Dienstkraftwagen ebenfalls.

Der Kollege Moser hat schon auf die Problematik der Gemeinden hingedeutet, die im zweiten Halbjahr, da gibt es diesbezüglich ein Schreiben an die Bürgermeister und an die Gemeinden. Ich darf Folgendes zitieren: Für das 2. Halbjahr 2009 ist jedoch mit einem Rückgang bei den Ertragsanteilen zu rechnen. Darüber hinaus kann es bedingt durch die Arbeitsmarktsituation der einzelnen Gemeinden zu Mindereinnahmen aus der Kommunalsteuer kommen.

Weiters sollte berücksichtigt werden, dass es beim Ansatz „Bezüge der Mandatare" zu Überschreitungen des Voranschlagsansatzes kommen könnte. Wohlweislich haben wir Freiheitlichen diesbezüglich dieser Erhöhung gar nicht zugestimmt, weil infolge der Bürgermeisterbezüge auch dann die nachgelagerten Funktionen automatisch erhöht werden, wenn nicht der Gemeinderat, so wie wir in Sallingberg was anderes beschließt. Wir als Gemeinderat haben uns freiwillig zurückgenommen, vom Vizebürgermeister abwärts die alten, bis dato Dotierungen beizubehalten.

Eine fortlaufende Haushaltsüberwachung ist daher bei sich rasch ändernden Wirtschaftsverhältnissen von besonderer Bedeutung, heißt es weiter. Es wird daher empfohlen, die Haushaltsüberwachung vor allem im ordentlichen Haushalt zu intensivieren und zumindest monatlich zu prüfen, ob die prognostizierten Einnahmen auch tatsächlich eintreten bzw. die Ausgaben nicht überschritten werden. Also das heißt, dass hier die Gemeinden sehr wohl angehalten sind, ja, im Hinblick auf Haus-

haltsüberwachung ja keine Überschuldung. Und dass, wenn man das Landesbudget mit 500 Millionen Überschuldung ansieht, hier mit zweierlei Maß gemessen wird, leider.

Sollte bei Ausnützung aller Sparmöglichkeiten der Ausgleich zwischen den Einnahmen und den Ausgaben im ordentlichen Haushalt nicht mehr möglich sein, ist der Bürgermeister nach § 75 Abs.3 der NÖ Gemeindeordnung 1973 verpflichtet, dem Gemeinderat einen Nachtragsvoranschlag vorzulegen, wo auch dann die zuständigen Landesbeamten, also die Aufsichtsbehörde diesbezügliche Dienstleistungen anbietet um hier sozusagen das Haushaltsbudget der Gemeinde zumindest papiermäßig richtig zu stellen und anzupassen.

Ich komme zum zweiten: Zum Ansatz 022, Raumordnung und Raumplanung ist heute schon einiges ausgeführt worden. Ich möchte auch hier, so wie der Kollege Hofbauer, die Bedeutung der Regionalförderung ganz kurz anreißen, die mit den Mitteln des EFRE und des ESF unterstützt werden.

Regionalförderung oder Regionalbeihilfen sind mit den Förderungsinstrumenten zur Entwicklung strukturschwacher Gebiete geschaffen, mit inbegriffen natürlich auch die betriebsbezogenen Beihilfen. Hier gibt es regionale Abgrenzungen, wo zwei Arten von Fördergebieten zu unterscheiden sind. Gebiete der NUTS2-Ebene mit dem pro-Kopf-BIP von weniger als 75 Prozent des EU-Durchschnittes. Die haben dann Anspruch auf eine maximale Fördersatzhöhe von 50 Prozent des Nettoinvestitionsvolumens.

Dann gibt's noch kleinräumige Abgrenzungen, also bei Problemgebieten, die die jeweilige Stadt selber sozusagen festlegt. Die Kernbotschaft der Kohäsionspolitik und deren Instrumente soll ein Mehr an Wachstum und Beschäftigung bringen für alle Regionen. Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts, die so genannte Kohäsionspolitik. Ein wesentlicher Punkt ist die Wertgrenzenanhebung bei den öffentlichen Auftragsvergaben im Bau-, Liefer- und Dienstleistungsbereich von 100.000 Euro jetzt neu statt bisher nur 40.000. Die können direkt vergeben werden.

Der Schwellenwert für die so genannten nicht offenen Verfahren ohne Bekanntmachung wird für Bauaufträge von derzeit 120.000 auf 1 Million Euro erhöht. Wobei aber die Reglements für den freien und lauteren Wettbewerb sicherzustellen sind.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Herr Abgeordneter, ich bitte um den Schlusssatz.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Wie schon bisher alle Vorgaben für die Ausschreibung an befugte, leistungsfähige und zuverlässige Unternehmen als Leistungsanbieter angeschrieben werden. Der österreichische Gesetzgeber, das ist noch wichtig, hat das bis zum 31. Dezember 2010 begrenzt.

Nützen wir die Regionalförderungen für die Kleinregionen und die kompletten Instrumente dazu vom EFRE und vom EFS bis 2013. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Erlauben Sie mir, bei der Debatte zum Budget 2010 in der Gruppe 0 auf die Gemeindefinanzen einzugehen. Ganz einfach deshalb, weil ich glaube, dass das ein sehr wichtiger Faktor ist. Nicht nur für die Lebensqualität der Menschen Niederösterreichs, sondern vor allen Dingen auch für die Wirtschaft in diesem Bundesland.

Gerade die Gemeinden in Niederösterreich waren und sind derzeit noch der wirtschaftliche Motor, der vor allen Dingen im Bereich der Beschäftigungspolitik sehr viel bewegt. Wir wissen alle, das hat der Kollege Moser sehr sachlich abgehandelt, dass seit Herbst 2008 auf wirtschaftlichem Sektor kein Stein auf dem anderen bleibt. Wobei auch wir als Gemeinden sehen, dass die internationale Wirtschaftskrise vor Niederösterreich und schon gar nicht vor den Gemeindestuben Halt gemacht hat.

Das heißt, dass der Motor der niederösterreichischen Wirtschaft ordentlich ins Stottern geraten ist und viele Gemeinden derzeit bangen, das Budget des heurigen Jahres zu redigieren. Im Nachtragsvoranschlag für 2009, wo auch die Sorgen beginnen und für 2010 neue Budgets zu erstellen.

Ich glaube, es ist eine Herausforderung, der sich die Gemeinden zu stellen haben, dass nach diesen ertragsreichen Jahren 2007 und 2008 nunmehr die Ausgangssituation schwieriger geworden ist, der Weg härter ist, die Arbeit noch schwieriger wird für die Kommunalpolitiker, die Erfordernisse, aber vor allen Dingen auch die Erwartungen der Menschen erfüllen zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade die Gemeinden haben in der Vergangenheit durch ihre Budgetdisziplin zur Erreichung des österreichischen Stabilitätspaktes enorm viel beigetra-

gen. Die niederösterreichischen Gemeinden investieren heuer alleine im außerordentlichen Haushalt eine Milliarde Euro, die direkt der NÖ Wirtschaft zugute kommt. Eine Milliarde, die in die regionale Wirtschaft gesteckt wird, eine Milliarde, die direkt den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zugute kommt.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, hier sehe ich natürlich die ersten Probleme auf die Gemeinden zukommen. Zum Einen durch die wirtschaftliche Situation, zum Zweiten, dass wir Gottseidank eine Steuerreform haben, die von der SPÖ auch schon im Vorjahr gefordert wurde, wobei die Bundes-ÖVP ja noch vor wenigen Monaten davon gelaufen ist und eine Regierung in die Luft gesprengt hat. Die jetzt hunderte Euro den Menschen in Österreich bringt und die nunmehr aber auch ein Problem für die Gemeinden in sich birgt, da sie alleine den niederösterreichischen Gemeinden rund 65 Millionen Euro kostet.

Wir sehen aber auch, dass die Ertragssituation bei den Bundesertragsanteilen eine dramatische ist. Ein Minus von 3,5 Prozent, viele prognostizieren uns heute ein Minus von 4,1 Prozent im Jahr 2009. Im Jahr 2010 wird ein Minus von rund 2,5 Prozent erwartet.

Das heißt, alle, die gehofft haben, dass sich die wirtschaftliche Situation rasch erholt, müssen wir leider enttäuschen, müssen wir vertrösten. Denn erst 2012 werden sich die Ertragsanteile zumindest auf dem Niveau von 2008 stabilisieren. Das heißt aber für die niederösterreichischen Gemeinden, das heißt für den Motor der NÖ Wirtschaft eine Kraftanstrengung um am Laufen zu bleiben.

Wenn wir uns die Kommunalsteuereinnahmen im Jahr 2009 und im April anschauen, so sehen wir im Vergleich zum Vormonat des Jahres 2008 Einbrüche von 20 und 30 Prozent. Das ist sicher noch nicht die Spitze des Eisberges.

Wir haben auch hier sehr fachliche Unterstützung erhalten. Der Nationalökonom Prof. Erich Streißler meint in der gestrigen Ausgaben des „Standard“, dass die derzeitige wirtschaftliche Depression mindestens drei Jahre dauert. Das heißt aber, dass sie für die Gemeinden nicht im Jahr 2011 vorbei ist, sondern dass wir erst im letzten Quartal des Jahres 2012 merken werden dass es wieder bergauf geht. Und das ist natürlich für die Gemeinden eine furchterregende, ja geradezu bedrohliche Situation, eine bedrohliche Prognose, der wir uns stellen müssen.

Ich sage auch warum. Weil diese Situation noch verstärkt wird. Verstärkt wird durch ein Zinsniveau das immer noch zu hoch ist, gerade für die Gemeinden. Wobei diese Zinsbelastungen die Gemeindehaushalte massiv betreffen.

Zum Zweiten, weil die Gemeinden in Niederösterreich sich als Partner des Landes selbstverständlich zur Kindergartenoffensive bekennen. Und ich sage hier bewusst selbstverständlich, denn wir Gemeinden haben eine Kindergartenoffensive gefordert. Wir Gemeinden haben auch massiv gefordert den Ausbau der NÖ Pflegeheime und bekennen uns auch dazu, dass dies finanziert werden muss. In Form der Sozialhilfeumlage trifft uns das zu einem Zeitpunkt, da wir eigentlich gerechnet haben, dass der Aufschwung der Jahre 2007, 2008, anhalten wird.

Gerade die Sozialhilfeumlage wird hier ein Gesprächsthema sein mit einer Steigerung ab dem Jahr 2011. Natürlich auch der NÖGUS, der im Jahr 2011 aufgeschnürt wird und wo wir natürlich auch eines sehen, dass wir gerade auch beim NÖGUS eine exorbitante Steigerung erwarten. Weil wir auch ganz klar sagen, wir stehen zu den Qualitätsstandards. Nicht nur im Bereich der Kinderbetreuung, nicht nur im Bereich der Pflege, sondern natürlich auch im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege.

Und wenn der Kollege Schneeberger sagt, das Paket der SPÖ kostet 1,2 Milliarden Euro, so weiß ich nicht, wer das Paket gerechnet hat. Der muss nicht sehr gut in Mathematik gewesen sein. Denn Tatsache ist, wir Gemeinden, und ich sage jetzt bewusst, wir Gemeinden, und die sozialdemokratischen Gemeindevertreter verstehen unter Kommunalpolitik ein Miteinander des Landes und der Gemeinden, unterscheiden nicht immer nur, wer hat für welches Geld aufzukommen, sondern wir sind auch bereit, für die Forderungen, die wir stellen – und ich sage das bewusst hier – für die Forderungen, die wir aufstellen, auch unseren Beitrag zu leisten. Das ist heute der Unterschied.

Und gerade Klaus Schneeberger, den ich in der Vergangenheit, ja durchaus auch bewunderte als einen eloquenten Klubobmann, der halt manchmal in die Trickkiste greift und mich zum Schmunzeln führt, hat heute nicht die Trickkiste, sondern den Schmutzkübel erwischt.

Lieber Klaus, du bist heute wie ein alternder Rambo hier durch den Landtag gezogen und hast eine Rolle übernommen, die dir nicht zusteht und

von der ich auch persönlich enttäuscht bin. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP. - Abg. Mag. Schneeberger: Sag mir eine Aussage, die nicht gestimmt hat! Eine Aussage, die nicht gestimmt hat!)*
Lieber Klaus! Du hast mit falschen Zahlen hantiert, bewusst, um hier Stimmung zu machen. Du warst heute polemisch und hast den Trickkübel gegen den Schmutzkübel vertauscht. Das muss ich nicht noch mal erleben.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz. – Abg. Mag. Schneeberger: Sag mir eine Aussage, wo ich gelogen habe! Ich möchte wissen, was ich gesagt habe, was nicht stimmt!)
Ich sag das auch deshalb, lieber Klaus Schneeberger, ich sage das auch deshalb, weil gerade der wirtschaftliche Motor, die Gemeinden Niederösterreichs unter einem Ausgabendruck stehen wie wir ihn noch nicht gekannt haben. Einen Ausgabendruck, und darüber werden wir uns nächstes Jahr unterhalten müssen, wo viele Gemeinden, auch ÖVP-Gemeinden, gerade die ÖVP-Gemeinden, an der Kippe stehen und zu Abgangsgemeinden zu werden. Und jetzt sehr viele Bürgermeister sich an uns wenden und sagen, wir haben davor Angst, kein Budget, kein ausgeglichenes Budget im Jahr 2010 zusammen zu bringen. Und das ist in Wirklichkeit für mich die Kernfrage: Wie gehen wir damit um dass wir sagen, wie halten wir diesen wirtschaftlichen Motor am Laufen?

Und, lieber Klaus Schneeberger, du kannst sicher sein, der Präsident des sozialdemokratischen Gemeindevertreterverbandes, der braucht niemand in den Rücken fallen. Der lässt sich auch von niemandem in den Rücken fallen. Sondern der hat ein gut gesatteltes Standing auch innerhalb des SPÖ-Landtagsklubs! *(Beifall bei der SPÖ. - Abg. Mag. Schneeberger: Wer ist dir in den Rücken gefallen beim Kommunalgipfel? Ich? Sag einmal die Wahrheit!)*

Aber zu dem, was wir wollen, konstruktiv wollen. Und ich glaube, da unterscheidet ja nichts die Verbände von ÖVP und SPÖ. Wir wollen hier dringend neues Geld um die Wirtschaft wieder zu unterstützen, vor allen Dingen auch eines zu erreichen, dass die Kommunen auf Grund dessen, dass natürlich auch der Schwellenwert erhöht wurde, was eine sehr gute Maßnahme des Bundes war, hier dringend reagieren können um Investitionen vorzuziehen. Und dazu brauchen wir natürlich auch die Unterstützung, gerade von dir, Klaus. Auch von dir. Weil wir sagen, es wäre sehr wichtig, jetzt die Bedarfszuweisungen möglichst rasch auszuzahlen damit wir frisches Geld in die Wirtschaft pumpen können. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sehe das nämlich so: Gemeindepolitik ist für mich und für uns Lebenspolitik und Lebensqualität für die Menschen. Und ich glaube, die gilt es auch in Zukunft abzusichern. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ein Teil dieses Kapitels ist auch der Tierschutz im Lande Niederösterreich. Und speziell wenn es um den Tierschutz geht, geht es natürlich auch um die Versorgung der Tiere, die kein Zuhause mehr haben. Und hier haben wir mit den Viertelstierheimen ein gutes Konzept und sind auch weiterhin auf entsprechende Entwicklung bedacht. Zum Beispiel hat es bezüglich des Tierheimes in Wr. Neustadt, des Viertelstierheimes, schon einen Spatenstich gegeben. Ebenfalls ist das Tierheim im Weinviertel in Planung und durch die seinerzeit beschlossenen 29 Cent-Regelung können auch die Hälfte der Betriebskosten der Tierheime abgedeckt werden.

Die gute Unterbringung der Tiere ist einerseits notwendig, aber andererseits geht es auch um die Vermittlung. Hier werden 60 Prozent der Hunde und Katzen vermittelt und 70 Prozent der Kleintiere. Animal Hoarding, das ist ein entsprechendes Gebiet, wo man sich gegen die Fehlentwicklung bei der Haltung der Tiere wendet. Und hier wurde seinerzeit auch unter meiner Führung ein Frühwarnsystem und auch eine Beratungsstelle und eine kostenlose Hotline und Infobroschüren aufgelegt. Ich denke mir, dass das nach wie vor wichtig ist, gerade auch durch die entsprechenden Medienberichte in der letzten Zeit.

Eine wichtige Einrichtung ist auch die Tierschutzombudsfrau, wobei es darum geht, dass sie als Anlaufstelle für Tierschutzfragen fungiert. Bisher haben sich bereits zahlreiche Personen sie gewandt. Denn im Speziellen konnte hier 150 konkrete Hinweise auf Missstände nachgegangen werden.

Ein weiterer Punkt aber ist auch die Zusammenarbeit der Tierschutzombudsobfrau mit anderen Institutionen, mit regionalen Tierschutzorganisationen, mit Interessen- und Standesvertretungen. Es werden Vorträge gehalten und Veranstaltungen, Sprechtage in den einzelnen Bezirkshauptmannschaften, Arbeitskreise mit Sachverständigen.

Ebenso gibt es Newsletter über aktuelle Informationen, deren einfaches Ziel ist, dass hier recht-

liche Bestimmungen sowie Fachwissen auf dem Gebiet Tierschutz verbreitet werden und so ein wichtiger Beitrag geleistet wird, dass Tiere in unserer Gesellschaft als Mitgeschöpfe respektiert und behandelt werden.

Weiters wurden auch eingeführt, Lehrgänge für Amtstierärzte, wo eben umfangreiches theoretisches Fachwissen in tierschutzrechtliche Fragen und Diskussion möglich ist.

Ein weiterer Punkt für die Zukunft ist sicherlich auch, dass in letzter Zeit Einsprüche von der Tierschutzombudsfrau von Behörden zurückgewiesen wurden. Nachfolgende Berufungserkenntnisse vom Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich haben ebenfalls bestätigt, dass hier die Tierschutzombudsfrau im abgekürzten Verwaltungsstrafverfahren keine Einspruchsmöglichkeit hat. Der Verwaltungsgerichtshof hat das ebenfalls bestätigt. Das Recht, Einspruch zu erheben hat ausschließlich der Beschuldigte. Mangels einer ausdrücklichen gesetzlichen Bestimmung hat die Tierschutzombudsfrau kein Einspruchsrecht gegen Strafverfügungen. Damit liegt es sicherlich an uns, am Gesetzgeber im Bund, dass hier im Tierschutz entsprechende Möglichkeiten geschaffen werden, das Gesetz so zu ändern, dass eine Vertretung im Interesse des Tierschutzes möglich ist. In diesem Sinne haben wir noch entsprechenden Handlungsbedarf um den Tierschutz auch den Wert und die Möglichkeit zu geben, der ihm zusteht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz *(ÖVP)*: Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete!

Heuer jährt sich zum 20. Male der Fall des Eisernen Vorhanges und zum 5. Mal die Erweiterung der Europäischen Union. Beide Ereignisse waren für Niederösterreich sehr bedeutsam. Niederösterreich war stärker betroffen als andere. Niederösterreich, war mehr gefordert als alle anderen. Und Niederösterreich hat das intensiver genutzt als alle anderen.

Vor dieser Erweiterung der Europäischen Union wurde ein Ziel ausgegeben und das lautete: Niederösterreich soll Erweiterungsgewinner sein. Machen wir heute eine Zwischenbilanz. Wie haben wir diese Erweiterung in der Vergangenheit genutzt? Wo stehen wir heute? Und was heißt das für unseren Weg in die Zukunft?

Wie haben wir diese europäische Perspektive genutzt? Wir haben enorme Anstrengungen unternommen um aufzuholen was der Eiserne Vorhang verhindert hat und um Niederösterreich vom Nachzügler zum Trendsetter zu machen. Schauen wir uns das im Bereich der Infrastruktur an. Hier wurde in den vergangenen fünf Jahren vier Milliarden Euro investiert. 2,5 Milliarden in die Schiene, 1,5 Milliarden in die Straße. Beispiel Nordautobahn, neue Westbahn. Und auch in den kommenden Jahren werden rund 4 Milliarden Euro investiert, 2,3 in Schiene, 1,3 in den Bereich Straße. Zum Beispiel Ring um Wien, Weinviertel Schnellstraße.

Wie haben wir diese europäische Perspektive genutzt im Bereich der Technologie, Bildung und Wissenschaft? Hier möchte ich im Wesentlichen auf drei Technopolstandorte, 20 Forschungseinrichtungen, auf die Donau-Uni am Campus Krems und auf ein dichtes Netz an Fachhochschulen, höheren Schulen und Pflichtschulen hinweisen.

Wie haben wir diese europäische Perspektive im Bereich der Internationalisierung der niederösterreichischen Wirtschaft genutzt? Es gibt fünf Niederösterreich-Büros in den neuen Mitgliedsländern. Im Bereich der Exportoffensive hat sich schon in der Vergangenheit das in messbaren Erfolgen niedergeschlagen. Wir haben auf europäischer Ebene sehr hohe Auszeichnungen erringen können. Zum Beispiel möchte ich hier erwähnen 2002 in Stockholm den Award of Excellence. Oder 2007 Udine den Europäischen Innovations Award. Auch auf nationaler Ebene haben wir Topplatzierungen im Vergleich mit den Bundesländern erreichen können. Zum Beispiel Platz 1 beim Nettojahreseinkommen. Zum Beispiel Platz 1 bei der Produktivität, zum Beispiel Platz 2 beim Wirtschaftswachstum seit 2001. Zum Beispiel Platz 2 beim Standortvergleich des Managementclubs.

Oder eine Studie des OGM-Geschäftsführers Bachmayer. Diese besagt, Niederösterreich belegt den Platz 1 bei der realen Kaufkraft im Jahre 2008. Oder aber andere Beispiele belegen hier, wie wir diese europäische Perspektive genutzt haben. Zum Beispiel durch die Ansiedlung wichtiger Projekte wie Med Austron in Wr. Neustadt oder dem Institute of Science and Technology of Austria in Maria Gugging das vor kurzem eröffnet wurde. Oder im Bereich der Bioenergie die Bioethanolanlage in Pischelsdorf. Und eines kann man jetzt schon vorweg nehmen. Niederösterreich hat diese europäische Perspektive gut genutzt. Niederösterreich hat von dieser europäischen Entwicklung profitiert. Und Niederösterreich hat sich durch die europäische Perspektive einen Vorsprung erarbeitet.

Dieser Vorsprung ist heute unser Vorteil, weil wir mehr Kraft für den steileren Weg der Zukunft haben. Diese Kraft werden wir brauchen, um gestärkt aus diesen turbulenten Zeiten herauszugehen, um Schritt für Schritt zur sozialen Modellregion Niederösterreichs in Europa umzusetzen. Das geht nur, wenn die wirtschaftliche Richtung stimmt. Und um gestärkt in die Zukunft zu gehen brauchen wir auch den Vertrag von Lissabon.

Im Wesentlichen besagt dieser Vertrag von Lissabon, dass die Demokratie in der Europäischen Union gestärkt wird. Dadurch kann sich die Europäische Union mehr für ihre Bürgerinnen und Bürger einsetzen. Und im Bereich des Lissabon-Vertrages gibt es leider sehr viele Falschaussagen und Falschmeinungen. Zum Beispiel gibt es die Behauptung, dass unser Wasser ausverkauft wird. Das stimmt natürlich nicht! Wir haben auch in Zukunft weiterhin die Kontrolle über unser Wasser.

Oder zu Fragen der Atomenergie. Auch hier entscheidet Österreich weiterhin, wie wir unsere Energie erzeugen. Es gibt auch keine Zwang zu Militäreinsätzen, zur Teilnahme an Militäreinsätzen. Das heißt, die Neutralität bleibt unberührt. Es gibt auch keinen „Superstaat Brüssel". Österreich entscheidet gemeinsam mit den anderen Mitgliedstaaten auf europäischer Ebene. Ein zentrales Element dieses Lissabon-Vertrages ist die Stärkung des Europäischen Parlaments. Und hier entscheidet das Parlament in allen Bereichen nicht nur zu zwei Dritteln, sondern in allen Bereichen in Zukunft mit.

Weiters sind auch europäische Volksbegehren ab einer Million Teilnahme möglich. Ohne Lissabon-Vertrag wäre das nicht möglich. Ganz wesentlich ist hier, dass auch die lokale und regionale Ebene gestärkt wird. Das heißt, die Selbstverwaltung der Regionen und Gemeinden wird hier anerkannt. Mit Stand vom 7. Mai 2009 haben 22 Mitgliedsländer diesen Vertrag ratifiziert. In drei Mitgliedsländern fehlt noch die Unterschrift: Finnland, Polen, Tschechien. In Deutschland ist noch eine Verfassungsbeschwerde anhängig. Und in Irland ist derzeit die Ratifizierung noch offen. Aber hier gibt es einen deutlich positiven Weg in die Zukunft.

Die Europäische Union mit ihren 27 Mitgliedsländern und 493 Millionen Einwohnern braucht schlanke Strukturen um optimal zu funktionieren. Wir brauchen mehr Demokratie, wir brauchen mehr Bürgernähe, wir brauchen mehr Mitspracherecht. Deshalb wurde dieser Vertrag von Lissabon geschaffen. Deshalb brauchen wir diese Ratifizierung des Lissabon-Vertrages in allen Mitgliedstaaten. Nur so kann die EU die Herausforderungen von heute angehen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Schabl.

Abg. Schabl *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich melde mich zur Gruppe 0 zu Wort zu den Bereichen Konsumentenschutz in Niederösterreich. Sehr geehrte Damen und Herren, wir sind alle Konsumenten! Auf der einen Seite Produzent, auf der anderen Seite Konsument. Und wir wollen natürlich das Bestmögliche zu einem guten Preis zur Verfügung gestellt haben. Und das ist auch im eigenen Bereich, sozusagen am eigenen Leib eine sehr interessante Vorgehensweise. Und in Niederösterreich war Konsumentenschutz immer ein sehr wichtiges Thema und auch hochrangig angesiedelt. Und sehr geehrte Damen und Herren! Wir können uns wirklich glücklich schätzen, dass wir im Bereich der Produzenten aber auch im Bereich der Konsumenten hier Maßstäbe gesetzt haben.

Die Telefonsprechstunden, die in den letzten Jahren eingeführt wurden, haben auch gezeigt, dass es berechtigt ist, hier auch wirklich sehr konsequent vorzugehen. Aber es hat sich auch gezeigt, dass dort, wo das Land Niederösterreich direkt für den Konsumenten verantwortlich ist, hervorragende Arbeit geleistet wird. Wenn ich zum Beispiel nur die Aktivitäten für Direkterzeuger von Bauernhöfen nenne, welche Qualitätsstandards hier in Niederösterreich gesetzt werden. Wenn ich die Trinkwasserqualität nenne, die auch dementsprechend hier in Niederösterreich höchste Qualität hat, was auch unmittelbar im Bereich des Landes Niederösterreich, nämlich die Administration bzw. die Qualitätssicherung, angesiedelt ist.

Aber es geht darüber hinaus, sehr geehrte Damen und Herren, und wir hatten es ja in den vergangenen Monaten immer wieder: Importiertes Spielzeug zum Beispiel aus China. Wie sicher ist es? Und daher ist es auch ganz, ganz wichtig die Zusammenarbeit mit der Europäischen Union, die Konsumentenschutz gerade in diesem Bereich groß herausgestrichen hat. Weil ein Land oder ein Bundesland alleine das natürlich nicht bewerkstelligen kann. Wir haben gerade in dieser Zusammenarbeit erreicht, dass die Information – im Konsumentenschutzbereich geht es ja in hohem Maße um schnelle Information, um auch agieren oder reagieren zu können – dass wir diese Information auch im Interesse der Konsumentinnen und Konsumenten zur Verfügung stellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sorgen auch dafür, dass wir die Preisauszeichnungen in Zusammenarbeit mit der NÖ Arbeiterkammer, ich erinnere an den Verein „Pro Konsument", der hier wirklich ausgezeichnete Arbeit leistet, um auch sicherzustellen, dass das, was vorgibt, drinnen zu sein, auch drinnen ist. Ich erinnere, gerade jetzt haben wir wieder die Erdbeeren. Wir hatten zuvor den Spargel gehabt und sonstiges, das an den Straßen feil geboten wird. Wir wollen dabei schon sicher gehen, das ist sozusagen das, was den Bürger auch direkt betrifft, dass die Erdbeeren auch aus Niederösterreich sind und nicht aus Bulgarien oder sonst woher. Dass die Eierschwammerl auch aus heimischen Anbaugebieten sind. Und nicht dass sie in der Nacht zum Leuchten anfangen, dass du den Schalter nicht aufdrehen brauchst, weil sie eben aus Gebieten sind, die nicht unbedenklich sind. Und das alles bewerkstelligen wir gemeinsam, dafür haben wir die Voraussetzungen geschaffen.

Das heißt, Konsumentenschutz geht in den gesamten Lebensbereich jedes Einzelnen. Und ob das jetzt ein Kfz ist, ob das ein Rad ist, ob das ein Helm ist oder ob das im Lebensmittelbereich ist, das betrifft uns alle, sehr geehrte Damen und Herren. Und wir wollen sicher stellen, dass für das hart verdiente Geld, das jeder sozusagen dann nach Hause bringt, wenn wir einkaufen gehen, wir die Ware bekommen, die ausgepreist ist, sehr geehrte Damen und Herren. Konsumentenschutz muss auch sicherstellen, dass die Anliegen, die die Bevölkerung hat …, der Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner hat ja eine Hotline eingerichtet zum Beispiel im Bereich ÖBB, weil es immer wieder zur Überfüllung von Zügen kommt und sonstiges, auch in anderen Bereichen. Es geht uns darum, dass das Geld, das auch öffentlich eingesetzt wird, auch dementsprechend richtig, für den Konsumenten und qualitativ hochstehend verwendet wird.

Und wir haben auch eine Schlichtungsstelle im Kfz-Bereich, bei den Reparaturen und sonstiges. Man ist ja hier vor allem auch angewiesen auf eine gute Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsvertretern. Und das haben wir in Niederösterreich wirklich hervorragend geschafft. Ich darf noch erinnern damals mit der Rauchfangkehrerinnung, wo es immer wieder Beschwerden gegeben hat. Da war Niederösterreich eine Modellregion und seitdem funktioniert die Geschichte eigentlich ausgezeichnet. So auch in anderen Wirtschaftsbereichen.

Oder ich denke nur an das gesamte Gesundheitssystem. Und der Herr Landeshauptmannstellvertreter weiß auch, NÖGUS damals, welche nicht einfachen Maßnahmen, die wir gemeinsam umgesetzt haben, die wir aber auch qualitativ sicher gestellt haben wollen. Auch das ist Konsumentenschutz. Und diese vielen Bereiche deckt der NÖ Konsumentenschutz ab. Und es ist ganz, ganz wichtig, das ist keine Beschäftigungstherapie, Konsumentenschutz ist ein Qualitätsstandard für jeden Einzelnen. Konsumentenschutz ist ein Qualitätsstandard für eine Region und für unser Bundesland. Deshalb freut es mich auch sehr, dass der auch im Budget wieder dementsprechend berücksichtigt wurde. Er ist hochrangig auch angesiedelt beim Herrn Landeshauptmannstellvertreter Leitner um ihm auch Gewicht zu geben, dem Konsumentenschutz, das der in diesem Land auch haben muss. Und alle Themen Konsumentenschutz sind auch immer gemeinsam beschlossen worden. Das ist auch ganz, ganz wichtig, das war immer politischer Konsens und die Umsetzung oft nicht einfach, weil es natürlich immer wieder Partikularinteressen gibt, die dann natürlich zusammen zu führen sind.

In diesem Sinne, sehr geehrte Damen und Herren, darf ich sagen, dass dort, wo in Niederösterreich der Konsumentenschutz tätig ist, ob das Ab-Hof-Verkauf ist, wo wir hervorragende Standards haben oder in anderen Bereichen, im Bereich Wasser, oder, sehr geehrte Damen und Herren, Verein pro Konsument 24.500 Auskünfte hat es in diesem Bereich an Konsumentinnen und Konsumenten in Niederösterreich gegeben. Das heißt, es ist auch das Bedürfnis da, nachzufragen. Und hier haben wir kompetenten Rat und Hilfe. Und ich denke mir, dass dieser wichtige Bereich zum direkten Bürgerservice, zur Sicherstellung der Qualitätssicherung der Produkte, und dass das, was importiert wird, auch den Standards, den europäischen und den österreichischen Qualitätsstandards entsprechen muss, auch sichergestellt wird. Das ist Konsumentenschutz! Und ich freue mich, dass da wirklich absoluter politischer Konsens herrscht und dass da viel in den letzten Jahren gemeinsam geschehen ist. Und dass es unser Interesse sein muss, diesen Bereich auch weiterhin in diesem globalen Europa als Schwerpunkt zu setzen und hier gemeinsam Maßstäbe für die Bürgerinnen und Bürger zu setzen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und LHStv. Mag. Sobotka.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich darf mich in der Gruppe 0 auch zur EU-Regionalpolitik zu Wort melden. Die EU-Regionalpolitik ist seit 2007 durch einen Schwerpunkt auf das

Wachstums- und Beschäftigungsziel gekennzeichnet. Das war natürlich auch damit verbunden mit einer sehr starken Fokkusierung auf Aktivitäten in städtischen Zentren und in Umlandzonen. Allerdings haben wir in Niederösterreich auch einen sehr starken Schwerpunkt für die ländlichen Gebiete gesetzt. Auf die LEADER-Regionen ist Abgeordneter Hofbauer bereits eingegangen. Ich möchte mich allgemein mit der Regionalpolitik kurz auseinander setzen. Um die benachteiligten Gebiete weiterhin unterstützen zu können, wurde in Niederösterreich im operativen Programm, vor allem auf den Tourismus gesetzt, auf die Stadterneuerung, auf die Umweltpolitik sowie auf den Aufbau dezentraler Beratungs- und Aktivierungseinrichtungen.

Wir müssen davon ausgehen, dass bis 2013 sehr viel passieren wird. Und wir wollen es auch. Wir müssen aber auch uns darin engagieren, dass wir ab 2014 genau in diesen ländlichen Regionen, in diesen Regionen, wo der Nachholbedarf, der Aufholbedarf jetzt letztendlich in Schwung kommt, dass wir dort auch nach 2014 unbedingt über Mittel aus dem Strukturfonds verfügen können.

Aktuelle Entwicklungstendenzen der EU-Regionalpolitik, wie zum Beispiel im 4. Kohäsionsbericht, zeigen, zukünftige Themen werden sein etwa Klimawandel, Energie, demografischer Wandel und die Globalisierung, die für Niederösterreich natürlich relevant sind. Wir müssen danach trachten, auch den Tourismus hier wieder entsprechend zu fokussieren, da wir genau jetzt, in den letzten Jahren gesehen haben, auch über verschiedenste Projekte, dass im Tourismus gerade für benachteiligte Gebiete in unserer Regionalpolitik ein wesentliches Zugpferd steckt.

Persönlich kann ich da nur sagen, dass wir auch bei uns im Waldviertel viele, viele Tourismusprojekte über EU-Kofinanzierung, über unsere Regionalpolitik, auch auf die Schiene bringen konnten. Wir müssen uns auch, und der eine oder andere von ihnen, der in dem einen oder anderen Gremium sitzen wird, das auch EU-Mittel vergibt, wird feststellen, dass wir teilweise sehr bürokratisch gebunden sind. Ich selbst sitze mit einigen anderen Mandatarskollegen aus dem Waldviertel in verschiedenen Vergabegremien für den Kleinprojektefonds. Und man merkt hier immer wieder, dass man in diesem Bereich im Verhältnis zu den ausgeschütteten Mitteln sehr, sehr bürokratisch vorgeht, fast schon übergenau vorgeht. Ein einziges Logo, das auf einer Einladung nicht gedruckt wurde, reicht hier schon, dass die Mittel hier die förderbaren Kosten nicht anerkannt werden und die Mittel dann auch nicht ausgeschüttet oder zurückzuzahlen sind.

Hier müssen wir einfach flexibler werden! Wir müssen diesen Mitteleinsatz und die Abwicklung des Programms auf jeden Fall vereinfachen und damit können wir dann auch wieder eine größere Zufriedenheit in diesem Bereich mit EU-Mitteln erzielen.

Wir haben mit der EU-Regionalpolitik sehr viel bewegt. Ich habe die Kleinprojektefonds angesprochen, die sehr vielen Vereinen, zum Beispiel auch bei mir im Bezirk Horn und in allen Bezirken entlang der Grenze, sehr sehr viel im partnerschaftlichen Aufbau mit Vereinen, Organisationen aus dem benachbarten Ausland helfen. Hier werden Mittel zur Verfügung gestellt, um partnerschaftlich in die Zukunft zu gehen! Um den Grenzraum, die Grenze zu überwinden, um die Grenze in den Köpfen zu überwinden. In diesem Fall haben wir mit dem Kleinprojektefonds sicher ein gutes Instrument, wie gesagt, noch etwas zu bürokratisch, aber daran müssen wir auch selbst arbeiten.

Ich kann auch davon berichten, dass wir über die Regionalpolitik sehr viel im Rahmen der Landesausstellung, wozu ich dann noch in der Gruppe 3 komme, sehr viel bewegt haben. Auch sehr viel an Grenzüberschreitung, da sie ja grenzüberschreitend ist, bewegen konnten. Und deshalb denke ich, dass unsere Regionalpolitik, gemeinsam mit den EU-Mitteln, die EU-Regionalpolitik optimal ergänzt. Dass wir das Meiste und das Beste daraus holen was zu holen ist. Und dass wir gut daran tun, es so regional wie möglich zu halten.

Wir haben sehr viel bewegt und ich glaube, dass dafür auch ein entsprechender Dank gebührt. Ein Dank auf der einen Seite auch als Vorsitzender des Europaausschusses an unser Europareferat unter der Leitung von Dr. Elisabeth Heinzel-Schiel. Ich möchte mich auch an dieser Stelle in der Gruppe 0 bedanken bei unserem NÖ Verbindungsbüro in Brüssel und auch den Dank heute von hier nach Brüssel senden. Wer unsere Damen und Herren in Brüssel kennt, weiß, was sie für Niederösterreich in Brüssel leisten, an vorderster Front. Und auch dafür sein ein großes Dankeschön gesagt.

Abschließend möchte ich noch ganz kurz auf ein paar Worte vom Abgeordneten Dworak eingehen, die er hier am Rednerpult getätigt hat. Der Schrei nach Bedarfszuweisungen, der Schrei, dass die Gemeinden eventuell keine Budgets ausgleichen können. Ich bin mir nicht so ganz sicher, wo die SPÖ wirklich steht, wenn man sich das anhört. Auf der einen Seite schreit der GVV-Präsident nach Bedarfszuweisungen und auf der anderen Seite kommen, bevor wir heute hier in die Sitzung ge-

kommen sind, Forderungen auf den Tisch, die unseren Gemeinden in Niederösterreich 30 Millionen Euro kosten würden. Also, denke ich mir, da spricht die eine Hand nicht mit der anderen. Und das ist so absolut typisch SPÖ, sich herzustellen, zu fordern, auf der anderen Seite aber das Gegenteil zu tun.

Geschätzte Damen und Herren von der SPÖ! Ich würde Ihnen raten, sprechen Sie mehr miteinander, dann werden Sie solche Missverständnisse, die Sie hier produzieren am Rednerpult, auch in Zukunft ausschließen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Wertes Hohes Haus!

Die Landeshauptstadtentwicklung ist auch Teil dieses Kapitels. Und sie zeigt aber auch neben vielen zahlreichen anderen Gemeinden, dass wir Sozialdemokraten auch eine gute Arbeit in diesem Bundesland Niederösterreich leisten. Und diese gute Arbeit leisten im Zusammenhang mit Kooperation, wenn es um die Bürgerinnen und Bürger der Stadt geht und auch jene des Bundeslandes Niederösterreich. Das kann ich auch mit Zahlen und Fakten belegen, gerade was die Landeshauptstadt St. Pölten betrifft.

Wie, überlegt man noch, wie kann man die Zufriedenheit der Bürger und Bürgerinnen testen. In St. Pölten hat es vor einiger Zeit durch den Städtebund eine Umfrage gegeben. Eine Sora-Umfrage, eine Untersuchung wurde gemacht. Dabei wurde festgestellt, dass gerade die Bereiche Daseinsvorsorge, Arbeit und Aufstiegschancen, kulturelles Angebot, Sicherheit und Chancen und Räume für Jugendliche und Angebote für Kinder für das Lebensgefühl in Städten ausschlaggebend ist. Und laut dieser Studie spricht sich eine überwältigende Mehrheit dagegen aus, Leistungen im öffentlichen Interesse in private Hände zu geben! Am stärksten ausgeprägt ist dieser Wunsch, so wie wir schon immer gesagt haben, bei der Trinkwasserversorgung, bei den Gesundheitseinrichtungen, auch bei den sozialen Diensten und Beratungsstellen, wie auch bei der Müllentsorgung, bei den Kinderbetreuungseinrichtungen, beim öffentlichen Verkehr und bei den Seniorenheimen.

Je näher die Leistung den Menschen direkt betrifft, umso größer ist der Wunsch, dass diese Leistungen auch von der Öffentlichkeit erbracht werden, wie zum Beispiel eben durch die Städte, Gemeinden oder auch Land. Und besonders in St. Pölten schätzen laut dieser Umfrage die Bürger und Bürgerinnen gerade die Daseinsvorsorge in der Stadt, weil es hier eben auch eine überdurchschnittliche Qualität und Quantität gibt. Wie zum Beispiel eben eine hervorragende und ausgezeichnete Trinkwasserversorgung. Heuer werden hiefür rund 3 Millionen Euro investiert. Weiters gute Gesundheitseinrichtungen, gerade auch zur Prävention, aber die Schuluntersuchungen, schulzahnärztliche Untersuchungen. Familien, entsprechende Beratungsstellen, Gesundheitsvorsorge. Hier gibt es aber auch eine Förderung der Stadt wenn Gesundheitseinrichtungen angesiedelt werden sollen und auch für Arztpraxen.

Es gibt für die Stadt St. Pölten ein Zukunftsprojekt das heißt Visionsprozess 2020. Darin ist ein klares Bekenntnis zur Gesundheitsstadt abgelegt. Auch das Landesklinikum St. Pölten hat eine herausragende Stellung. Über 18 Millionen Euro hat 2009 die Landeshauptstadt für das Krankenhaus zu errichten. Und für Sozialleistungen wendet die Stadt weit über 17 Millionen Euro auf. Auch die Müllentsorgung ist ein entsprechend großer Budgetposten und ist auch eine wichtige Aufgabe für die Landeshauptstadt St. Pölten.

Bei den Kinderbetreuungseinrichtungen war es notwendig, die Gruppen zu erweitern. Gerade durch die Kindergartenoffensive 2008 hat es 56 Gruppen gegeben, 2009 sind es 70 Gruppen. Beim öffentlichen Verkehr hat sich im Speziellen das Lup-System bewährt. Auf das sind wir besonders stolz. Es ist ein rasches, kostengünstiges und umweltschonendes Verkehrsmittel.

Dieses System wurde nur ermöglicht durch die Zusammenarbeit des Bundes, des Landes und der Landeshauptstadt St. Pölten. Der Hauptbahnhof wird 2010 in neuem Glanz erstrahlen und die Hochleistungsstrecke wird 2012 in Betrieb gehen. Auf die Seniorenheime sind wir in St. Pölten besonders stolz, steckt hier auch besonders viel Energie dahinter.

Zum Beispiel Seniorenwohnheim Stadtwald. Oder das Caritas-Heim, das Elisabeth-Heim, genauso das Landes-Pensionistenheim Haus an der Traisen oder das Pflegeheim in Pottenbrunn. Gerade im Seniorenwohnheim haben wir mit der Dementenstation ein Projekt begonnen, das sicherlich notwendig ist und für die Entwicklung und für die Versorgung der Menschen sehr gut ist.

Ein weiterer Punkt sind sicherlich, wie ich schon angesprochen habe, dass man sich in einer Stadt wohl fühlt, in der Landeshauptstadt wohl fühlt, sind die sozialen Aufstiegschancen. St. Pölten ist

eine Schul- und Bildungsstadt! In St. Pölten selbst, in der Stadt finden 50.000 Menschen einen Arbeitsplatz. Es muss aber Möglichkeit auch geboten werden für Jugendliche und für Kinder. Und hier wird neu geschaffen die Kinderwelt im Löwenhof, wo es hier entsprechendes Angebot für die Kinder gibt. Aber es gibt auch 56 Spielplätze mit 225 Spielgeräten.

Die Sicherheit wird in St. Pölten ebenfalls groß geschrieben. Aber hier haben wir einfach noch einen hohen Bedarf an Polizisten, an etwa 50 Polizisten, die hier fehlen. Das kulturelle Angebot in der Landeshauptstadt St. Pölten ist sozusagen auch eine Symbiose mit dem Land Niederösterreich. Und mit den Einrichtungen des Landes haben wir hier für sämtliche Bürger und Bürgerinnen ein gutes Angebot.

Ein weiterer Punkt, der auch sicherlich sehr wichtig ist für die Menschen, die in unserer Stadt wohnen, ist der Bereich Umweltschutz, wo im vergangenen Jahr etwa 159 Fälle behandelt worden sind. Wenn es eben geht um Lärm, Luft, Wasser, Abfall, Stadtbildpflege, wie zum Beispiel die Entfernung von Autowracks. In 81 Prozent der Beschwerden waren es begründete Beschwerden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte sagen, dass die gute Kooperation des Landes Niederösterreich mit der Landeshauptstadt hier wesentlich dazu beigetragen hat, dass St. Pölten und auch die Umgebung sich gut entwickelt hat. Ich darf nur auf ein paar Projekte hinweisen, wie zum Beispiel das Stadion. Stadt und Land haben hier gemeinsam etwas bewegt. Ein wichtiger Beitrag der Stadt ist momentan gerade in Bau, nämlich die Stadionstraße, die dann allerdings auch Liese Prokop Allee genannt wird.

Ein weiterer Punkt sind Special Olympics. Hier ziehen bei dieser Veranstaltung Stadt und Land an einem Strang und es wird hier sozusagen ein Großevent werden 2010, der sicherlich auch zum Erfolg führt.

Ein weiterer Punkt ist ebenfalls die Anbindung Landhausviertel/Kulturbezirk an die Stadt und ebenfalls ein touristisches Leitsystem. Zukünftige Kooperationsmöglichkeiten können wir uns auch vorstellen. Darüber sind schon Gespräche im Gang. Zum Beispiel ist eine Möglichkeit der Entwicklung, die wir vor allem hier mit voller Kraft angehen, eine Universität in St. Pölten. Und zwar würde sich da vor allem die ehemalige Glanzstoff anbieten. Eine Universität sozusagen in der Fabrik. Es gibt ja auch für die Nutzung von Gebäuden in Niederösterreich für solche Einrichtungen schon genug Beispiele. Und ein weiterer Punkt wäre sicherlich die rasche und die sinnvolle Verwendung des Areals der Kopal-Kaserne.

Weiters wird auch geplant für 2010 eine gemeinsame Barockausstellung im Landesmuseum. In diesem Sinne, sehr geehrte Damen und Herren, ist die Landeshauptstadtentwicklung gut vorangeschritten. Gerade durch die angeführten Projekte und durch die entsprechende Zusammenarbeit, weil die Landeshauptstadt St. Pölten ja eine Landeshauptstadt für alle Bürgerinnen und Bürger von Niederösterreich ist und sie hat damit auch ihre gute Berechtigung und bietet damit auch eine hohe Qualität der Arbeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren!

Ich melde mich traditionell bei der Gruppe 0 zum Kapitel Verwaltung. Das ist ein äußerst umfangreiches Kapitel, nicht nur von den Kosten, die hier entstehen, sondern vor allem von den Personen, Männern und Frauen, die hier für das Bundesland Niederösterreich arbeiten. Wenn Sie den Dienstpostenplan näher betrachten und eine Entwicklung aus den letzten 10 Jahren sich vor Augen führen, dann kann man, glaube ich, die Linie und das, was in der Generaldebatte heute hier besprochen wurde, was der Finanzlandesreferent gesagt hat, kann man das hier auch an Zahlen nachvollziehen.

Wenn ich den Stand im Jahr 2000 nehme, dann gehen wir von 18.300 Dienstposten, also Landesbediensteten, aus. Und wir haben jetzt 32.000 Landesbedienstete. 32.560. Jetzt werden Sie sagen, unglaublich, das Bundesland Niederösterreich hat seine Mitarbeiterzahl in den letzten 10 Jahren fast verdoppelt. Kein Wunder, dass wir hier mit budgetären Problemen zu kämpfen haben. Wenn man es näher betrachtet und die einzelnen Sparten der Verwaltung beleuchtet, dann sehen wir, dass wir im Bereich der Hoheitsverwaltung, also Amt der Landesregierung und Bezirkshauptmannschaften, eine Entwicklung von 5.350 auf 4.912 haben. Also eine doch sehr, sehr deutliche Reduktion. Und diese riesige Zunahme von der ich gesprochen habe, die ist ganz eindeutig situiert bei den Kindergärten, wo wir von 2.300 auf 3.025 Mitarbeiterinnen gekommen sind und insbesondere bei den Landesanstalten, den Heimen und den Kliniken, wo wir durch neue Pflegeheime, wir haben erst letzthin hier im Hohen Haus wieder eines be-

schlossen, in Herzogenburg, das mich besonders freut, auch wieder 45 neue Pflegebetten und natürlich auch mehr Mitarbeiter. Aber vor allem auch die Übernahme der Landeskliniken, der Kollege Moser hat das gesagt, eine riesige Entlastung der Gemeinden, finanziell. Wenn die Kollegin Onodi von der Entwicklung der Landeshauptstadt spricht, ich glaube, dann besteht Konsens darüber, dass diese Handlungsfähigkeit und das Miteinander, das jetzt hier besprochen wurde, auch deshalb möglich ist, weil die Last des Klinikums eben vom Land Niederösterreich übernommen wurde und hier wirklich ausgebaut wird, um 300 Millionen Euro etwa nur allein hier. Und auch die Mitarbeiterzahl sich eben jetzt auf insgesamt 21.000 erhöht hat. Und wenn ich jetzt so sage wie unser Klubobmann, dann habe ich 50 Prozent des Landesbudgets für Soziales und für die Kinderbetreuung. Und drei Viertel, wie er ausgeführt hat, und schöner hätte ich es selbst nicht sagen können, drei Viertel der Landesbediensteten arbeiten für die soziale Modellregion Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Etwas ganz besonders Erfreuliches! Und wenn man dann in die einzelnen Bereiche schaut, ob es die Zweieinhalbjährigen im Kindergarten sind, ob es die Mitarbeiter an den Landeskliniken sind, die natürlich jetzt einfach diesen Prozess mitmachen müssen, die optimale Spitzenmedizin zu gewährleisten. Das heißt, dass hier nicht nur ausgebaut wird, sondern es wird auch wahnsinnig viel in die Mitarbeiter investiert, in die Ausbildung, viel mehr als früher. Und ich mach's wieder am Klinikum St. Pölten fest: Wenn zwischen zwei Betriebsratswahlen 414 zusätzliche Wahlberechtigte da sind, dann zeigt das einfach, dass wir in dem Bereich auch an den bestehenden Standorten das Personal massiv aufgestockt haben. Und das, was heute allgemein gesagt wurde, Niederösterreich lässt keinen allein stehen, das gilt natürlich auch für die Landesbediensteten, die Großartiges leisten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

An dieser Stelle möchte ich die Zufriedenheit der Niederösterreicher mit der Landesverwaltung erwähnen. Es ist heute ja schon angesprochen worden: 88 Prozent der Niederösterreicher sind mit der Landesverwaltung zufrieden. Und besonders erfreulich ist, dass, wenn man dann schaut, dass die, die mit der Verwaltung zu tun hatten, dass die dann in einem besonders hohen Ausmaß zufrieden sind. Das heißt, der, der sie näher kennt und erlebt, ist noch zufriedener. Und ich glaube, das ist ein wirklich schöner Beitrag. Ich möchte bei dieser Leistungsbilanz auch natürlich die Führung des Hauses erwähnen, den Amtsdirektor, die Gruppenleiter, alle, die da Verantwortung tragen. Jeder einzelne Mitarbeiter, aber auch die Personalvertretung. Wir haben ja gerade in diesem Jahr bei den Personalvertretungswahlen im Landesdienst einfach gesehen, dass hier trotz schwieriger budgetärer Verhältnisse einfach auch geschaut wird, dass die Situation der Mitarbeiter entsprechend ist, ob im gesundheitlichen Bereich, ob im dienst- und besoldungsrechtlichen. Und ich möchte daher auch der Personalvertretung, die trotz mancher Tricks – jetzt ist er nicht da – der Leitner-SPÖ, gesteuert von ihm, erstmals nicht angetreten, und trotzdem sind die Leute hingegangen und haben gewählt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube, das zeigt einfach, dass hier eine Sozialpartnerschaft zum Wohl des Bürgers einfach sich entwickelt hat und vorliegt. Jetzt werden sie sagen, gibt's denn gar nichts zu tun? Natürlich! Diese Verwaltung ist nur auf diesem Stand, weil sie immer zu reformieren ist. Ich sag' immer, wenn die Bürger kommen, schaut euch das Regierungsviertel an, das ist gebaut worden für die damalige Verwaltung, jetzt hat das Landespolizeikommando, die Sicherheitsdirektion ihren Platz, alle anderen sind zusammengerückt. Da sieht man es einfach augenfällig: Schlanke Hoheitsverwaltung, soziale Verwaltung!

Ich möchte aber der Hoheitsverwaltung, weil man immer so sagt, das sind die Schlechten, dass man, die man eigentlich nicht braucht. Ich glaube, dass eine ordentliche Normierung, dass jeder Bürger zu seinem Recht kommt, gerade Leute, die einmal im Osten zu tun haben oder, Ernesto Cardenal ist heute genannt worden, also wenn du einmal schaust, wie es anderswo zugeht, dass Recht Recht bleibt, da ist einfach eine ordentliche, gesetzeskonforme Verwaltung ein Service für die Bürger und für die Gemeinden. Das ist auch ein Wert! Und den darf man nicht gering schätzen, sondern das ist auch Basis für eine Wirtschaftsentwicklung. Wenn man dann mit einem Unternehmer redet, der sagt, ich habe Standorte in ganz Europa und in Niederösterreich geht es, Gemeinde und Behörde gemeinsam, am allerschnellsten, so was hab ich noch nicht erlebt, dann ist unser wirtschaftlicher Erfolg auch auf die Arbeit der Verwaltung zurückzuführen. Und daher: Wirtschaft und Soziales, ordentliche Leistungsfähigkeit und Betreuung des Einzelnen in Not. Ich glaube, das ist eine soziale Modellregion und hundert Prozent unserer Landesbediensteten sorgen dafür. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte jetzt, auch wenn die Zeit auf Null gestellt ist, ich wollte jetzt noch ganz kurz zu Entwicklungstendenzen Stellung nehmen. Ich glaube, dass wir in diesem Saal die Verwaltungsreform musterhaft angesprochen haben. Der Herr Präsident Penz hat … *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Das ist jetzt der zweite Ansatz den ich mache. Aber Herr Präsident, ich glaube, diese Enquete, die du organisiert hast, hat uns, glaube ich, diese Gefahren, die dann hervorkommen, wenn auch Rechtsprechung nicht bürgernah vollzogen wird, vor Augen geführt. Also ich glaube, gerade beim Rechtsvollzug, Stichwort Verwaltungssenat, Verwaltungsgerichte, muss man einfach schauen, dass das bürgernah und kosteneffizient bleibt. Und wenn ich Landesrat Mag. Heuras sehe, das wird ja in der Gruppe 2 noch zu besprechen sein, ich glaube, dass unser Schulsystem ebenfalls eine Kompetenzdurchforstung braucht. So wie es derzeit ist, so verzahnt, ist es selbst für Experten schwer zu vollziehen. Und ich glaube, dass man sich überlegen muss, ob man nicht auf unterschiedliche Verhältnisse auch unterschiedlich reagiert. Gelebter Föderalismus heißt nicht jedem das Gleiche, nicht Wien und Niederösterreich gleich, sondern im Land, in Niederösterreich sind die Verhältnisse halt anders. Und daher sollten wir das selbst regeln können! Und unser Wunsch müsste eigentlich sein, und dazu sind alle aufgerufen, dass wir den Föderalismus stärken. Weil jeder, glaube ich, gern ein eigenständiges Leben führt und nicht das Leben des anderen. Daher, was vernünftig auf Landesebene zu lösen sein wird, das sollen wir auch lösen. Bundesstraßenreform wär so ein Beispiel wo das gut funktioniert hat.

In diesem Sinn hoffe ich, dass uns die nächsten Jahre hier auch noch entsprechende Stärkungen der Landesverwaltung bringen, weil Landesverwaltung eben eine bürgernahe, sachgerechte Aufgabenbesorgung garantiert.

Abschließend möchte ich noch ganz kurz zu den Resolutionsanträgen Stellung nehmen. Jenen der Kollegen Waldhäusl und Königsberger über die Reduzierung der Ausgaben der Verwaltung, den lehnen wie ab, wie ausgeführt. Ich glaube, wer an dieser Verwaltung, die so sozial aufgestellt ist, spart, spart am Menschen. Daher, natürlich wird man immer optimieren, aber ich glaube, das passiert. Und daher Nein zu diesem Antrag.

Bautechnikverordnung: Das wird derzeit überarbeitet, Kollege Jahrmann, daher auch hier keine Landtagsaufforderung. Bei der Baurechtsaktion Jahrmann und Waldhäusl, …

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter, jetzt bitte zum Schlusswort kommen.

Abg. Dr. Michalitsch *(ÖVP)*: Ich komm noch zu der Resolution. Baurecht ist ein Strukturinstrument, keine zweite Wohnbauförderung. Und zu allerletzt, beim Asyl wollen wir rasche Entscheidungen und Integration dann, wenn über den Aufenthaltstitel abgesprochen ist und nicht schon vorweg, weil das macht Probleme, die wir zur Genüge kennen. Im Übrigen gilt das Gesetz und braucht den Gemeinden und dem Land nicht näher gebracht werden. In diesem Sinn herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! Und wir stimmen zu! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Für den grünen Klub in aller Kürze unsere Stellungnahme zu den eingebrachten Anträgen. Der vom grünen Klub, der erübrigt sich, den hat Madeleine Petrovic ausreichend erörtert warum wir das gerade in Zeiten wie diesen für einen sehr, sehr wichtigen Akzent Niederösterreichs halten.

Zum Abänderungsantrag der Abgeordneten Waldhäusl und Kollegen: Also Kollege Waldhäusl, genau an dem Abänderungsantrag kann man diesen Unterschied zwischen den Grünen und der FPÖ sehr gut herausarbeiten. Das ist nur noch reiner Populismus! Dazu von einer Fraktion, die in der Regierung vertreten ist. Da spielen die Grünen nicht mehr mit. Aber wenn Sie einsparen möchten im Land Niederösterreich, können Sie ja den Regierungssessel frei machen. *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP. - Abg. Waldhäusl: Das ist gefährlich wenn die ÖVP applaudiert! Da gibt's dich nicht mehr lang!)*

Zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Jahrmann und Waldhäusl: Die Intentionen der Antragsteller sind bis zu einem gewissen Maß für mich nachvollziehbar, da ich ja genau in so einer Region wie einige andere auch wohne. Aber ich glaube, so wie die Baurechtsaktion im Land Niederösterreich gehandhabt wird, nämlich dass es ein Ausgleich zwischen den zentralen Orten und dem ländlichen Raum ist, muss fast, und wenn man weiß, wohin die Dynamik geht, dieser Weg fortgesetzt werden.

Ich glaube auch, dass die Antragsteller Jahrmann und Waldhäusl, wenn sie glauben zu wissen, wie es in urbanen Gebieten Mödling, Baden, Tulln und St. Pölten ist, nicht genau wissen, wie es in diesen Gebieten ist. Wir haben in diesen suburbanen Räumen mittlerweile ganz andere Probleme. Wir haben in Baden hunderte Wohnungen, die leer stehen. Es gibt dort auch kein Grundstück mehr, oder ganz wenige nur. Das heißt, hier wäre das Land Niederösterreich aufgefordert, diesen so ge-

nannten Speckgürtel rund um Wien, für diese alten Kerne Klosterneuburg, Mödling, Baden müssen wir für die Zukunft noch ganz andere Ideen entwickeln um hier das Leben in den Städten beizubehalten. Daher klare Ablehnung von uns.

Und dann noch zum Antrag vom Kollegen Jahrmann zur Änderung der NÖ Bautechnikverordnung. Also ich versteh' auch da, was der Herr Jahrmann gemeint hat. Das werden sich eben einige Bürgerinnen und Bürger an ihn als Abgeordneten oder Bürgermeister gewandt haben und haben gesagt, das ist halt einfach ungeschickt und die Abstellplätze, das ist alles so eng und mit Kinderwagen und Kinder. Kann ich als Mutter nachvollziehen. Nur, ich glaube, Kollege Jahrmann, Sie haben sich das in der Umsetzung nicht ganz zu Ende gedacht. Denn woher soll jetzt der Platz genommen werden? Ich halte es für viel wichtiger, dass die in Novelle befindliche Bautechnikerverordnung und die NÖ Bauordnung, dass dort jetzt endlich verankert wird was nämlich die Kinder brauchen. Und das sind überdachte, gut zugängliche Fahrradabstellplätze. Und ich glaube, das braucht die nächste Generation. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Hiezu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger vor betreffend Reduzierung der Ausgaben bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Es wurde nun die getrennte Abstimmung über folgende Budgetansätze verlangt. Und zwar über folgende Ansätze: 01100, 02001, 02004, 02006, 02100, 02200, 02201, 03003, 04000, 05908, 05911, 05957, 05980. Ich lasse über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Die getrennte Abstimmung über folgende Budgetansätze. Ohne den Stimmen der Freiheitlichen und Grünen. Die ÖVP und die SPÖ gegen die Stimmen der FPÖ und der Grünen.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung:) Das hat sich erübrigt, richtig. Das war die Gegenprobe sozusagen. *(Unruhe im Hohen Hause.)*
Also ich wäre der Meinung, wir machen noch einmal eine Wiederholung.

(Abg. Dr. Krismer-Huber: Zur Geschäftsordnung!)

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben es jetzt zwar recht lustig, aber ich glaube, Abstimmungen fürs NÖ Budget sollen mit einer gewissen Ernsthaftigkeit durchgeführt werden. Wenn eine Fraktion einen Antrag einbringt und eben eine getrennte Abstimmung in einigen Budgetposten haben möchte, so würde ich schon erwarten, dass das vor der Abstimmung an die einzelnen Klubs ergeht und man jetzt genau bei der Abstimmung weiß, welche Posten jetzt eben nicht oder schon abgestimmt werden. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Es ist ja gesagt worden! Haben Sie das nicht gehört?)*
Sehr geehrter Herr Präsident! Es ist gesagt worden. Ich glaube, ich bin relativ schnell in der Auffassungsgabe, ich möchte das hier in der Form durchführen können als Abgeordnete, dass ich diese Unterlagen vor mir habe und genau überprüfen kann. Das war zu schnell! Und ich glaube, es ist im Interesse auch von Ihnen, Herr Präsident, dass wir hier in Sachlichkeit und mit Ernsthaftigkeit die Abstimmung durchführen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Ich glaube, wir werden nochmals eine Abstimmung durchführen, dass das korrekt verstanden wird. Es wurde die getrennte Abstimmung über folgende Budgetansätze verlangt. Bitte jetzt aufzupassen: 01100, 02001, 02004, 02006, 02100, 02200, 02201, 03003, 04000, 05908, 05911, 05957, 05980. Ich lasse über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der ÖVP angenommen.

Nun gibt es Resolutionsanträge der Abgeordneten Dr. Petrovic, Enzinger MSc, Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer betreffend Beschäftigung von AsylwerberInnen gemäß § 7 (3) Grundversorgungsgesetz 2005. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Grünen. Damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Dann gibt es weiters einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Jahrmann und Waldhäusl betreffend Ausweitung der Baurechtsaktion des

Landes Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der FPÖ, gegen die Stimmen der ÖVP und der Grünen. Damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Einen weiteren Resolutionsantrag bringen wir zur Abstimmung des Abgeordneten Jahrmann betreffend Änderung der NÖ Bautechnikverordnung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der Grünen. Damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Ich ersuche nun den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Ing. Haller, zu Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller *(ÖVP)*: Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen!

In die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, fallen Einnahmen und Ausgaben für Feuerwehrwesen, Katastrophendienst und Landesverteidigung.

Ausgaben von 28,150.800 Euro stehen Einnahmen von 5,129.400 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 0,38 Prozent.

Geschätzter Herr Präsident! Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, mit Ausgaben von 28,150.800 Euro und Einnahmen von 5,129.400 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Öffentliche Ordnung und Sicherheit, vor allem Sicherheit war ja heute auch in der Generaldebatte schon ein großes Thema. Ich konnte mich am Wochenende bei einem Fest der Feuerwehr wieder davon überzeugen, mit welchem Einsatz die Frauen und Männer einer Feuerwehr in Baden uns unterstützen, sich Zeit nehmen um uns im Krisenfall …, da ist ja noch ein Brand das Kleinste, wir hatten ja in Niederösterreich schon ganz andere Katastrophen, uns die Zeit schenken. Ich finde, in einer Zeit, wo sich jetzt immer wieder Studien überschlagen mit, ist egal in welchem Alter die Menschen sind, die Menschen sind materialistischer geworden, individualisierter, egozentrischer, wo es eben diese Freiwilligen in Niederösterreich gibt. Natürlich auch in anderen Bundesländern. Und ich finde, das muss man einfach noch mehr würdigen in Zeiten wie diesen, wo der Zeitgeist, der Trend in der Gesellschaft, offensichtlich ein anderer geworden ist.

Die Sicherheit, und das haben wir ja gesehen wieder in der Gaskrise, muss eine sein, die man wirklich allumfassend neu definiert. Ich glaube, wir werden in den nächsten Winterperioden durchaus wieder hier sitzen, uns über den Heizkostenzuschuss Gedanken machen, weil die Erdölpreise und damit auch die Gaspreise wieder nach oben schnellen und die Menschen nicht wissen, wie sie eben das Gas bezahlen sollen. Das ist Sicherheit, das wir noch völlig neu definieren müssen. Und es ist ja auch genau jene Sicherheit, die in anderen Breiten dieser Welt zu diesen Kriegen führen. Es ist immer die Frage der Sicherheit, der Energiesicherheit, die uns global in Zukunft beschäftigen wird.

Die Freiheitliche Fraktion hat in der letzten Sitzung den Begriff der Renationalisierung ja hier geboren. In der Zwischenzeit haben wir eine EU-Wahl geschlagen. Und ich bin sehr dankbar, dass die Bürgerinnen und Bürger diesen politischen Trend nicht den Zuspruch in dem Ausmaß gegeben haben wie es ihnen prognostiziert wurde. *(Unruhe bei der FPÖ.)*
Na, ich rede jetzt für sozusagen drei Parteien, die sehr wohl kritisch der Europäischen Union gegenüber stehen. Aber drei Parteien, die eben sagen, wir brauchen keine Renationalisierung, wir sind mitten in Europa und wir wollen Europa gestalten. *(Beifall bei den Grünen und Abg. der ÖVP und SPÖ.)*

Da unterscheiden sich diese drei Fraktionen maßgeblich von der FPÖ. Und im Unterschied zum Kollegen Waldhäusl kann ich Ihnen Geschichten erzählen, wie das so war bei mir zu Hause, vor Schengen und nach Schengen. Wenn man in einem urbanen Bereich ist, wo nicht die Armut herrscht, dann wird es dort mehr Einbrüche geben, dann wird in den Wohnungen eingebrochen so wie bei mir ins Auto eingebrochen. Also wenn ich von Sicherheit rede, Herr Kollege Waldhäusl, dann hab ich sicher aus persönlicher Erfahrung mehr zu dem Thema zu sagen als Sie.

Was wir aber in Niederösterreich brauchen, und da schließe ich jetzt noch den Kreis zur EU-Wahl: Also ich versteh bis heute nicht, wie der ehemalige Innenminister a.D. Strasser, jetzt ja auch Delegationsleiter, die Person, die wirklich die Exekutive in Österreich 'runtergewirtschaftet hat,

jetzt auch noch dafür belohnt wird! Wir haben hier von diesem Rednerpult aus schon einiges gehört. Ich habe der Kollegin Onodi sehr genau zugehört, die gesagt hat, in St. Pölten fehlen 50 Exekutivbeamte, -beamtinnen. Es hat die Stadt Baden, ich glaube, es war einstimmig, korrigiere mich, Erika, einen Antrag wieder eingebracht, es möge doch bitte der Bund dafür sorgen, dass wir in ausreichender Anzahl, die uns nämlich zusteht, im Bezirk Baden Exekutivbeamte und –beamtinnen geben. Und in dem Raum häuft sich das. Wir haben zu wenig Personal! Das haben Sie auch, Herr Kollege Karner … Sie rühmen sich, der wichtigste Sicherheitssprecher zu sein, waren auch im Bund nicht untätig vor einigen Jahren. Aber Sie haben das noch immer nicht geschafft. Jetzt haben Sie den Strasser auch nach Brüssel geschickt. *(Heftige Unruhe im Hohen Hause.)*

Gottseidank ja, das ist nicht das erste Mal. Vor einigen Jahren haben wir hier eine Fülle an Anträgen eingebracht. Es ist unsere Exekutive nicht am letzten Stand ausgerüstet. Wir haben zu wenig Personal. Da muss man keine Sicherheitspartei sein, sondern es geht um die innere Sicherheit. Und da ich ja der Meinung bin, dass die Exekutive sehr gut, so wie sie aufgestellt ist, verankert sein sollte und nicht privatisiert. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich möchte keine Sheriffs irgendwo in der Gegend herumstreifen sehen, die glauben, sie sind Privatsheriffs, die mit Hunden durch die Gegend ziehen. Das ist die Situation schon in Niederösterreich. Und der muss man begegnen und sagen hallo, und jetzt ist stopp! Wir wollen mehr Beamte in Niederösterreich haben, das sage ich auch ganz bewusst als Grüne. Und ich weiß nicht, warum das mit Grün nicht vereinbar sein sollte wenn man für die innere Sicherheit spricht.

Daher bin ich dem Antrag beigetreten des Abgeordneten Findeis. Weil ich dann nicht mehr am Wort bin, habe ich das jetzt schon vorweg nehmen müssen, dass Sie den Antrag als Erstantragsteller einbringen. Der Herr Kollege Karner ist jetzt ganz verwirrt, seine Weltbilder passen nicht mehr zusammen. Aber ich denke, er wird dann dazu noch Stellung beziehen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Zur Gruppe 1: Während man unter anderem die Ausgaben bei den Repräsentationskosten, bei Sonderveranstaltungen und in manchen Bereichen bei Kunst, Kultur, Kultus gegenüber dem Voranschlag für 2009 erhöht, greift man beim Feuerwehrwesen, beim Katastrophendienst und beim Zivilschutz wieder einmal zum Sparstift.

Bei den Ausgaben für die öffentliche Ordnung und Sicherheit ist weniger Geld für das Jahr 2010 budgetiert als im Vergleich zum Rechnungsabschluss 2008. Speziell im Feuerwehrwesen sind für das nächste Jahr um fast eine Million Euro weniger veranschlagt als 2009. Und obwohl man genau weiß, dass die Naturkatastrophen nicht weniger werden, dass sie steigen, hat man auch keinen Generierer, im Bereich der Katastrophenschädenbehebung, lediglich 120.000 Euro zu budgetieren. Im Jahr 2008 hat man hier einen Bedarf gehabt von fast zwei Millionen Euro.

Meine Damen und Herren! Ich glaube, diese Einsparungen betreffen gar nicht nur die Feuerwehr und den Katastrophendienst, sie betreffen unsere ganze niederösterreichische Bevölkerung. Und zwar deshalb, weil unsere Bevölkerung im Katastrophenfall Recht auf Schutz und Hilfe hat. Und zwar umfangreich. Das geht auch nur wenn die Feuerwehren, wenn die Hilfsorganisationen Personal und bestmögliche Ausrüstung haben und zwar im geeigneten Ausmaß.

Ich weiß schon, meine Damen und Herren, Katastrophen sind weder vorhersehbar noch einschätzbar in der Stärke, im Ausmaß, in der Tücke. Aber man kann und muss ausreichend Vorsorge zur Bewältigung dieser tragischen Ereignisse treffen. Und da sind Einsparungen mit Sicherheit der falsche Weg.

Skandalös ist hier, wenn ich mir so anschaue, dass Blutaktionisten wie der Hermann Nitsch, dass Österreichbeschimpfer und –beschmutzer wie der Herr Turrini, dem man seinen Vorlass um fast 600.000 Euro abgekauft hat … Die Herren brauchen sich keine Sorgen machen um ihre Förderungen durch das Land Niederösterreich. Unsere Freiwilligen hingegen sehr wohl, meine Damen und Herren, und das kann es nicht sein! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Einsparungen sind hier aber auch ein falscher Weg, da auch die Anforderungen an unsere Feuerwehren und Freiwilligen immer schwieriger werden. Der Arbeitsaufwand, die Ausbildung, die Ausrüstung, alles erreicht größere Dimensionen und auch die Aufgaben sind immer schwerer zu bewältigen.

Teilweise müssen die Feuerwehren die Mittel für die Erhaltung ihrer Strukturen und den Ankauf neuer Gerätschaften eigenfinanzieren durch Feste,

durch Bälle, Heurige. Und man hat es auch noch nicht zustande gebracht, dass man diese Feuerwehren wenigstens von der AKM-Abgabe befreit. Das müssen die immer noch bezahlen. Und diese Helfer opfern nicht nur einen Teil ihrer Freizeit. Sie stellen ihr Familienleben hintan, sie nehmen oft berufliche und finanzielle Nachteile in Kauf. Sie geben ihren Urlaub her und riskieren für uns oftmals auch ihr Leben.

Ich möchte hier alle, die diese Hilfeleistungen für uns machen, vor den Vorhang bitten. Seien es die Rettungen, die Feuerwehren, die Exekutive, die Zivilschutzverbände. Nicht zu vergessen auch die vielen privaten Menschen, welche bei vergangenen Katastrophen uneigennützig und spontan mitgeholfen haben. Für mich sind diese Menschen alle Helden, die Engagement besitzen, welches zu würdigen ist. Und ich möchte ihnen hier an dieser Stelle Dank und höchste Anerkennung aussprechen.

Aber meine Damen und Herren! Die Sicherheit unserer Bevölkerung muss auch in eine ganz anderen Richtung gewährleistet werden. Nämlich auch nach solchen Ereignissen, nach der Hilfeleistung muss der Schutz des persönlichen Eigentums aufrecht erhalten werden. Die Menschen werden durch solche Katastrophen aus ihren Häusern vertrieben, Geschäfte bleiben alleine stehen und leer stehen, das nackte Leben wird gerettet. Und wie uns die Vergangenheit gezeigt hat, gibt es auch dann noch so skrupellose Verbrecher, die selbst diesen Menschen in der größten Not noch die letzten Güter aus ihren Häusern stehlen. Ein Selbstbedienungsladen für Kriminelle, welche diese Not ausnützen und sich bereichern!

Von den Katastrophen gleich zur Sicherheit in Niederösterreich im Allgemeinen. Die kann man an und für sich schon als Katastrophenfall bezeichnen. Da fallen ganze Horden aus dem Osten wie die Heuschrecken über uns her, stehlen uns alles, was nicht niet- und nagelfest ist, werden immer brutaler. Ich zähle nur leider zwei so Sachen auf: Man setzt einer Frau das Messer an die Kehle im Schlafzimmer um den Tresorschlüssel herauszulocken. Wenn wir uns in Pachfurth den Doppelmord beim Heurigen für ein paar hundert Euro anschauen: Die Brutalität wird immer größer, kann man auch nicht mehr ableugnen, kann man auch nicht mehr schön reden.

Wenn man sich die Zahlen der letzten Kriminalstatistik anschaut, eskaliert der Anstieg der Kriminalität im gesamten Bundesgebiet und natürlich auch in Niederösterreich. In den ersten vier Monaten dieses heurigen Jahres wurden fast 200.000 strafrechtlich relevante Delikte zur Anzeige gebracht. Das bedeutet, dass wir im Schnitt pro Minute schon ein angezeigtes Verbrechen haben. Alarmierend ist, wie schon gesagt, die Steigerung der Brachialgewalt. Es sind im ersten Vierteljahr 44 Morde und 480 Raubüberfälle mit Waffengewalt verübt worden. Und in nüchternen Zahlen zeigt sich hier ein Anstieg um 51 Prozent bei Morddelikten und bei schweren Raubüberfällen mit Waffen um 6 Prozent.

Die Situation spiegelt sich aber auch in den Zahlen wider. Bei den Diebstählen 53.000, bei den Einbrüchen 8.000. Das bedeutet auch eine Steigerung bei den Wohnhauseinbrüchen um 37 Prozent. Bundesland Niederösterreich. Hier verzeichnen wir den prozentuell größten Anstieg aller Straftaten im ersten Vierteljahr um 9,6 Prozent. Und im Bundesvergleich belegt Niederösterreich den zweiten Platz im Negativranking.

Und auf Grund dieser Negativentwicklung der Kriminalität ist unsere Bevölkerung nicht nur massiv verunsichert, nein, die Menschen leben schon in Angst. Die leben in begründeter Angst, Opfer eines Verbrechens zu werden. Es gibt ja Umfragen, die belegen, dass jeder zweite Bürger in Niederösterreich sich in seiner Lebensqualität beeinträchtigt fühlt durch dieses mangelnde Sicherheitsgefühl, Angst vor Verbrechen hat. 26 Prozent der Bevölkerung befürchten, Opfer von Dieben zu werden, 60 Prozent befürworten eine stärkere Polizeipräsenz. Und mehr als die Hälfte, nämlich 53 Prozent unserer Staatsbürger, verlangen die sofortige Wiederaufnahme der Grenzkontrollen.

Meine Damen und Herren, für uns ist die Ursache dieses Kriminalkollapses, diese Grenzöffnung, die Abschaffung der Kontrollen an unseren Binnengrenzen. Das wird auch belegt wenn man sich den Stand der Insassen in unseren Justizanstalten ansieht. Ich hab den Stand vom 1. Dezember 2008 hier. Da haben wir gehabt 41,8 Prozent dieser Insassen sind Häftlinge mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft. Und der Großteil dieser inhaftierten ausländischen Insassen kommt aus Tschechien, Slowakei, Ungarn, Rumänien, Nigeria, Türkei, Georgien, Serbien und Montenegro, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Moldavien, Polen und Russland.

Meine Damen und Herren! Da kann man wirklich nur mehr sagen, die öffentliche Ordnung und unsere nationale Sicherheit ist nicht nur massiv bedroht, ist teilweise wirklich überhaupt nicht mehr vorhanden. Und für diesen Fall sieht das Schengener Abkommen als Möglichkeit das sofortige Handeln und die Ergreifung der sofortigen er-

forderlichen Maßnahmen vor, das ist die Durchführung von nationalen Grenzkontrollen für einen begrenzten Zeitraum.

Man braucht eigentlich nur die anderen Vertragspartner darüber informieren. Und wie wir uns das angeschaut haben in der Zeit der Euro 2008, als man diese Grenzkontrollen wieder belebt hat, da hat man sehr wohl ganz tolle Erfolge eingefahren. Diebsbanden erfolgreich bekämpft. Und man hat auch Erfolge gegen diese Ostkriminalität erzielt. Und das zeigt auch, wie wichtig das ist, diese Kontrollen einzuführen.

Und wenn ich kurz darauf eingehe, ist der Herr Landeshauptmann im ORF zitiert worden, wo er richtig gesagt hat, bei der bewachten Grenze, die würde ja von den Verbrechern gemieden werden. Na selbstverständlich würde sie gemieden werden. Aber warum machen wir es dann nicht? Ich frage mich, warum man dann dagegen ist, gegen eine Grenzsicherung.

Die Verlängerung des Assistenzeinsatzes unseres Bundesheeres. Natürlich notwendig, sinnvoll und gut. Aber es hat nur einen Sinn in Verbindung mit Grenzkontrollen durch die Exekutive. Unsere lieben Freunde, die uns hier alles stehlen, fahren ja nicht durch die grüne Grenze und durch den Wald in unser Land, die fahren auf der Straße. Und hier kontrolliert das Bundesheer nicht! Und das Bundesheer hat auch keinerlei exekutive Einschreitbefugnisse. Also Grenzkontrollen nur mit Bundesheer und Exekutive.

Zur Wahrung des Rechtes auf unsere körperliche Unversehrtheit und Schutz unseres Eigentums im Bundesgebiet und auch die Garantie zur Aufrechterhaltung unserer öffentlichen Ordnung und nationalen Sicherheit ist nun einmal nur die Wiedereinführung dieser Grenzkontrollen. Der Freifahrt für Kriminelle in unser Land und aus unserem Land muss endlich einmal ein Riegel vorgeschoben werden.

Ich stelle dazu jetzt folgenden Antrag und bringe ihn ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg.-283/V-7-2009, betreffend Sofortige Wiedereinführung von Kontrollen an Österreichs Grenzen (Grundlage: Titel II, Kapitel 1, Artikel 2, Absatz (2), des Schengener Abkommens vom 28. April 1995).

Laut den Zahlen der letzten veröffentlichten Kriminalstatistik eskaliert der Anstieg der Kriminalität im gesamten Bundesgebiet, und vor allem in Niederösterreich.

In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden im Bundesgebiet fast 200.000 strafrechtlich relevante Delikte zur Anzeige gebracht, das bedeutet, dass im Schnitt bereits pro Minute eine Straftat verübt wird. Alarmierend ist dabei auch die Steigerung der Brachialgewalt. So sind im Beobachtungszeitraum des ersten Vierteljahres 2009 44 Morde und 480 Raubüberfälle mit Waffengewalt von den Sicherheitsbehörden zur Anzeige gebracht worden. In nüchternen Zahlen zeigt sich hier ein Anstieg um 51 % bei Morddelikten und eine Zunahme bei schweren Raubüberfällen mit Waffen um 6 %.

Die äußerst prekäre Situation spiegelt sich auch in über 53.000 bekannt gewordenen Diebstählen und über 8.000 verübten Einbrüchen wider. Dies bedeutet wiederum bei den Einbrüchen in Wohnhäuser eine Steigerung bis zu 37 % und bei Wohnungseinbrüchen um 11 %.

Das Bundesland Niederösterreich verzeichnete den prozentuell größten Anstieg bei Straftaten (9,6 %) im Bundesvergleich und belegt den 2. Platz im Negativranking der am meisten angezeigten Delikte! Alleine der Anstieg bei den Einbrüchen beträgt in Niederösterreich unfassbare 31 % gegenüber dem Vergleichszeitraum im Vorjahr.

Auf Grund dieser Negativentwicklung der Kriminalität ist die Bevölkerung nicht nur massiv verunsichert, sondern lebt bereits in begründeter Angst, Opfer eines Verbrechens zu werden. Umfragen belegen, dass bei jedem zweiten Bürger unseres Landes die Lebensqualität durch mangelndes Sicherheitsgefühl und Angst vor Verbrechen massiv beeinträchtigt ist. 26 % der Bevölkerung befürchten Opfer von Dieben zu werden, 60 % befürworten eine stärkere Polizeipräsenz und mehr als die Hälfte unserer Staatsbürger (53 %) verlangen die sofortige Aufnahme und Wiedereinführung der nationalen Grenzkontrollen.

Die Ursache des nunmehr eingetretenen Kriminalkollapses findet sich zum Großteil in der Abschaffung der Kontrollen an den Binnengrenzen in Österreich.

Dies wird auch durch den Gesamtstand der in österreichischen Justizanstalten angehaltenen Insassen per Stand 1. Dezember 2008 anschaulich belegt. 41,8 % dieser Insassen entfallen auf Häftlinge mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft.

Der Großteil der inhaftierten ausländischen Insassen stammt aus Tschechien, Slowakei, Ungarn, Rumänien, Nigeria, Türkei, Georgien, Serbien und Montenegro, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Moldawien, Polen und Russland.

Die öffentliche Ordnung und nationale Sicherheit der österreichischen Bürger ist derzeit nicht nur massiv bedroht, sondern teilweise gar nicht mehr vorhanden. Für diesen Fall sieht das Schengener Abkommen die Möglichkeit des sofortigen Handelns und der Ergreifung der erforderlichen Maßnahmen (Durchführung von nationalen Kontrollen an den Binnengrenzen für einen begrenzten Zeitraum) durch die betroffene Vertragspartei vor. Darüber sind die anderen Vertragsparteien lediglich zu unterrichten.

Bei den für die Zeit der EURO 2008 wiederbelebten Kontrollen an den österreichischen Grenzen wurden beachtliche Erfolge im Kampf gegen die organisierte Ostkriminalität erzielt.

Man sieht welch enormes Sicherheitsrisiko durch die Schengenerweiterung und Grenzöffnung zu Lasten unserer Bevölkerung eingegangen wurde.

Auch die Verlängerung des Assistenzeinsatzes des Österreichischen Bundesheeres ist nur in Verbindung mit der Wiederaufnahme der Grenzkontrollen durch die Exekutive Sinn bringend, da die Soldaten des Heeres selbst keinerlei exekutive Einschreitungsbefugnisse besitzen und Verbrecher über die Straße unkontrolliert einreisen können.

Zur Wahrung des Rechtes auf körperliche Unversehrtheit sowie des Rechtes auf Schutz des Eigentums der Menschen im Bundesgebiet und somit die Garantie für die Aufrecherhaltung der öffentlichen Ordnung und nationalen Sicherheit ist daher die sofortige Wiedereinführung der nationalen Kontrollen an Österreichs Binnengrenzen durch die Exekutive zwingend erforderlich.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

„Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und die sofortige Wiedereinführung der nationalen Grenzkontrollen durch die Exekutive mit der Verlängerung des Assistenzeinsatzes des Österreichischen Bundesheeres einzufordern und sicher zu stellen“.

(Beifall bei der FPÖ.)

Ich komm zum Schluss noch zu einer Entwicklung, auf die bin ich auch im vorigen Jahr eingegangen, und die hat sich leider auch noch nicht gebessert und verändert, das ist die Entwicklung in der Rotlichtszene. Auch hier ist seit der Grenzöffnung die Anzahl der Prostituierten in Niederösterreich sprunghaft angestiegen, auch die Eröffnung von Bordellen. Vor dieser Grenzöffnung haben wir in Niederösterreich praktisch keine Zwangsprostitution gehabt. Aber auch hier wird man brutaler und die Zuhälter werden immer härter. Vor allem Damen aus Bulgarien, Rumänien und der Ukraine werden hier mit falschen Versprechungen zu uns gelockt und statt der versprochenen Arbeit gibt’s dann Schläge und die Arbeit in der Prostitution.

Schlepper, Menschenhändler haben Hochsaison, werden immer brutaler und sie verschieben sogar Minderjährige innerhalb der EU und zwingen sie hier zur Prostitution. Auch hier gehören diese Kontrollen in dieser Szene verstärkt, die Strafen für die Zuhälter angehoben. Und auch hier kann wirklich nur die Einführung der Grenzkontrollen diesem Schlepperunwesen und dem Menschenhandel Einhalt gebieten.

Ich komm dann schon zum Schluss mit der nochmaligen Forderung mit mehr Anerkennung und mehr finanzieller Unterstützung für unsere Freiwilligen bei Rettung, Feuerwehr und Katastrophenhilfsdiensten. Diese Helden des Alltages sind in diesem Voranschlag wirklich stiefmütterlich behandelt worden und die haben sich eine solche Missachtung nicht verdient. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Wie jedes Jahr obliegt es mir als Sicherheitssprecher meiner Fraktion, im Rahmen der Budgetdebatte zum Thema Sicherheit Stellung zu nehmen. Und jedes Jahr stehe ich vor dem selben Dilemma. Nämlich dem, dass sich in Punkto Sicherheit noch nicht viel zum Positiven geändert hat.

Die Kriminalität steigt weiter fast ungebremst und in Niederösterreich fehlen nach wie vor einige hunderte Beamtinnen und Beamte. Und die Nachrichten sind täglich voll mit Horrormeldungen über Einbrüche, Überfälle und Gewaltdelikte. Aber zum ersten Mal seit vielen Jahren gibt es endlich auch

gute Nachrichten. Dank der Initiative von Bundeskanzler Werner Faymann haben wir aber erstmals seit Jahren die Zusage einer Personalaufstockung. 2.000 zusätzliche Planstellen werden geschaffen. Die Folgen der ÖVP-Kahlschlagpolitik sind aber trotzdem immer noch spürbar. Denn das, was jahrelang von den vergangenen ÖVP-Innenministern angerichtet wurde, kann leider nicht so einfach wieder repariert werden.

Und auch für die niederösterreichische ÖVP gibt es scheinbar erstmals so etwas wie einen Hoffnungsschimmer am Horizont. Denn immerhin hat der Herr Landeshauptmann sich zum ersten Mal unserer Forderung nach einer Personalaufstockung angeschlossen. Und vielleicht ist nun endlich auch bei der ÖVP Niederösterreich durchgesickert, dass ein paar Inserate mit Werbung für landesgeförderte Alarmanlagen und dergleichen nicht ausreichen um den Menschen das, und das möchte ich ausdrücklich betonen, um den Menschen das völlig zu Recht eingeforderte Gefühl von Sicherheit zu geben.

Mir erscheint es im Gegenteil geradezu zynisch, dass man den Menschen mit einem Lächeln quasi mitteilt, dass sie jetzt zwar eine Förderung für sicheres Wohnen bekommen, aber dass sie dann auf sich alleine gestellt sind.

Und ich kann nur, wie schon in den letzten Jahren an dieser Stelle wiederholen, Sicherheit ist eine Aufgabe des Staates. Und es ist unverantwortlich, wenn man sich mit den Förderungen für Alarmanlagen oder womöglich irgend welchen privaten Sicherheitsdiensten aus dieser Verpflichtung stehlen will. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und es kann auch nicht sein, dass Politiker in diesem Land sich hinter den immer gleichen Phrasen verstecken und den Leuten einreden wollen, es sei ohnehin alles in Ordnung. Denn die Menschen hören jeden Tag Nachrichten und die Menschen lesen jeden Tag Zeitungen. Und sie wissen, wie viele Einbrüche, Diebstähle und sonstige Straftaten es tagtäglich in unserem Land gibt.

Und die Menschen reden mit ihren Nachbarn denen das Haus ausgeräumt wurde. Sie sind sich darüber im Klaren, dass es in Niederösterreich nicht mehr so sicher ist wie früher.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eines möchte ich an dieser Stelle auch ganz ausdrücklich klarstellen: Mir liegt nichts ferner, als unser wunderschönes Bundesland schlecht zu machen oder die großartige Arbeit unserer Polizei zu schmälern. Ganz im Gegenteil! Aber es ist niemandem, und am allerwenigsten den Menschen in Niederösterreich und den Polizistinnen und Polizisten mit einer Vogel-Strauß-Politik gedient, so wie die ÖVP sie ständig propagiert.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Lassen Sie mich aber auch noch auf ein weiteres Problemfeld eingehen mit dem unsere Exekutive nach wie vor zu kämpfen hat: Die Arbeitsbedingungen der Polizei. Denn unsere Beamtinnen und Beamten sind noch immer mit Verwaltungsaufgaben vollkommen überlastet und haben nicht immer die optimale Ausrüstung zur Verfügung. Und diese Arbeitsbedingungen machen jetzt es den ausgesprochen engagierten Polizistinnen und Polizisten in unserem Land wirklich schwer, ihre Arbeit zu tun.

Sie haben es sich sicher verdient, dass ihre Anliegen ernst genommen werden. Daher sehe ich es als unsere Verpflichtung an, eine Verbesserung dieser Arbeitsbedingungen für die Polizistinnen und Polizisten zu erreichen. Und bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Findeis, Königsberger und Dr. Krismer-Huber zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Exekutive in Niederösterreich.

Das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung in Niederösterreich ist in den letzten Jahren deutlich gesunken. Dies wird auch objektiv nicht nur durch die tägliche Berichterstattung in den Medien untermauert, wo regelmäßig über zahllose Auto- und Wohnungseinbrüche, Autodiebstähle u. ä. berichtet wird, sondern auch durch die Faktenlage bestätigt. Bemerkenswert ist auch, dass die Versicherungswirtschaft von einem Anstieg des Schadensausmaßes bei Eigentumsdelikten berichtet. So stieg der die Opfer aus Raub und Diebstahl betreffende Schaden in den letzten Jahren um 73,3 % oder 177,6 Millionen Euro auf insgesamt rund 420 Millionen Euro. Das bestätigt die Tatsache, dass die geringfügig rückläufigen Zahlen bei den angezeigten Straftaten vorrangig in der Zusammenfassung von Deliktsgruppen begründet sind und nicht in einem effektiven Rückgang der Delikte.

Ursachen für diese Entwicklung werden unter anderem auch in der Personalsituation der Polizei gesehen. So sind in vielen Bezirken Niederösterreichs die systemisierten Dienstposten seit dem

Jahre 2000 unverändert. Es ist daher unumgänglich, dass die Zahl der sich im Dienst befindlichen Polizeibeamten, wie von der SPÖ NÖ seit Jahren und nun auch von Herrn LH Dr. Erwin Pröll gefordert, empfindlich aufgestockt wird.

Bedingt durch Fehlstände und Abkommandierungen zu Sondereinheiten wird die Personalsituation in vielen Polizeiinspektionen noch verschärft.

Daneben bedarf es aber auch bei der technischen Ausrüstung dringend einiger Verbesserungen. So entsprechen vielfach Fahrzeuge nicht mehr den technischen Anforderungen, wodurch wiederum hohe Reparaturkosten ausgelöst werden. Durch die verstärkte Umstellung auf computerunterstützte Tätigkeiten fehlen zunehmend die notwendigen EDV-Geräte und die entsprechenden Softwareschulungen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass es zu einer raschen Verbesserung der Personalsituation im Bereich der Polizei, insbesondere durch Erhöhung des Personalstandes, Erhöhung der Überstundenkontingente, sowie zu einer Verbesserung der technischen Ausstattung und keiner weiteren Privatisierung von hoheitlichen Aufgaben im Exekutivbereich kommt."

So wichtig und richtig in meinen Augen die Fortsetzung des Assistenzeinsatzes des Bundesheeres ist, es ändert nichts daran, dass wir trotzdem weit mehr Personal, wie gesagt, bei der Exekutive brauchen. Allein schon wenn man bedenkt, wie viele Kolleginnen und Kollegen der Polizei jedes Jahr in den wohl verdienten Ruhestand gehen.

Sicherheit ist eines der Grundbedürfnisse der Menschen. Und Sicherheit muss in einem Land wie Österreich vor allem ein Recht der Menschen sein. Und jede Niederösterreicherin und jeder Niederösterreicher muss darauf vertrauen können, dass internationalen Banden rasch das Handwerk gelegt werden kann, dass die Exekutive dafür sorgt, dass ihr Hab und Gut sicher vor Kriminellen ist. Und die Menschen in Niederösterreich müssen im Urlaub ruhig schlafen können und nicht ständig darüber nachdenken, ob sie bei ihrer Rückkehr wohl ihr Heim und Eigentum noch unversehrt vorfinden werden.

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Es ist die Verpflichtung des Staates und damit unsere Verpflichtung, als gewählte Vertreter für die entsprechenden Rahmenbedingungen zu sorgen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Nur eine Vorbemerkung zum Abgeordneten Königsberger von der FPÖ, der von Heuschrecken oder ähnlichem geredet hat. Ich wundere mich nur, warum er noch in Niederösterreich zu Hause ist, warum er nicht schon ausgewandert ist. Aber er ist offensichtlich am Weg dorthin, so wie er die Situation dort schildert. *(Abg. Waldhäusl: Wir sollen alle auswandern oder wie? Was ist denn mit dir? Herr Unsicherheitssprecher!)*

Er redet davon, dass die Katastrophenmittel gekürzt würden. Ich glaube, es hat kein anderes Bundesland im Jahr 2002 in Niederösterreich in diesem Katastrophenfall den Hochwasserschutz so unterstützt wie das in Niederösterreich getan wurde. Also, meine Damen und Herren von den Blauen, ich würde Sie wirklich bitten, die Situation richtig einzuschätzen und nicht an den Tatsachen vorbei zu reden. Aber das ist die einzige Stärke, die Sie haben.

Ich darf auch als Sicherheitssprecher und Erstredner meiner Fraktion die Gelegenheit nutzen, in dieser Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit, ganz zu Beginn die Gelegenheit nutzen um Danke zu sagen. Und zwar Danke zu sagen allen Blaulichtorganisationen, die hier in Niederösterreich für uns tätig sind. Bei den Polizistinnen und Polizisten, bei den Rettungskräften, bei den Feuerwehren. Feuerwehrfrauen, Feuerwehrmännern, aber auch bei den Männern und Frauen des Bundesheeres. Sie sind tagtäglich für uns im Einsatz, egal ob hauptberuflich oder ehrenamtlich. Ich glaube, es herrscht gerade in Niederösterreich ein exzellentes Zusammenspiel zwischen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Sicherheitskräften. Sie sind dafür verantwortlich, und kommen dieser Verantwortung exzellent nach, dass wir hier in einem sicheren Bundesland leben.

Aber ich geb schon zu, und auch das muss man ansprechen, dass es gerade in den letzten Wochen intensive Diskussionen auch zum Thema Sicherheit gegeben hat. Natürlich hat der EU-Wahlkampf eine entsprechende Rolle gespielt. Aber es haben doch einige Ereignisse stattge-

funden, die diese Diskussionen letztendlich ausgelöst haben. Ein Beispiel: Das furchtbare, entsetzliche Verbrechen in Pachfurth, in der Gemeinde Rohrau, wo übrigens die Exekutive exzellent gearbeitet hat, das Verbrechen rasch geklärt wurde durch exzellente Arbeit der Exekutive mit Unterstützung des Kommissar DNA. Auch das ist wichtig, dass, wenn so etwas Abscheuliches passiert, auch diese Dinge rasch geklärt werden. Daher wirklich unseren Kriminalisten ein aufrichtiges Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Oder ein anderes Beispiel in einer ganz anderen Art und Weise. Drei Feuerwehrmänner, die vor wenigen Tagen einen Mann, der auf die Bahngleise geraten ist, in letzter Minute gerettet haben und ihm damit das Leben gerettet haben. Feuerwehrmänner, die privat unterwegs waren. Die nicht gezögert haben und sofort hier eingeschritten sind. Auch das ist ein Beispiel wie Sicherheit in diesem Bundesland von unseren Freiwilligen hier gelebt wird.

Daher halte ich es für unsere zentrale Aufgabe von Seiten der Politik, dass wir gerade bei diesen schwierigen Aufgaben, bei dieser gefährlichen Arbeit, die diese Arbeit zweifelsohne ist, dass wir ihnen die bestmöglichen Rahmenbedingungen bieten. Und zwar bestmögliche Rahmenbedingungen vor dem Hintergrund, dass sich auch für unsere Sicherheitskräfte die Herausforderungen immer wieder ändern, verändern. Es sind eben auch neue Deliktsfelder, die immer wieder auf uns zukommen, über die vor Jahrzehnten noch keiner nachgedacht hätte. Cyberkriminalität oder Ähnliches.

Dann möchte ich sehr kurz die Kriminalstatistik ansprechen, die ja heute schon … viele Zahlen wurden genannt von den Blauen, vom Kollegen Findeis. Auch das kennen wir. Kriminalstatistik, ja, im letzten Jahr, 2008, hat es einen Rückgang gegeben. Und was hat da die Opposition, vor allem Blau und Rot gemacht? Weil es einen Rückgang gegeben hat, war natürlich die Statistik gefälscht. Jetzt, wo es einen Anstieg gibt in der Generalstatistik, jetzt passt ihnen wieder die Statistik. Nur um parteipolitisches Kleingeld daraus zu waschen! Das hat mit Sicherheitspolitik nichts zu tun, meine Damen und Herren von Rot und Blau! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Kriminalstatistik ist ein Instrument bzw. der monatliche Sicherheitsmonitor ist ein Instrument, kein parteipolitisches Instrument, sondern ein Instrument, mit dem die Sicherheit entsprechend arbeiten soll und arbeiten muss um entsprechend Schwerpunkte zu setzen, Maßnahmen zu ergreifen. Und es ist eben so, dass wir in einzelnen Deliktfeldern, zum Beispiel Einbrüche in Banken, Gottseidank einen deutlichen Rückgang haben. Aber dass wir auch in anderen Bereichen einen Anstieg haben. Wenn ich an die Einbruchskriminalität denke. Und dazu ist es notwendig, diesen Sicherheitsmonitor zur Hand zu nehmen, damit die Exekutive dort auch gezielt Schwerpunktmaßnahmen setzt. Wir müssen ihnen aber dazu die entsprechenden Rahmenbedingungen geben.

Und ich möchte das an drei Bereichen festmachen, wie die Rahmenbedingungen sind oder was hier notwendig ist. Da ist zunächst das Personal, das entsprechende. Das ist zweitens die entsprechende Technik, die die Exekutive braucht, und auch die Organisation. Vor allem da wiederum in Niederösterreich.

Erstens: Im Bereich Personal begrüße ich sehr, dass hier die Frau Ministerin Fekter hier 400 Polizeikräfte für den Grenzraum angekündigt hat. Nachdem der Landeshauptmann das gefordert hat. Ich halte das auch für notwendig, vor allem entlang von Hauptverkehrsrouten, Ballungsräumen, wo sich auch die Kriminalität, vor allem die Einbruchskriminalität, konzentriert. Ich halte es auch für richtig, dass seit Beginn dieses Monats dieser so genannte „Flexipool“, so heißt das halt, eingerichtet wird. Das ist dieser „Flexipool“. Das ist ein Bereich, wo Beamte eingesetzt werden, dass vor allem jene Posten, die ihre Polizisten zum Teil zugeteilt haben zu notwendigen Zuteilungen, entsendet haben zur Cobra, bei der Hundestaffel, dass dann die Leute oder die am Posten, die dann zu wenig Personal am Posten haben, aus diesem „Flexipool“ entsprechend auch Personal bekommen.

Eine jahrelange Forderung der Polizistinnen und Polizisten, die zu Recht besteht. Jetzt auch ein weiterer Umstand, der das notwendig macht, natürlich auch die Karenzierung von Kolleginnen, die als junge in den Polizeidienst eintreten, jetzt dann in Karenz gehen, schwanger werden, ihr Kind bekommen. Wo dann oft diese Stellen unbesetzt sind. Und daher ist es notwendig, eben diesen „Flexipool“ zu haben, damit daraus besonders belastete Posten, die auch unterbesetzt sind, entsprechend bestückt werden können. Jahrelang gefordert, jetzt endlich Gottseidank in Umsetzung!

Oder, personell halte ich auch für unbedingt notwendig, auch wenn die Blauen dagegen sind, von Hermann Findeis habe ich es jetzt auch herausgehört, dass er gegen den Bundesheereinsatz ist. Dieser Bundesheereinsatz an der Grenze ist notwendig! Fragen Sie die Polizistinnen und Polizisten in den Grenzbezirken. Die Zusammenarbeit zwischen dem Bundesheer und der Polizei

funktioniert ganz exzellent. Dass die Bevölkerung das auch will, dass das Bundesheer weiter an der Grenze ist. *(Zwischenrufe bei der FPÖ: Wir waren nie dagegen!)*

Daher hat der Landeshauptmann durchgesetzt, dass auch weiterhin das Bundesheer an der Außengrenze sein wird, meine Damen und Herren, vor allem von Blau. *(Beifall bei der ÖVP.)*
Reden immer von Sicherheitspartei und dann sind sie gegen einen Bundesheereinsatz. *(Abg. Waldhäusl zeigt mit Finger an die Stirn: Da haben sie dir eingebrochen!)*
Wie immer, in der Tiefe bist stark.

Ich möchte nur ansprechen als vierten Bereich das Koalitionsübereinkommen auf Bundesebene, wo ebenfalls vereinbart wurde, tausend Polizistinnen und Polizisten mehr pro Jahr für Österreich, die hier zusätzlich kommen werden. Alles notwendige Dinge. Entsprechendes Personal ist auch notwendig in der Kriminalitätsbekämpfung.

Der zweite Punkt, Technik. Einige Beispiele, was da an zusätzlichen Rahmenbedingungen gekommen ist oder was auch notwendig ist. Kommissar DNA. Ich habe es gesagt am Beispiel Pachfurth, wie notwendig es ist, um den Täter auch entsprechend dingfest machen zu können. Daher gibt's auch da entsprechend zusätzliche budgetäre Mittel, dass die Kriminalisten dieses Mittel auch verwenden können. Weil ich davon überzeugt bin, gerade auch wieder im Zusammenhang mit Kommissar DNA, grenzüberschreitende Kriminalität – und mit der haben wir es eben zu tun, ob wir es wollen oder nicht – braucht auch grenzüberschreitende Zusammenarbeit!

In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch ansprechen, und da wieder auch für die blaulichtübergreifende Kommunikation sozusagen, die Umsetzung des digitalen Funknetzes, Endausbau 2009. Um eben gerade im Katastrophenfall gerüstet zu sein, damit die Blaulichtorganisationen bestmöglich auch untereinander kommunizieren können.

Zur Technik zählen meines Erachtens und zur entsprechenden Ausstattung zählen auch Verkehrskontrollplätze und Lkw-Prüfzüge. Wir haben in Niederösterreich rund 60 mobile Standorte oder mobile Prüfungen an Verkehrskontrollplätzen. Wir haben eine Vollkontrollstelle auf der A1 im Bereich Haag und in Zukunft wird es auch noch eine zusätzliche geben in Göttlesbrunn an der Ostautobahn. Eine weitere ist auch für die Nordautobahn geplant. Ich halte diese Kontrollplätze für sehr, sehr wichtig, weil dort auch entsprechend die Prüfzüge des Landes, vor allem diese Rostschüsseln zum Teil aus dem Osten entsprechend aus dem Verkehr ziehen können um für die Sicherheit im Verkehr etwas tun können.

Erst vor wenigen Monaten ist ja hier ein neuer Prüfzug für Niederösterreich angeschafft worden mit einem Bremsenprüfstand mit Wiegeeinrichtungen und Abmessgeräte. Und gerade diese Maßnahmen unterstreichen auch die exzellente Zusammenarbeit zwischen den Beamten des Landes Niederösterreich mit den Prüfzügen und dem Landespolizeikommando, und da wieder vor allem der Landesverkehrsabteilung. Und das zeigt ja auch Wirkung wenn wir uns die Unfallstatistik ansehen. Natürlich jeder Tote ist einer zu viel. Aber Faktum ist auch, in fünf Jahren hat man einen Rückgang von mehr als einem Drittel bei den Verkehrstoten in Niederösterreich. Oder heuer im Osterreiseverkehr: Gottseidank war kein einziger Toter zu beklagen! Und ich halte das für notwendig, dass es hier eben diesen Maßnahmenmix gibt. Und den gibt's ja auch, bestehend aus der entsprechenden Kontrolle. Und zwar der punktgenauen Kontrolle durch die Exekutive, mit entsprechenden Ausbaumaßnahmen natürlich. Und natürlich auch der Behebung von Gefährdungsstellen im Straßenverkehr oder auch bei Eisenbahnkreuzungen, wo in letzter Zeit sehr viele neue Sicherheitsanlagen hier eingerichtet wurden.

Der dritte Punkt, den ich noch ansprechen möchte, ist die Organisationsstärkung und da wiederum vor allem in Niederösterreich. Ich spreche an die Übersiedlung des Landespolizeikommandos von Wien nach Niederösterreich. Hat begonnen vor einigen Jahren in der Zusammenarbeit zwischen Land und dem Landespolizeikommando und hat sich sehr, sehr gut bewährt. Jetzt, mit der Übersiedlung des Landeskriminalamtes ist ein weiterer historischer Schritt vollzogen worden. Mit dem Landeskriminalamt zusätzlich 200 Kriminalisten, die hier vor Ort in St. Pölten ihren Dienst tun, in modernsten Räumlichkeiten, mit modernsten Geräten.

Gerade in der jüngsten Kriminalgeschichte zeigen uns ja abscheuliche Fälle, wie schwierig und gleichzeitig auch herausfordernd diese Arbeit ist, aber auch sehr erfolgreich. Von Oberst Polzer und diesem gesamten Team des Landeskriminalamtes. Gerade diese Beamtinnen und Beamten haben sich unsere besondere Wertschätzung verdient, weil sie oft eine besonders schwierige Aufgabe durchführen.

Parallel dazu haben wir die Außenstelle des Landeskriminalamtes in Mödling, die ebenfalls

derzeit in Aufbau begriffen ist mit knapp 100 Beamten. Die hier in Mödling vor allem natürlich gezielt für den Ballungsraum rund um Wien, wo natürlich ein verstärktes Aufkommen an Kriminalität zu verzeichnen ist, derzeit errichtet wird. Mitte des Jahres bzw. im Herbst wird dort diese Außenstelle ihren Dienst aufnehmen.

Oder die Errichtung von Diensthundeinspektionen. Jetzt auch im Landeskriminalamt in St. Pölten. Vor kurzem durfte ich dabei sein bei der Eröffnung in Echsenbach im Waldviertel, für die Diensthunde im Waldviertel. Neue Diensthundeinspektionen, die hier eröffnet werden.

Oder die Anti-Korruptionsakademie in Laxenburg, die kommt. Oder der unzählige Neubau bzw. Sanierung von neuen Polizeiinspektionen. Oder Bezirkspolizeikommanden. Wenn ich nur denke an die vor kurzem eröffnete Bezirkspolizeiinspektion in Lilienfeld: Neue, modernste Einrichtungen für die Exekutive, entsprechende Räumlichkeiten, das ist es, was die Exekutive bei uns braucht.

Ich möchte aber jetzt noch ein Thema ansprechen, das mir auch in diesem Zusammenhang wichtig erscheint. Neben Personaltechnik oder Organisation braucht die Exekutive auch entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen. Und da halte ich es eben für notwendig, und auch wenn die Grünen da völlig anderer Meinung sind und sagen, Sicherheit darf man nicht mit Asyl vermischen, sehr wohl muss man diese beiden Dinge miteinander diskutieren. Wir brauchen ein klareres, und ich bekenne mich dazu, ja, auch schärferes Asylgesetz. Ist ein Gebot der Stunde. Und das muss auch gerade bei diesem Punkt öffentliche Ordnung und Sicherheit diskutiert werden.

Das Problem ist nicht, dass Asylwerber zu Kriminellen werden, sondern das Problem ist, dass Kriminelle zu Asylwerbern werden. Und daher ist es notwendig, dass es hier ein neues, klares und auch – und dazu bekenne ich mich, dazu bekennen wir uns – ein schärferes Asylgesetz gibt. Dazu braucht es eben diese gesetzlichen Rahmenbedingungen, mit denen auch die Behörden entsprechend arbeiten können und arbeiten müssen.

Gerade in Niederösterreich, aus unserer Situation heraus halte ich das für besonders notwendig, weil wir gerade in Traiskirchen mit dem Erstaufnahmezentrum immer eine besondere Hauptlast in den letzten Jahren zu tragen hatten und sich manche Bundesländer wirklich immer geschraubt haben. Das kann nicht mehr länger so sein. Daher ist es notwendig, dass wir alle rasch darauf drängen, dass es ein zusätzliches Erstaufnahmezentrum auch im Süden Österreichs gibt. Es kann nicht sein, dass hier Niederösterreich alleine immer wieder die Hauptlast trägt. Es ist dies ja auch im Regierungsübereinkommen auf Bundesebene festgelegt. Rasch muss dieser Punkt umgesetzt werden, damit es hier einen Ausgleich gibt. Ich würde mir auch von der zuständigen Landesrätin Scheele hier entsprechende Schritte in nächster Zeit erwarten.

Zusammen gefasst, Hoher Landtag: Unsere Sicherheitskräfte haben nichts davon …

Dritter Präsident Rosenmaier: Bitte zum Schlusssatz zu kommen!

Abg. Mag. Karner *(ÖVP)*: Unsere Sicherheitskräfte haben nichts davon, wenn man die Arbeit schlecht macht. Unsere Sicherheitskräfte haben nichts davon, wenn man radikalisiert. Wir brauchen keinen neuen Stacheldraht oder fünf Meter hohe Mauern! Unsere Sicherheitskräfte brauchen unsere Unterstützung! Sie brauchen unsere Wertschätzung, damit sie ihre Arbeit für unsere Sicherheit tun können. Vielen herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Cerwenka.

Abg. Cerwenka *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Hohes Haus!

Ich möchte mich in meiner Wortmeldung in erster Linie mit dem Feuerwehrwesen in Niederösterreich befassen. Ich glaube, ich brauch' nicht auf die Bedeutung des Feuerwehrwesens für unsere Gesellschaft einzugehen, das muss jeder Mandatar und jede Mandatarin wissen. Aber der Erfolg ist in Wirklichkeit dieser Mix: Dieser Mix aus Freiwilligkeit und doch Professionalität der es uns ermöglicht, ein leistbares System zu betreiben. Denn eines muss klar sein: Die öffentliche Hand alleine wäre eindeutig überfordert.

Bei der Gelegenheit ein Dankeschön an alle Feuerwehrkameradinnen und –kameraden. Aber auch an ihre Lebenspartner, die das zulassen, unterstützen und mithelfen bei den Festen. Und an die vielen Dorfgemeinschaften, die ebenfalls dazu beitragen, dass wir uns dieses System in der hochwertigen Form leisten können.

Es ist ein Mehrwert für die Gesellschaft, die Sicherheitskomponente. Auf der anderen Seite ein riesiger Wirtschaftsfaktor in diesem Land, der immer wieder unterschätzt wird. Mir fällt es auf bei Abschnittsfeuerwehrtagen, Bezirksfeuerwehrtagen,

mittlerweile ist die Mittelverteilung so, dass zwei Drittel der Mittel von den Wehren selbst aufgebracht werden und rund ein Drittel im Wesentlichen von der öffentlichen Hand, sprich in erster Linie von den Gemeinden.

Und der dritte nicht unwesentliche Punkt ist die kommunikative Klammer, gerade im Leben der ländlichen Strukturen, in den kleinen Einheiten, wo dies oft die letzte Möglichkeit ist, miteinander zu kommunizieren und zu zeigen, dass man füreinander da ist. Daher braucht das Feuerwehrwesen auch die volle Unterstützung der Politik.

Ich weiß, ich hab' mir das im Budget angesehen, weil es zuerst schon angesprochen war, dass die Mittel für das Feuerwehrwesen teilweise degressiv sind. Das ergibt sich aber aus den zweckgebundenen Mitteln, sprich aus den Einnahmen der Feuerschutzsteuer. Dafür haben wir aber verstärkte Mittel im Katastrophenbereich zur Verfügung. Ich erinnere an den September-Antrag, mit dem es einmal gelungen ist, gemeinsam über Parteigrenzen hinweg einen Antrag an den Bund zu richten, der viele positive Dinge, die wir für unser Feuerwehrwesen benötigen, beinhaltet. Es gibt meines Wissens aber noch keine Reaktionen oder keine Umsetzungsvorschläge. Ich möchte daher das demnächst wieder einmal verifizieren und schauen, wie weit das, wie ernsthaft das vom Bund betrieben wird. Sollten hier nicht die erwünschten Zusagen zu uns kommen, dann werden wir uns bei nächster Gelegenheit auch auf Landesebene eindringlich darüber zu unterhalten haben, weil es durchaus auch Bereiche gibt, die wir hier im Land selbständig erledigen können. Ich denke nur an den Oberösterreich-Antrag oder an das Oberösterreichische Modell, wo es um die Entgeltfortzahlung im Katastrophenbereich, sprich im überörtlichen Einsatz, geht. Auch das wäre für Niederösterreich durchaus machbar wenn wir das nicht über die Bundesebene schaffen.

Ein Beispiel wurde heute noch nicht angesprochen. Die Mittel werden auch sehr deutlich erhöht für das neue BOS, für das Bündelfunksystem, für die Organisationen im Bereich der Sicherheit. Das ist wichtig, weil es um das Zusammenspiel der einzelnen Einsatzkräfte geht. Aber bei der Gelegenheit möchte ich schon einen Blick in die jüngere Vergangenheit werfen, nachdem der Name Strasser in den letzten Wochen und Monaten so sehr im Gespräch war. Dieser Herr Bundesminister Strasser war es, der uns viel Zeit und viel Geld gekostet hat. Wenn ich zurück denke an den riesen Flop mit Adonis, dem Vorgängermodell vom BOS. Und das ist für mich ein Beispiel für eine negative Wirtschaftskompetenz innerhalb der ÖVP-Reihen. Aber er wurde auch noch belohnt, er hat einen Aufstieg jetzt auf europäischer Ebene dafür bekommen.

Der Kollege Karner hat zuerst auch, parteipolitische Sachen heraushalten und sowas angesprochen. Da bin ich ganz bei ihm. Aber vielleicht ein bisschen in einem anderen Sinn als er es meint. Ich sehe schon einen parteipolitischen Hintergrund wenn es eindeutige Anweisungen von Seiten des Bundeslandes bzw. des Landeshauptmannes gibt, dass bei offiziellen Anlässen der Feuerwehren, ob das jetzt Bezirksfeuerwehrtage oder ähnliche Dinge sind, Überreichungen nur durch Vertreter des Landeshauptmannes vorgenommen werden dürfen.

Ich möchte eines dazu sagen: *(Zwischenruf Abg. Mag. Mandl.)*

Red' bitte draußen mit den Feuerwehrleuten. Red' mit den Bezirkskommanden, red' mit den Abschnittskommanden, dann wirst du das sehr deutlich wissen. Mir ist nicht einmal passiert, dass es geheißen hat, wir können nicht anfangen, wir müssen noch warten bis der Vertreter des Landeshauptmannes da ist, sonst dürfen wir das nicht übergeben. Also da muss es dieses Papier sehr wohl geben.

Die Feuerwehrkameradinnen und –kameraden in Niederösterreich setzen sich für die Menschen in diesem Land ein und nicht nur für die ÖVP. Und sie kommen auch aus allen ideologischen Lagern. Daher mein Appell: Halten wir das Feuerwehrwesen wirklich aus diesen parteipolitischen Ansätzen heraus und unterstützen wir sie dort, wo sie unsere Unterstützung brauchen!

Ich möchte aber die Gelegenheit jetzt auch noch benützen, einige Worte zu einer Rede, die vor nicht allzu langer Zeit in diesem Haus stattgefunden hat, zu sagen. Ich bin jetzt noch erschüttert über den Stil von Klubobmann Schneeberger in der Generaldebatte. Der sich in wirklichkeit sehr wenig mit den Grundzügen des Budgets beschäftigt hat, aber sehr viel an Beleidigungen, Diffamierungen und Unterstellungen los geworden ist. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Er hat nur geantwortet!)*

Herr Präsident! Ein Beispiel: Die Antwort, die der Herr Präsident meint, kann ich jetzt gleich einmal formulieren. Er hat der Sozialdemokratie unterstellt, dass Mandatare und Mandatarinnen von uns den Kurs der SPÖ Niederösterreich nicht voll inhaltlich mittragen. Ich möchte Ihnen jetzt eindeutig und klar sagen, dass wir als demokratische Partei sehr wohl unsere Diskussionen in den zuständigen Gremien, wie Landesparteivorstand,

Landesparteipräsidium, im Klub und auf allen Ebenen führen und dass dort die besseren Argumente zählen. Dass wir aber dann, wenn wir uns ausgetauscht haben, mit einer klaren Meinung in die Öffentlichkeit gehen. Das wird ja auch bei anderen Parteien so sein. *(Abg. Mag. Karner: Bei euch muss es zugehen!)*
Also bei der ÖVP merke ich an der Reaktion von Kollegen Karner, anscheinend seid ihr Marionetten, die vom Landeshauptmann ferngesteuert werden. Sonst kann ich mir das nicht anders vorstellen.

Wir treten an, weil es uns um Verantwortung für das Land und um die Menschen geht. Und wenn ich mir die Aussagen vom Kollegen Schneeberger angehört habe, da ist vorgekommen Ausgrenzung, Streit, Gesprächsverweigerung, Polemik, Beleidigungen. *(Abg. Mag. Karner: Ihr plakatiert nicht einmal eure eigenen Leute!)*
Und wenn wir schon bei der Diktion sind, Kollege Karner, wenn wir schon bei der Diktion sind, dann nehmen wir die Dinge wie sie sind und ich nenne die Namen jetzt auch. Oder ich nenne einige Namen. Der SPÖ alles Mögliche zu unterstellen und auf der anderen Seite selbst so viel am Stecken zu haben. Ich erinnere zurück, Aussagen der ÖVP und von hohen Repräsentantinnen und Repräsentanten der ÖVP, es gab eine Frau Landesrat, die in einer Pressekonferenz mit der Diktion Bluthund aufgewartet hat im Zusammenhang mit der Sozialdemokratie. *(Abg. Mag. Karner: Warum sagen Sie das zu mir?)*

Es ist des Öfteren das Wort Lügner gefallen. Du selbst, Kollege Karner, hast den Landeshauptmannstellvertreter als Landesfeind bezeichnet, weil du wieder einmal die Wahrheit verdreht hast, dass es uns um die Landesvereine geht wo man einsparen kann, wo nur Repräsentations-, Werbungskosten in den Vordergrund gestellt werden und parteipolitische Bewerbung. Und in Wirklichkeit hast du alle Vereine in das selbe Boot geschmissen. Das ist wieder eine Verdrehung der Tatsachen. Diese Aussagen kommen von der ÖVP, die sich hier als moralisch aufspielen möchte.

Kollege Schneeberger ist nicht da, aber es lässt sich ihm sicher ausrichten: Kollege Schneeberger soll diesem Land meiner Meinung nach einen Gefallen tun: Er soll uns in Zukunft mit inhaltslosen und beleidigenden Reden verschonen. *(Abg. Mag. Mandl: Zum Parlamentarismus gehört auch Teamfähigkeit!)*

Und wenn er heute meiner Meinung nach dem Landtag kein würdiges Niveau an den Tag gelegt hat und wir über Stilfragen in dem Zusammenhang nicht mehr zu diskutieren brauchen, da kann ich ihm nur eines empfehlen: Er soll sich in Zukunft um mehr Niveau und mehr Stil bemühen. Das würde diesem Landtag und uns allen nur zuträglich sein und würde weitere starke Polarisierungen verhindern. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Klubobmann. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Gruppe 1, öffentliche Ordnung, Sicherheit. Wir haben jetzt ganz kurz eine Diskussion fernweg des Feuerwehrwesens auch über Parteistreit miterleben müssen, wie zwei Parteien hier die Generaldebatte interpretieren. Und ich muss sagen, meiner Meinung nach war es wirklich heute äußerst, äußerst peinlich, wie eine Mehrheitspartei hier in der Generaldebatte vorgegangen ist. *(Abg. Maier: Das sagst gerade du!)*

Ich komme zum eigentlichen Thema der Sicherheit. Ich komme zur Unsicherheit. Und damit bin ich bei dir, Kollege Karner. Wenn es einen Unsicherheitssprecher in diesem Land gibt, dann heißt er Karner. Im Duden nachzulesen unter „Unsicherheitssprecher“ steht Karner oder umgekehrt. *(Abg. Mag. Mandl: Was sind denn das für Duden, die du in Verwendung hast?)*

Wenn dir nichts anderes einfällt, wenn sich der Sicherheitssprecher der FPÖ Sorgen macht und hier auflistet, nur im Detailbereich, was alles täglich passiert, und du nichts anderes darauf zu sagen hast als „na, dann musst halt auswandern“, das ist eure Diktion. All jene Menschen in Niederösterreich, die sich Sorgen um die Sicherheit machen, willst du auswandern. Das ist dein Thema. Okay, wir nehmen es zur Kenntnis. Du wirst dann bald keine Menschen mehr in Niederösterreich haben wenn du sie alle vertreibst. Denn diese Sicherheit ist nicht mehr gegeben. Und Schuld daran ist letztendlich auch die ÖVP und vor allem die ÖVP. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und da sage ich schon in aller Deutlichkeit: Jemand, so wie du und auch deine Partei, die sich gegen die Grenzkontrollen stellt, die Grenzkontrollen verweigert, wo nur mit Grenzkontrollen, die rechtlich möglich sind auf Grund von Schengen, wir hier mindestens ein Drittel dieser Verbrechen einschränken könnten, diese Menschen und diese Partei macht sich mitschuldig an allen Verbrechen. Und da möchte ich nicht in eurer Haut stecken

wenn die Mitbürger in diesem Lande einmal sagen, aha, an diesem Verbrechen und an diesem Verbrechen, es stimmt wirklich, wieso hat hier von der Frau Minister abwärts bis zum Land Niederösterreich keiner etwas getan? Man könnte es tun, aber ihr wollt es nicht.

Du redest von einem Schönreden der Kriminalitätsstatistik, obwohl Tatsache ist, dass ihr mit Hin- und Herreden … Die tägliche Berichterstattung gibt leider Gottes uns Recht. Und ich sage leider Gottes, denn wir haben keine Freude mit dieser steigenden Kriminalität, im Gegenteil.

Wir würden uns gerne wieder jene Sicherheit wünschen, die wir vor Jahrzehnten hatten, wo wir unser Auto auch noch unversperrt vor dem Haus stehen lassen konnten für eine, mehrere Stunden, und da werden mir alle Recht geben, diese Zeiten sind leider vorbei. Und da muss man handeln und es gibt Möglichkeiten dazu.

Und wenn du heute hier wieder einmal die Unwahrheit gesagt hast und behauptet hast, wir wollen kein Bundesheer an der Grenze, dann weiß ich nicht, dann hast du nicht aufgepasst. *(Abg. Mag. Karner: Habt ihr doch gesagt!)*

Denn meine Wortmeldung in der Generaldebatte, und ich habe dich sitzen gesehen, du warst körperlich hier, geistig wahrscheinlich nicht. Meine Wortmeldung war inhaltlich ganz genau nachvollziehbar: Dass ich behauptet habe, ja zum Bundesheer an der Grenze, aber in Verbindung mit einer Grenzkontrolle würde es viel effizienter sein. Und wenn du das nicht verstehst, gehst auf einen Kaffee, ich erklär' es dir ganz langsam. Noch langsamer als ich es dem Kollegen Grandl einmal erklärt hab. Er hat es dann auch kapiert. Ich bin mir sicher, das Niveau und das geistige Potenzial vom Kollegen Grandl hast du sicher auch. Also du wirst es auch kapieren. *(Abg. Mag. Karner: Peinlich!)* Das ist richtig dass du peinlich bist. Aber darüber brauchen wir uns heute nicht unterhalten.

Zum Feuerwehrwesen. Neben dem vielen Dank, den wir heute schon betreffend aller Menschen, die im Feuerwehrwesen tätig sind, gehört haben, sollten wir auch über die vielen Verbesserungen, die notwendig sind, sprechen. Denn die Probleme werden täglich mehr. Den Gemeinden fehlt die Finanzkraft. Eine Mindestbedarfsausrüstung zu erfüllen, ist für viele Gemeinden bereits eine Finanzkatastrophe. Wir wissen und wir haben es gehört, Klubobmann Cerwenka hat es gesagt, es ist wirklich so, dass bereits ein Drittel nur mehr aus der öffentlichen Hand kommt und zwei Drittel die Feuerwehren, fleißigerweise, selbst aufbringen. *(Abg. Grandl: Das stimmt ja nicht!)*
Wenn du, Kollege Grandl, sagst, dass das nicht stimmt, dann rede mit den Feuerwehren, sie werden es dir sagen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, und ich glaube, Kollege Grandl, vielleicht können wir da eine Einigkeit finden, wie wir gemeinsam das Feuerwehrwesen stärken können: Mehr stärken, ob jetzt 10 Prozent in die Richtung oder 10 Prozent in die Richtung gehen, brauchen wir nicht diskutieren. Wir wollen alle, dass die Feuerwehren in Zukunft für ihre unentgeltliche Leistung auch nicht nur Applaus bekommen bei den Feuerwehrtagen und ein Schulterklopfen, sondern auch die finanzielle Unterstützung. Und da ist mir alles Recht was jedem einfällt dazu. Ob es jetzt ein Antrag ist, den ich dann einbringen werde oder ob es heute ein Antrag ist den der Kollege Riedl einbringen wird. Aus Gründen der Zeiteffizienz werde ich den gleich jetzt behandeln.

Selbstverständlich sind da Dinge dabei, die Rettungskasse. Wird lange dauern bis wir die eingeführt haben. Für mich wäre es natürlich viel wichtiger, wenn man es zusammen bringen würde dass die Menschen sich nicht mehr auf dem Pannenstreifen fortbewegen und diesen dafür vorgesehenen Fahrstreifen wirklich den Blaulichtorganisationen überlassen würden.

Und wenn es Bestandteil des Regierungsprogrammes ist, dann würde ich mir wünschen, Kollege Riedl ist jetzt noch nicht hier, weil er den Antrag erst einbringen wird, umso stärker auch beim Bund einzuwirken. Denn eines ist bei diesem Antrag des Kollegen Riedl schon schön und erkennenswert. Es ist ein Antrag, der sich nur an die Bundesregierung richtet, obwohl Dinge dabei sind, die man im eigenen Haus, lieber Kollege Landesrat, vielleicht selbst in Angriff nehmen könnte. Vielleicht so lange, bis von Seiten des Bundes hier die Unterstützung kommt. Weil ich nehme an, schon die Frage der Einsatzfahrzeuge mit dem Führerschein, okay, das wird auf EU-Ebene diskutiert, sollte werden. Da gibt's jetzt den Strasser dann in der EU, da wird ja das binnen Wochen erledigt sein, nehme ich an.

Aber die Frage der Übernahmen bzw. Befreiung von den Impf- und Untersuchungskosten, da muss ich schon eines ehrlich sagen: Das wäre jederzeit durch das Land Niederösterreich möglich. Hier braucht man nicht an den Bund herantreten, wo man sowieso selbst in der Koalition sitzt und den Finanzminister stellt, sondern selbst aus eigener Kraft das bezahlt. Denn hier handelt es sich nicht um Millionen, sondern ich glaube, das könnte

man sehr wohl im eigenen Bereich machen. *(Abg. Cerwenka: Das ist ein Punkt, der im Antrag herausgenommen wurde! – Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*
So ist es.

Ich bin der Meinung, dass speziell, wenn hier dann steht, dass diese Forderung schon mehrmals an den Bund gerichtet wurde, wenn man hier beim Bund immer wieder scheitert, dann zeigt das erstens nur, dass man als ÖVP Niederösterreich in Wien nicht ernst genommen wird, aber dann muss ich halt selbst im eigenen Haus Vorkehrungen treffen. Und ich würde daher vorschlagen, vielleicht könnte man den Antrag so umändern, liebe Kollegen der ÖVP, dass, bis der Bund diese Kosten übernimmt, das Land in Vorlage tritt und hier sicher stellt, dass diese Feuerwehrmänner und –frauen ab sofort hier diese Impfkosten und diese Untersuchungskosten ersetzt bekommen. Ich glaube, da reden wir nicht wirklich von einer Summe, die sich in diesem Budget nicht auch umschichten lassen kann ohne dass wir hier einen eigenen Beschluss vornehmen müssten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Betreffend unseres eigenen Antrages. Uns geht's, so wie immer, nicht um die Untersuchungskosten für die Atemschutzträger und Impfstoffe, die Befreiung, sondern uns geht's zusätzlich um viel mehr. Uns geht's um die finanzielle Absicherung. Und daher werde ich heute den Antrag, der schon einmal in diesem Landtag, zweimal, mit den Stimmen der SPÖ, eingebracht wurde und auch die Unterstützung gehabt hat, auch einmal von den Grünen, wieder einbringen. Und ich hoffe, einige Punkte hat die ÖVP auch schon mitbeschlossen, ob die Forderungen nach mehr Mittel aus der Vorschutzsteuer geht, die Befreiung von der Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen, AKM-Betrag oder dass eben die Mehreinnahmen aus der Mineralölsteuer auch mehr verwendet werden dürfen, wo wir ja auch schriftlich vom Finanzminister eine Zusage haben, dass die Länder das jederzeit dürfen. Und für jene Personen, die beim Ernstfall hier mitwirken, stunden-, tagelang und dann ihren Urlaub hier zur Verfügung stellen müssen, dass wir auch hier eine entsprechende Lösung schaffen.

Und ich stelle daher folgenden Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen.

Bei den niederösterreichischen Freiwilligenorganisationen werden die anfallende Arbeit sowie die materielle Anforderung täglich mehr - die finanziellen Mittel hingegen weniger. So wird im Budget 2010 im Feuerwehrwesen um 1,6 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr weniger budgetiert, speziell bei der Brandbekämpfung und Verhütung kommt es zu starken Einsparungen. Ein Schlag ins Gesicht jedes Feuerwehrmannes; denkt man an die tausenden freiwilligen Arbeitsstunden unserer Freiwilligen bei den letzten Hochwasser-, Sturm- und Schneekatastrophen zurück. Die bereits bestehenden Geld- und Personalprobleme beeinträchtigen die wichtige Arbeit dieser lebensnotwendigen Institutionen.

Ideen für Mehreinnahmen gibt es genug. Die Forderung nach mehr Mitteln aus der Feuerschutzsteuer, eine Befreiung von der Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen, die Abschaffung des AKM-Beitrages für Veranstaltungen durch Blaulichtorganisationen liegen noch immer am Tisch. Gespräche mit dem Finanzminister ergaben lediglich den Hinweis, dass das Land Niederösterreich die erhöhten Einnahmen bei der Mineralölsteuer jederzeit für ihre Feuerwehren verwenden könne. In die Tat umgesetzt wurde bis heute jedoch keine einzige Maßnahme die unseren Freiwilligen das Leben erleichtern würde. Weiters gibt es noch immer keine Lösung zur Entschädigung jener Arbeitnehmer, die vom Arbeitgeber für einen Feuerwehreinsatz nicht freigestellt werden und daher ihren Urlaub für die Hilfe an der Bevölkerung bei Einsätzen verwenden müssen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. In der Gruppe 1, Feuerwehrwesen, insbesondere Brandbekämpfung und Verhütung darf es zu keiner Budgetkürzung kommen.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, den seit Jahren getätigten einstimmigen Beschlüssen des NÖ Landtages endlich auch Taten folgen zu lassen und einen entsprechenden Blaulicht-Zukunftsvertrag zu erstellen."

Ich würde euch bitten, im Interesse der vielen Freiwilligen, unsere Anliegen zu unterstützen. Es geht nicht um Parteien, es geht um die Freiwilligen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Doppler zu Wort gemeldet.

Abg. Doppler *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zu den vorhin vom Kollegen Waldhäusl angeführten Problemen mit der Freiwilligen Feuerwehr werden noch von unserer Seite die Kollegen Mag. Riedl und Edlinger ausführlich Stellung nehmen, ebenfalls zu den hier eingebrachten Resolutionen.

Ich darf mich in meiner Wortmeldung zur Budgetgruppe 1 mit dem Budgetposten Freiwilligenwesen in Niederösterreich beschäftigen.

Das Land Niederösterreich weist eine besonders hohe Lebensqualität auf. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten die vielen Freiwilligenorganisationen und unsere Vereine. 17.500 Vereine gibt es im Land Niederösterreich, die einen wesentlichen Beitrag zur Landesentwicklung leisten. Neben dem materiellen Wert für die Volkswirtschaft, etwa eine halbe Milliarde Euro jährlich, wird aber auch ein enormer immaterieller Wert in Bezug auf die so genannten weichen Faktoren, die immer stärker die Lebensqualität eines Landes beeinflussen, geleistet.

Diese Tätigkeiten und Angebote für die Menschen in unseren Gemeinden aus allen Lebensbereichen, von Sport über Kultur, Kinder- und Jugendarbeit, von der Dorferneuerung bis zu den sozialen Aktivitäten, oder den Freiwilligen Feuerwehren, bringen erst die Lebensqualität in unser Land.

40 Prozent der Bevölkerung, zirka 500.000 Personen betätigen sich aktiv in diesen 17.500 Vereinen und leisten dafür ehrenamtlich 50 Millionen Stunden pro Jahr. Dies entspricht rund 30.000 Vollarbeitsplätzen. Vor allem im ländlichen Raum ist die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit noch besonders stark ausgeprägt. Die Anzahl der Vereine ist in den letzten Jahren konstant geblieben. Es ist jedoch ein Trend erkennbar, dass Personen nicht mehr bereit sind, sich ein Leben lang beim selben Verein zu engagieren, sondern vielmehr projektbezogen mitarbeiten.

Die Aufteilung der Aktivitäten der Vereine zeigt, dass sich je 20 Prozent der Vereine dem Sport- und Freizeitbereich sowie der Kunst und Kultur, 12 Prozent dem Katastrophenschutz, je 10 Prozent der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Dorferneuerung, 8 Prozent der Interessensvertretung, 5 Prozent den sozialen Diensten und 16 Prozent anderen gemeinnützigen Aktivitäten widmen.

Das Land Niederösterreich weiß diese Freiwilligenarbeit entsprechend zu schätzen und zu würdigen und leistet auch überdurchschnittlich viel für das Freiwilligenwesen im Vergleich zu den anderen Bundesländern. So gibt es nur bei uns in Niederösterreich eine Servicestelle, die als zentrale Ansprechberatungsstelle dient. Die Beratung der Vereine erfolgt über die Hotline, die Homepage mit 40.000 Anrufen pro Jahr, Fachenqueten zum Beispiel über das Veranstaltungs-, Jugend- oder Tabakgesetz, eine Sammelmappe für Vereine und Stammtische auf Gemeindeebene.

Vor allem durch die laufenden Auszeichnungen und Ehrungen der Freiwilligen, zum Beispiel in Form der Kooperationen mit der „NÖN“ und dem „Kurier“ oder dem Wettbewerb, vereinsfreundlichste Gemeinde im Bezirk, dokumentiert sich diese besondere Wertschätzung der Freiwilligenarbeit durch das Land Niederösterreich. Der vorliegende Voranschlag sorgt dafür, dass auch in Zukunft diese Partnerschaft des Landes mit den Freiwilligenorganisationen entsprechend gefördert werden kann.

Einen besonderen Stellenwert bei den Freiwilligen nehmen die Freiwilligen im Rettungs- und Krankentransportwesen ein. Seit der Gründung der großen Rettungsorganisationen in Niederösterreich sind Freiwillige aus der Rettungs- und Hilfstätigkeit nicht mehr wegzudenken. Freiwillig und doch professionell ist das Credo der mehr als 19.000 freiwilligen Mitarbeiter des Roten Kreuzes und des Arbeiter Samariterbundes, des österreichischen Bergrettungsdienstes, der Wasser- und Höhlenrettung, der Rettungshundestaffeln sowie der Johanniter Unfallhilfe in Niederösterreich.

Rund Dreiviertel aller Dienstleistungen im Rettungs- und Krankentransportwesen werden von freiwilligen Mitarbeitern erbracht. Doch auch in vielen anderen Bereichen, in denen die klassischen Rettungsorganisationen tätig sind, sind unbezahlte Leistungen notwendig um diese Dienste am Menschen aufrecht zu erhalten oder überhaupt zu betreiben. So werden beispielsweise Bereiche wie Katastrophenvorsorge und Großunfallbewältigung nahezu ausschließlich von Freiwilligen wahrgenommen. 2008 wurden knapp mehr als 1 Million Einsätze der NÖ Rettungsorganisationen verzeichnet. Dies entspricht einer Fahrleistung von mehr als 42 Millionen Kilometer im Jahr.

Die Professionalität in der Notfallrettung und die Wirtschaftlichkeit im Krankentransport erfor-

dern, dass die Mitarbeiter während des gesamten Dienstes auf ihrer Rettungsstelle anwesend sind. Damit kann ein Ausrücken unter zwei Minuten im Notfall gewährleistet werden. Es stellen sich daher für die Mitarbeiter und die Organisationen in diesem Freiwilligenbereich besondere Anforderungen: Eine Besetzung einer Dienststelle rund um die Uhr sieben Tage in der Woche. Daraus ergeben sich auch völlig andere Zahlen der Leistungsbilanz. Knapp vier Millionen Stunden im Jahr 2008 brachten die Freiwilligen in den verschiedensten Organisationen auf. Der Gegenwert dieser Sozialleistung ist unbezahlbar!

Rechnet man diese Stunden mit angestellten Mitarbeitern, die notwendig wären um das gesamte Spektrum vom einfachen, qualifizierten Krankentransport über die Einsätze auf den Schipisten und in den alpinen Regionen im Winter bis zur sanitätsdienstlichen Versorgung der Euro leisten zu können, mit 20 Euro pro Stunde auf, dann kommt man auf die unglaubliche Summe von 80 Millionen Euro allein in Niederösterreich.

Mit den angeführten Budgetposten für die Freiwilligenarbeit bietet der Voranschlag 2010 eine gute Grundlage um auch weiterhin mit Hilfe ehrenamtlicher Frauen und Männer eine flächendeckende Versorgung unserer Bevölkerung gewährleisten zu können.

Ich möchte abschließend die heutige Budgetdebatte auch zum Anlass nehmen, um mich bei allen freiwilligen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den zahlreichen Vereinen und Organisationen in unserem Bundesland Niederösterreich für ihre wertvollen und unbezahlbaren Leistungen im Dienste unserer Landesbürger recht herzlich zu bedanken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Gartner zu Wort.

Abg. Gartner *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zur Gruppe 1 des Budgetvoranschlages für 2010 darf ich kurz Stellung nehmen wie alle Jahre zur Asylfrage, Integration, natürlich auch zu Sicherheitsfragen. Als Abgeordneter des Bezirkes Baden, Traiskirchen weiß ich, wir sind einer der stärkst belasteten Bezirke was das Asylproblem betrifft. Wir haben im Budgetvoranschlag für das kommende Jahr Integrationshilfen in der Höhe von 750.000 Euro und für die Flüchtlingshilfe werden 27,400.000 Euro vorgesehen. Für dieses Jahr 2009 waren zirka 30 Millionen für Flüchtlingshilfe budgetiert.

Aus der Sicht Traiskirchens haben wir im vorigen Jahr einen starken Rückgang gehabt bei den Asylsuchenden. Wir haben zirka zwischen 400 und 500 in der Erstaufnahmestelle gehabt. Seit Beginn diesen Jahres explodiert die Zahl der Asylsuchenden. Wir haben seit Jänner zirka 1.000 Personen ständig in der Erstaufnahmestelle Ost, und diese Zahl ist steigend. Wir alle wissen, dass es auch Erhebungen gibt, speziell in der russischen Föderation, dass dort ein Drittel der Bevölkerung sagt, die Kinder, sie sollen auswandern. Und da ist Österreich das Ziel 1-Land in Europa was die Asylfragen betrifft. Weil Österreich auf Grund des Schulsystems, Gesundheitssystems, das Zuwanderungsland par excellence geworden ist.

Meine Damen und Herren! Daher wird es jetzt ganz wichtig sein, dass die Asylfragen, die Verschärfung des Asylgesetzes, da die Bundesregierung in der Koalition jetzt beschließen wird, raschest umgesetzt wird. Nicht mit 1. Jänner, nach unserer Forderung aus der Sicht des Bezirkes Baden muss dieses Asylverschärfungsgesetz mit 1. Oktober in Kraft treten. Weil es ist einmal so, dass alles nach Traiskirchen kommt. Es gibt keine zweite Aufnahmestelle. Auch wenn Kollege Karner sagt, es soll im Süden eine gebaut werden. Die Frage wird jetzt sein, welche Gemeinde wird ja sagen? Das sehe ich schon beim Schubaufnahmezentrum da oben was für Widerstände der Gemeinden kommen. Egal welcher politischer Couleurs die Bürgermeister sind, jeder wehrt sich dagegen. Das Prinzip, zünd' das Haus vom Nachbarn an, aber nur nicht bei mir. So ist es auch in der Asylfrage.

Aber all die Probleme, die wir haben, aber nicht nur jetzt im Raum Traiskirchen oder im Bezirk, sondern auch in der Asylannahmestelle selbst, sind ja auch eklatant. Die Beamtinnen und Beamten, die dort ihre Arbeit leisten tagtäglich, stehen vor großen Herausforderungen. Und man braucht ja nicht glauben …, dort sind 40 Nationen beisammen, teilweise Nationen, die gegenseitig Krieg führen. Und die sollen sich dann dort auf engstem Raum vertragen? Da gibt es alle Probleme, die man sich nur vorstellen kann. Daher ist das neue Asylgesetz sicher zu beschließen und so rasch wie möglich umzusetzen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es ist so, dass es auch zu einer europaweiten Anerkennungsquote, zu einer Harmonisierung geführt werden muss. Österreich ist das viertstärkste Land was die Aufnahmen an Asylanten betrifft. Weit vor Frankreich, weit vor Deutschland oder England. Ich glaube, auch hier muss etwas geschehen.

Der zweite Punkt ist, dass die Asylverfahren raschest gekürzt werden müssen. Ein Asylverfah-

ren darf maximal sechs Monate dauern, mit einem Einspruch ein Jahr. Danach muss eine klare Entscheidung da sein. Daher gehört der Asylgerichtshof aufgestockt und diese Asylverfahren raschest umgesetzt. Wichtig ist auch, wie gehen wir mit straffälligen Asylanten um? Das ist die klare Forderung: Wenn jemand straffällig ist, sich den Gesetzen Österreichs nicht anpasst, dann ist er nach einer Verurteilung abzuschieben. Zwar darf er auch kein Recht haben, auch wenn die Flüchtlingskommission sagt, das muss gewährleistet sein, das Recht wieder anzusuchen um Asyl, das darf es nicht geben! Das ist eine klare Forderung: Wenn er straffällig ist, ist er sofort abzuschieben. Das klingt zwar sehr hart, aber das muss durchgezogen werden.

Es ist weiters so, dass die Minderjährigkeitsfeststellung ein großes Problem ist. Es sind sehr viele, speziell aus dem russischen Raum, tschetschenischen Raum, die sagen, sie sind noch minderjährig und haben einen besonderen Asylschutz. Das ist nicht so. Aber die Feststellung des Alters sind sehr teure Untersuchungen und sehr langwierig. Auch hier muss der Staat oder muss vom Gesetzgeber her Einhalt geboten werden.

Ein zweiter Punkt, meine Damen und Herren, ist die Integration. Integration soll gewährt sein. Integration ist wichtig! Aber, meine Damen und Herren, wir werden Integration nur betreiben können, wenn die Menschen, die zu uns kommen, auch integrationswillig sind. Und daher ist es ganz, ganz wichtig, erstens einmal, dass sie sprachlich sich bei uns anpassen und auch sonst die Regeln, die bei uns gelten, annehmen. Und, meine Damen und Herren, ich habe da vor kurzem einen Artikel gelesen von einem ehemaligen türkischen zugewanderten Fußballer, der hat das sehr gut geschrieben. Und ich möchte das wirklich da zur Kenntnis bringen: Als Türke muss man respektvoll sein, man muss schon respektieren wo man arbeitet und lebt. Wenn einer in der Türkei nicht arbeitet, dann bekommt er nichts. Hier in Österreich gibt es Krankenstands- und Arbeitslosengeld. Und dann noch über Österreich zu schimpfen und über die Rechte zu schimpfen, das ist menschlich ganz tief.

Ich glaube, meine Damen und Herren, das sollte man sich auch merken. Man soll das auch den Integrationswilligen klar sagen: Integration ja. Dafür bin ich auch, dass alle Zugänge zum österreichischen Recht gegeben sind. Aber die Integrationswilligen müssen sich auch unseren Gesetzen anpassen.

Was möchte ich noch sehr deutlich sagen? Wir haben natürlich in vielen anderen Bezirken wie im Bezirk Baden, eine äußerst hohe Kriminalitätsrate. Ich will nicht sagen, dass wir flächendeckend ausgeraubt werden, aber die Kriminalitätsrate ist dementsprechend hoch. Das sind aus meiner Sicht nicht nur Asylsuchende, das möchte ich sehr deutlich sagen. Da gibt es die so genannte Kriminalität jener, die einfach tagtäglich bei uns einreisen und organisierte Banden sind. Da muss man ein Danke sagen einmal den Polizeibeamtinnen und –beamten, die ihre Arbeit hervorragend machen. Aber wenn im Bezirk Baden bei zirka 150.000 Einwohnern nur drei Streifen anwesend sind und es passieren zur gleichen Zeit fünf Einbrüche, ist klar, dass die Bevölkerung drei, vier Stunden auf einen Polizeibeamten warten muss nach einem Einbruch, dass die Leute dementsprechend, ich sage einmal salopp, „angefressen“ sind.

Man muss auch das Sicherheitsgefühl der Menschen bedenken. Daher ein klares Ja zur Aufstockung der Polizeibeamtinnen und –beamten. Auch ein klares Ja, dass ihnen die Arbeitsbedingungen so leicht wie möglich gemacht werden. Und Kollege Findeis hat richtig gesagt, es werden sehr viele Ressourcen gebunden in den Verwaltungsbereichen und der Verwaltungsarbeit. Das gehört auf eine andere Ebene verlagert, dass die Beamtinnen und Beamten sich mehr um die Menschen draußen vor Ort kümmern können.

Daher von unserer Seite ein klares Ja zur Gruppe 1, zu den angesetzten Budgetposten. Wir können nur hoffen, dass wir gemeinsam dieses Problem, … Wir haben gesehen, wie leicht bei den Europawahlen Menschen zu beeinflussen sind, dass sie in ein rechtes Lager abwandern, in die Radikalität abwandern. Das darf nicht passieren. Mit guten Gesetzen und guter Umsetzung muss ein guter österreichischer Weg möglich sein. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Grandl zu Wort.

Abg. Grandl *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des NÖ Landtages!

Bei der Sicherheitsdebatte sollte man auch etwas zurückblicken und zur polizeilichen Entwicklung in Niederösterreich Stellung nehmen. Schon 1991 wurden Vorbereitungen zum EU- und Schengenbeitritt getroffen. Die Bildung von Grenzabschnittsposten von 1995 bis 1996, Übernahme bzw. Aufbau der Grenzkontrolle.

Sukzessive Übernahme der Zollwachebeamten in den Gendarmeriedienst. Das heißt ein Plus von

1.000 Planstellen. 2005 erfolgt die Wachkörperzusammenlegung der Bundesgendarmerie und der Bundespolizei, die nunmehr Bundespolizei genannt wird. Zum nunmehrigen Landespolizeikommando gehören seit dem auch die Stadtpolizeikommanden Schwechat, St. Pölten und Wr. Neustadt.

Im Dezember 2007 war der Wegfall der Grenzkontrollen, Übergang von Grenzkontrollen auf eine Grenzraumkontrolle. Die durch den Wegfall der Grenzkontrolle frei gewordenen Bediensteten werden nun für Kontrollen im Grenzraum, Kontrollen auf den Hauptverkehrsträgern, in den Ballungszentren sowie auch im Bereich der Erstaufnahme in Traiskirchen eingesetzt. Das heißt, diese Personen wurden zur Schwerpunktbildung herangezogen.

Zu den Aufgaben der Polizei gehören grundsätzlich zwei oder besser gesagt drei Dinge. Das eine ist die Kriminalitätsbekämpfung, die fremdenrechtlichen und auch die verwaltungsrechtlichen Amtshandlungen, die damit verbunden sind.

Dazu sei angemerkt, dass neben den Bezirksschwerpunkten auch landesweite und darüber hinaus Bundesländer übergreifende Schwerpunkte gesetzt werden und wurden.

Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten Slowakei und Tschechien. Die Möglichkeit der grenzüberschreitenden Fahndung und Nacheile, gemeinsame Kontrollgruppen sowie gemischte Streifen, wie zum Beispiel österreichische und slowakische Beamte oder österreichische und tschechische Beamte, sind sehr wichtig. Wichtig ist aber auch, dass die gegenseitige Rechtsgrundlagenschulung und Sprachschulung für die Bediensteten dabei durchgeführt wird.

Für die Zukunft ist, die Bundesministerium-Genehmigung vorausgesetzt, vorgesehen, spezielle Ausgleichsmaßnahmendienststellung an den Hauptverkehrsträgern wie Autobahnen sowie in den Grenzbezirken zu errichten. Weil sich im Zuge der durchgeführten Schwerpunkte auch gezeigt hat, dass ein effizientes Einschreiten im Zusammenhang mit der Kriminalitätsbekämpfung nicht ausschließlich in den Grenzbezirken, sondern vor allem in den Ballungsräumen und an den Hauptverkehrsrouten unerlässlich ist. Über die Anzahl der Dienststellen sowie das Personal kann erst nach Festlegung durch das Bundesministerium für Inneres entschieden werden.

Sonstige Maßnahmen, die auch noch sehr von Bedeutung sind, das Kfz-Wesen wurde auf ein Leasingmodell umgestellt: Das heißt, es stehen vermehrt neuere Fahrzeuge zur Verfügung. Das Diensthundewesen wurde neu strukturiert, die 62 Diensthundeführer in Niederösterreich werden auf fünf Diensthundeinspektionen zusammengezogen, wie Schwechat, Wr. Neustadt, St. Pölten, Echsenbach und Guntersdorf. Guntersdorf befindet sich allerdings erst noch im Errichtungsstadium.

Das Funksystem wurde auf digital umgestellt. Die Umstellung ist zum überwiegenden Teil schon abgeschlossen. Mit dem Endausbau ist Ende 2009 zu rechnen, der Erleichterung für die Kommunikation der Einsatzorganisationen ist damit verbunden.

Das Landeskriminalamt wurde in die Landeshauptstadt verlegt, mit Herbst 2009 wird auch der Landeskriminalstandort in Mödling mit zirka 95 Bediensteten in Vollbetrieb gehen. Dem Landeskriminalamt stehen modernste Technologien für die Auswertung von Tatortspurensuchtmittel, sonstigen Beweismitteln und für die fotogramethische Tatortdarstellung zur Verfügung.

Mit Wirkung vom 2. Juni 2009 wurden zwei Grundausbildungslehrgänge, einer in Ybbs a.d. Donau und einer in Traiskirchen, mit insgesamt 50 Teilnehmer und Teilnehmerinnen eingerichtet. Die Ausbildung dauert zirka zwei Jahre.

Zur Kriminalität in Niederösterreich und zur derzeitigen Sicherheitsdebatte. In letzter Zeit wurde in den Medien vielfach kolportiert, dass die Kriminalität ständig steigt und die Aufklärungsquote sinken würde. Am Beispiel Niederösterreich darf hier Folgendes festgehalten werden - und diese Statistik stammt von der Polizei. Es wurden in den Jahren 2002 85.000 Delikte aufgenommen. Aufklärungsquote war damals 49,4 Prozent. 2004 94.000 Delikte mit 43,3 Prozent Aufklärungsquote. 2008 wieder rückläufig 81.400 Delikte, Aufklärungsquote 40 Prozent.

Wie die langjährige Kriminalstatistik zeigt, hat sich die Statistik nicht wesentlich verändert. Ausnahme war allerdings 2004, wo eine moldawische und georgische Tätergruppe, die über 200 Personen umfasste, vorwiegend für den Anstieg im Jahr 2004 der Kriminalstatistik verantwortlich zeigte. Allein diesen beiden Großtätergruppen konnten weit über 1.000 gerichtliche strafbare Handlungen, vor allem Einbrüche in Firmen, Wohnhäuser, Kfz, Diebstähle und Sachbeschädigungen nachgewiesen werden.

Die Kriminalstatistik 2008 im Vergleich zu 2007 hat erfreuliche Fakten ergeben. 5.167 weniger Delikte und ein Rückgang von 6 Prozent wurde verzeichnet. Im Großen und Ganzen hat sich die Aufklärungsquote seit dem Jahr 2002 mit Ausnahme

allerdings von 2004 wegen der zuvor erwähnten Tätergruppen bei 46 bis 47 Prozent eingependelt.

Die neue Infrastruktur für den Sicherheitsbereich in Niederösterreich schaut folgendermaßen aus: Das Landespolizeikommando, welches in St. Pölten errichtet wurde und auch schon eröffnet wurde, wurde mit 22 Millionen Euro finanziert. Das Landeskriminalamt, die Außenstelle Mödling, die Fertigstellung soll im Sommer 2009 erfolgen, hat in etwa 8 Millionen Euro und davon hat das Land Niederösterreich 1,5 Millionen dazu finanziert, gekostet. Die Anti-Korruptionsakademie in Laxenburg wurde von unserem Sicherheitssprecher Gerhard Karner schon angesprochen. Auch sie soll 2010 fertig gestellt werden und wird in etwa 12 Millionen Euro an Finanzmittel verbrauchen. Der Verkehrskontrollplatz in Göttlesbrunn an der Ostautobahn wird von der ASFINAG mit 6 Millionen errichtet und soll 2010 fertig sein.

Zur Kriminalstatistik selber: Die zu Jahresbeginn 2009 feststellbare Steigerung konnte im letzten Monat von 9,6 Prozent auf 5,2 Prozent gesenkt werden. Vor allem durch Schwerpunktaktionen, die von den Exekutivbeamten durchgeführt wurden. Daher bitte ich Sie auch im Sinne der Sicherheit für das kommende Jahr oder für die kommenden Jahre, nicht mit dem mitzuheulen, was manchmal an Sicherheitsdefizit so durch die Gegend transportiert wird, sondern einfach die Fakten zu sehen. Und ich bitte Sie, dem Budget zuzustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Hauer zu Wort.

Abg. Hauer *(ÖVP)*: Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Sicherheit gehört zu den elementaren Grundbedürfnissen in unserer Gesellschaft. Die Sicherheit der Bevölkerung hat in Niederösterreich oberste Priorität. Und um frühzeitig aktuellen Herausforderungen zu begegnen, hat Niederösterreich eine Reihe von Maßnahmen im Bereich der inneren und äußeren Sicherheit gesetzt. Ich darf hier kurz den Kollegen Waldhäusl und Kollegen Königsberger ansprechen. Meine Damen und Herren! Unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll war der einzige, der sich damals offiziell hinter unsere Exekutive, hinter unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Kolleginnen und Kollegen der Polizei gestellt hat, beim bedauerlichen Zwischenfall auf der A2, wo ein Täter zu Tode gekommen ist. Und von jenen, die sich hier jetzt großartig vor die Polizisten stellen, hat man damals kein Wort gehört.

Und zu den Freiwilligen Feuerwehren, das gefällt mir auch sehr gut: In meiner Region war noch kein Entscheidungsträger. Weder bei einer Veranstaltung, weder bei einer Übung der Freiwilligen Feuerwehr. Durch eine umsichtige Sicherheitspolitik konnte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll Sicherheitsmaßnahmen für Niederösterreich umsetzen, durchsetzen. Unser Sicherheitssprecher, Abgeordneter Karner, hat sie, glaube ich, sehr intensiv angesprochen und beleuchtet. Genauso der Abgeordnete Grandl.

Und an die Adresse des Abgeordneten Findeis: Auch der wichtige Eckpfeiler Prävention und Eigenvorsorge, meine Damen und Herren, funktioniert in Niederösterreich, mit den zahlreichen unterstützenden Maßnahmen wie etwa sicheres Wohnen. Und ich finde es einfach unfair, wenn man diese Aktionen ins schiefe Licht rückt. Und das halte ich auch für einen Schlag ins Gesicht des kriminaltechnischen Dienstes, der hier eine hervorragende und eine gute Arbeit leistet. Sie haben etliche Veranstaltungen organisiert. Und hier gebührt einfach ein Dank unserem Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka, der diese Aktionen ins Leben gerufen hat und auch der Motor dieser Aktionen ist.

Statt ständig die Arbeit der Polizei mies zu machen, statt ständig mit Verunsicherung und Verängstigung der Bevölkerung Stimmen zu machen, meine Damen und Herren, liebe Kollegen, wäre es sinnvoll – und ich darf hier, und es sei mir gestattet, unseren Sicherheitsdirektor Franz Prucher zitieren, der gesagt hat: Wir müssen es den Tätern gemeinsam schwer machen und einen gemeinsamen Weg gehen. Und ich glaube, dass diesen gemeinsamen Weg unser Klubobmann Abgeordneter Schneeberger sehr zielsicher und treffend skizziert hat, wie man hier in der Vergangenheit zusammen gearbeitet hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte heute zum Thema Zivilschutz einige Anmerkungen treffen, Zivilschutz ist natürlich auch in Zusammenhang mit Sicherheit ein ganz wesentlicher Faktor. Österreich gehört, trotz Unkenrufen, zu den sichersten Ländern der Welt und das brauchen wir uns nicht wegdiskutieren zu lassen, meine Damen und Herren. Und ich darf hier auch den Dank an die Kolleginnen und Kollegen, an die Exekutive, an die Polizei richten.

Das Thema Sicherheit ist insgesamt ein sehr umfassendes Thema und steht in Österreich, in Niederösterreich, sehr gut eingebettet im Wesentlichen auf drei Säulen. Es sind zum Einen die staatliche Behörde, Polizei, Bundesheer und so weiter.

Zum Zweiten, der wesentliche und wirklich sehr, sehr wertvolle Dienst der Freiwilligen, der Rettungsorganisationen, der Feuerwehren. Und das Dritte, und da wollen wir natürlich gerade mit den Aktivitäten des Zivilschutzverbandes hinein, es gehört zum Thema Sicherheit eine gewaltige Portion Eigenverantwortung dazu.

Wir können den Menschen nicht alles abnehmen. Die Menschen müssen auch selbst im Bereich der Sicherheit Initiativen setzen. Und wir lassen sie aber in diesem Bereich auch nicht alleine, diese Verantwortung zu übernehmen. Der Zivilschutzverband in Niederösterreich unterstützt die Menschen dabei in ganz besonderer Weise mit allen Serviceeinrichtungen. Und ich darf da Herrn Präsidenten Hofbauer und seinem Team für seine engagierte Arbeit sehr herzlich von dieser Stelle aus danken. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Präs. Rosenmaier.)*

Im Zusammenhang mit dem Zivilschutz ist für mich eines ganz wesentlich: Dass hier vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit Gewaltiges geleistet wird. Das beginnt bereits im Vorschulalter bei den Kindersicherheitsolympiaden, wobei den Kindern das richtige Verhalten in schwierigen Situationen, Verkehr, Lärm usw. näher gebracht wird. Diese Aktion wird heuer zum 10. Mal durchgeführt. Eine Fortsetzung der Jugendarbeit findet in den Schulvorträgen der 6. Schulstufen, der Hauptschulen, der Allgemein bildenden höheren Schulen sowie der Teilnahme an den Sicherheitstagen, an den niederösterreichischen Sicherheitstagen, seinen Niederschlag. Durch diese Aktionen, meine Damen und Herren, leistet der Zivilschutzverband einen wesentlichen Beitrag zur Sicherheit unserer jungen Landesbürgerinnen und Landesbürger.

Der zweite wesentliche Punkt der Arbeit, den der Zivilschutzverband sehr intensiv und engagiert leistet, ist das Thema der Sicherheitsinformationszentren in den Gemeinden. Die Gemeinden sind ja die ersten Ansprechpartner für die Fragen der Sicherheit und für die Fragen der Bürgerinnen und Bürger. Und diese Sicherheitsinformationszentren, worin Feuerwehr, Rettungsorganisationen, Ärzte, Apotheker vertreten sind, leisten großartige Tätigkeiten, weil sie Veranstaltungen organisieren und durchführen in welchen Aufklärungsarbeit und Handhabung von Feuerlöschern zum Beispiel betrieben wird und auch Impulse ausgehen, wie zum Beispiel Evakuierungsübungen in Schulen, Erste Hilfe-Kurse und ähnliches, auch entsprechend geschult wird.

Derzeit, meine Damen und Herren, haben wir 260 Gemeinden mit Sicherheitsinformationszentren. Und das engagierte Ziel des Verbandes ist hier, dass alle Gemeinden sich entsprechend einbringen. Im Auftrag der NÖ Landesregierung werden neue Wege der Katastrophenschutzplanung in den Gemeinden beschritten. Gemeinsam mit der Abteilung Feuerwehr und Zivilschutz war der NÖ Zivilschutzverband am Zustandekommen der Ausbildung Krisen- und Katastrophenschutzmanagement für die Gemeinden und Bezirksverwaltungsbehörden beteiligt. Ein Dank gilt hier allen Beteiligten für ihr Engagement und ihre Mitarbeit für dieses Zustandekommen. Der Zivilschutzverband ist aber nicht nur für die Ausbildung verantwortlich, sondern wird auch in weiterer Folge für einige Gemeinden, die an der Ausbildung teilgenommen haben, als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Der erfolgreiche niederösterreichische Weg bestätigt sich wieder: Das Interesse der Ausbildung ist groß. Bisher haben 37 Teilnehmer aus 22 Gemeinden daran teilgenommen und bis zum Jahresende sind noch 9 Kurse geplant und 74 Teilnehmer aus 41 Gemeinden sind bereits angemeldet.

Der Zivilschutzverband wird natürlich auch unterstützt von vielen Sponsoren und auch das ist mit einem großen Dank zu versehen. Und wird natürlich auch entsprechend unterstützt vom Land Niederösterreich. Ich glaube, es ist eine wichtige Maßnahme, die wir auch seitens des Landes Niederösterreich unterstützen und im Interesse der Sicherheit der Menschen. Damit trägt diese Arbeit auch entsprechend dazu bei, dass wir eine hohe Lebensqualität für unsere Menschen haben und dass sie sich auch entsprechend sicher fühlen können. Niederösterreich geht hier einen guten Weg, der auch von den Menschen bestätigt, goutiert wurde und auch goutiert wird.

Über 90 Prozent, meine Damen und Herren, fühlen sich in Niederösterreich wohl. Und ich glaube, wir haben es nicht notwendig, dass man das einfach wegdiskutiert unter dem Mantel einfach der Schlechtigkeit in Niederösterreich. Und daher bitte ich, gehen wir den gemeinsamen Weg und beschließen wir das Budget gemeinsam. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich möchte mit einigen Worten all die Bedeutung des österreichischen Bundesheeres, aber natürlich auch des Zivilschutzverbandes erwähnen,

wie wichtig diese beiden Organisationen für die Regionen und natürlich auch für die Gemeinden sind.

Grundsätzlich sei gleich eines vorweg festgehalten: Sicherheit ist ein Bedürfnis. Ein Bedürfnis, welches in unserem Land natürlich auch, und das zu Recht, die Menschen haben. Und sie können es auch genießen.

Das Wort Sicherheit ist für mich untrennbar mit dem österreichischen Bundesheer, aber natürlich auch mit dem Zivilschutz verbunden. Und unser Heer hat ja im Sicherheitsdenken unserer Bürgerinnen und unserer Bürger einen sehr, sehr hohen Stellenwert eingenommen. Und das natürlich völlig zu Recht. Welch wichtige Rolle das Bundesheer einnimmt, hat sich letztendlich erst vor kurzer Zeit wieder einmal gezeigt, als nach der Öffnung der Grenzen von den Landeshauptleuten der Wunsch geäußert wurde, und sie haben sich auch Gottseidank durchgesetzt, die Präsenz des Heeres im Hinterland auch zu belassen.

Es gibt auch keine Katastrophe, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, ohne den Einsatz unseres Heeres. Ganz egal ob es Hochwasser, Erdbeben, Lawinenabgänge oder auch Waldbrände sind. Die Kameradinnen und Kameraden im grünen Anzug sind stets bereit, aber auch vor allem stets zur Stelle.

Damit wird es wichtig sein, auch in Zukunft technisches Gerät in ausreichendem Maß anzukaufen. Und wenn die eine oder andere vielleicht Zweifel bei der Anschaffung hat wegen der wirklich extrem hohen Kosten, dann möchte ich hier von dieser Stelle aus nur an eine Katastrophe erinnern. Nämlich die Katastrophe von Galtür.

Ein Lawinenabgang löschte Teile des Ortes sowie viele Menschenleben aus. Und nur durch den unermüdlichen Einsatz von Menschen, ausgestattet mit den notwendigen technischen Hilfsmitteln ist es gelungen, die Katastrophe überhaupt erst zu bewältigen. Jedoch eine wichtige Botschaft, sehr geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist auch, dass wir hier kein Angriffsheer haben, sondern Gottseidank ein Heer, als Friedensheer ausgerichtet, welches in Situationen, wenn ganz einfach Hilfe benötigt wird, auch vorhanden ist. Und Auslandseinsätze zur Befriedung bzw. zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und des Friedens sind ein ganz, ganz wichtiger Beitrag unseres Heimatlandes Österreich im Weltgeschehen. Unsere Offiziere, Unteroffiziere sowie Chargen, wenn sie nach Hause kommen, sind zu Recht stolz auf ihre Auslandseinsätze. Denn sie wissen, dass sie das Edelste hilfsbedürftigen Menschen angeboten haben, nämlich Hilfe.

Und unser Bundesheer ist bei seinen Auslandseinsätzen sehr geschätzt und damit auch eine tolle Visitkarte unserer Heimat. Daher müssen wir auch in Zukunft dazu bereit sein, unseren Beitrag in dieser globalen und sehr eng vernetzten Welt zu leisten.

Denn nur dann werden wir auch bei wichtigen Entscheidungen das Recht nützen können, auch mitzubestimmen. Und nicht zu vergessen ist auch, dass das Bundesheer letztendlich auch ein Wirtschaftsfaktor für unsere Regionen ist. Schade ist nur, dass man, um Kosten zu sparen, sich von direkten Einkäufen in den Regionen verabschiedet hat. Wichtig scheint mir aber auch die Aufgabe des Zivilschutzes. Hier wurden Alarmpläne ausgearbeitet, und das auf sehr hohem Niveau, und in die Gemeinden hineingetragen.

Der Zivilschutz übernimmt im Katastrophenfall eine ganz, ganz wichtige Position. Und ich meine, dass durch diese ausgeklügelten Pläne unter Annahme verschiedenster Szenerien im Katastrophenfall man dann in der Lage ist, die gefährdete Bevölkerung vorzuwarnen und einen geordneten Einsatz überhaupt erst zu ermöglichen. Das sind eindeutig Verdienste des Zivilschutzes.

Und der engen Zusammenarbeit des österreichischen Bundesheeres, geschätzte Damen und Herren, und des Zivilschutzverbandes, ist es letztendlich zu verdanken, dass im Katastrophenfall überhaupt rasche Hilfe erst möglich ist. Daher gilt es, beide Organisationen, und das bestmöglich, auch in Zukunft zu unterstützen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl zu Wort.

Abg. Mag. Riedl *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf zu den Freiwilligen und vor allem zur Freiwilligen Feuerwehr kurz Stellung nehmen. Ich habe hier zwei Anmerkungen noch im Ohr, die es aus meiner Sicht Wert machen, darauf zu reagieren. Das eine ist, die Kollegin Krismer-Huber hat gemeint, es ist heute so individualistisch geworden, es ist heute so egozentrisch geworden, die Zeit und damit auch der Stellenwert der Freiwilligen ein größeres Problem.

Ich behaupte, genau das Gegenteil ist der Fall. Und ich darf dafür ein Zahlenbeispiel anmerken. Ich

denke, dass das Freiwilligenwesen eine ganz, ganz wichtige Stütze der Gemeinschaft ist. Diese Stütze der Gemeinschaft ist so etwas auch wie eine Zielsuche des Einzelnen in der Gemeinschaft, eine Wertschätzung zu erfahren. Und trotz dieser Debatten und jedes Mal der selben Debatten, es ist so schwierig und es ist so egozentrisch und es ist so individualistisch, sind immer mehr Jugendliche und immer mehr Engagierte in den freiwilligen Vereinen und Vereinigungen. Ich behaupte daher, genau das Gegenteil, was hier immer unterstellt wird, ist der Fall. Und wir sollten daher auch entsprechend motivieren und nicht krank jammern.

Wir sollten der Jugend heute durchaus sagen und zeigen, dass die Vorbilder der Vereine und Vereinigungen, die Aktiven, einen ganz wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung der Gemeinschaften in unseren Dörfern und Gemeinden und Städten bilden. Und ich denke wohl, dass es in beachtlichen Zahlen dokumentierbar ist.

Wenn heute mehr als 50 Prozent aller unserer Landsleute in Vereinen organisiert sind, wenn heute nachvollziehbar mehr als 50 Millionen Arbeitsstunden geleistet werden, wenn damit mehr als 30.000 Vollarbeitskräfte ersetzt werden, so können wir mehr als deutlich sehen, dass das ein Beitrag, ein gesellschaftlicher Beitrag ist, den die öffentliche Hand nie und nimmer finanzieren kann.

Zum Zweiten: Wenn eine Freiwilligenorganisation und im Besonderen die Freiwilligen Feuerwehren, die uns dieses Sicherheitsgefühl in unseren Dorfgemeinschaften bestens vermitteln, heute fast 100.000 Kameradinnen und Kameraden zählt, so ist es aus meiner Sicht auch dieses typische Beispiel, dass nicht vergessen wurde, dass ursprünglich die Hilfe zur Selbsthilfe auch heute genauso gilt wie vor, jetzt hätte ich fast sagen können, mehreren hundert Jahren, aber zumindest vor mehr als 150 Jahren.

Das heißt, es ist sicher, dass die Finanzierung die Feuerwehr selbst, die Gemeinden und das Land vor großen Herausforderungen stellt. Und es ist auch selbstverständlich und sicher, dass die Feuerwehren einen Großteil und mehr als die Hälfte ihrer Investitionen selbst mit ihren Kameradinnen und Kameraden und mit den Angehörigen und mit der gesamten Bevölkerung organisieren. Aber gerade das ist diese Hilfe zur Selbsthilfe, die diese Gesellschaft und diese Gemeinschaften so auszeichnet.

Das heißt, auch hier, meine Damen und Herren, weder die Gemeinden noch das Land lassen die Feuerwehren im Stich. Niederösterreich setzt selbstverständlich auf die starken Partner und unterstützt diese auch. Und wenn wir an einzelnen interessanten neuen Projekten dieses Thema auch gleich weiter diskutieren können, so erinnere ich nur an BOS, das heißt, die digitale Funkwelt für die Einsatzorganisationen. Das bedeutet für uns eine verbesserte Sprachkommunikation, Daten und Sprachübertragungen in einem neuen Kommunikationsnetz. Das heißt für uns auch die Unterstützung in dieser Form, gesondert und im Besonderen um eine rasche Umsetzung und Fertigstellung – 16 Bezirke haben ja bereits umgestellt – zu ermöglichen.

Das heißt für uns auch, und da irrt auch die Freiheitliche Partei, weil sie in der Sache selbst nie informiert ist, das heißt auch, dass das Land und die Gemeinden zu bestimmten Aufgaben ja auch stehen! Die Gemeindeverbände und das Land haben zu den Impfungen klare, deutliche Signale gesetzt. Wir haben von Anfang an gesagt, diese Aufgabe ist wichtig, diese Aufgabe wollen wir auch gerne unterstützen und diese Unterstützung für die Einsatzorganisationen werden wir uns teilen.

Wir teilen zu je einem Drittel: Ein Drittel die Gemeinden, ein Drittel das Land und ein Drittel die Sozialversicherungsanstalten die zuständigen. Und daher säumig ist der Herr Bundesminister Stöger säumig und sonst niemand. Und deswegen die Aufforderung an den Bund. Nicht, weil wir es im Haus nicht machen könnten, sondern weil wir im Haus die Zusagen schon gegeben haben, nur das letzte Drittel halt leider Gottes noch fehlt. Das ist die Problematik an dieser Stelle.

Und deswegen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der freiheitlichen Fraktion, können wir auch eurem Resolutionsantrag nicht zustimmen. Zum Einen deswegen, weil ihr irrt, dass gekürzt wird. Ihr vergesst natürlich sozusagen, dass hier in anderen Positionen beachtlich unterstützt wird. Ob das die Katastrophenschutzmittel sind, ob das die Übernahme der Personalkosten der Landeswarnzentrale sind, ob das die Entwicklung und der Ausbau des digitalen Funknetzes ist. Alles Positionen, die deutlich machen, dass wir auch in dieser Frage selbstverständlich über die gesteigerten Herausforderungen und den gesteigerten Bedarf an Mitteln uns heute, wie in der Vergangenheit, Gedanken machen und dem auch entsprechend Rechnung tragen.

Das heißt also, der Resolutionsantrag in beiden Punkten, weil wir eben nicht nur an den Bund Forderungen stellen. Weil gewisse Aufforderungen an den Bund unter Anführungszeichen vom Bund umzusetzen sind und weil die finanzielle Aushöh-

lung auf keinen Fall Gegenstand dieser heutigen Debatte im Landesbudget ist, sondern genau das Gegenteil. Werden wir diesem Resolutionsantrag nicht zustimmen und einen eigenen einbringen.

Ich sage das auch in aller Deutlichkeit deswegen, weil es keinen Grund gibt, die vielen freiwilligen Helfer zu verunsichern oder etwas schlecht zu reden. Unsere Aufgabe ist es, den Menschen, die ihre Freizeit einsetzen, Sicherheit und Mut zu geben. Und daher können wir uns da in aller Deutlichkeit auch nur damit bedanken, dass wir sie nicht zum Spielball politischer Kleingeldwechslereien machen. In diesem Sinne sei auch unser Antrag ein Antrag der Abgeordneten Riedl, Krismer-Huber und Cerwenka zu verstehen, dass wir die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Einsätze der Blaulichtorganisationen fordern. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Riedl, Dr. Krismer-Huber, Cerwenka und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Verbesserung der Rahmenbedingungen für Einsätze der Blaulichtorganisationen.

(1) Einen wesentlichen Schwerpunkt der Freiwilligenorganisationen bilden Einsätze infolge von Unfällen auf Autobahnen. Aufgrund des gesteigerten Verkehrsaufkommens ist nahezu täglich eine Vielzahl solcher Einsätze von den Einsatzorganisationen zu bewältigen, bei denen vor allem die rasche Hilfeleistung für verletzte oder gefährdete Personen im Vordergrund steht. Aufgrund des unfallbedingten Staus ist es aber für die Einsatzorganisationen oft sehr schwierig bzw. unmöglich, die Unfallstelle rasch zu erreichen. Durch die Sicherstellung der vorsorglichen Bildung einer „Rettungsgasse“ zwischen den Spuren könnte die Erreichbarkeit durch Einsatzfahrzeuge wesentlich verbessert werden. Die gesetzliche Verankerung der sog. Rettungsgasse ist auch Bestandteil des Regierungsprogramms. Es ist daher angezeigt, diese Forderung neuerlich zu bekräftigen und beim Bund auf eine rasche Umsetzung zu drängen.

(2) Aufgrund der technischen Entwicklung der Einsatzfahrzeuge und der notwendigen Ausrüstung und Beladung ist es in den letzten Jahren zu einer tatsächlichen Erhöhung des Gesamtgewichtes gekommen. Viele Kleineinsatzfahrzeuge wie Kleinlöschfahrzeuge, Kleinrüstfahrzeuge, Versorgungsfahrzeuge, Notarztwägen, etc. können daher nicht mehr mit einem B-Führerschein gelenkt werden, der eine Beschränkung auf 3,5 t vorsieht. Für die Erlangung des notwendigen C-Führerscheins ist eine entsprechende Lenkerberechtigung notwendig, deren Erwerb mit zusätzlichen Kosten und Zeitaufwand verbunden ist. Auch die Einführung des Feuerwehrführerscheins im Bereich des Feuerwehrwesens hat diese Situation nicht wesentlich verbessert. Dadurch stehen den Freiwilligen Einsatzorganisationen immer weniger Fahrer für Einsatzfahrzeuge zur Verfügung. Es sollte daher auf EU-Ebene eine Ausnahme für Einsatzfahrzeuge der Blaulichtorganisationen zumindest bis zu einem Gesamtgewicht von 5,5 t im Europäischen Führerscheinrecht erwirkt werden.

(3) Die steigende Zahl an Bedrohungsszenarien und Ereignissen bringt in vielen Fällen auch eine Erhöhung des Gefährdungspotenzials für die Einsatzkräfte selbst mit sich.

Insbesondere bei Einsätzen zur Bergung von verletzten Personen ist aufgrund des möglichen Blutkontakts die Gefahr einer Übertragung von Hepatitis B besonders groß. Bei der Bekämpfung von Waldbränden besteht die erhöhte Gefahr des Zeckenbefalls. Im Fall von Grippeepidemien bzw. –pandemien zählen die Einsatzkräfte der Feuerwehr zu den Schlüsselpersonen, die für die Aufrechterhaltung der Sicherheit der Versorgung der Bevölkerung unentbehrlich sind. Da viele Brandereignisse nur mit Atemschutz erfolgreich bekämpft werden können, ist es notwendig, entsprechende Feuerwehrmitglieder zur Verfügung zu haben, die die erforderlichen körperlichen Voraussetzungen mit sich bringen.

Einsatzkräfte der Feuerwehr müssen daher aufgrund ihrer Tätigkeit in hohem Maß als exponierte Personen betrachtet werden. Es ist daher notwendig, die Aufrechterhaltung der Gesundheit der Einsatzkräfte bestmöglich zu gewährleisten.

Diese Situation findet derzeit bei der Finanzierung der notwendigen Impfungen bzw. Untersuchungen keine entsprechende Berücksichtigung. Impfkosten sind derzeit von den betroffenen Einsatzkräften selbst zu tragen. Begünstigte Tarife für die Untersuchung der Atemschutzträger werden nur von Feuerwehr- und Gemeindeärzten verrechnet.

Diese Änderungen wurden neben weiteren Forderungen schon mehrmals an den Bund gerichtet. Im Sinne der notwendigen Unterstützung für unsere freiwilligen Blaulichtorganisationen, die ihren Dienst unentgeltlich für die Gesellschaft erbringen, ist es notwendig diese Forderung neuerlich in Erinnerung zu rufen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung unter Hinweis auf die bereits vom NÖ Landtag beschlossenen Anträge, bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass folgende Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Einsätze der Blaulichtorganisationen rasch umgesetzt werden:

    a. Rechtliche Verankerung der Pflicht zur Bildung einer Rettungsgasse bei Unfällen auf Autobahnen

    b. Einwirken bei den entsprechenden Gremien der EU, um eine Änderung des Europäischen Führerscheinrechts herbeizuführen, damit Einsatzfahrzeuge, zumindest bis zu einem Gesamtgewicht von 5,5 t mit einem B-Führerschein gelenkt werden können,

    c. Befreiung von Impf- und Untersuchungskosten."

In diesem Sinne wollen wir uns recht, recht herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, bei den Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr für ihre tagtägliche Einsatzbereitschaft und für ihr Gefühl das sie uns vermitteln, für ihr Sicherheitsgefühl, das sie uns vermitteln, bedanken. Und wollen ihnen auch die notwendige Unterstützung geben die sie brauchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch ich darf mich in der Debatte mit dem Freiwilligenwesen, im Besonderen mit den Freiwilligen Feuerwehren, befassen. Es freut mich, dass auch von verschiedensten Zugängen und Betrachtungsweisen aus hier eine einhellige Meinung herrscht über die Wichtigkeit des Freiwilligenwesens in Niederösterreich über die Wichtigkeit des Feuerwehrwesens und dass die Kameradinnen und Kameraden hier auch unsere volle Unterstützung brauchen.

Über 95.000 Frauen und Männer stehen in Niederösterreich in 1.644 freiwilligen und 92 Betriebsfeuerwehren im Dienst für die Menschen im Land. Und dass sie ihre Frau und ihren Mann dort auch stellen, sehen wir tagtäglich wenn wir Zeitung lesen, wenn wir Nachrichten sehen und hören.

Die vielen Unfälle, Naturkatastrophen oder Brandeinsätze wären ohne die wertvolle Hilfe der Freiwilligen nicht zu bewältigen. Fast 200 Einsätze werden im Durchschnitt täglich erfolgreich bewältigt. Aufgeteilt in Brandeinsätze, Brandsicherheitswachen und zwei Drittel der Einsätze sind technische Einsätze.

Die Einsatzbereitschaft und umfangreiche Hilfestellung durch unsere Freiwilligen Feuerwehren setzt als erstes die Bereitschaft von so vielen Frauen und Männern voraus, die sich in den Dienst der guten Sache stellen und so für die Mitmenschen da sind. Gottseidank gibt es so viele Freiwillige in unserem Land, dass ein derartiges Rettungs- und Hilfssystem auch aufrecht zu erhalten ist. Auf der anderen Seite ist natürlich die Finanzierung der Ausrüstung für unsere Feuerwehren seit jeher eine große Herausforderung für alle damit beschäftigten Institutionen.

Nachdem die Feuerwehren Aufgaben der Gemeinde als Feuerpolizei, aber auch des Landes und Bundes im Katastrophenhilfsdienst übernehmen, tragen auch alle Gebietskörperschaften zur Finanzierung der Fahrzeuge und Gerätschaften ihren Teil bei. Es wäre allerdings nicht möglich, die notwendigen Mittel allein aus der öffentlichen Hand zu bestreiten wenn nicht die Mitglieder und Freunde der Freiwilligen Feuerwehren auch bereit wären, hier durch Feste, Veranstaltungen und Sammlungen auch selbst Mittel aufzubringen, die sie dafür auch einbringen. Und dafür haben sich die Kameradinnen und Kameraden unseren Respekt und unseren Dank auch verdient, dass sie neben der Zeit für Aus- und Weiterbildung für Übung und Einsätze auch noch einen großen finanziellen Beitrag leisten für ihre eigene Ausrüstung.

Das Land Niederösterreich unterstützt die Feuerwehren in mehrfacher Art und Weise zum Einen aus den Mitteln der Feuerschutzsteuer. Die zweckgebundenen Mittel aus der Feuerschutzsteuer werden bundesweit über die Feuerversicherungen eingehoben und nach dem Bevölkerungsschlüssel an die Bundesländer ausbezahlt. Niederösterreich bekommt hier knapp 20 Prozent.

Die Mittel sind zweckgewidmet für die Förderung der Feuerwehren, für den Geschäftsführungsbeitrag des Landesfeuerwehrverbandes, für die Feuerwehrschulen, für Unfallversicherung und den Geschäftsführungsbeitrag der NÖ Brandverhütungsstelle. Das Aufkommen der Feuerschutzsteuer ist jedes Jahr variabel. Daher sind die Beträge, die aus diesem Titel den Feuerwehren zu Gute kommen, in den letzten Jahren auch unterschiedlich hoch. Für das Jahr 2010 stehen in

Summe aus diesem Titel 11,5 Millionen Euro zur Verfügung.

Zum Zweiten: Aus den Mitteln des Katastrophenfonds, die hier ebenfalls zweckgewidmet sind für die Anschaffung von Spezialgeräten, die überörtlich in Katastropheneinsätzen eingesetzt werden. Da ist dem Verhandlungsteam von Niederösterreich ein sehr großer Erfolg gelungen, denn aus den Mitteln des Katastrophenfonds wird Niederösterreich in den nächsten drei Jahren um 1,8 Millionen Euro mehr erhalten als das bisher der Fall war.

Landesrat Pernkopf und der Präsident des Bundesfeuerwehrverbandes, Kommerzialrat Buchta, haben sich hier mit Finanzminister Josef Pröll geeinigt über die Aufstockung der Mittel aus dem Katastrophenfonds, die die rückläufigen Einnahmen aus der Feuerschutzsteuer hier kompensiert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Für Niederösterreich, wie gesagt, kommen pro Jahr 600.000 Euro mehr den Feuerwehren zu Gute. Und das ist sicherlich auch ein Erfolg, den man hier vermerken muss, dass der ÖVP-Finanzminister hier sehr wohl für die Anliegen der Feuerwehren ein offenes Ohr hat und hier etwas eingehalten hat das unseren Feuerwehren zu Gute kommt. Dass die SPÖ-Minister aber auf die Resolution noch nicht reagiert haben. Dass Ministerin Bures noch nicht die Rettungsgasse hier zum Thema gemacht hat, dass der Gesundheitsminister Stöger noch nichts von der Impfaktion für die Feuerwehrkameradinnen und –kameraden hören will.

Aus dem Titel des Katastrophenfonds gibt es hier einige aktuelle Förderprojekte, die für die niederösterreichischen Feuerwehren sehr wichtig sind. Zum Einen das Projekt Kleinlöschfahrzeuge, wo es eine zusätzliche Förderung für die kleinen Feuerwehren gibt. Wo Kleinlöschfahrzeuge zur Basisförderung von rund 13.000 Euro eine Zusatzförderung von 15.000 Euro bekommen, damit hier eine flächendeckende Grundversorgung in den ländlichen Regionen gesichert werden kann und hier vor allem die Kleinfeuerwehren damit unterstützt werden.

Es werden aus diesem Titel aber auch größere Fahrzeuge angeschafft, die hier auch regional eingesetzt werden. Geländegängige Versorgungsfahrzeuge mit Kran, Hubrettungsfahrzeuge, Notstromaggregate und Wechselladeaufbauten für die regionalen Feuerwehren im ganzen Land, entsprechend flächendeckend zugewiesen. Zusätzlich gewährt das Land auch Bedarfszuweisungen für Gemeinden bei außerordentlichen Anschaffungen oder für den Bau von Feuerwehrhäusern. Es gibt auch eine Änderung der Förderungsrichtlinie für die Mindestausrüstungsverordnung, wo hier Fahrzeuge, die länger als 20 Jahre im Einsatz sind, eine höhere Förderung genießen und entsprechend weniger Förderung bei kürzerer Nutzungsdauer gewährt wird.

Ein weiterer sehr erfolgreicher Beitrag zum Funktionieren des Feuerwehrwesens in Niederösterreich ist der Betrieb der neuen Landesfeuerwehrschule, die zu einem Zentrum für den Brand-, Katastrophen- und Zivilschutz geworden ist. Neben der Feuerwehr wird auch vom Zivilschutzverband, von der Brandverhütungsstelle dieses Ausbildungszentrum genutzt, das seit September 2006 in Betrieb ist. Und seit dieser Zeit haben über 40.000 Teilnehmer Weiterbildungsveranstaltungen an der Landesfeuerwehrschule absolviert und damit sich entsprechend gerüstet für ihren tagtäglichen Einsatz. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Angebot wird hier entsprechend bedarfsgerecht im kurzen Modulsystem angeboten und es wird die Landesfeuerwehrschule auch zertifiziert. Das Ziel ist die Anerkennung der Ausbildung in der Privatwirtschaft, was eine weitere Stärkung des Freiwilligenwesens bedeuten würde. Es wird auch eine weltweite Ausbildung der UNO Security Officers in Brandbekämpfung hier an der Landesfeuerwehrschule in Tulln durchgeführt.

Hohes Haus! Die Freiwilligen Feuerwehren leisten einen unschätzbaren Beitrag für unsere Heimat, für das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung. Jeder von uns weiß, dass er im Notfall darauf vertrauen kann, dass die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren für uns da sind. Es ist daher auch wichtig, dass die Feuerwehren sich darauf verlassen können, dass wir als Verantwortungsträger im Land für unsere Freiwilligen da sind und dass wir ihnen Rahmenbedingungen schaffen, die ihre Arbeit erfolgreich möglich machen.

Und daher ist es auch unsere Pflicht, mit einem entsprechenden Budget, das auch gemeinsam getragen wird, dafür zu sorgen, dass diese Rahmenbedingungen für die Freiwilligen Feuerwehren in Niederösterreich auch da sind. Herzlichen Dank von dieser Stelle aus allen Freiwilligen, die mit ihrer Arbeit unser Land entsprechend sicherer und schöner machen und die Lebensqualität und Sicherheit in unserem Land damit ermöglichen. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ganz kurz noch zum Antrag Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Einsätze der Blaulichtorganisationen. Da ist jetzt im Antragstext auch drinnen der Hinweis auf die bereits vom NÖ Landtag beschlossenen Anträge, bei der Bundesregierung darauf zu drängen. Ja, leider ist bei der Befreiung von Impf- und Untersuchungskosten nicht der Hinweis, dass das Land frühzeitig, also vorübergehend übernehmen soll. Ist einmal eine erste Maßnahme. Finde ich positiv. Lieber wäre es mir, wenn es ab sofort gelten würde und ich würde gerne diesem Antrag beitreten.

Präsident Ing. Penz: Damit ist die Rednerliste erschöpft. Seitens des Herrn Berichterstatters wird kein Schlusswort gewünscht. Wir kommen daher zur Abstimmung der Gruppe 1 Öffentliche Ordnung und Sicherheit.

(Nach Abstimmung über die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit:) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP mit Mehrheit angenommen wurde.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. Ich lasse zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl u.a. betreffend sofortige Wiedereinführung von Kontrollen an Österreichs Grenzen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag treten nur die Abgeordneten der FPÖ bei, somit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Findeis, Königsberger und Dr. Krismer-Huber betreffend Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Exekutive in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Damit hat dieser Antrag nicht die Mehrheit gefunden und gilt als abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ und der Grünen, das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Dr. Krismer-Huber und Cerwenka, dem auch Abgeordneter Waldhäusl beigetreten ist betreffend Verbesserung der Rahmenbedingungen für Einsätze der Blaulichtorganisationen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Ich ersuche den Berichterstatter, Abgeordneten Ing. Haller, zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller *(ÖVP)*: Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen!

Die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemein bildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft.

Ausgaben von 1.253,373.200 Euro stehen Einnahmen von 956,124.900 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 17,10 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, mit Ausgaben von 1,253.373.200 Euro und Einnahmen von 956,124.900 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Ich danke für die Berichterstattung. Wir kommen zur Debatte und darf bekannt geben, dass mir als Erstredner Abgeordneter Weiderbauer, Abgeordneter Ing. Huber, Abgeordnete Kadenbach und Abgeordnete Lembacher genannt wurden, denen jeweils 15 Minuten Redezeit zusteht.

Als erstem Redner darf ich Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort erteilen.

Abg. Weiderbauer *(Grüne)*: Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich bin ja im Prinzip sehr gerne bereit, in jeder Budgetgruppe auch die positiven Dinge herauszugreifen und zu erwähnen, auch lobend zu erwähnen. Habe jetzt schon ein paar Mal von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka gehört, es hat hier in dieser Gruppe eine Erhöhung um rund vier Prozent gegeben, genau sind es von 1,2 Milliarden auf 1,250 Milliarden. Und das ist auch richtig so. Dass allerdings aus dieser Erhöhung herauszulesen

wäre, dass der Stellenwert der Bildung seitens des Landeshauptmannstellvertreters und der ÖVP erkannt worden ist und auch die richtigen Maßnahmen gesetzt worden sind, das wage ich zu bezweifeln. Ich werde das auch versuchen zu erklären. Denn wenn man sich jetzt die Budgetposten genauer anschaut und zusammen rechnet, dann kommt man drauf, dass zum Beispiel – das sind rund 55 Millionen Euro, die hier mehr ausgegeben werden in dieser Gruppe – zum Beispiel schon einmal 14 Millionen für die Pensionen der Landeslehrer mehr verwendet werden.

Für die Bezüge der Pflichtschullehrerinnen werden 19 Millionen Euro mehr ausgegeben. Für die Bezüge der gewerblichen Pflichtschulen vier Millionen Euro mehr und für die Bezüge der land- und forstwirtschaftlichen Schulen zwei Millionen Euro mehr. Das ergibt in Summe schon 39 Millionen Euro. Das heißt, von den 55 Millionen Euro mehr werden hier nur Zahlen fortgeschrieben bzw. entsteht ein Mehr durch die höheren Pensionen und die Gehälter der Lehrerinnen.

Der große Brocken, der dann noch dazu kommt sind 21 Millionen Euro mehr für die Kindergärten. Wobei hier 13,5 wieder vom Bund zurück kommen. Und da frage ich mich jetzt schon, bitte, wo sind hier bei der Bildung die bildungspolitischen Weichenstellungen, die hier in diesem Budget zum Ausdruck kommen sollen? Es ist heute schon angeklungen, ich kann dem nichts abgewinnen, dass hier das NÖ Schulmodell als Beispiel angeführt wird. Denn mittlerweile glaube ich, haben wir das schon oft hier herinnen diskutiert, ich weiß, dass die ÖVP nicht dieser Meinung ist. Ich will jetzt gar nicht das Thema gemeinsame Schule wieder anleiern. Aber das ist ganz klar. Wenn die SPÖ und auch in dem Fall die Grünen einer Meinung sind und sagen, dieser Weg wäre eigentlich in der Bildungspolitik der Bessere, dann kommt reflexartig in Niederösterreich ein anderes Thema aufs Tablett. Da müssen wir unbedingt ein anderes Bildungssystem, Schulsystem erfinden, dem anderen der Oppositionsparteien kann man nichts abgewinnen. Oder das wäre noch das Schönere, wenn wir dem zustimmen würden. Obwohl bewiesen ist, dass mit diesem System sehr gute Erfahrungen in ganz Europa gemacht wurden.

Ich kann das jetzt natürlich verbreiten bei den Budgetreden und bei anderen Gelegenheiten, wie sehr die ÖVP den Stellenwert der Bildung erkannt hat. Ausgesuchte Medien werden das auch berichten. Meine Damen und Herren! Die letzte gravierende Weichenstellung, das wurde auch heute schon genannt, und das bringt immer die ÖVP gerne so als Propaganda, war die Senkung der Klassenschülerinnenhöchstzahlen auf 25. Und zwar, wann ist das passiert? Nach endlosen Anträgen von SPÖ und Grünen, nach endlosem Mauern der ÖVP, Jahre hindurch, hat man das natürlich dann strategisch und punktgenau mit einem riesigen PR-Aufwand verbreitet und dann auch umgesetzt. Vor Wahlen, im Vorfeld vor Wahlen, sodass das dementsprechend gut kommunizierbar war.

Was wir wirklich dringend brauchen im Bildungssystem und im Schulsystem sind andere Dinge. Zum Beispiel würden wir mehr Logopädinnen brauchen. Jeder weiß, dass die Sprach- und Lesekompetenz ein ganz ein wichtiger Faktor ist und dass es hier nicht zum Besten bestellt ist und dass hier ein großer Aufholbedarf besteht. Daher brauchen wir Fachleute, Fachfrauen, die sich dieser Problematik annehmen. Wir brauchen mehr Personal in der Schulpsychologie. Auch das wird immer wieder angeschnitten oder ist bekannt. Wir sind konfrontiert in den Schulen mit verhaltensoriginellen Schülerinnen in einer großen Anzahl. Oder es bedarf ganz einfach, und da sind ja einige Lehrerinnen und Lehrer herinnen, auch Schuldirektoren, es bedarf ganz einfach der Unterstützung für eine in die Jahre gekommene Berufsgruppe. Das ist so. Wir haben nicht allzu viel junge Lehrerinnen und Lehrer vor allem im Pflichtschulbereich wo das Land zuständig ist. Und die Berufsgruppe der Pflichtschullehrerinnen ist einfach in die Jahre gekommen und kämpft, ja. Ich weiß das ganz genau aus vielen Gesprächen, aus eigenen Erfahrungen. Und da sollten wir unterstützen um deren Motivation zu erhalten, um Burn outs und zunehmende Krankenstände - das ist nämlich die Reaktion dann - zu verhindern. Aber das lässt sich aus diesem Budget nicht heraus lesen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es setzt also nicht nur das Land die richtigen Schritte. In diesem Zusammenhang oder bei dieser Problematik versagt auch der Bund, ist gleich ÖVP-SPÖ-Koalition. Hier kein Proporz sondern eine Koalition. Und wir erinnern uns nicht gerne, aber doch an den höchst peinlichen Streit, der stattgefunden hat zwischen SPÖ-Ministerin und schwarzer Gewerkschaft: Außer peinlich nur peinlich, das Resultat ein Chaoskompromiss. Es ist gegangen um die freien Tage, wo keiner gewusst hat, welche sind jetzt autonom, welche sind nicht mehr autonom. Zuerst ist es um die zwei Stunden mehr gegangen. Es ist ein Hin und Her. Die eine Gruppe das, die Ministerin das. Das Image der Lehrerinnen, falls überhaupt möglich, hat nurmehr gelitten unter dieser Diskussion. Das einzig Positive war bei dieser Einigung, dass es nicht zu einem Lehrerinnenstreik gekommen ist.

Weit und breit, meine Damen und Herren, keine Bildungsreform in Sicht, auch in Niederösterreich nicht. Ich wiederhole noch einmal: Es wird sich weisen, leider, in kurzer Zeit, dass das NÖ Schulmodell auch nicht geeignet sein wird, hier die Änderungen zu bringen, die positiven, die man sich von einer wirklichen Schulreform erwartet. SPÖ und ÖVP sind mittlerweile, und das merkt man auch hier im Landtag, Meister im gegenseitigen Behindern.

An dieser Stelle möchte ich einen Resolutionsantrag stellen zum Thema Schule. Es gibt hier eine Ungleichbehandlung unserer Meinung bei Privatschulen, die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf aufnehmen. Und zwar ist es so, dass früher Verträge abgeschlossen wurden um Schülerinnen und deren Plätze zu unterstützen auch in Schulen, die ihren Standort in Wien haben. Mittlerweile gibt es diese Verträge, werden sie in der Form nicht mehr abgeschlossen. Das heißt, wenn die Schulen in Wien voll sind und die Eltern in Niederösterreich bei ähnlichen Schulen ihre Kinder unterbringen wollen, geht das nicht, weil es nicht die entsprechenden Förderungen gibt. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic und Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 2, betreffend Gleiche Förderung für Privatschulen, die SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichten.

Das Land NÖ unterstützt Privatschulen, die einen Vertrag mit dem Land schon vor vielen Jahren abgeschlossen haben.

Auf Basis diese Verträge werden Schulplätze von niederösterreichischen Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf finanziell gefördert, auch wenn sie ihren Standort in Wien haben. Neuere Privatschulen mit Standort in Niederösterreich, die für diese Kinder oft günstiger erreichbar wären, bekommen diese Förderung nicht, weil solche Verträge nicht mehr vereinbart werden.

Dazu ein Beispiel:

Die Karl-Schubert-Schule in Wien erhält bis zu € 1400.- pro NÖ SchülerIn, weil sie eben diesen Sondervertrag hat. Da diese Schule bereits voll ausgelastet ist, möchte eine Familie aus Wolkersdorf ihr Kind in die nahe gelegene Waldorfschule Dreiklang in Unterolberndorf (5 -10 km entfernt vom Wohnort) geben. Beides sind Waldorfschulen, beides sind Privatschulen. Nur eine bekommt Landesgelder, die andere aber nicht.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung gleiche Schulen auch gleich zu behandeln und Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die Privatschulen mit Integration oder private Sonderschulen besuchen, nicht nach dem Entstehungsdatum der Schule finanziell zu unterstützen, sondern die Schulen nach den jeweiligen Lehrplänen und Organisationsstrukturen zu beurteilen und die Kinder dementsprechend zu fördern."

Ein paar Sätze zum Kindergarten. Wir haben damals bei der Änderung Kindergartengesetz, Aufnahme der Zweieinhalbjährigen, zugestimmt, selbstverständlich, weil wir das schon lange gefordert haben. Haben aber damals schon angemerkt, die Form der Umsetzung, wie sie passiert oder geplant war, wir alles andere als optimal empfinden. Leider hat sich das bewahrheitet. Generell zu den niederösterreichischen Landeskindergärten. Ja, sie sind gratis am Vormittag, positiv. Werden wir heute des Öfteren hören. Kommt immer wieder bei dieser Debatte. Ja, die Kindergartenpädagoginnen und Helferinnen, Betreuerinnen bemühen sich, aus Kindergärten Bildungseinrichtungen zu machen. Von den Betreuungseinrichtungen weg zu kommen zu Bildungseinrichtungen.

Allerdings, meine Damen und Herren, und das auch aus vielen Gesprächen und nicht aus den Fingern gesogen, sie sind einfach überfordert. Auch mit dieser Maßnahme der Zweieinhalbjährigen-Aufnahme in dieser Form durch zu große Gruppen und eben durch diese überfallsartige Einführung, die auch wieder fatal an die Einführung der Klassenschülerhöchstzahlsenkung erinnert: Vor der Landtagswahl, medienwirksam mit Bomben und Granaten eingeführt. Auch wenn viele Pädagoginnen aufgeschrieen haben, bitte macht das nicht in der Form! Wir müssen das gezielt in einer langsameren Art und Weise durchführen damit wir unseren Bildungsaufträgen gerecht werden können. Nein, das musste unbedingt durchgezogen werden.

Dass es schwierig ist, in gemischten Gruppen mit Zweieinhalbjährigen und Älteren zu arbeiten, ist klar, vor allem bei diesen Gruppengrößen. Hier sind 20, 21 oder auch 19 noch immer zu viel. Und wie gesagt, der Bildungsauftrag ist hier in Frage gestellt. Es gibt eine Million Euro mehr, lese ich aus dem Budget, für die Betreuerinnen. Das geht natür-

lich auf Kosten oder das ist deswegen notwendig, weil viel mehr Gruppen jetzt entstehen. Aber im System selber sind diese eine Million Euro nicht wirksam. Das heißt für uns im Vordergrund sowohl bei der Schule als natürlich auch bei den Kindergärten, dass hier die Qualität im Vordergrund steht, die Qualität der Kinderbetreuung und auch des Bildungsauftrages.

Ich habe letztens mit einem Vertreter eines Gremiums gesprochen, das den Grünen sicher nicht nahe steht, katholischer Familienverband, der mir erzählt hat, er geht in Kindergärten und sagt, super, die sind topp ausgestattet, keine Frage, das Gebäude ist super. Aber man hat so das Gefühl, man vergisst ein bisschen auf das Personal, um denen die Unterstützung zu gewähren, auch ihre Arbeit optimal leisten zu können. In diesem Zusammenhang einen Resolutionsantrag bezüglich Kindergartenbetreuerinnen. Es ist so, dass diese jetzt neu angestellt werden in größerer Zahl und auch ausgebildet werden müssen. Kostet Geld! Kostet der Gemeinde rund 1.000 Euro, weil es muss ja auch Ersatz geschaffen werden wenn diese in die Ausbildung gehen. Und hier neigen natürlich finanzschwache Gemeinden dazu zu bremsen und zu sparen. Gerade in diesem Bereich, meine Damen und Herren, sollte das natürlich nicht der Fall sein. Ich beschränke mich wieder auf den Antrag. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Enzinger MSc gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 2, betreffend Mehr Ausbildungsplätze für KindergartenhelferInnen und Unterstützung der Gemeinden.

Qualitätsvolle Kinderbetreuung ist gerade bei den Jüngsten von absoluter Notwendigkeit und daher darf hier nicht gespart werden.

Sehr viele Eltern nehmen KIGA-Plätze für 2,5 jährige in Anspruch. Daher müssen viele Gemeinden neues Personal aufnehmen, um der Tatsache Rechnung tragen zu können, dass die Bedürfnisse von 2,5 jährigen und älteren Kindern in einer KIGA-Gruppe sehr unterschiedlich sind.

Mit dem neuen KIGA-Gesetz müssen auch jene KIGA- HelferInnen die erst in den letzten 3 Jahren eingestellt worden sind, von Landesseite (oder WIFI) geschult bzw. ausgebildet werden.

Eine Schulung für eine KIGA-Helferin kostet die Gemeinde rd. € 1,000.- . Für die Dauer der Schulung muss außerdem eine Ersatzkraft eingestellt werden. Vielen Gemeinden ist das zu teuer und zwingt sie, bei der Aus- und Weiterbildung von KIGA-HelferInnen zu sparen.

Auch sind von Landesseite viel zu wenig Kursplätze für Schulungen vorhanden.

Da es hier um die Betreuungsqualität der Kleinsten und Schutzbedürftigsten unserer Gesellschaft geht, darf gerade hier nicht kaputt gespart werden.

Die HelferInnen geben ihr Bestes, gerade deshalb muss in ausreichendem Maße die Möglichkeit zu Aus- und Weiterbildung gewährleistet werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung mehr Ausbildungsplätze für KindergartenhelferInnen zur Verfügung zu stellen und den Gemeinden für diesen Zweck höhere finanzielle Unterstützung zu gewähren."

Ein paar Worte zum Sport, der ja auch in dieser Gruppe vorkommt. Wir haben beim Sportbericht schon länger darüber gesprochen. Es gibt um rund 100.000 Euro weniger. Zieht sich überhaupt im Sportbereich durch, dass eher gekürzt wird. Interessant sogar beim Sportstättenbau von 2008 noch 715.000 Euro, jetzt nur mehr 276.000 Euro. Auch die Einkünfte aus der Rundfunkabgabe gehen zurück.

Was mir fehlt und was ich auch beim Sportbericht schon gesagt habe, die Prävention beim Doping. Doping ist ein großes Thema im Moment, brauch' ich jetzt nicht mehr ins Detail zu gehen. Komme da aber gleich zu dem Resolutionsantrag der FPÖ. Der ist im Ansatz okay, ja? Aber ihr könnt es einfach nicht lassen. Es kommt immer wieder, da kommen die bösen Ausländer aus dem Osten, und bringen die unerlaubten Suchtmittel herein. Das mag sein, dass das … Aber das machen die in Österreich und die hier Lebenden genauso! Dafür gibt es Beispiele. Also lassen wir die bösen Menschen, die bösen Ausländerinnen aus dem Osten weg, dann ist der Antrag in Ordnung. Ich mein, ihr seid irgendwie … Einbahn. In jedem Ansatz, bei jeder Wortmeldung muss das einfach vorkommen wie böse diese Leute aus dem Ausland sind. *(Unruhe bei der FPÖ. – Abg. Waldhäusl: Das nennt man geradlinige Politik!)*
Ja leider wird es auch honoriert, das muss man ehrlicherweise sagen. Leider wird sie honoriert. Für

mich unverständlich! Aber es gelingt euch, diese Angst zu spielen und das fällt leider auf fruchtbaren Boden bei vielen Leuten. Aber es wird sich ändern.

Erwachsenenbildung bleibt gleich, Forschung und Wissenschaft um sechs Millionen in der Gesamtsumme weniger, insgesamt gleich. Meine Damen und Herren, zu behaupten, abschließend noch einmal, diese Budgetgruppe sei durch die Erhöhung eine visionäre, eine richtungsweisende, eine trendsetzende, halte ich für ein großes Gerücht und überzogen. Leider werden die Zahlen nach wie vor fortgeschrieben und die bildungspolitischen Reformansätze fehlen.

Auch den anderen, darf ich jetzt noch in der letzten Minute mitnehmen, anderen Anträgen der FPÖ erteilen wir eine Absage. Wobei auch dem „Legionärsantrag“, wenn ich ihn so nennen darf, einiges abgewinnen kann, aber auch wieder vom Thema her ein bisschen überzogen. Den Anträgen der SPÖ werden wir gerne unsere Zustimmung geben. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber zu Wort.

Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

500 Millionen Abgang im Landesbudget 2010. Da erwartet man eigentlich dass es Maßnahmen gibt, die die Ausbildung, die Zukunft unserer Kinder fördert. Aber leider muss man wieder feststellen, mehr Geld nur für Kulturverwaltungsrepräsentation. Kein/weniger Geld für die Ausbildung.

Besonders sieht man das in der Gruppe 2. Wenn man sich diese Zahlen ansieht, auch auf den ersten Blick 55 Millionen mehr, dann schaut man sich die einzelnen Ansätze durch, merkt man, wohin sich diese Ausgaben bewegen: Personalaufwand. Natürliche Vorrückungen sind eigentlich weniger der Grund davon, sondern Bezüge und Pensionen werden erhöht. Negativ auswirken tut sich auf die zweite Gruppe, glaube ich, auch der Hüftschuss vor der Landtagswahl, der Kindergarten für Zweieinhalbjährige.

Und auch ein weiteres Experiment in Niederösterreich, das so genannte NÖ Schulmodell. Der Kindergarten neu, das so genannte Niederösterreich-Modell, vor der Landtagswahl sind sehr viele solche Modelle entstanden. Modelle, an denen wir länger kauen werden. Vor der Landtagswahl wurde schnell, schnell von der ÖVP das Geld sozusagen abgeschafft und eine Novelle des Kindergartengesetzes durchgezogen. Ein Wahlzuckerl, das man schnell, schnell vor der Landtagswahl noch durchgezogen hat.

Jetzt sieht man die Auswirkungen. Es hat vorher schon, vor Durchzug dieser Novelle, negative Stellungnahmen gegeben von den Kindergärtnerinnen. Die wurden natürlich im Keim erstickt wie das in Niederösterreich halt so üblich ist. Und jetzt sieht man die finanziellen negativen Sachen was sich damit angehäuft hat. Schul- und Kindergartenfonds kämpft um das finanzielle Überleben, in vielen Gemeinden wissen sie nicht, wie sie die rasch zu errichteten Provisorien finanzieren sollen. Da wurde einfach, wieder wie üblich in Niederösterreich, Steuergeld für ein Wahlzuckerl verschleudert.

Anstatt wirklich Regelungen zu erwirken wie echte Wahlfreiheit bei der Kinderbetreuung schaffen, wurde dieses Experiment auf dem Rücken unserer Kinder gestartet. Ein Experiment, das eigentlich den raschen Wiedereinstieg der Mütter ins Berufsleben fördert, aber den Wunsch der Mutter, die ersten Jahre beim Kind zu Hause zu bleiben, einfach negiert oder ignoriert. Es gibt zahlreiche Studien, die das belegen, dass die Frauen lieber die ersten Jahre beim Kind zu Hause verbringen.

Weiters belasten diese Novelle natürlich in weiterer Folge die Gemeindebudgets, sind doch Ausbauten der bestehenden Kindergärten notwendig. Aber hier ist man ja auch in Niederösterreich, gerade seitens der ÖVP, sehr erfinderisch. Es wird sicher irgend welche neue Aufgaben geben oder es wird halt ein betreffendes Schreiben an die Gemeinde gerichtet werden wo die Abgaben zu erhöhen sind. Wir Niederösterreicher sind es ja gewohnt und warten eigentlich darauf, welche Ideen da geboren werden.

Fest steht, glaube ich, dass das ein Husch-Pfusch, ein Schnellschuss war, der werbewirksam vor der Landtagswahl durchgedrückt werden musste und jetzt eigentlich unnötig die Budgets belastet. Denn Zweieinhalbjährige, da muss man einfach dabei bleiben, sollen nach Möglichkeit zu Hause bei der Mutter betreut werden. Ich glaube, hierauf ist das Hauptaugenmerk unserer Politik zu legen und es ist endlich dafür zu sorgen, dass die Mütter wirklich entscheiden können, betreue ich mein Kind selbst zu Hause oder muss ich es in den Kindergarten geben? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dafür sind natürlich auch riesige finanzielle Mittel notwendig. Aber ich glaube, wenn man nur das Stichwort Familiensteuersplitting hernimmt, dann wird das schon möglich sein, unseren Kindern eine finanzielle Zukunft auch zu ermöglichen. Es

wäre vielleicht besser, wenn wir uns damit beschäftigen als wie wenn aus ÖVP-Kreisen jetzt schon wieder kommt, dass die „Homo-Ehe“ vorbereitet wird. Ich glaube, wir sollten uns zur Familienpolitik zurück orientieren.

Traurig ist auch, wenn man sich die Sozialstudie anschaut, die letztes Jahr herausgekommen ist, in der ganz klar heraus kommt, kleine Kinder erhöhen das Armutsrisiko deutlich. Da geht ganz genau hervor, dass Haushalte mit kleinen Kindern von vier bis sechs Jahren in Österreich ein überdurchschnittliches Armutsrisiko haben. Man spricht da von 17 Prozent. Es gibt zirka 61.000 Erwachsene und Kinder in Alleinerzieherhaushalten, Familien mit mehr als drei Kindern, die armutsgefährdet sind. Gleichzeitig nimmt aber der Reichtum in Niederösterreich zu. Die Zahlen mit hohem Einkommen, also 200 Prozent des Medianeinkommens. In den letzten Jahren ist es zu einer Steigerung in Niederösterreich von 30.000 gekommen.

Diese Zahlen zeigen eigentlich, dass es in Niederösterreich einfach eine Schere gibt, wo Armut und Reichtum auseinander gehen. Und daher auch große Probleme für die Bevölkerung auf uns zukommen. Weil hier muss man einfach auch festhalten, es bedarf eines Einkommens zum Auskommen.

Bei Investitionen in Bildung, Pflegesicherung, Kinderbetreuung, dort, glaube ich, ist das Budget richtig aufgehoben, dort muss unser Geld hin. Denn schließlich müssen wir das soziale Netz für die Niederösterreicher sichern. Ein erster kleiner Schritt für die Familien wäre die Kostenfreiheit der Nachmittagsbetreuung in den Kindergärten. Denn hier steht das Familienbudget großteils oder sehr oft vor einer großen Belastung und reißt Löcher in die Haushaltskasse.

Die Familie ist das Fundament unserer Gesellschaft, die Grundlage aller sozialen Sicherheiten. Die Familien, da werden Leistungen erbracht, insbesondere bei der Betreuung und Ausbildung der Kinder und sind ein unverzichtbarer Beitrag am Gelingen einer humanen und erfolgreichen Gesellschaft. Deshalb alle Förderungen, die möglich sind, in die Familie.

Vorrangiges Ziel in der Familienpolitik muss es auch sein, den Eltern die Wahlfreiheit bei der Betreuung der Kinder zu ermöglichen. Die Sachleistung Gratiskindergarten stellt zwar eine finanzielle Zuwendung bzw. Entlastung der Eltern da, aber alle Eltern haben das Anrecht auf eine finanzielle bzw. Sachleistung. Die Beschränkung dieser Zuwendung nur in Verbindung mit den öffentlichen Kindergärten, da steht wieder die echte Wahlfreiheit in der Kinderbetreuung im Weg.

Alle Kinder müssen der Gesellschaft gleich viel Wert sein und daher muss man auch bei der Novellierung des Kindergeldes aufpassen, dass das nicht irgendwie in die falsche Richtung geht und die Förderung die Rückkehr der Mutter zum Arbeitsmarkt fördert.

Wie schon erwähnt, ist es ganz wichtig, im Altersbereich bis zu drei Jahren, dass die ersten Lebensjahre, die Familie, also die Mutter und das Kind, zusammen verbringen. Deshalb wäre es wichtig, eine effektive Förderung der Kinderbetreuung durchzuführen. Weil diese Betreuung der Kinder stellt viele niederösterreichischen Familien bereits vor ein riesiges wirtschaftliches Problem.

In Niederösterreich werden in Kindergärten für die Nachmittagsbetreuung bis zu 80 Euro pro Monat eingehoben und noch dazu jetzt, in der wirtschaftlichen Situation. Wie gesagt, da kommt es zu Engpässen in der Familienkassa.

Im Voranschlag 2010 sind für diese Förderungen der Kinderbetreuung 200.000 Euro vorgesehen. Im Rechnungsabschluss 2008 wurden schon 286.345 Euro benötigt. Ich glaube, hier sollte man nicht am falschen Fleck sparen. Lieber den Herrn Nitsch, Herrn Turrini oder so weiter, ein paar Euro weniger, die werden es verschmerzen können. Aber fördern wir unsere Kinder! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher stellen wir den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Wahlfreiheit bei der Kinderbetreuung.

Familie ist das Fundament unserer Gesellschaft und die Grundlage aller sozialen Sicherheit. Die in den Familien erbrachten Leistungen, insbesondere die Betreuung und Erziehung der Kinder, sind ein unverzichtbarer Beitrag zum Gelingen einer humanen und erfolgreichen Gesellschaft.

Vorrangiges Ziel muss es sein, den Eltern die Wahlfreiheit bei der Betreuung der Kinder zu ermöglichen. Die Sachleistung Gratis-Kindergarten stellt eine finanzielle Zuwendung bzw. Entlastung der Eltern dar, die allen Eltern zu Gute kommen muss. Eine Beschränkung dieser Zuwendung, in

Verbindung mit der geplanten Novellierung des Kindergeldes (fördert die rasche Rückkehr der Mutter zum Arbeitsmarkt), die öffentliche Kindergärten in Anspruch nehmen, steht der echten Wahlfreiheit im Weg. Alle Kinder müssen unserer Gesellschaft gleich viel wert sein.

Ganz besonders gilt dies im Altersbereich unter 3 Jahren. Gerade in den ersten Lebensjahren ist es für das Wohl des Kindes wichtig, dass Eltern ausreichend Zeit für ihre Kinder haben. Deshalb dürfen Eltern nicht durch finanzielle Anreize bei Fremdbetreuung zur frühzeitigen Rückkehr zur Erwerbstätigkeit gedrängt werden.

Bedauerlicherweise stellt eine effektive Kinderbetreuung zahlreiche niederösterreichische Familien vor ernstzunehmende wirtschaftliche Probleme. Einerseits werden in Niederösterreichs Kindergärten für die Nachmittagsbetreuung bis zu 80 Euro pro Monat eingehoben, andererseits sind die österreichischen Familien von der herrschenden Teuerungswelle schwer belastet.

Auch endet die Nachmittagsbetreuung mit dem Eintritt in die Volksschule abrupt; dies führt immer wieder zu zusätzlichen Belastungen der Familien. Eine gemeinsame Nachmittagsbetreuung in den ersten Jahren des Volksschulbesuches würde viele Eltern entlasten.

Die im Voranschlag 2010 vorgesehenen 200.000 Euro (Rechnungsabschluss 2008: 286.345 Euro) sind in Zeiten der Teuerung ein Hohn; wird es doch zu einem massiven Anstieg der Anträge für Förderung der Nachmittagsbetreuung kommen.

Kinderbetreuung darf nicht zur Armutsfalle für die niederösterreichischen Familien werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das Kindergartengesetz ist dahin gehend zu ändern, dass der Kindergarten als Bildungseinrichtung auch am Nachmittag für jedermann ohne Antragstellung kostenfrei ist.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass Eltern, die ihre Kinder selbst oder in privaten Kindergärten betreuen, Eltern die ihre Kinder in öffentlichen Kindergärten betreuen lassen, finanziell gleichgestellt werden."

Ein weiterer Punkt, der mir im Landesbudget der Gruppe 2 immer wieder in die Augen sticht, sind die wachsenden Kosten für die Sprachförderung durch interkulturelle Mitarbeiterinnen und Stützkräfte. Wir haben in Österreich 1,3 Millionen Menschen, die zugezogen sind. Das sind zirka 16 Prozent, sind zirka 1,350.000 Personen. In Wien mittlerweile 31 Prozent, aber auch in Niederösterreich sage und schreibe runde 11 Prozent.

In diesem Zusammenhang wird immer wieder von Zuwanderung gesprochen. Aber man muss und darf es nicht vergessen zu wiederholen: Österreich war und ist kein Zuwanderungsland. Allein aus der Geschichte unseres Landes wissen wir, dass wir eine gewachsene Gesellschaft sind, die an ihren Strukturen und Werten gemessen wird und eine uneingeschränkte Zuwanderung nie und nimmer verkraften wird.

Diese 1,3 Millionen Menschen sind zwar bei uns sesshaft, wohnen hier, aber sind lange nicht und wollen auch nicht in unserer Gesellschaft ankommen, sondern haben ihre eigene Welt mitgebracht und haben sich diese bis heute erhalten.

Nur ein kleines Beispiel: Die „NÖN" von voriger Woche aus dem Bezirk Gänserndorf. Die Volksschule schlägt Alarm. 14 großteils türkisch-stämmige Mädchen und Buben, die ab Herbst die Schulbank drücken sollen, sprechen kein einziges Wort Deutsch.

Es sind 14 schulpflichtige Kinder, die aber sicher nicht schultauglich sind. Und das ist kein Einzelfall. Noch dazu sind diese 14 Kinder nicht zugewandert, sondern alle in Österreich geboren. Das ist, glaube ich, ein eindeutiger Beweis, dass dieses Programm nicht funktioniert.

Durch die unkontrollierte Zuwanderung ist es kein Miteinander, sondern einfach zu einem Nebeneinander gekommen. Und das belastet wiederum die sozial schwächeren Österreicher, die durch die Teuerungswelle belastet sind. Das Leben in vielen Gemeindebauten und öffentlichen Schulen, die von der politischen Elite, kann man ruhig so sagen, gemieden werden, die Kinder gehen dann in Privatschulen oder Privatgymnasien, ist kein Einzelfall. Diese Kinder erleiden bereits einen schweren Nachteil in der Schule und auch dann im Berufsleben. Denn besonders die Kinder spüren als erste im Kindergarten, in der Schule, in der Freizeit, die negativen Auswirkungen dieser unkontrollierten Zuwanderung. Tagtäglich in den Zeitungen nachzulesen.

Sie werden schon in Kindergärten benachteiligt. Es ist die Ausbildung, die einfach Grundlage jeder weiteren Ausbildung ist. Hier gibt es in den zirka gut tausend Kindergärten in Niederösterreich bereits 700 Kinder, die betreut werden, die kein Deutsch sprechen. In Wien und in den größeren Städten ist das Problem noch viel intensiver. *(Unruhe im Hohen Hause.)*
Es ist nicht nur auf die Städte dieses Problem zurückzuführen, wie das Beispiel Gänserndorf ja gezeigt hat. Gänserndorf ist bei weitem keine Großstadt, ist eigentlich dort auch das … *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

… ist keine Großstadt, glaube ich, wenn man so sagen kann. Wo man immer sagt, das sind nur Probleme, die in den Großstädten passieren. Es passiert auch am Land. Es ist flächendeckend in Niederösterreich, dieses Problem. Wir haben 700 Kindergärten, wo es diese nicht deutsch sprechenden gibt sind bei 150 zirka der Integrationsanteil 40 bis 50 Prozent.

Daher auch unsere Ablehnung dieses Budgets, weil hier einfach unsere Forderung klar ist, unser Steuergeld muss vorrangig für die Ausbildung unserer Kinder verwendet werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich darf noch zu den Resolutionsanträgen Stellung nehmen, die nachher eingebracht werden. Vom Kollegen Antoni zur Schaffung eines technischen Ausbildungszweiges an der Handelsakademie Gmünd. Ich freu mich, dass ich da beitreten darf. Denn wenn man das Waldviertel kennt, da oben gibt es zwar sehr, sehr gute Schulen, aber ein technischer Zweig ist da sicher notwendig um die Wirtschaft zu unterstützen.

Das Zweite ist vom Abgeordneten Cerwenka, das betrifft die Schulstarthilfe. Auch hier kann man nur sagen, danke, dass ich mit beitreten durfte. Und gerade die Forderung, dass auch für das erste Kind eine Schulstarthilfe geboten wird, ist eine lange Forderung, die wir gerne unterstützen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach *(SPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wertes Hohes Haus!

Gleiche Chancen fangen bei den Jüngsten an, fangen bei unseren Kindern an. Und ich glaube, vielleicht im Vorfeld einmal ein paar Zahlen damit wir wissen, wovon wir in Niederösterreich, wenn wir von den NÖ Kindergärten sprechen, reden. Wir haben zur Zeit zirka knapp 46.000 Kinder in unseren mehr als 1.120 Kindergärten. Und haben im laufenden Jahr oder in den laufenden Jahren 135 Millionen Euro pro Jahr in den Betrieb, in den weiteren Betrieb unserer Kindergärten investiert. Und, was glaube ich, ganz wesentlich ist, 270 Millionen Euro für die Kindergartenoffensive investiert. Und das soll uns bis 2010 zirka 150 neue Kindergärten bringen. Bedingt ist das Ganze geworden weil die niederösterreichischen Kindergärten auf Grund einer nahezu jahrzehntelangen Forderung für Sozialdemokratie nun auch schon für Zweieinhalbjährige im Regelkindergartenwesen geöffnet sind.

Derzeit gibt es 400 neue Gruppen, die auf Grund dieser Gesetzesänderung notwendig geworden sind. 109 Kindergärten sind gebaut worden und dadurch über 800 Arbeitsplätze im Moment geschaffen. Bis 2010 sollen das sogar 1.100 Arbeitsplätze werden.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz, ganz herzlich bei den Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen in den niederösterreichischen Gemeinden bedanken. Denn diese schnelle Umsetzung des NÖ Kindergartengesetzes, und mein Vorredner hat es ja vorher schon erwähnt, die nach jahrelangem, jahrzehntelangem Drängen der Sozialdemokratie dann doch etwas überfallsartig umgesetzt wurde, ist nur deswegen realisiert worden, weil die Gemeinden hier so schnell und so kooperativ mitgearbeitet haben. Daher ein herzliches Dankeschön hier vor allem an die beiden Vertreter der Gemeindevertreterverbände. *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Mikl-Leitner.)*

Eine weitere Neuerung, die, glaube ich, das Kindergartenwesen nicht nur in Niederösterreich, sondern in Gesamtösterreich wesentlich positiv beeinflusst ist das verpflichtende Kindergartenjahr für Kinder ab 5 Jahre. Wir haben in Niederösterreich hier auch eine Vorreiterrolle übernommen. Das ist auch etwas, was mich auf der einen Seite freut, auf der anderen Seite ist es immer wieder, auch das wurde heute schon gesagt, ein bisschen verwunderlich, dass diese Vorreiterrolle immer dann eingenommen wurde oder wird, wenn auf Bundesebene alle Weichen schon in die Richtung gestellt werden. Aber Hauptsache, es funktioniert. Ich denke mir, in dieser Frage zählt das Ergebnis und wir haben es lange genug gefordert. Und darum glaube ich, dass es ganz wesentlich ist, dass es umgesetzt wird.

Wir haben in Niederösterreich ein, ich sage jetzt einmal, dieses Ressort war ja auch jahrzehntelang in sozialdemokratischer Führung, ein flä-

chendeckendes Netz an Kinderbetreuungseinrichtungen, an Kindergärten, die natürlich vor allem am Vormittag genützt werden, weil der Vormittag nach wie vor kostenlos ist – Gottseidank – und am Nachmittag diese Kindergärten nicht überall auch in dem selben Ausmaß beansprucht werden. Daher kommt heute noch etwas später unsere Forderung, unsere Kindergärten in Niederösterreich, weil wir ja weiter auf unserer Vorreiterrolle bestehen und einige Länder hier jetzt schon ein positives Zeichen gesetzt haben und Niederösterreich noch nachhinkt, dass wir auch in Niederösterreich den kostenlosen Kindergarten am Nachmittag anbieten.

Denn ich glaube, die Entscheidung für das verpflichtende Kindergartenjahr, das es ja in Niederösterreich ab diesem Herbst gibt, auf Bundesebene ab Herbst 2010, impliziert ganz eindeutig, dass Kindergärten nicht Betreuungseinrichtungen in erster Linie, sondern Bildungseinrichtungen sind. Unser Grundsatz muss ja der sein, dass der Zugang zur Bildung kostenlos ist. Und ich habe mit sehr viel Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen gesprochen und keiner konnte mir klar machen, wo der Unterschied zwischen einer Bildungs- und einer Betreuungszeit ist. Kinder gerade in diesem Alter lernen durch Spielen, durch soziale Kontakte. Das ist nicht zu reduzieren auf ein paar Blätter wo bunt gemalt wird, sondern das ist auch soziales Lernen, das ist auch Kompetenzen erwerben, das fällt für mich genauso unter Bildungszeit. Daher unser Anspruch, auch am Nachmittag kostenlose Kindergärten in Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Finanziert werden kann das ganz einfach auf Grund dieser Regelung auf Bundesebene durch die Unterzeichnung des 15a-Vertrages, durch den zirka 13 Millionen Euro in das NÖ Budget fließen. Das ist fast genau auf den Cent jener Betrag, den wir auch brauchen, diese Kindergärten am Nachmittag kostenlos anbieten zu können.

Dir, liebe Marianne, darf ich ausrichten: Wenn du in einer Presseaussendung sagst, natürlich werden diese Mittel für den weiteren Ausbau und Qualifizierungsmaßnahmen in den Kindergärten angewendet, dann halte ich das für eine unnötige Bemerkung. Weil das ist im Gesetz so festgeschrieben. Da braucht man nicht extra darauf hinweisen.

Ich glaube, dass Niederösterreich den Anspruch stellen sollte, Dinge, die im Gesetz festgeschrieben sind, von sich aus umzusetzen und nicht darauf hinzuweisen, dass man das vielleicht eh auch so macht. *(Beifall bei Abg. Razborcan.)*

Einen Zwischenapplaus nehmen wir immer gerne. Kein Problem damit. Länder müssen diese Mittel zwingend für den Ausbau bzw. für die Qualitätsverbesserung der Kinderbetreuungseinrichtungen verwenden. Das heißt, es ist hier kein Niederösterreich-Spezifikum, dass dieses Geld diesem Zweck zugeführt wird, sondern das ist so vorgesehen. Wichtig und wesentlich ist, glaube ich, dass es hier mit dieser neuen gesetzlichen Änderung einen einheitlichen Bildungsplan in Zukunft für die Kinder geben wird und dass die Bildungsziele einheitlich verankert werden.

Zu meinem Vorredner von der FPÖ darf ich vielleicht sagen, dass ein Drittel der Kinder, die Sprachdefizite haben, keinerlei Migrationshintergrund haben. Dass das Kinder sind aus Familien, die bei uns schon jahrelang, jahrzehntelang aufgewachsen sind. Und ich glaube, da so zu tun als wäre das nur ein Problem jener Familien, die relativ jung in Österreich angesiedelt sind, das wäre die Wahrheit zu negieren. Ich glaube, es ist ganz, ganz wesentlich, dass wir uns hier auch auf diesen Abbau der Defizite aller Kinder konzentrieren, ganz egal welchen Hintergrund sie haben. *(Beifall bei Abg. Razborcan und den Grünen.)*

Noch was ganz generell. Nachdem heute … Der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka ist jetzt nicht da, ich habe aber die Budgetrede nachher noch einmal durchgelesen. Und wenn ich mir nur die Budgetrede anschauen würde, glaube ich, wäre das ein Budget, dem wir eigentlich eh zustimmen könnten. Nur, wenn man sich das begleitende Zahlenwerk anschaut, ist vieles von dem, was im Budget angekündigt bzw. versprochen wird, nämlich das gesprochene Wort, dann nicht auch in niedergegossenen Zahlen wiederzufinden. Und das ist mit ein Grund, warum wir in manchen Bereichen absolut nicht mitgehen können und gesamtheitlich das Budget nicht mit der ÖVP tragen können. Weil unserer Meinung nach zum Beispiel der Anspruch, den ich gleich am Anfang meiner Rede gesagt habe, nämlich gleiche Chancen, in keinster Weise gegeben sind.

Es ist ein Budget, das in weiten Bereichen Klientelpolitik betreibt. Es ist ein Budget, das keine Rücksicht auf unterschiedliche Ausgangslagen sowohl regionaler wie auch der Herkunft nach macht und wo einfach die Impulse, die wir jetzt gerade für den Wirtschaftsstandort und für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer brauchen, fehlen. Und volkswirtschaftliche Rendite könnten wir auch ganz extrem und schnell durch einen weiteren Ausbau der Kinderbetreuung erreichen. Es gibt

eine Reihe von Studien und Analysen, die sagen, dass bis zu 8 Euro für jeden Euro, der in Förderung von Kindern und Jugendlichen bzw. in Betreuung investiert wird, sich niederschlägt. Das heißt, ein Euro verachtfacht wird.

Weil Produktivität erhöht das Steuereinkommen durch eine erhöhte Berufstätigkeit der Frau und geringere Sozialausgaben. Ich denke, das wäre in Wirklichkeit schon so ein bisschen eine Wunderwuzzi-Geschichte. Wenn man da investieren würde, kämen wir innerhalb von relativ kurzer Zeit, denn diese Rentabilität schlägt relativ bald zu.

Wir brauchen weiters eine Kinderbetreuung, die wirklich flächendeckend und entsprechend ausgebaut ist um auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen. Dazu komm ich aber dann morgen in der Gruppe 4 noch zu sprechen. Und, nachdem Niederösterreich wieder zu jenen Ländern gehört, Bundesländern, wo die Geburtenzahlen nicht gerade explodieren, bin ich auch davon überzeugt, dass eine entsprechende, gute flächendeckende, den Kindern- und Elternbedürfnissen gerecht werdende Kinderbetreuung dazu beitragen könnte, dass sich mehr junge Familien, junge Menschen in Niederösterreich, für Familie entscheiden würden. Ich denke, wir könnten hier mit dem weiteren Ausbau, hochqualitativem flächendeckendem Ausbau in der Kinderbetreuung wirklich einiges erreichen.

Zum Schluss darf ich einen Antrag, der wahrscheinlich eh schon erwartet wird, aber daran können wir nicht vorbei, weil wir haben erlebt, dass steter Tropfen den Stein höhlt. Wir haben die Kinderbetreuung für die Unter-Dreijährigen zusammen gebracht, wir haben den weiteren Ausbau zustande gebracht. Ich kann mich erinnern, ich glaube, es war im Jahr 2005, als Dr. Gusenbauer das verpflichtende Kindergartenjahr verlangt hat, welchen Aufschrei es da gegeben hat. In der Zwischenzeit könnte man fast sagen, die ÖVP hat es erfunden. Aber in der Zwischenzeit … *(LR Mag. Mikl-Leitner: Das war nicht so!)*
Na, das war schon so. Wenn wir nachlesen … Das ist das Schöne an Archiven. Man kann immer wieder nachlesen, dann doch feststellen, wie die Wirklichkeit ausgeschaut hat. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kadenbach zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend kostenlose Nachmittagsbetreuung in den NÖ Landeskindergärten.

Nach der langjährigen Forderung der SPNÖ, Niederösterreichs Kindergärten auch für 2 ½- jährige zugänglich zu machen, soll als nächster Schritt eine Verbesserung der Nachmittagsbetreuung in den NÖ Landeskindergärten verwirklicht werden.

Es ist immer noch ein kostspieliges Unterfangen für eine Durchschnittsfamilie, die bis zu 80 Euro teure Nachmittagsbetreuung in den Kindergärten zu finanzieren.

Es ist eine Tatsache, dass sich vor allem Eltern mit höherem Einkommen die Kleinkinderbetreuungsangebote leisten können, andere Familien, deren finanzielle Situation prekärer ist, bleiben dabei auf der Strecke.

Wenn von den ArbeitnehmerInnen immer mehr Flexibilität im Beruf gefordert wird, dann müssen auch die Kinderbetreuungseinrichtungen diesen Ansprüchen gerecht werden, um jungen Familien eine echte Wahlmöglichkeit zu geben.

Denn eine aktuelle AK Studie belegt, dass neun von zehn Frauen nach der Karenz wieder ins Arbeitsleben zurück wollen. Jungen Müttern und Vätern würde dieser Schritt jedoch alles andere als leicht gemacht.

Jede zweite Frau nennt eine geeignete Kinderbetreuung als ideale Bedingung für den Wiedereinstieg, doch gerade für junge Familien im ländlichen Raum ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oft ein schwieriges Unterfangen.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Novelle zum NÖ Kindergartengesetz erarbeiten zu lassen, mit dem Ziel, eine flächendeckende kostenlose Nachmittagsbetreuung in den NÖ Landskindergärten zu ermöglichen und dem Landtag zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.“

Wir haben das letzte Jahr schon gehört, dass zirka 0,4 Prozent der gesamten Kosten für die Kinderbetreuung in den NÖ Landeskindergärten von den Elternbeiträgen finanziert werden. Das heißt, ich bin davon überzeugt, dass unser Finanzlandesrat und Landeshauptmannstellvertreter bei einer geringsten Umschichtung im Budget auch dafür was finden würde, wenn nämlich die Bereitschaft dazu da wäre. Und ich darf nur daran erinnern, weil uns von eurer Seite, ich nehme an, die Marianne

wird das dann wieder tun, mit den Fingern nach Wien gezeigt wird. Ich darf dann erinnern, dass in Wien seit dem Jahr 2002 vom Gio Hahn, in jeder Landtagssitzung in Wien der kostenlose Kindergarten, nämlich Nachmittag und Vormittag verlangt wird. Also ganz so abwegig und der ÖVP-Grundsatzpolitik widersprechend dürfte das doch nicht sein. Weil immerhin ist er, wenn ich richtig informiert bin, ein Minister.

Zum Landesvorschlag 2010 ersuche ich in der Gruppe 2 zu folgenden Budgetansätzen um eine getrennte Abstimmung. Und zwar zum Budgetansatz 23040 23050, 23051, 23052 Bildstellen, weil uns diese Budgetpositionen überdotiert erscheinen. Und 24016 Kindernachmittagsbetreuung, weil dieser Budgetposten eindeutig unterdotiert ist. Wir hätten hier gern jene 13 Millionen, die wir brauchen um kostenlose Kinderbetreuung auch am Nachmittag anbieten zu können.

Ich bin davon überzeugt, dass Herr Landeshauptmannstellvertreter, Landesrat Sobotka, in seinen weiteren Budgetvoranschlägen irgend wann einmal diese Ideen auch niederschreiben wird. Dann wird es allerdings als ÖVP-Leistung verkauft werden. Danke!

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher *(ÖVP)*: Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das Bildungsbudget des Jahres 2010 steigt. Das sehen wir in den Zahlen und das ist auch gut so. Denn Bildung ist etwas Wesentliches. Ein Grundpfeiler für unsere Jugend, für unsere Kinder, die das natürlich auch für das spätere Leben brauchen. Wir haben eben maximal 25 Kinder in den ersten Klassen. Die niederösterreichische Modellschule, die sich auch an den Kindern orientiert und für die Menschen ganz wichtig ist. Wo das Kind eben auch im Mittelpunkt steht. Wir haben und wir bieten auch die beste Bildung, kann man sagen, vom Kindergarten über die Schule bis zur Uni. Wir haben Einrichtungen in Niederösterreich geschaffen, die die besten Voraussetzungen immer wieder auch bieten.

Ich beschäftige mich aber heute speziell mit dem Kindergarten. Und hier garantiert der Budgetentwurf 2010, dass die NÖ Kindergartenoffensive ungebremst weiter läuft. Mit der Umsetzung wird Niederösterreich in pädagogischer, baulicher und räumlicher Hinsicht Vorzeigeland, kann man sagen, in ganz Europa sogar, in Österreich auf jeden Fall.

Der Kindergarten ist die wichtigste Betreuungs- und Bildungseinrichtung für die Kleinsten, für unsere Kinder. In den letzten zwei Jahren ist das Angebot des Kindergartenwesens sehr stark erweitert worden. Begonnen hat es mit dem Gesetz 2006, das ist heute schon erwähnt worden. Wir haben auch Englisch im Kindergarten. Bereits 92 Prozent der Kindergärten bieten Englisch an. Wir haben in den Grenzregionen, wo ich herkomme, Tschechisch und Ungarisch im Kindergarten. Und auch das wird von den Kindern sehr gut angenommen.

Wir haben auf Basis dieses Gesetzes etwas, was immer wieder auch gefordert ist, die Öffnungszeiten verlängert um dem Bedarf der Eltern gerecht zu werden. Wir haben die Ferienschließzeiten gekürzt von 6 Wochen auf 3 Wochen. Also auch gerade um Berufstätigen die Arbeit, also Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zu erleichtern. Die Tarife für die Nachmittagsbetreuung, und das ist heute schon zweimal angeschnitten worden oder sogar schon dreimal, sozial gestaffelt bis 17 Uhr, damit leistbar gemacht. Und das kann man auch sagen, es kann sich jede Familie in Niederösterreich den Nachmittagsbesuch leisten.

Liebe Frau Kollegin Kadenbach, und Ing. Huber und der Kollege Weiderbauer, ich glaube, ihr seid noch immer nicht ganz informiert. Wir haben einen sozial gestaffelten Beitrag am Nachmittag von 80 Euro bis 20 Euro. Und wenn sich diese 20 Euro eine Familie nicht leisten kann, dann gibt's den Familiennotstand.

Also diese Aussagen, unsere Eltern können sich die Kinderbetreuung in Niederösterreich nicht leisten, stimmen ganz und gar nicht. Und ich kann aus eigener Praxis sagen, dass das gut angenommen wird und dass das auch funktioniert.

Wir haben auch die Gruppenhöchstzahlen reduziert. Und wenn im neuen Budget 162,4 Millionen oder 5 Millionen Euro für diese Kindergärten budgetiert sind, dann ist das ein Zeichen das uns etwas wert ist.

Und eines noch dazu, zu dieser sozialen Staffelung und zu den 80 Euro. Diese 80 Euro oder 20 Euro oder gar nichts kommen ja den Gemeinden zugute. Und die Gemeinden, und da wird ja immer wieder auch gesagt, zu hohe Kosten. Die Gemeinden können da auch Kinderbetreuerinnen dadurch einstellen und auch finanzieren.

Für uns in Niederösterreich steht die Zukunft und die Zufriedenheit unserer Familien im Zentrum der Politik. Ich denke mir, das beweisen wir tagein und tagaus. Und was auch ist in Niederösterreich:

75 Prozent der Frauen, der Kinder bis 15 Jahre sind berufstätig. Das ist ein hoher Anteil. Und ich glaube sogar der höchste in ganz Österreich.

Wir können sagen, dass wir, was Kinderbetreuung betrifft, immer die Nase vorne haben. Wenn es darum geht, wo kann ich mein Kind betreuen lassen während ich meinen Beruf ausübe. Und das kann man neben Tagesmüttern, mobilen Mamis, vielen Angeboten, auch in einen der 1.129 Kindergärten. Und die Kollegin hat schon gesagt, es sind fast 46.000 Kinder, die den Kindergarten besuchen. Das ist eine große Zahl und ein Deckungsgrad von 98 Prozent.

Ab 2008 sind die Kindergärten für Zweieinhalbjährige geöffnet. Der Kollege Huber kritisiert das. Die anderen sagen, ja, es ist endlich einmal und so weiter. Ich denke mir, dass dieser Schritt ein guter war, weil eben die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleistet wird. Die Wahlfreiheit ist aber nach wie vor gegeben. Und wir schaffen damit bis 2010 rund 10.000 zusätzliche Kinderbetreuungsplätze und 1.000 Jobs für Kindergartenpädagoginnen und Betreuerinnen. Also auch Arbeitsplätze werden dadurch geschaffen.

Für die Gemeinden ist eine österreichweit einzigartige Finanzierungsoffensive gestartet worden. Finanzschwache Gemeinden können bis zu 72 Prozent der Kosten vom Land erstattet bekommen. Also auch keine Selbstverständlichkeit und sicher auch ganz, ganz positiv. Es wird dadurch ein Bauinvestitionsvolumen von 270 Millionen Euro ausgeschüttet. Das bedeutet Aufträge für die Bauwirtschaft, gerade in Zeiten, wo die Konjunktur nicht so gut ist, ist das etwas sehr, sehr Positives.

Bis jetzt sind bereits 392 Gruppen geschaffen worden und 109 Landeskindergärten neu gebaut worden. Das ist eine Fortsetzung einer Erfolgsgeschichte unserer Kindergärten. Niederösterreich war das erste Bundesland, das den Kindergarten gratis angeboten hat und noch immer am Vormittag, die anderen haben es ja gar nicht, 30 Stunden. Und ich möchte mich auch ganz herzlich bei Frau Landesrätin Mikl-Leitner, die ja die Zuständige ist für das Kindergartenwesen, bedanken. Und auch bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, die dieses Angebot angenommen haben und so die Vorgaben des Landes erfüllt haben und ein ganz, ganz besonders gutes Beispiel auch geben.

Und ein Beispiel, und das möchte ich positiv hervorheben und da möchte ich unsere Kollegin, Erika Adensamer, erwähnen als Bürgermeisterin von Baden, die bereits 2007, 2008 eine Expertengruppe zusammengestellt hat. Mittlerweile sind in Baden 14 Kindergartengruppen fertig gestellt worden. Es werden hier zusätzliche geschaffen. Also innerhalb eines Jahres bzw. von eineinhalb Jahren hat sie das umgesetzt. Und das ist etwas, denke ich mir, das als gutes Vorbild gelten kann. Aber genauso wie sie sind es viele Gemeinden, viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die diesen Weg gegangen sind, weil sie eben ganz einfach auch die Zeichen der Zeit erkannt haben und die Notwendigkeiten, die da sind.

Und nun zum verpflichtenden Kindergartenjahr. Wir haben 400 Kinder in Niederösterreich, die davon betroffen sind. 98 Prozent der Kinder gehen eben bereits in den Kindergarten und 400 Kinder noch nicht. Die werden dann bis zum Jahr 2010 auch einen Kindergarten besuchen, weil es eben diese gesetzlichen Grundlagen gibt. Niederösterreich kommt diesen Gesetzesvorgaben auf jeden Fall nach. Das ist ganz klar.

Und eines möchte ich auch noch sagen, weil bezüglich angesprochen worden ist, na ja, die Kindergärtnerinnen können ihren Aufgaben nicht nachkommen und das funktioniert nicht und die sind überfordert. Also das kann ich nicht sagen. Ich habe selber Kinder im Kindergarten, Enkelkinder, und ich sehe, dass das sehr, sehr gut funktioniert. Sie haben Zweieinhalbjährige auch im Kindergarten. Die Durchmischung der Altersgruppen ist etwas sehr, sehr Positives, muss ich sagen. Die Kinder lernen voneinander soziale Kontakte, lernen Rücksicht nehmen. Also das ist etwas, was sehr, sehr gut funktioniert. Und das sieht man auch, wenn man mit den Kindergartenpädagoginnen spricht, dass das gut umgesetzt wird.

Und wenn man bei Festen und Feiern in den Kindergarten kommt, und da komm ich öfter, da sieht man, welch großartige Leistung diese Kleinen schon erbringen. Bei den Darbietungen, bei den Vorführungen, sogar bei den englisch gesprochenen. Und wenn mein kleines Enkelkind, er wird vier Jahre, nach Hause kommt, erzählt er mir: One, two, three, four, five und Blume und blau und was das alles heißt. Man sieht, dass da sehr, sehr gute Ergebnisse erzielt werden.

Nun noch einmal zum verpflichtenden Kindergartenjahr. Diese 13,5 Millionen Euro, die dem Land zugute kommen, werden eben auch in die Kinderbetreuung investiert, das ist ganz klar. Wir haben ja 30 Stunden gratis. Das Gesetz auf Bundesebene schreibt 20 Stunden gratis vor. Und die 16 Stunden, die verpflichtend sind, die die Kinder besuchen würden, werden bei uns lang schon erreicht und leicht schon erreicht. In Niederösterreich ist das mittlerweile eine Selbstverständlichkeit geworden.

Ein weiterer Schwerpunkt, den ich auch sehr, sehr wichtig finde, ist, dass wir uns bemühen in Niederösterreich, und dass es auch schon sehr gut funktioniert, eine Schnittstelle zwischen Kindergarten und zwischen der Schule. Das ist etwas ganz, ganz Wichtiges. Wir sind da auf gutem Weg. Die Kinder, die dann in die Schule eintreten, sollen bereits die Schule kennen, sollen die Lehrer kennen. Die Lehrer kommen in den Kindergarten. Es gibt eine Vielzahl an gemeinsamen Projekten. Schnuppertage, Veranstaltungen. Und das ist sehr, sehr wichtig für eine gute Vorbereitung auf die Schule, aber auch für eine ganzheitliche Förderung der Kinder.

Ich möchte auch noch einmal auf diese Sprachoffensive hinweisen. 92 Prozent der Kinder haben bereits englisch. Und was auch die Nachmittagsbetreuung in den Kindergärten betrifft, es ist ja nach wie vor möglich, dass Volksschulkinder den Kindergarten am Nachmittag besuchen. Es sind 496 Kinder, die in der Nachmittagsbetreuung im Kindergarten sind.

Die Anstrengungen in Sachen Kinderbetreuung und Kindergarten schlagen sich auch in Zahlen nieder. So sagen 98 Prozent der Eltern, dass sie mit der pädagogischen Qualität in den Landeskindergärten sehr zufrieden und zufrieden sind. Sie bestätigen damit, dass der Weg, den wir in Niederösterreich gehen, richtig ist und gut ist. Niederösterreich ist eben auch Spitzenreiter in Sachen Kinderbetreuung.

Und da komm ich gleich zu den Resolutionsanträgen der Kolleginnen und der Kollegen. Kollegin Kadenbach und Ing. Huber, 80 Euro - kostenloser Kindergarten. Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen. Schon mit der Begründung, dass ich gesagt habe, diese soziale Staffelung im Kindergarten. Wir haben auch die Möglichkeiten, wenn nachmittags nur tageweise in Anspruch genommen wird, auch da ist es gestaffelt. Also es muss niemand 80 Euro zahlen, sondern nach seinen sozialen Gegebenheiten und auch zeitlich abgestimmt.

Es kann sich in Niederösterreich jeder und jede einen Kindergartenplatz leisten. Und, wie gesagt, die Gemeinden, ich glaube auch, dass die Gemeinden nicht unbedingt alle einverstanden sind, weil das Geld natürlich auch den Gemeinden dann fehlen würde. Und weil Ing. Huber gesagt hat, wir haben keine Wahlfreiheit oder die Eltern würden in die Berufstätigkeit gedrängt. Ich bin sicher eine, und ich glaube, das können Sie mir glauben, die auch sagt, dass eine gute und eine ganz wichtige Betreuung das Elternhaus ist. Und bis drei Jahren kann man durchaus sagen. Wir wissen aber auch, dass die Notwendigkeiten mit zweieinhalb Jahren gegeben waren. Das war ganz einfach da, dass die Kinder wieder anfangen. Wir sind aber durchaus in Österreich ein Land, und ich glaube, wenn man sich andere Länder anschaut, da gibt's eben keine so langen Karenzzeiten, vielleicht nur ein, zwei Monate oder ein paar Wochen. Wir haben die Möglichkeit, zweieinhalb Jahre Karenz für einen Elternteil. Wir haben aber in Niederösterreich, weil wir auch wissen, dass es oft nicht möglich ist, berufstätig zu sein, auch die Familienhilfe nach wie vor, die bis zum 42. Lebensmonat ausbezahlt wird.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Und auch diese ist sozial gestaffelt und geht von 75 bis 436 Euro bis zum 42. Lebensmonat des Kindes. Und, was auch war bezüglich privater Kindergärten: Private Kindergärten werden auch von Seiten des Landes unterstützt. Es werden die Pädagoginnen und Pädagogen bezahlt von Seiten des Landes und zwar halbjährlich mit 12.842 Euro. Ohne diese Zuschüsse müsste das den Eltern verrechnet werden.

Es gibt auch die Privatkindergärten, die gefördert werden. Wir haben aber in Niederösterreich, Gottseidank sage ich einmal, ein flächendeckendes Netz auch an Landeskindergärten. Und es gibt auch eine Unterstützung für Tagesbetreuung, Tagesmütterförderung, Hortförderung usw. Das ist bis 145 Euro pro Kind und Monat bis zu 330 Euro. Und wir haben aber auch, und auch auf Bundesebene, natürlich Maßnahmen gesetzt, die Absetzbarkeit der Kinderbetreuungszeit kosten und auch einen Zuschuss zu den Kinderbetreuungskosten.

Jetzt komm ich noch zu dem Antrag der Grünen. Den werden wir auch ablehnen. Und zwar ist es so, dass es bezüglich der Ausbildung Kinderbetreuerinnen es ja auch verschiedene Anbieter gibt. Das WIFI, das BFI, aber auch die NÖ Kommunalakademie. Und wir haben bereits fünf Kurse angeboten. Und wenn die voll sind, kann das erweitert werden. Und zu den Kosten: Die Kosten sind 880 Euro 14-tägig für Unterbringung und Vollpension. Also beides, die 14 Tage kosten 880 Euro mit Unterbringung und alles zusammen. Und die Förderung des Landes sind die Overheadkosten. Ich denke mir, dass das gute Möglichkeiten und gute Angebote sind für unsere Familien. Und Niederösterreich und wir, alle, die wir politisch tätig sind, unsere Landesrätin, wir werden auch in Zukunft für unsere Familien, für unsere Kinder arbeiten. Denn sie sind unsere Zukunft und sie sind es wert, dass wir uns einsetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Cerwenka.

Abg. Cerwenka *(SPÖ)*: Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich gehe zwar mit der Kollegin Lembacher in einigen Bereichen konform dass ich mich freue, wenn es Steigerungen im Bildungssystem gibt. Allerdings so großartig sind die nicht wie sie manchmal dargestellt werden. Und es ist leider Gottes in den letzten Jahren mehrmals passiert, dass man dann relativieren muss. Ich habe mir die Budgetansätze angesehen und über 40 Millionen Euro gehen alleine auf Kosten der Lohnerhöhungen bzw. der Pensionsanpassungen. Und die Differenz kann man dann als echtes Mehr für den Bildungsbereich ansehen.

Wir haben auch eine getrennte Abstimmung verlangt, weil Punkte drinnen sind, die ich schon in der Generaldebatte angesprochen habe. Zum Beispiel die Bildstellen, die Höherdotierung und auch das Mediencenter ist höher dotiert. Für das Mediencenter bin ich durchaus dafür, weil wir hier einen neuen Weg gehen, den ich befürworte und den ich schon lange eingefordert habe. Aber in den anderen Bereichen ist es für mich nicht nachvollziehbar. Daher werden wir diesem Bereich auch nicht zustimmen. *(LR Mag. Heuras: Da ist vielleicht der Name falsch! Das gehört alles dort hin! Das weißt du schon!)*

Das geht aus dem Voranschlag nicht heraus. Sondern da stecken in erster Linie die Bildstellen drinnen. Aber darüber können wir uns noch gesondert unterhalten. Ich nehme das dann gern zur Kenntnis wenn das dort hin geht wo wir es wollen und wirklich eine Umschichtung machen, weg von den – sage ich jetzt einmal – verstaubten Bezirksbildstellen. Ich glaube, da sind wir gemeinsam am richtigen Weg. *(LR Mag. Heuras: Bin ich ganz bei dir!)*

Was das Schulmodell betrifft wurde schon viel diskutiert in diesem Haus, wird viel diskutiert. In zwei Jahren werden wir die Realität sehen. Ich glaube, wir werden dann zu einem durchgängigen Modell wie in anderen Bundesländern, zu einem vierjährigen Modell, kommen müssen. Und wir stehen jetzt schon vor einer Weggabelung, die uns zum Beispiel Vorarlberg vorgezeigt hat, wo eigentlich alle Pflichtschulen an diesem Schulmodell teilnehmen und eine Sondergenehmigung erteilt wurde. Und auch in Niederösterreich sind wir so weit, dass es viele Schulen gibt, die sich interessieren, die am neuen Modell der gemeinsamen Schule teilnehmen möchten. Und ich glaube, hier haben wir Handlungsbedarf, das auch in Niederösterreich entsprechend auszuweiten um dieses Modell zu einem Erfolg zu führen. Das wird eine Herausforderung der nächsten Zeit werden, es nur bei den gut 40 Standorten zu lassen, wird für die Zukunft zu wenig sein.

Es gibt schon einige Bereiche, die für mich auch hinterfragenswürdig sind. Es wurde in den letzten Jahren immer wieder behauptet, dass Niederösterreich zusätzlich aus dem Budget Lehrerplanstellen bezahlt. *(LR Mag. Heuras: In dem Budget nicht!)*
Ich habe mir das Budget von hinten nach vorne, von vorne nach hinten durchgesehen. *(LR Mag. Heuras: Wir auch!)*

Ich finde die Einnahmen und die Ausgaben deckungsgleich. Das heißt, in Wirklichkeit bekommen wir, so wie ich es aus dem Budget lese, alles zu 100 Prozent vom Bund refundiert und zahlen selbst nichts, während andere Bundesländer durchaus zur Qualität zusätzliche Dienstposten … *(Weiterer Zwischenruf bei LR Mag. Heuras.)*

Dann werde ich das in einer Anfrage oder in einem Gespräch mit dir einmal klären. Würde mich interessieren, weil offiziell hat mir das noch niemand sagen können, auch im Landesschulrat habe ich nicht wirklich die Auskunft dazu bekommen.

Was für mich noch hinterfragenswert ist, sind teilweise dienstrechtliche Fragen bei Leiterbestellungen. Ich habe das erlebt in einem Bezirk, wo nur bezirksinterne Kandidatinnen und Kandidaten gereiht werden und Kandidaten aus anderen Bezirken sowohl vom Dienststellenausschuss als auch von den politischen Vertretern der ÖVP abgelehnt werden, in den Reihungsvorschlag aufzunehmen. Obwohl sie teilweise qualitativ wesentlich bessere Voraussetzungen erfüllen. Und das ist für mich gegen jeden Gleichheitsgrundsatz, gegen jede Gesetzeslage und widerspricht den Grundrechten. Und ich sage einmal, es ist demokratiepolitischer Wahnsinn. Das kann es nicht sein. Sondern die Leistung zählt, der Mensch zählt und ich kann das nicht nur im Schrebergarten fest machen, sondern wir sind ein gemeinsames Bundesland, wo auch die Möglichkeit bestehen muss, sich zu verändern und in einem anderen Bezirk oder in eine andere Bildungsregion zu gehen und dort Chancen zu bekommen.

Was die Sozialarbeiter für Schulen betrifft, werde ich heute wieder, wie schon angekündigt, einen Resolutionsantrag einbringen. Denn jetzt hat die ÖVP auch dieses Thema entdeckt. Und da bin ich positiv gestimmt, dass wir hier zu einer gemein-

samen Lösung kommen werden. Und wir brauchen eine Flächendeckung, weil in Wirklichkeit ist es am Beginn immer los gegangen, wo man sich auf einige wenige Initiativen, Stiftsgymnasium Melk oder Neulengbach ... Also es hat einige Modelle gegeben. Aber wir haben noch viele weiße Flecken in diesem Land, wo wir diesen niederschwelligen Zugang dringendst benötigen. Und ich glaube, da sind wir durchaus d'accord.

Ich möchte auch weitere Resolutionsanträge einbringen betreffend die Schulstarthilfe, die niederösterreichische, und Änderungen der Richtlinien für die Schülerbeihilfe. Keine neuen Anträge, aber Anträge, die meiner Meinung nach notwendig sind um mehr soziale Gerechtigkeit in diesem Land zu ermöglichen.

Was den Resolutionsantrag der Grünen betrifft mit den Privatschulen, da geht einiges kreuz und quer. Ich bin der Meinung, da geht's eher um Mittel aus dem Bereich der Behindertenhilfe und er ist im falschen Bereich eingebracht. Dazu muss ich sagen, jede Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht bekommt ja eindeutig eine Quote pro Schulplatz. Das heißt, es gibt sehr wohl Unterstützung. Und dass das keine Einbahn sein kann, sieht man auch am Verhältnis Wien-Niederösterreich, wenn Niederösterreich in Wien für sonderpädagogischen Förderbedarf, was wir nachvollziehen müssen - ich muss mir das selbst genau anschauen - etwas bezahlt, dann erwarten wir das Gleiche auch von Wien nach Niederösterreich. Wir haben in der Hinterbrühl auch Schüler und Schülerinnen aus Wien mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Da sollen sich die zwei Landeshauptleute, die ja ganz gut können miteinander, einmal bei einem Glas Wein oder bei einem Seidl Bier zusammen setzen und sollen diese Frage lösen. Dass sowohl den niederösterreichischen Kindern als auch den Wiener Kindern geholfen ist und die Bildung im Vordergrund steht.

Ich darf jetzt die Resolutionsanträge einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Einsatz von SozialarbeiterInnen in Pflichtschulen.

Gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Veränderungen bringen es mit sich, dass immer mehr Kinder und Jugendliche Verhaltensauffälligkeiten zeigen, wodurch verstärkter Handlungsbedarf gegeben ist. So tauchen aktuell immer wieder Berichte über Gewaltexzesse und Alkoholorgien von Jugendlichen auf.

Im Sinne einer Prävention ist es zweckmäßiger, bereits bei ersten Erscheinungsbildern anzusetzen und den Kindern einen leichten niederschwelligen Zugang zu Beratung und Betreuung zu ermöglichen, anstatt die wesentlich teureren Auswirkungen samt der damit auftretenden Einzelproblematik tragen zu müssen. Ansätze, die derzeit durch die Bundespolitik vorgegeben wurden, wie Verhaltensvereinbarungen in den Schulen, binden in erster Linie Amateure in einen professionellen Bereich ein. Wesentlich sinnvoller ist es, zum Beispiel Mediatoren einzusetzen, die schulpsychologischen Dienste auszubauen und Sozialarbeiter verbindlich in den Schulbetrieb einzubauen.

Derzeit gibt es in Niederösterreich einige Projekte, die überwiegend auf private Institutionen aufbauen. Die Erfahrungen aus diesen Projekten rechtfertigen eine Umsetzung in jeder Bildungsregion. Des weiteren wird dies gerechtfertigt durch eine Studie der Niederösterreichischen Landesakademie und durch die Herausgabe des Buches ‚Schulsozialarbeit in Österreich – Projekte mit Zukunft'.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die erforderlichen Schritte zu setzen, damit im Sinne der Antragsbegründung eine strukturierte Betreuungsform mit mindestens zwei Sozialarbeitern je Bildungsregion geschaffen wird."

Das ist ohnehin eine Minimalforderung.

Und ich darf einen zweiten Resolutionsantrag einbringen betreffend Änderung der Richtlinien für die niederösterreichische Schülerbeihilfe. Und auch hier ist es so, dass die Richtlinien umzugestalten sind. Denn derzeit bekommen nur Schülerinnen und Schüler, die mittlere und höhere Schulen besuchen, die Möglichkeit, Schülerbeihilfe zu bekommen. Wir wollen das für den gesamten Bereich, also sprich auch für die allgemein bildenden Pflichtschulen. Es ist nicht notwendig, dass der Schulerfolg unbedingt ein Kriterium ist. Und die Einkommensgrenze soll von 1.000 auf 1.200 Euro angehoben werden, was, glaube ich, auch keine Hoffahrt ist in diesem Bereich. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Änderungen der Richtlinien für die NÖ Schülerbeihilfe.

Die Lebenserhaltungskosten und insbesondere die Lebensmittelpreise steigen in den letzten Jahren kontinuierlich. Auch mit dem Beginn der Schulpflicht beginnt nicht nur für die Kinder der Ernst des Lebens, denn für die Eltern heißt es nun, vermehrt in die Geldbörse zu greifen.

Damit wird die Schulpflicht jedes Jahr, ganz besonders für einkommensschwache Familien mit Pflichtschülern, zu einem wesentlichen Kostenfaktor. Für viele Eltern, insbesondere jener mit mehreren schulpflichtigen Kindern, sind Zusatzangebote und diverse Schulveranstaltungen vielfach bereits unfinanzierbar geworden.

Mit der NÖ Schülerbeihilfe greift das Land NÖ einkommensschwachen Familien unter die Arme. Diese grundsätzlich positiv zu bewertende Maßnahme wird jedoch der Realität insofern nicht gerecht, als nur Schüler, die eine höhere allgemeinbildende oder mittlere oder höhere berufsbildende Schule besuchen, einen guten Lernerfolg haben und das Nettoeinkommen der Eltern € 1.000.-- nicht übersteigt, in den Genuss dieser Förderung kommen können.

Um die Möglichkeit für eine sozial ausgewogene und allen Schülern in Niederösterreich zugängliche Schülerbeihilfe zu gewährleisten, ist eine Novellierung der Richtlinien der NÖ Schülerbeihilfe notwendig.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen, die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

- die Richtlinien für die NÖ Schülerbeihilfe dergestalt abzuändern dass

- Schüler der 1.-9. Schulstufe einer allgemein bildenden Pflichtschule (VS, HS, ASO, PTS) in den Genuss einer Förderung kommen können,
- der Nachweis des Schulerfolges wegfällt und
- die Nettoeinkommensgrenze auf € 1.200.-- angehoben wird.“

Und den dritten Antrag betreffend NÖ Schulstarthilfe habe ich hier schon oft argumentiert. Hier wollen wir Gerechtigkeit, dass die Richtlinien abgeändert werden. Wir wollen, dass alle niederösterreichischen Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit haben, eine Schulstarthilfe zu bekommen und nicht nur ab dem 2. Kind. Ich erzähl immer das Beispiel von der Verkäuferin mit einem Kind, vielleicht alleinerziehende Mutter, die es nicht bekommt. Und auf der anderen Seite sage ich jetzt der Bankdirektor mit zwei oder drei Kindern bekommt das. Das finden wir sozial ungerecht. Und daher schlagen wir auch vor in diesem Resolutionsantrag eine soziale Staffelung einzuziehen, wie wir das im Bereich der Familienhilfe haben.

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend NÖ Schulstarthilfe.

Aufgrund des NÖ Familiengesetzes, LGBl. 3505-2, fördert das Land Niederösterreich nach Maßgabe seiner finanziellen Mittel seit dem Schuljahr 2004/2005 Familien mit mindestens zwei Kindern, von denen eines erstmals die 1. Schulstufe besucht, mit einer Schulstarthilfe in Höhe von € 100,--. Als Familie im Sinne des NÖ Familiengesetzes, LGBl. 3505-2, gelten eheliche Lebensgemeinschaften österreichischer Staatsbürger und/oder Staatsangehöriger anderer EWR Mitgliedstaaten, die in einer Gemeinde des Landes Niederösterreich ihren ordentlichen Wohnsitz haben, mit ihrem Kind (ihren Kindern) und Lebensgemeinschaften allein erziehender österreichischer Staatsbürger oder Staatsangehöriger anderer EWR-Mitgliedstaaten, die in einer Gemeinde des Landes Niederösterreich ihren ordentlichen Wohnsitz haben.

Diese grundsätzlich positiv zu bewertende Maßnahme wird jedoch der Realität insofern nicht gerecht, als der Aufwand zu Schulbeginn für jeden Schulanfänger und jede Schulanfängerin, insbesondere aus Familien mit geringem Familieneinkommen, eine große finanzielle Belastung darstellt. Daher verfehlt die derzeitige Maßnahme Zweck und Ziel, nämlich einkommensschwachen Familien in der kostenintensiven Zeit des Schulbeginns unter die Arme zu greifen, wenn erstens der Maßnahme jede soziale Staffelung fehlt, weil damit im Ergebnis kein Ausgleich erzielt wird, sowie zweitens Familien mit nur einem Kind ausgenommen sind. Nicht nachvollziehbar bleibt, dass einkommensstarke und einkommensschwache Familien die gleich hohe Förderung erfahren sollen, da die meist von den

Schulen geforderte Ausstattung der Schüler davon völlig unberührt bleibt, die regelmäßige Grundausstattung am Beginn der Schulpflicht gleich ist, das zu Schulbeginn angeschaffte Schulmaterial selten ein Schuljahr überdauert, womit meist auch eine Weitergabe an nachfolgende Geschwister ausscheidet etc. Damit wird der Schulpflicht jedes Jahr, ganz besonders für einkommensschwache Familien mit Pflichtschülern zu einem wesentlichen Kostenfaktor.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- die Richtlinien im Sinne der Antragsbegründung abzuändern,
- die NÖ Schulstarthilfe auf alle Schulanfänger (1. VS), unabhängig von der Anzahl der Kinder in einer Familie, auszudehnen, sowie
- die NÖ Schulstarthilfe aufgrund einer sozialen Staffelung allen schulpflichtigen Kindern – in Anlehnung an die NÖ Familienhilfe - zu gewähren."

Abschließend noch ein paar Worte zur Erwachsenenbildung. Hier ist der Ansatz unverändert. Aber was die Erwachsenenbildung und die einzelnen Träger sehr schmerzt, ist, dass heuer die Kreditsperre nicht aufgehoben werden wird. Und ich kann das alleine für den Verband niederösterreichischer Volkshochschulen klarstellen, das sind mehr als 100.000 Euro, die diesem Verband und auch anderen Verbänden durch die Kreditsperre entgehen werden. Und da geht's für manche sicher an die Grenze der Existenz. Das heißt, da müssen wir uns fürs nächste Jahr einiges überlegen um hier nicht zu Sanierungsfällen zu kommen.

Dabei gibt's enormes Engagement. Gerade die Volkshochschulen, auch der Verband hat sich jetzt zertifizieren lassen, LQW, eine der anerkanntesten Zertifizierungen, die es in Europa in Wirklichkeit gibt. Und Niederösterreich hat ja auch eine eigene Qualitätsauszeichnung, das CERT NÖ. Das CERT NÖ war zuerst für uns durchaus in Ordnung und wir konnten damit leben. Jetzt gibt's ein CERT NÖ Nummer 2, ein neues Modell. Da haben wir noch einige Probleme, da werden wir einige Gespräche zu führen haben. Auch Gespräche in die Richtung, dass ich es nicht akzeptabel finde, dass der Fördergeber auf der anderen Seite Seminare veranstaltet, Fördernehmer quasi mit leichtem Druck animiert, diese auch zu machen und sie damit auf der anderen Seite wieder subventioniert. Ich glaube, das ist der falsche Weg.

Summa summarum, Bildung wurde heute schon oft gesagt, der Rohstoff für unsere Zukunft. Uns ist Bildung wichtig. Uns geht es um die Zukunft der folgenden Generationen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Landesfinanzreferent, Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka hat in seiner Budgetrede schon gesprochen, dass wir ein Budget diskutieren in einer wirtschaftlich schwierigen Situation, dass aber trotzdem die Bildung in diesem Budget einen Schwerpunkt einnimmt. Und Kollege Cerwenka hat es ja auch gerade gesagt, die Kinder sind unsere Zukunft und daher ist dieser Budgetansatz gerade in diesem Bereich sehr, sehr wichtig. Wir wollen unseren Kindern eben die besten Chancen für die Zukunft bieten.

Wenn wir allerdings gerade bei diesem Thema ein paar Monate zurück denken und uns erinnern und eine öffentliche Diskussion auch hier im Landtag, eine Bildungsdiskussion, die über die zwei Stunden, die die Frau Bundesministerin Schmied den Lehrern aufoktroyren wollte, diskutiert haben, hat es dann lange, harte Verhandlungen gegeben. Und ich denke, auch ein gutes Angebot der Lehrergewerkschaft, das zu mehr Qualität im Schulbereich durchaus geführt hätte, weil mehr Unterricht mehr angeboten werden hätte sollen.

Was ist aber daraus geworden? Was ist geblieben? Die Bundesministerin ist untergetaucht und selbst der ehemalige Stadtschulratspräsident Kurt Scholz aus Wien schreibt heute im „Kurier", ich zitiere: Dieses Schuljahr ist für ihn ein annus horribilis der Bildungspolitik gewesen. Ministerin Schmied hat mit geradezu suizidalem Mut versucht, Strukturen zu ändern. Das Ergebnis war ein Scheitern. Aber noch schlimmer ist, was jetzt passiert. Ich zitiere hier weiter. Er befürchtet nämlich einen Rückzug in die Kultur und einen Todstellreflex in der Bildungspolitik für den Rest der Legislaturperiode. So schätzt der rote Bildungspolitiker Kurt Scholz seine Ministerin ein. Was ist aus

der Diskussion geblieben? Bei den Lehrern Frustration, viel zerschlagenes Porzellan, inhaltlich leider überhaupt nichts.

Daher möchte ich gleich zu Beginn auch unserem neuen Bildungslandesrat Mag. Hans Heuras sehr herzlich danken. Erstens einmal hat er sich sehr schnell in die Thematik eingearbeitet. Und vor allem ganz unaufgeregt bei diesem Thema analysiert, zahlreiche Gespräche geführt und auch Perspektiven aufgezeigt in Richtung einer Schulverwaltungsreform, die wir ganz, ganz dringend brauchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir wissen, dass hier gerade die Kompetenzverteilung zwischen Bund und Länder ein gewaltiger Hemmschuh ist. Dass das nicht zufrieden stellend ist und dass das zu unproduktiven und ineffizienten Zuständigkeiten führt und dass wir hier einen Änderungsbedarf haben. Wir brauchen klare und kostensparende Strukturen.

Hier geht es uns darum, dass wir diese Strukturen nicht zentralisieren wollen. Wir wollen die Kompetenzen nicht zum Bund, so wie es die Frau Ministerin möchte, sondern wir wollen diese Kompetenzen vom Bund zu den Ländern, weil wir glauben, und wir sind uns da ganz sicher, dass wir gerade in Niederösterreich immer wieder in den letzten Jahren auch bewiesen haben bei verschiedensten Themen dass wir das besser können.

Wir wollen die Kinder und die Jugendlichen in den Mittelpunkt stellen und die Qualität der Schulen einfach steigern. Niederösterreich hat das bewiesen beim Pflegemodell, dass wir es besser können. Wir haben es bei der Modellschule, bei den Klassenschülerhöchstzahlen und so weiter und so fort immer wieder beweisen können, dass wir hier auf die regionalen Bedürfnisse besser eingehen können.

Zentrale Modelle führen aus unserer Sicht ganz einfach nicht zum entsprechenden Ziel das wir in der Schulpolitik brauchen. Das zentralistische Regulativ wird nicht funktionieren. Und ganz unaufgeregt auch nur ein Vergleich zwischen den beiden Bundesländern Wien und Niederösterreich. Hier gibt es ganz einfach unterschiedliche Voraussetzungen und vor allem unterschiedliche Druckpunkte und eine Verwaltung in einer großen Stadt ist eben ganz anders zu organisieren und zu managen als in einem Flächenbundesland wie Niederösterreich.

Der hohe Anteil an Bundesschulen in der Bundeshauptstadt Wien ist etwas, was, glaube ich, auch nicht sehr fair ist für die Schulen, die Pflichtschulen, im Vergleich zu den Schulerhaltern im ländlichen Raum, den Gemeinden. Wien hat ja sehr, sehr viele und einen viel höheren Anteil an Bundesschulen. Und die Stadt Wien erspart sich dadurch natürlich eine gewaltige Lawine an Schulerhaltungskosten. Ich möchte ja fast behaupten, dass da möglicherweise eine gewisse Absicht auch dahinter steckt, dass man sich da Geld spart.

Wir haben aber in Niederösterreich ein System, wo gerade im ländlichen Raum die Schulen bestens erhalten sind, beste Infrastrukturen vorhanden sind, wo jeder Bürgermeister darauf schaut, alleine, wo er zuständig ist, oder in Gemeindeverbänden, dass seine Schule vor Ort auch entsprechend gebäudemäßig infrastrukturell gut ausgestattet ist. Wir können uns das, sage ich auch gleich einmal dazu, gar nicht leisten, dass wir mit unseren Schulen so umgehen wie es der Bund macht.

Die Zentralisierung insgesamt fürchten wir natürlich auch als Schulvernichtungsprogramm. Wir wollen nämlich klar und deutlich dazu weiterhin stehen, dass wir im ländlichen Raum in jeder Gemeinde auch eine Schule erhalten wollen. Wir haben gerade in Niederösterreich im letzten Schuljahr bei den Hauptschulen 79 Schulklassen unter 8. Und da geht's dort und da natürlich um Standorte, wo die Erreichbarkeiten nicht so einfach sind. Wir haben derzeit im Bezirk Lilienfeld beispielsweise auch die Diskussion um die Volksschule Annaberg, wo in beiden Richtungen die Schüler mindestens 15 Kilometer auspendeln müssen. Wir haben Probleme in den Hauptschulen in St. Aegyd, in Hohenberg, mit Schülerzahlen die bei maximal 60 liegen und darunter. Und daher ist es hier wichtig, dass wir dieses Ziel, das der Herr Landeshauptmann auch formuliert hat, jede Gemeinde ihre Bildungseinrichtung, nicht aus den Augen verlieren.

Wir wollen die Kompetenzen Richtung Länder verschieben, wir wollen natürlich dass der Bund die Rahmenbedingungen vorgibt. Wir wollen aber für uns das beste Modell selbst organisieren, dienstrechtlich auch selbst organisieren für alle Schularten, für alle Lehrer aller Schularten. Und wir wollen ganz einfach die Entscheidung, die Kompetenz bis zur Matura in Landesvollziehung haben.

Eines muss natürlich auch klar sein: Die Kostenfrage muss entsprechend aufgeteilt werden. Hier muss es Kostenneutralität geben. Die Aufgaben, die wir auch im Hinblick auf die Gebäudeverwaltung übernehmen wollen, müssen natürlich auch entsprechend finanziert werden vom Bund.

Nun ein paar Schwerpunkte für das nächste Schuljahr. Das Schulmodell wurde schon ange-

sprochen. Für uns ist das ganz einfach eine neue Bildungsdrehscheibe, wo wir die ausgezeichneten Hauptschulen auch weiter unterstützen wollen und wo wir auch die Entscheidung für die Schülerinnen und Schüler, den Entscheidungsdruck am Ende der Volksschule wegnehmen wollen, auch von den Lehrerinnen und Lehrern, und hier den Schülerinnen in einer Orientierungsphase noch zwei weitere Jahre gönnen wollen.

Wir haben 47 Schulen, die dieses Modell angenommen haben, die hier im Herbst einsteigen, bestens vorbereitet für das Team in den Schulen, mit den Leiterinnen. Und wo es ganz einfach darum geht, dass die Bildungsbasis für unsere Schülerinnen und Schüler verbreitert wird. Dass mehr Schülerinnen und Schüler höhere Bildungschancen eröffnet bekommen. Dass die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit geringen Kompetenzen verringert wird. Das ist das Ziel. Und hier gibt's auch entsprechende Umsetzungsstrategien, womit wir glauben, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind.

Ein weiterer Schwerpunkt ist auch die Begabtenförderung. Und auch hier ein klarer Unterschied zum Bund. Wir wollen nicht in jedem Bundesland, wie es die Frau Ministerin will, eine Exzellenzschule haben, sondern wir wollen die exzellenten Schülerinnen und Schüler in jeder Schule entsprechend fördern und unterstützen. Es gibt die in jeder Schule. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Thema der verhaltensauffälligen Kinder ist auch schon angesprochen worden. Die werden mehr. Ich möchte da nicht von verhaltensoriginell reden, Herr Kollege, sie sind verhaltensauffällig. Es ist immer so eine Verniedlichung wenn man sagt, das ist so populär und ist momentan so modern, dass man sagt, verhaltensoriginell hi hi, ha ha. Im bestehenden System haben wir entsprechende Beratungslehrerinnen, wo wir entsprechend ausbauen wollen. Das ist ein wesentlicher Punkt, wo wir auch pro Schulsprengel entsprechende Beratungslehrerinnen haben wollen.

Nun aber kurz auch ein paar Anmerkungen zu den Resolutionsanträgen der Kolleginnen und Kollegen. Im Bereich der Grünen gab's diesen Antrag bezüglich der Förderung der Privatschulen. Die Karl Schubert Schule ist eine Schule mit weit über den sonderpädagogischen Förderbedarf hinaus gehenden Schülern mit einem extrem hohen Pflegeaufwand und schweren Verhaltensstörungen. Eine wirkliche Spezialeinrichtung. Wir zahlen dort nicht 1.400 Euro wie im Antrag, sondern 1.700. Ist aber ein Thema der Behindertenhilfe und hat hier in der Gruppe 2 nichts zu suchen. Wir werden also dem nicht die Zustimmung geben.

Zum Antrag, der, glaube ich, noch eingebracht wird vom Kollegen Antoni betreffend die Schaffung eines technischen Ausbildungszweiges am Standort Gmünder Schulzentrum: Voriges Jahr wurde hier beschlossen bei der Budgetdebatte, dass eine Studie in Auftrag gegeben wird, die ist in Arbeit, in Zusammenarbeit mit Regionalmanagement, Wirtschaft- Industriellenvereinigung. Wenn also die entsprechenden Ergebnisse da sind, was den Bedarf, das Angebot betrifft, werden wir darüber weiter reden. Aber heute, glaube ich, ist es zu früh hier den Antrag entsprechend zu unterstützen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Bitte um den Schlusssatz!

Abg. Bader *(ÖVP)*: Bei der Schulstarthilfe gibt's die 13. Familienbeihilfe vom Bund, daher werden wir hier auch nicht mitgehen. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Herr Abgeordneter! Zum Schluss kommen!

Abg. Bader *(ÖVP)*: Wir werden also die anderen Anträge auch nicht unterstützen können aus verschiedensten Gründen, die ich leider jetzt nicht mehr erläutern kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Gratzer.

Abg. Ing. Gratzer *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren!

Es wird immer wieder von allen Seiten betont, dass gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein besonderes Augenmerk auf den Bereich Bildung, Forschung und Entwicklung gelegt werden muss. Denn daraus und dort und darüber besteht weitgehend auch große Einigkeit, entstehen die Arbeitsplätze der Zukunft.

In diesem Wettbewerb werden jene Staaten und Länder Gewinner sein, die in den Bereich Forschung und Entwicklung investieren. Seit einigen Jahren gibt es in Niederösterreich viele positive Entwicklungen auf diesem Gebiet. Einerseits durch den vermehrten Ausbau des Fachhochschulwesens, ich möchte hier keinen Standort erwähnen oder bevorzugen, und durch die Installierung einer Spitzenuniversität in Klosterneuburg sowie durch die Errichtung des Krebstherapie- und Forschungszentrums Med Austron in Wr. Neustadt.

In diesem Zusammenhang danke ich Bundeskanzler Werner Faymann für die Entschlossenheit

in der Frage um die weitere Zusammenarbeit mit dem Schweizer Kernforschungsinstitut CERN und für die vertragliche Verlängerung dieser Zusammenarbeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Er hat damit nicht Wissenschaftsminister Hahn konterkariert, nein, er hat damit den niederösterreichischen Weg in Richtung Spitzenforschungsstandort untermauert und abgesichert. Insgesamt muss in Niederösterreich eine Erhöhung der Forschungsquote und der Einbeziehung der bestehenden Forschungsinfrastruktur an den bestehenden Fachhochschulen angestrebt werden.

Wenn ich mir die nun dafür vorgesehenen Summen im vorliegenden Budget ansehe, bemerke ich keine großen Flügelschläge im Bereich Forschung und Entwicklung. Die Forschungsquote liegt in Niederösterreich knapp über einem Prozent, Zielvorgabe wären drei Prozent des BIP.

Ganz besonders wichtig ist es neben der Fokkusierung auf Hochtechnologie und Spitzenforschung auch entsprechende Ausbildungsplätze im Bereich Gesundheit und für Sozialberufe zur Verfügung zu stellen und weiter auszubauen. Wir niederösterreichische Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stehen mit unserem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Sepp Leitner zum Forschungsstandort Niederösterreich und damit zur Absicherung und zum weiteren Ausbau der bestehenden Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen in unserem Bundesland. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegen des Hohen Hauses!

Gruppe 2 für mich jetzt die Zeit, ein wenig zum Sport zu sprechen. Die Aktivitäten in Niederösterreich betreffend des Sportes sind gut und ich würde sie als Vorzeigeaktivitäten bezeichnen. Und ich möchte auch in diesem Zusammenhang die gute und vor allem sehr konstruktive und zielorientierte Arbeit im Landessportrat erwähnen, wo ohne Parteipolitik Sportpolitik gemacht wird. Und ich denke mir oft, wenn ich von dort weggehe, wäre es nur überall so leicht möglich, auch in anderen Bereichen, so parteiübergreifend Politik zu machen wäre schön.

Wahrscheinlich ist es deswegen, wenn wir an Sport denken, an unsere Jugend denken oder an die Zeit wo wir Sport betrieben haben oder noch immer Sport treiben und daher wir hier sehr verbindlich im Ton sind. Und vor allem jenes im Vordergrund haben, das hinter Sport im allgemeinen steht.

Nicht nur jetzt Sport als Wirtschaftsfaktor, als Bereich für Tourismus und alle nachgelagerten Bereiche, sondern auch Sport, weil es Spaß macht, weil es gesund ist, weil es auch Geist und Hirn intakt hält. Einfach weil Sport insgesamt für jedermann nur etwas ist das man empfehlen kann. Und ich behaupte, dass hier jeder Euro, der in Sport investiert wird, ein sehr gut angelegter Euro ist. Und ich wünsche mir, dass das auch in Zukunft in dieser Art und Weise so geschieht.

Und ich möchte auch klar und deutlich sagen, so wie ich es bei Liese Prokop gehandhabt habe, wo ich der Meinung war, dass dieser Sport sehr wohl in guten Händen war, behaupte ich, dass es jetzt bei dir, liebe Frau Landesrätin, auch so ist. Dass dieser Sportbereich und all diese Aktivitäten und Initiativen in den besten Händen sind.

Ich möchte trotzdem einen Bereich erwähnen, der mir – und ich bin mir sicher, nicht nur mir – doch einiges Nachdenken bereitet. Und ich möchte auch manchmal sagen, fast schon Kopfzerbrechen. Das sind die Aktivitäten vieler Sportler, die ich nicht verstehe, im Bereich von Doping. Und hier spreche ich nicht nur, denn im Spitzensport hat es sicher nichts verloren und da kann man darüber diskutieren, warum das alles passiert ist. Aber mir macht viel mehr Sorgen, dass dieser Einsatz von Doping auch im Breitensport immer stärker zum Einsatz kommt. Wo sich der falsche Ehrgeiz in eine Richtung entwickelt, wo letztendlich, ich würde sogar sagen, auch die Gesundheit der Menschen gefährdet ist.

Ehrgeiz ist im Sport wichtig, falscher Ehrgeiz führt eben zu diesen Auswüchsen. Und wir haben Fälle genug, und es wird leider Gottes immer mehr. Und ich glaube daher, und ich habe mir auch daher einen Antrag überlegt, dass wir aktiv hier Antidopingaktivitäten des Landes Niederösterreich setzen sollten. Zu dem bestehenden Gesetz, zu dem Anti-Dopinggesetz, glaube ich, braucht es Aktivitäten, Aufklärungskampagnen etc.

Und wir stellen daher den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Nieder-

österreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Anti-Dopingaktivitäten des Landes Niederösterreich.

Aufgrund der zahlreichen Medienberichte ist jetzt klar ersichtlich, dass Doping nicht nur im Spitzensport zunehmend zum Einsatz kommt, sondern mittlerweile auch im Breitensport und bis in den kleinsten Vereinen Einzug gehalten hat.

Viele junge Menschen belasten aus falschem Ehrgeiz ihren Körper bzw. fügen ihm irreparable Schäden zu. Es sollte daher schwerpunktmäßig die NÖ Landesregierung hier in die Offensive gehen und in Zusammenarbeit mit Experten und Vertretern sämtlicher Sportverbände an einer gemeinsamen Initiative arbeiten. Ob in Form einer Anti-Dopingkampagne sowie zusätzlichen Regelungen und Strafbestimmungen zum bestehenden Anti-Dopinggesetz sollte auch die Form der Beschaffung erörtert werden. Bei vielen kleinen Vereinen bekommen die Sportler die Substanzen vor allem durch ihre aus dem Osten eingesetzten Legionäre. Es wären daher in diesem Bereich verstärkte Kontrollen durchzuführen. Insgesamt muss es Ziel der Verantwortlichen sein, Doping komplett aus dem Breitensport zu verdrängen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Expertengruppe mit Sportlern, Wissenschaftlern und Vertretern von Sportverbänden einzusetzen, die eine Anti-Dopingkampagne sowie eine Strategie zur Bekämpfung von Doping im Breitensport erarbeitet."

Mir ist das deswegen so wichtig, weil ich, ich habe das gehört jetzt unlängst auf einem Fußballplatz, wo ein Sportler zu mir gesagt hat: Lieber Fußballplatz statt Karlsplatz. Und er hat sehr viel damit ausgesagt. Ich weiß, dass es im ländlichen Bereich sehr stark überzogen ist. Aber auch dort haben wir leider Gottes mit diesen Problemen bereits zu kämpfen.

Und ich wünsche mir daher, dass wir hier, ob Aufklärung, ob Kampagnen, wie auch immer, die hier getätigt werden, auf alle Fälle im Interesse des Sports sein sollten und sie werden es auch sein. Und ich glaube daher, dass hier eine Unterstützung sehr sinnvoll wäre. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Eine zweite Aktivität, die ich immer wieder im Kopf habe und wo ich bei jeder Patronanz am Fußballplatz immer wieder Menschen finde, die auf mich zugehen und sagen, warum macht ihr nicht etwas, ist ein altes, aber immer wieder brandneues Thema betreffend Legionäre bei Sportvereinen. Egal ob bei Fußball, Tennis oder wo auch immer hier Turnier gespielt wird, beschweren sich natürlich betroffene Eltern oder auch Sportler, dass sie des Öfteren nicht in der Kampfmannschaft den Einsatz finden, weil eben Legionäre aus den angrenzenden Nachbarstaaten bei uns oben aus dem angrenzenden Osten, hier ihnen den Platz verstellen. Gleichzeitig aber diese Vereine dann sehr viele Aktivitäten und Festln abhalten müssen um diese bezahlen zu können. Und gleichzeitig beklagt man sich dann über die fehlenden Zuschauer. Ganz klar natürlich. Denn wenn man die eigenen Buben und Mädchen spielen lässt, egal welche Sportart, dann werden die Eltern auch lieber zuschauen und auf die Sportplätze kommen.

Und auch hier, glaube ich, wäre es sinnvoll, dass man einmal darüber nachdenkt, bis zu welcher Spielklasse es möglich wäre. Wenn es für alle gleich ist, gäbe es keine Probleme, ohne dass man insgesamt dann das Niveau zum Beispiel beim Fußball oder beim Tennis gefährdet. Dass wir in den höheren Ligen trotzdem mitspielen können dann mit den Legionären, aber dort in den unteren Klassen … Ich mein, ich komm aus dem Bereich des Tennissports. Und ich habe das nie verstanden, dass bei uns in der Liga, wo man eh nicht mehr absteigen hat können, weil man in der letzten – das war damals die E – wenn dort wer gespielt hat, haben die trotzdem mit ein oder zwei Legionären gespielt. Und die heimischen Tennisspieler, die haben am Bankl sitzen müssen, sind nicht zum Zug gekommen, obwohl sie mit 16, 17 Jahren schon eine brave Leistung gebracht haben, weil der 35-, 40-jährige Legionär hier am Tennisplatz gestanden ist.

Und ich glaube, dass das in einer Liga, wo man sowieso in der so genannten „Schutzliga" spielt, dass es der falsche Weg ist. Ob das beim Fußball die erste Landesliga ist, ob man es ein bisschen tiefer ansetzen sollte oder höher, das, glaube ich, sollte man diskutieren. Aber ich würde mir das wünschen, weil ich es immer wieder höre, dass hier schon ein Bedarf da ist. Und vor allem ein Bedarf, zumindest diskutieren zu können.

Ich weiß schon, dass hier einige sofort dagegen sind, aber es gibt auch sehr viele Fußballexperten und auch Trainer der Topligen, die sagen, wenn man hier auch etwas Positives erreichen möchte, müsste man hier im unteren Bereich ansetzen und vor allem könnte man sich hier nebenbei ein bisschen Geld ersparen und in die Nachwuchsarbeit, in die eigenen investieren.

Ich habe daher einen Antrag einzubringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Legionäre bei NÖ Sportvereinen.

Um den heimischen Nachwuchssportlern mehr Chancen zu geben, ist es erforderlich, schon ab den „untersten" Spielklassen das Legionärswesen nicht ausufern zu lassen. Immer wieder schaffen eigene Nachwuchssportler den Sprung in die Kampfmannschaft nicht, weil ihm ein Legionär, der zudem dem Verein viel Geld kostet, den Platz verstellt. Die Verantwortlichen des Landes Niederösterreich sollten daher mit den Entscheidungsträgern in den niederösterreichischen Sportverbänden in Verhandlung treten, um eine Regelung zu erarbeiten, die sicherstellt, dass z.B. die Spielklassen bis zur 1. Landesliga Fußball ohne Legionäre ihr Auskommen finden. Diese sollten auf alle Breitensportarten angewandt werden. Eine solche Regelung hätte auch den Vorteil, dass der Matchbesucher vor Ort wieder mehr Bezug zu ‚seinem Verein und seinen Sportlern hätte. Die Zuschauerzahlen würden wieder steigen. Mehreinnahmen und eingesparte Mittel für Legionäre könnten für mehr Nachwuchsarbeit verwendet werden.

Auch anerkannte Experten in Sachen Nachwuchsfußball treten für eine solche Regelung ein.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung und vor allem im Interesse der Nachwuchsarbeit der Vereine, mit den Verantwortlichen in den Sportverbänden Verhandlungen aufzunehmen, um eine Regelung betreffend Legionärswesen zu schaffen."

Dieser Antrag ist sehr allgemein gehalten um eben nur einen Diskussionsprozess einzuleiten ohne dass jemand jetzt sagt, wir wollen das von heute auf morgen abstellen. Aber ich höre wirklich immer wieder – und ich bin mir sicher, Kollegen, die ihn ja auch bei vielen Sportveranstaltungen anwesend seid, werdet das auch immer wieder hören - dass sich hier sehr wohl manche beklagen.

Ich verstehe es schon. Es muss für alle sein. Denn der eine will unbedingt aufsteigen, jetzt verstärkt er sich mit zwei Legionären. Der andere ist vom Abstieg bedroht. Jetzt sagt er, na ja, ich brauch auch noch unbedingt Verstärkung und ich hol mir schnell wen. Der sportliche Gedanke bleibt speziell in den unteren Ligen dann auf der Strecke.

Abschließend möchte ich noch ganz kurz eingehen auf einen Antrag, der vom Kollegen Dworak eingebracht wird, wo ich Mitunterstützer bin betreffend der Gutscheinaktion für Sporthelme über den Sportartikelfachhandel. Ich glaube, dass es sehr wohl vernünftig ist – und wir haben das ja hier in diesem Haus schon öfters diskutiert bei verschiedenen Anlässen – dass man die örtliche, regionale Wirtschaft stärkt. Und stärken kann man sie natürlich auch indem man zum Beispiel bei Sporthelmen, was eine vernünftige Sache ist, dass man hier den Menschen auch bei der Bewusstseinsbildung klar macht, wie wichtig es ist, hier eigenen Kopf und Hirn zu sichern. Aber man sollte das nicht nur zentral über das Land machen, denn dann könnte ja wieder heraus kommen, dass es sich hier um eine PR-Aktion und um eine öffentliche Werbung verschiedener Personen handeln könnte. Fair wäre, gleichzeitig auch Gutscheine zu haben, wo jeder Sport-, Fachartikelhändler genauso seine Helme anbietet. Und für einen gewissen Betrag bekommt der Kunde dann diesen Helm und den Rest bezahlt er drauf.

Das wäre im Interesse einer Wirtschaftshilfe, im Interesse der Sicherheit für unsere Sportler. Und ich würde ersuchen auch hier um die Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung!

Ich darf in der Gruppe 2 zum Thema Sport Stellung nehmen, weil gerade im Sportland Niederösterreich dies ein sehr wichtiges Thema ist. Und vor allen Dingen, weil wir auch im Budget dazu die nötigen Rahmen gesetzt haben um diesen Sport, vor allen Dingen aber Breiten- und Spitzensport ausreichend zu dotieren. Und das ist etwas, was uns, glaube ich, mit Stolz erfüllen muss und kann. Weil ein Gesamtbudget von fast 13 Millionen Euro auch zeigt, dass wir darüber hinaus im Bereich des Sportes auch über die Gesundheitsvorsorge diskutieren.

Sport- und Gesundheitsvorsorge sind unmittelbar verbunden, weil wir gerade in Niederösterreich ein ausgeklügeltes System haben, nicht nur die

Sportvereine, die Dachverbände, sondern auch Fachverbände zu fördern und zu unterstützen. Und weil es uns auch gelingt, im Sportbudget auch Akzente zu setzen. Akzente für die Wirtschaft im Rahmen der Sportförderung, im Rahmen des Aufbaues von Sportstätten, aber auch in Form der Unterstützung der Gemeinden bei Vorhaben bei Sportanlagen, Stadien, Fußballplätzen oder auch Gesundheitseinrichtungen. Und ich glaube, das ist eine ganz besondere Rolle, wo wir in Niederösterreich durchaus Sportland Nummer 1 sind in dieser Republik und wo wir hier den hohen Stellenwert auch in Zahlen belegen können.

Zum Zweiten, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir in diesem Bereich natürlich eine Freizeitbeschäftigung geschaffen im Bereich des Sportes, die für viele Menschen eine wichtige Lebensinhaltsstellung eingenommen hat und wo wir auch eines ganz klar hervorheben müssen, die Bedeutung des Sports in unserer Gesellschaft. Zum Einen als Gesundheitsvorsorge und zum Anderen natürlich auch schafft Sport soziale Bindungen quer durch alle Schichten, durch alle Altersgruppen und auch durch alle Nationalitäten.

Schlussendlich ist Sport auch ein wichtiger Faktor der Lebensqualität. Und als Bundesland, in welchem wir uns immer rühmen, dass wir eine hohe Lebensqualität haben, ist es natürlich auch wichtig, diese sportlichen Anstrengungen zu unterstützen und auch nicht den Wirtschaftsfaktor zu vernachlässigen.

Ich glaube, die Politik spielt hier im Randbereich des Sports eine durchaus große Rolle. Und wir haben natürlich auch uns zentraler Themen angenommen. Zum Beispiel der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, Integration von Minderheiten, aber auch natürlich dass Sport wichtig ist um Berufs- und Familienleben hier funktionieren lassen zu können.

Gerade weil wir wissen, dass rund 40 Prozent der niederösterreichischen Bevölkerung regelmäßig Sport betreiben, ist es für uns auch ein sehr wichtiger Effekt. Denn es gibt Studien, wonach der Sport in Österreich eine volkswirtschaftliche Kosten-Nutzenrechnung darstellt, wonach rund 500 Millionen Euro eingespart werden können im Bereich der Krankenversicherung, weil Sport und Gesundheit eben Hand in Hand gehen.

Deshalb darf ich hier der Hoffnung Ausdruck geben, dass dies auch in Zukunft fortgesetzt wird, weil wir eine entsprechende Basis geschaffen haben, damit auch in Niederösterreich der Spitzensport, aber auch der Breitensport nicht zu kurz kommt. Und darf schlussendlich noch einen Wunsch äußern, sehr geehrte Frau Landesrätin. Nämlich, dass wir bei diesem umfangreichen Sportbudget, bei diesen umfangreichen Sportförderungen im Ausmaß von 6,8 Millionen Euro, bei Investitionen in die Landessportschule mit rund 2,3 Millionen Euro, bei den Leistungszentren, die uns 1,6 Millionen Euro wert sind, bei den Dachverbänden, die mit 168.000 Euro unterstützt werden und schlussendlich auch beim Gesundheits- und Seniorensport, wofür rund 320.000 Euro vorgesehen werden natürlich hier jene nicht vergessen, die es nicht so einfach haben, Sponsoren zu finden.

Ich denke hier gerade an den Bereich des Behindertensports. Vereinigungen, Vereine, die keine attraktiven Sportarten im üblichen Sinn, sondern Randsportarten sind. Um hier jene nicht zu vergessen, die auch hier Sport betreiben wollen und Sport auch im Sinne Niederösterreichs betreiben.

Und ich glaube, um diesen erfolgreichen Weg fortzusetzen, heißt auch durchaus, heute einmal Dank zu sagen. Dir, sehr geehrte Frau Landesrätin, als zuständige Referentin, natürlich auch dem Landessportreferenten, und all jenen, die damit beschäftigt sind, den niederösterreichischen Sport auch am Leben zu halten, das sind die –zigtausenden Funktionäre, die täglich unentgeltlich in den Vereinigungen und Vereinen arbeiten um den Menschen im Bundesland Niederösterreich Sport zu ermöglichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich natürlich auch auf den Antrag des Herrn Abgeordneten Waldhäusl eingehen zum Thema Anti-Dopingaktivitäten des Landes Niederösterreich. Auch hier ist der Budgetansatz steigend. Und ich verstehe natürlich die Sorgen, dass wir neben dem Spitzensport nunmehr auch Bereiche haben des Breitensports, des Hobbysports, wo Doping nachgewiesen werden kann. Nur, glaube ich, sind hier die Bemühungen der NADA, aber auch des Landes Niederösterreich insofern ein sehr schwieriger, steiniger Weg, denn wir kommen gerade mit den Mitteln zurecht um hier den Spitzensport zu untersuchen. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass es gelingt, wirklich flächendeckend den Breitensport hier untersuchen zu lassen. Vor allem, nach welchen Gesichtspunkten wird beurteilt?

Wir wollen hier schon eines ganz klare sagen: Auf Grund den derzeit bestehenden gesetzlichen Regelungen gibt es sogar Möglichkeiten, Sportler, die Doping nehmen, ganz gleich ob im Spitzensport oder auch im Breitensport, zum Einen nach dem Suchtmittelgesetz zu verurteilen, aber auch im Falle

eines Betrugs hier tätig zu werden. Und hier gibt es natürlich die ersten Prozesse die hier ante portas stehen. Es dauert halt oft zu lange bis das die Staatsanwaltschaft abwickelt. Aber ich denke mir, die gesetzlichen Regelung zur Bestrafung, zur rechtmäßigen Bestrafung der Sportler ist durchaus gegeben.

Zum Zweiten, zum Antrag bezüglich Legionäre bei niederösterreichischen Sportvereinen, ist natürlich der Begriff so zu definieren: Wir leben in einem offenen, großen Europa mit 27 Mitgliedstaaten. Und hier gibt es sehr viele ehemalige Oststaaten, wo die Legionäre EU-Bürger sind und damit den österreichischen Sportlerinnen und Sportlern gleichgestellt sind. Ich glaube, hier sollte man nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Aber durchaus darüber diskutieren, ob wir in diesem Bereich natürlich Verantwortung übernehmen und mit den Verantwortlichen im NÖ Bundesland auch einmal Klartext sprechen wollen.

Ich darf nunmehr auch einen Resolutionsantrag einbringen der Abgeordneten Dworak und Waldhäusl zu diesem Thema der Gutscheinaktion für die Sporthelme.

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dworak und Waldhäusl zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Gutscheinaktion für Sporthelme über den Sportartikelfachhandel.

Mit der Einführung einer Wintersporthelmpflicht für Kinder und Jugendliche bis 15 Jahren sollte vorrangig eine Überzeugungskampagne bei den Wintersportausübenden gestartet werden, mit der für die Sinnhaftigkeit für das Tragen eines Helms geworben wird. Doch nicht nur bei der Ausübung von Wintersportarten, sondern auch bei Sommersportarten wie Radfahren ist der Schutz durch einen Helm unerlässlich. Um diese Imagekampagne für Sporthelme zu untermauern ist es durchaus zielführend den Erwerb eines derartigen Helmes zu unterstützen.

Eine Direktvergabe von Helmen durch das Land Niederösterreich bevorzugt jedoch massiv einen Produzenten und schließt vor allem den Sportartikelfachhandel völlig aus. Es scheint daher nicht nur wettbewerbsrechtlich korrekter sondern auch gleichzeitig eine wichtiger wirtschaftlicher Impuls für den Sportartikelfachhandel in Niederösterreich wenn interessierte Anspruchsberechtigte eine Wertgutschein von Seiten des Landes erhalten der sie zum ermäßigten Erwerb eines Wintersporthelmes ihrer Wahl ermächtigt. Die Sportartikelhändler könnten dann am Saisonende unbürokratisch ihre Gutscheine mit der örtlichen Bezirksverwaltungsbehörde abrechnen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Gutscheinaktion zum begünstigten Erwerb von Sporthelmen beim niederösterreichischen Sportfachhandel zu schaffen."

Wir sind, im Gegensatz zu den Grünen der Meinung, das ist eine gute Aktion. Hier hat das Land Niederösterreich Flagge gezeigt und hat gesagt, wer Köpfchen hat, der schützt es auch. Nur glauben wir, es ist diese Aktion dahingehend auszuweiten, dass auch ein wirtschaftlicher Nutzen entstehen kann in einer Zeit, wo der Sportartikelhandel es ohnedies nicht einfach hat. Dass man hier diese Helme über den Sportartikelfachhandel vertreiben kann. Und vor allen Dingen, wo wir auch eines damit dokumentieren können, dass Sport und Wirtschaft Hand in Hand gehen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zunächst einmal darf ich auf die Resolutionsanträge, die Herr Klubobmann Cerwenka eingebracht hat, eingehen betreffend einerseits Sozialarbeit an den Pflichtschulen. Wir haben derzeit an 55 Standorten in Niederösterreich Schulsozialarbeit. Das bedeutet, dass 25.000 Schülerinnen und Schüler betreut sind. Die Mitfinanzierung erfolgt durch den jeweiligen Standort in dem der Standort ein Drittel übernimmt. Die Laufzeit muss mindestens drei Jahre sein. Wir vertreten das Prinzip, dass nicht mit der Gießkanne verteilt werden soll und nicht zentralistisch, sondern nach entsprechendem regionalen Bedarf. Außerdem darf ich festhalten, dass es eine Studie Ihrer Frau Bundesministerin gibt, Bundesministerin Schmied hat in dieser Studie hervorgehoben, dass Niederösterreich Vorzeigeland in der Schulsozialarbeit ist. Und zwar quantitativ und qualitativ.

Des weiteren verweise ich darauf, dass schon unsere leider viel zu früh verstorbene Landes-

hauptmannstellvertreterin Liese Prokop den Bund immer wieder aufgefordert hat, doch für die Bundesschulen auch mitzuzahlen. Und auch Vorschläge eingebracht hat, die leider alle fruchtlos verhallt sind. Wir werden also diesem Resolutionsantrag nicht nachkommen.

Des Weiteren darf ich auch zum nächsten Stellung nehmen, das ist Änderung der Richtlinien für die NÖ Schülerbeihilfe. Auch hier gilt dasselbe: Wir fördern dort, wo es andere Förderungen nicht gibt. Dort genau wird eben entsprechend gefördert wie Projektwochen, wie Starthilfe, wie bei Schikurs. Allerdings sind wir gegen Doppelförderungen. In Zeiten wie diesen muss man noch mehr kontrollieren was man schafft. Es geht um maßgeschneidertes Fördern. Daher wird die ÖVP auch diesem Antrag nicht zustimmen.

Und das Nächste ist eben die Schulstartbeihilfe. Hier dürfte es Ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein, dass es seit September die 13. Familienbeihilfe vom Bund gibt, die nämlich genau dafür vorgesehen ist. Auch hier werden wir nicht mitgehen. *(Abg. Cerwenka: Und was ist die praktische Auswirkung für die NÖ Schulstarthilfe?)*
Wir reden gern draußen weiter.

Und nun darf ich zu meinem Thema kommen, nämlich Fachhochschulwesen und pädagogische Hochschulen.

Seit dem Jahr 2000 ist die NÖ Bildungsgesellschaft mbH für Fachhochschulen und Universitätswesen als Landesgesellschaft für die Gesamtkoordination des Fachhochschulwesens und Universitätswesen in Niederösterreich verantwortlich. Das Fachhochschulwesen besteht ja in Niederösterreich seit 1994 und hat sich in den letzten 15 Jahren bestens entwickelt. An drei Fachhochschulstandorten mit ihren respektiven Filialen, nämlich Krems, St. Pölten und Wr. Neustadt sind über 6.400 Studierende im laufenden Studienjahr inskripiert. Die größte Fachhochschule in Niederösterreich hat ihren Sitz in Wr. Neustadt und hat in Tulln und Wieselburg zwei Filialen.

Auch die Umstellung auf das zweistufige Bachelor- und Masters-System konnte in Niederösterreich bereits abgeschlossen werden. Im laufenden Studienjahr werden insgesamt 40 Fachhochschulstudiengänge, 30 davon in Bachelor und 10 in Master in folgenden Fachgebieten angeboten: 13 Wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge, 12 Ingenieurwissenschaftliche Studiengänge, 9 Gesundheitswissenschaftliche, 3 Naturwissenschaftliche, 2 Sozialwissenschaftliche Studiengänge und 1 Militär- und Polizeiwissenschaftlicher Studiengang.

Jetzt folgt auch die Auf- und Ausbauphase, die Phase der Konsolidierung und der neue Entwicklungsplan wird seitens des Bundes ab Herbst erarbeitet und soll für die nächsten fünf Jahre gelten und ab 2010 vorliegen. Zur Zeit gibt es keine Genehmigung neuer Studiengänge. Vielmehr sollen nicht besetzte Studienplätze für neue Entwicklungen im Ausbildungssektor und neue Bildungsprodukte und Angebote erarbeitet werden bzw. dann dafür zur Verfügung gestellt werden.

Dafür hat der Bund sich bereit erklärt, die Studienplatzfinanzierung um durchschnittlich 13,7 Prozent pro Studienplatz und Jahr zu erhöhen. Das Land Niederösterreich selbst investierte 2008 sieben Millionen insgesamt im Fachhochschulwesen, im Jahr 2009 werden es bereits 7,5 Millionen Euro sein. Für die notwendigen Gebäudeinfrastrukturen sorgen in Niederösterreich die jeweiligen Standortgemeinden. Und man kann sagen, dass diese Infrastrukturen in Niederösterreich auch bestens entwickelt sind.

Derzeit erfolgt ein weiterer Ausbau am Filialstandort Wieselburg, das ist eine Filiale der Fachhochschule Wr. Neustadt, wie schon gesagt, so wie an der Fachhochschule Krems am selbigen Standort.

Die Pädagogische Hochschule in Baden. Wir haben die eine in Baden, eben die öffentliche. Es gibt zwei pädagogische Hochschulen, wobei die pädagogische Hochschule aus der Zusammenführung der pädagogischen Akademie und des pädagogischen Instituts im Jahr 2007 entstanden ist. Und diese öffentliche pädagogische Hochschule hat schon, wie gesagt, ihren Sitz in Baden und ist neben der Ausbildung der Jungpädagoginnen und –pädagogen auch für die Weiterbildung von 20.000 Pädagoginnen und Pädagogen verantwortlich.

Erfreulicherweise, das freut mich als Bürgermeisterin der Stadt ganz besonders, ist jetzt seitens des Bundes die dringendst notwendige Errichtung einer neuen Gebäudeinfrastruktur bis 2011, 2012 geplant. Der Planungsprozess ist bereits eingeleitet.

Die weitere pädagogische Hochschule in Krems ist eine Filiale der kirchlichen pädagogischen Hochschule Wien. Und auch hier stehen Institute sowohl für die Aus- als auch für die Weiterbildung zur Verfügung. Im derzeitigen Studienjahr haben wir an beiden pädagogischen Hochschulen insgesamt 720 Studierende zu vermelden. Aus strategischer Sicht der Personalentwicklung darf darauf hingewiesen werden, dass der Pädagoginnenberuf bis 2013 auf Grund der starken Perso-

nalabgänge, die durch Ruhestandantritt entstehen werden, stark an Bedeutung gewinnen wird.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Dank vorausschauender Strategien und eines klaren Bekenntnisses zum Wert der Bildung hat sich Niederösterreich in wenigen Jahren zum Bildungsland Nummer 1 entwickelt. Damit ist die Basis geschaffen, dass sich Niederösterreich in eine gute und sichere Zukunft entwickelt. Damit ist auch die Basis geschaffen, dass unser Niederösterreich im Reigen der europäischen Regionen im wirtschaftlichen und unternehmerischen Spitzenfeld rangiert. Und damit ist die Basis geschaffen, dass sich die Menschen in unserem Niederösterreich auch in harten Zeiten auf ihr Niederösterreich verlassen können und Niederösterreich damit auch soziale Modellregion wird.

Leadership ist es, das ein Land zu einer Modellregion macht. Niederösterreich hat Leadership dank Landeshauptmann Erwin Pröll und seinem Team. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Frau Landesrätin! Werte Kollegen und Kolleginnen! Hohes Haus!

Ich möchte in der Gruppe 2 auf den tertiären Bildungsbereich in Niederösterreich eingehen. Wenn wir vor einigen Jahrzehnten noch Wien mit seiner ausgeprägten Universitätslandschaft im tertiären Bildungsbereich tonangebend gesehen haben, dann ist das seit den letzten 15 Jahren doch etwas anders geworden. Wir sind hier in Niederösterreich einen ganz eigenen Weg gegangen.

Die Achse dieses tertiären Bildungsbereiches zieht sich von Krems über Tulln über Klosterneuburg bis in den Süden nach Wr. Neustadt. Rechtsgrundlage aller dieser Einrichtungen sind generell 15a-Vereinbarungen, die der Bund mit dem Land Niederösterreich abgeschlossen hat.

Und wenn ich gleich auf das erste eingehen darf, auf den Campus in Krems, dann ist dort seit dem Jahre 2005 eine neue Organisationsform mit dem Aufbau des wissenschaftlichen Personals gegeben. In 16 eigenen Departments werden ungefähr 156 Universitätslehrgänge angeboten, die von fast 5.000 Studierenden angenommen werden.

Diese Studierenden schließen mit einem vergleichbaren Master degree, also mit einer Mastergrad, ab. Und die Weiterentwicklung des Campus Krems wird gemeinsam mit einem abgestimmten Konzept zwischen Bund und Land dann weiter getrieben.

Der Campus in Tulln ist wieder auf einer Basis von universitären Departments der Universität für Bodenkultur entstanden. Wir haben dort ja schon die IFA, das heißt, dieses interuniversitäre Forschungszentrum, gemeinsam mit einer Fachhochschule. Jetzt kommt auch noch ein Technologiezentrum dazu, wo sich auch Firmen bei der Forschung mit einmieten können. Und seit 2005 wird das Universitätsforschungszentrum Tulln, das UFT, entwickelt, wo derzeit im Gesamtverband bereits 140 Wissenschaftler auf dem Gebiet der Agrar- und der Umweltbiotechnologie tätig sind.

Hauptthema sind nachwachsende Rohstoffe. Und gerade in einer Zeit, wo man mit den Ressourcen sorgsam umgehen soll um sie auch unseren Kindern weiter erhalten zu können, ist das ein ganz wichtiges Gebiet das hier erforscht werden soll. Wir geben vom Land dafür insgesamt 45 Millionen Euro aus. Wir finanzieren das vor und hoffen, dass ungefähr 55 Prozent von diesen Kosten wieder durch die Partner, das sind eben die Firmen, die sich dort ansiedeln bzw. durch die Stadt Tulln refinanziert werden.

Zukünftig sollen dort zusätzlich 300 hochwertige wissenschaftliche Arbeitsplätze geschaffen werden, sodass die Stadt Tulln dann nicht nur Rosen- und Messestadt, sondern auch ein moderner Forschungsstandort sein wird.

Nun möchte ich aber zum absoluten Highlight in dieser Kette kommen. Und gerade als Klosterneuburger freut es mich besonders, hier einige Worte über das IST Austria, das Institut für Sience and Technology in Klosterneuburg, Maria Gugging, verlieren zu dürfen.

Es war im Jahr 2002 als der Quantenphysiker Prof. Zeilinger in Alpbach eine Vision hatte, eine so genannte Elite-Universität auch in Österreich zu installieren. Der Herr Bundeskanzler Schüssel hat es dann aufgenommen und insgesamt hat er dann im Ministerrat mit Ministerin Gehrer 2005 ein erstes Konzept für diese Elite-Universität vorgelegt. Allerdings hat uns dann in der Folge die Standortfrage sehr stark erschüttert. Denn auch Wien hat großes Interesse gezeigt, den Standort nach Wien Aspern zu verlegen. Und ich bin heute noch dem Herrn

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll sehr dankbar, dass er sich so massiv dafür eingesetzt hat und auch die finanziellen Mittel damals bereit gestellt hat, dass Niederösterreich der Bestbieter war und dass diese IST Austria an Klosterneuburg vergeben werden konnte.

Ich glaube, die Standortfrage ist längst passee wenn man gesehen hat, wie in den letzten 14 Tagen bei der Eröffnung dort die Lecture Hall bereits präsentiert wurde. Es wurden einige Forschungsgebäude, Forschungsbüros, übergeben. Der gesamte Campus ist fast fertig gestellt, die Seminarräume sind vorhanden, sogar die Gastronomie hat schon Einzug gehalten.

Und es wurde gleichzeitig aber auch ein Spatenstich für ein multifunktionales Forschungsgebäude ausgeführt, sodass in Zukunft dort weitere 250 Forscher an verschiedensten Projekten arbeiten werden. Es wurde dort also ein Flaggschiff, so hat es eine Zeitung beschrieben, einer postgradualen Wissenschaftseinrichtung geschaffen, für die vor allem die Grundlagenforschung hohen Stellenwert hat.

Und, was ganz wichtig ist, die Wissenschafter bestimmen allein ihren Forschungsweg! Die Freiheit von Wissenschaft und Lehre ist, glaube ich, eine ganz wichtige Sache in diesem Bereich. Und wer den Herrn Landeshauptmann gehört hat, und es wurde heute schon einmal erwähnt, wo geforscht wird ist Zukunft: Das trifft auf diesen Standort in Klosterneuburg mit großer Sicherheit zu.

Wir haben derzeit zirka 55 Millionen in das Projekt bereits investiert. Das Labor wird weitere 20 Millionen an Baukosten verursachen und wird in ungefähr eineinhalb Jahren fertig gestellt sein. Das Gesamtbudget, das seitens des Landes Niederösterreich hier verwendet wird, wird in den nächsten Jahren auf 170 Millionen Euro anwachsen. Es sind damit die Grundstückskosten, die Planungs- und Errichtungskosten, eine neue Verkehrsanbindung damit abgedeckt. Und was mir besonders gefällt, dass auch die Künstler, die dort damals noch in der psychiatrischen Anstalt betreut wurden, am Standort verbleiben können, dass diese Art brut-Ausstellung dort dauerhaft eingerichtet wird.

Und es sind auch schon die ersten Forschungsgruppen anwesend. Der Präsident, ein Computerspezialist, hat einen Disserdanten von ihm mitgebracht. Es sind also zwei Computerwissenschafter tätig, ein Mathematiker und zwei Biologen. Und so werden vorerst einmal in diesen fünf theoretischen Forschungsgruppen Computertechnik und die quantitative Biologie vorangetrieben.

Bis 2010 sollen dann weitere 5 bis 7 Forschungsgruppen mit eigenen Professoren und Assistenzprofessoren eingerichtet werden, sodass auch dort weitere 100 bis 120 neue Beschäftigte einen Arbeitsplatz finden. 2016, im Endausbaustadium, wo auch die Spin off dann installiert werden sollen, sind zirka 500 Beschäftigte dann bei der IST Austria angedacht. Und zwar sind das hoch qualifizierte Arbeitsplätze. Das ist gerade für den Bezirk Wien-Umgebung und die Wien-Nähe sehr wichtig.

Und ich möchte in diesem Zusammenhang auch den Dank an die landeseigene Bildungsgesellschaft weiter leiten, die für die Fachhochschulen und die universitären Einrichtungen in Niederösterreich zuständig ist. Denn diese hat sich hier sehr stark in der Entwicklung auch eingebracht.

Wenn man am Tag vor der offiziellen Eröffnung den Tag der offenen Tür in Klosterneuburg miterleben durfte, dann ist einem das Herz aufgegangen. Es waren ungefähr 3.000 Besucher da. Sie sind alle mit Kindern gekommen. Es hat eine eigene Vorlesung nur für Kinder gegeben, die Herr Prof. Zeilinger dort abgehalten hat. Es durften keine Erwachsenen in der Lecture hall verbleiben, die wurden alle ausgesperrt. Und er hat den Kindern dort eine Stunde lang wichtigste Sachen aus der Physik und aus der Theorie weiter vermittelt.

Und wenn ich daran denke, dass es dieses Forschungsangebot …

Zweiter Präsident Nowohradsky: Bitte den Schlusssatz.

Abg. Dipl.Ing. Eigner *(ÖVP):* Herr Präsident! „Wenn's Herz voll ist …"

Ich möchte zum Abschluss kommen und möchte sagen, dass mit diesem Forschungsangebot in Niederösterreich mir um die Zukunft unseres Landes nicht bange ist. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Schabl.

Abg. Schabl *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde zu dem Bereich Berufsschulen Stellung nehmen in diesem Kapitel. Und als einer, der einen Beruf erlernt hat, damals in Neunkirchen zur Schule gegangen, weiß ich auch, welche Entwicklung in diesem Bereich genommen wurde. Vater dieser Entwicklung war sicher damals Landes-

hauptmannstellvertreter Ernst Höger, bis zu Heidemaria Onodi, die hier wirklich Gewaltiges vorangetrieben haben, so wie wir alle gemeinsam einen Standard geschaffen haben in Niederösterreich.

Ich kann mich damals noch erinnern, ob das jetzt der schulische Bereich war, ob das das Internat war - so lange ist es auch noch nicht her, doch schon 1978 - da waren 16 Schüler in einem Zimmer. Und die technischen Voraussetzungen waren immer auch schon ganz gut, aber überhaupt kein Vergleich auch zum heutigen Standard.

Und ich denke mir, das ist auch ein Bekenntnis zur beruflichen Ausbildung, zur Lehre in diesem Land. Ich glaube, das ist auch hier klar und deutlich zu sagen, ob es jetzt im technischen Bereich war oder im Bereich der Dienstleistungen. Sehr geehrte Damen und Herren, gerade in Zeiten wie diesen, wo die Arbeitsplätze rar sind, wo die Ausbildungsplätze rar sind, müssen wir gerade in diesem Bereich ein Bekenntnis ablegen und auch die Institution Berufsschüler als solches auch positionieren. Weil die Berufsschule könnte vielleicht auch in Zeiten wie diesen andere, eben noch ausgedehntere Funktionen im Bereich der beruflichen Ausbildung und Bildung übernehmen.

Standorte mit so einer enormen Qualität, mit auch einem Investitionsvolumen in den nächsten Jahren, das wirklich gewaltig ist, denke ich, werte Kolleginnen und Kollegen, könnten wir auch besser und mehr nützen. Ich weiß, die Frage kommt, dass die duale Berufsausbildung wichtig ist. Aber ich war immer schon ein Verfechter einer Weiterentwicklung. Und ich denke mir, dass wir auch diese Standorte gerade in Zeiten, wo Ausbildungsplätze, nämlich mit einer hohen Qualität, auch dementsprechend nachgefragt werden, dass wir diese Standorte noch stärker als jetzt einbinden. Und vielleicht Tätigkeiten übernehmen können oder Ausbildungsmodule anbieten können, die wir vielleicht auf der anderen Seite mit viel Geld erst schaffen müssten.

Ich weiß, darüber gibt es noch viele Diskussionen. Wenn etwa gesagt wird, na, das führt zu einer Verschulung, und, und, und. Aber ich denke mir, wenn junge Menschen eine qualifizierte Ausbildung brauchen oder auch eine Weiterbildung und wir diese Einrichtungen haben, glaube ich, ist es auch sinnvoll, diese Einrichtungen, wenn es Sinn macht, dementsprechend einzusetzen.

Und ich denke mir, jetzt haben wir diese Standorte, sie sind wirklich hochmodern, sind modernisiert worden. Und das ist auch in unserem Interesse, dass wir diese Standorte auch mit Leben erfüllen, damit uns die Lehrlinge nicht ausgehen, wenn ich das einmal so sagen darf. Ja?

Ich glaube, dass gerade das Werben darum, einen Beruf mit Chancen zu erlernen, und das wurde immer schon … Sie wissen ja, Lehre mit Karriere, das ist ja alles nichts Neues. Aber gerade in Zeiten, wo Ausbildungsplätze rar sind, wo junge Menschen unbedingt eine Chance brauchen, glaube ich, ist es auch wichtig, die Institution Berufsschule noch stärker anzubieten um hier dementsprechende Berufe zu erlernen.

Es hat sich wirklich hier vieles getan. Es hat sich vieles modernisiert, auch im Bereich des Unterrichtes, auch im Bereich der Art und Weise, wie die jungen Lehrlinge jetzt Ausbildung und berufliche Bildung erleben, sehr geehrte Damen und Herren. Und ich glaube, es ist ein gemeinsamer Verdienst! Und ich als einer - noch einmal - der auch einen Beruf erlernt hat und dann den zweiten Bildungsweg eingeschlagen hat, weiß wovon ich rede. Und wie wichtig ist, hier eine qualifizierte Berufsausbildung zu haben. Nämlich nicht nur in der Hotelkomponente wo sich vieles geändert hat, sondern auch natürlich das Wichtigste in den Schulen, in der Ausbildung, wo wir gut ausgebildete, qualitativ kompetente Lehrerinnen und Lehrer in diesem Bereich brauchen und auch haben in Niederösterreich, sehr geehrte Damen und Herren.

Wir dürfen uns dieses System, das ist auch wichtig, nicht madig machen lassen, sozusagen, was das alles kostet und vielleicht anders. Es ist eine tolle Einrichtung!

Niederösterreich hat als Land viel investiert und jetzt müssen wir diese Früchte auch ernten, sehr geehrte Damen und Herren. Und wir müssen auch im eigenen Interesse schauen, dass uns die Lehrlinge sozusagen in diesem Bereich nicht ausgehen, ja? Das ist, glaube ich, ganz, ganz entscheidend! Hat natürlich auch eine gewaltige regionale Bedeutung diese Institutionen. Und wie gesagt, ich denke mir, dass die Berufsschule als solche, als Standort, als Bildungsangebot, auch noch mehr kann vielleicht als sie jetzt als Basisaufgabe hat, im Bereich auch der Weiterbildung. Wird jetzt schon genutzt. Aber ich denke mir, da könnten wir auch noch weiter verstärkt in diesem Bereich anbieten.

Niederösterreich hat klar gezeigt, dass die Berufsschulen ein Teil des Bildungsangebots und ein Teil des Bildungssystems sind. Gleichwertig mit anderen Schulen. Das ist, glaube ich, auch ganz, ganz wichtig für das Selbstwertgefühl. Darum auch

diese Investitionen. Aber, sehr geehrte Damen und Herren, klar ist es auch: Wer einen Beruf lernt, muss auch eine Perspektive haben. Wenn das nicht geboten ist, und daher ist die Wirtschaft, sind wir gemeinsam aufgerufen, das den jungen Menschen auch zu geben. Es ist nichts schlimmer, wie den jungen Menschen, die aus der Schule kommen, kein Angebot machen zu können und keine Perspektive geben zu können. Das ist das Schlimmste was einem jungen Menschen passieren kann. Und ist auch demokratiepolitisch, das wissen wir alle, höchst bedenklich. Darum ist alles daran zu setzen, dass junge Menschen eine Ausbildung haben, dass junge Menschen eine Perspektive haben. Egal in welchem Bereich. Des Ausbildungs- und Berufsausbildungssystems und dass diese Systeme auch durchlässig sind, dass hier auch die Chance besteht, sich weiter zu entwickeln. Da ist Niederösterreich auf einem guten Weg. Und ich hoffe, dass wir gemeinsam diesen Weg auch in der Zukunft weiter gehen. Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger *(ÖVP)*: Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Frau Landesrätin!

Mein Beitrag zu diesem Tagesordnungspunkt ist ein sehr aktueller. Nämlich ich möchte die aktuelle Diskussion rund um den CERN-Austritt bzw. Med Austron nützen, um die Kolleginnen und Kollegen über den Status Quo entsprechend zu informieren. Ich habe auch die zuständige Geschäftsführung ersucht, ein Papier zu verfassen, das spätestens morgen den Mitgliedern des Landtages zukommt. Weil ich glaube, dass es ganz entscheidend ist, dass man über die Schritte, über den Status jenes Projektes Bescheid weiß, das im wahrsten Sinne des Wortes als Jahrhundertprojekt zu bezeichnen ist. Das war auch der Grund, warum wir enorme Anstrengungen unternommen haben, an der Spitze Herr Landeshauptmann, um die Aktion des Herrn Wissenschaftsministers - für mich völlig unverständlich - nämlich den Austritt aus CERN, zu verhindern. Die gute Zusammenarbeit zwischen dem Landeshauptmann und den Verantwortlichen in der Bundesregierung hat es möglich gemacht, dass eben dieser Austritt nicht durchgeführt wurde. Und ich möchte auch in aller Kürze darauf hinweisen, was das für das Projekt Med Austron bedeutet hätte.

Vielleicht, wie ist der Stand heute? Wir sind so weit, dass wir die entsprechenden Aufträge, was die Entwicklung dieses Projektes anlangt, an ein Planungskonsortium gegeben haben. Es gibt einen Vorentwurf und wir haben bereits 13 Mitarbeiter auf der P-Rolle von Med Austron, wovon 8 Mitarbeiter in CERN arbeiten, nicht für den CERN, sondern für Med Austron, arbeiten.

Warum ist Med Austron ein Alleinstellungsmerkmal? Hier gibt es auch immer wieder untergriffige Aussagen über das Projekt, indem man sagt, Protonenanlagen gibt es wie Sand am Meer, nämlich sehr viele in Europa und auf der Welt. Das ist richtig. Es gibt viele Protonenanlagen, aber die sind fokussiert auf ein Anwendungsgebiet. Die meisten für die Augenmedizin. Jenes Projekt, das als Med Austron apostrophiert ist, ist nicht nur eine Protonenanlage, sondern auch eine Kohlenstoffionenanlage. Und die gibt es zur Stunde auf der Welt nur ein einziges Mal, und zwar in Japan. Es gibt in Europa zwei Projekte die weiter sind, die die selben Indikationen haben, mit einer Ausnahme. Sie sind nur im medizinischen Bereich vorgesehen. Med Austron hat nicht-klinische Forschung in einer Größenordnung von mindestens 5,5 Millionen pro Jahr vorgesehen. Das ist jener Betrag, den der Bund dafür aufwendet um eben nicht-klinische Forschung dort unterzubringen.

Es gibt das Projekt Heidelberg. Das ist viel weiter als unseres. Das wird, nehme ich an, im Jahr 2010 in den Probebetrieb gehen, vielleicht sogar etwas früher. Es gibt das Projekt CNAO in Mailand, das zwischen 2010 und 2012 in Betrieb gehen wird und dann sind schon wir dran.

Und die Faszination dieser Kohlenstoffionetherapie ist jene, dass jene Karzinome behandelt werden können, die an heiklen Stellen, bei Kleinkindern, Rückgrat-, Kopfkarzinome, die mit der heutigen Radioonkologie nicht behandelt werden können oder nur unter einem enormen Gefahrenpotenzial behandelt werden können. Bei der Kohlenstoffionenbehandlung besteht eben die Chance, hier entsprechend tätig werden zu können. Man muss davon ausgehen, dass das Potenzial an zu Behandelnden allein in Österreich zirka 10 bis 15 Prozent derer ausmacht, die Karzinome haben. Und Karzinome, die durch die Radioonkologie behandelt werden, gibt es österreichweit 20.000 und europaweit 514.000. Man sieht, welche Größenordnung an möglichen zusätzlichen Überlebenschancen dieses Projekt mit sich bringt.

Wie schaut das nunmehr aus von der Kostenseite? Ursprünglich war ja, und das wissen Sie alle, ein PPP-Modell vorgesehen. Es haben sich bei der Interessentenfindung drei Interessenten gefunden. Alle haben die Kosten geschätzt zwischen 140 und 180 Millionen Euro und haben vom Land verlangt,

dass wir die Haftung übernehmen für das Patientenrisiko und für das Preisrisiko. Das hätte bedeutet, dass wir ein Risiko jährlich von zirka 24 Millionen Euro übernehmen hätten müssen. Wir haben gesagt, wenn wir das Risiko schon übernehmen müssen, warum machen wir das Projekt nicht selbst und haben damit die Chance, nicht nur die klinische Anwendung durchzuführen, sondern auch die nicht klinische Forschung dort zu platzieren.

Heute stehen wir bei Investitionskosten in der Größenordnung, wir haben 120 Millionen Haftung im Landtag beschlossen, 46 Millionen kommen fix vom Bund, Land und der Stadtgemeinde Wr. Neustadt. Wir sind von 160 bis 170 Millionen Errichtungskosten ausgegangen. Der heutige Stand ist 173 Millionen, noch mit einem 20-prozentigen Fragezeichen. Das heißt, unvorhergesehene Ereignisse, weil das ein Unikat ist. Und bei einem Unikat weiß man nicht, welche Inponderabilien auftreten können. Das heißt, wir bewegen uns zwischen heute 175 und in etwa 210 Millionen Euro. Wobei, und das ist für uns wichtig, bei einem Betrag von 173 ohne Valorisierung wir mit einem Breakeven im Jahre 2019 rechnen können. Das heißt, ab diesem Jahr sind mehr Einnahmen gegenüber den Ausgaben zu erwarten. Wird das Crash-Szenario eintreten, dann haben wir ohne Valorisierung 210 Millionen zu erwarten und in etwa 8 oder 9 bis 10 Jahre später den Break even Piont.

Für uns ist es wichtig, dass dieses Projekt in Zusammenarbeit mit CERN umgesetzt wird, weil das gesamte Know How der Teilchenbeschleunigung in diese Forschungskomponente einfließen soll. Nachdem wir dieses Projekt als ganz wesentliches Projekt erachten - und ein Projekt, das zwischen 170 und 200 Millionen Euro kostet, ist wesentlich - habe ich den Herrn Präsidenten Penz ersucht, eine Enquete im Herbst im Landtag durchzuführen, wo Wissenschafter und Mediziner uns und dem interessierten Publikum dieses Projekt näher bringen sollten, damit wir ständig über den Stand und über die Qualität dieses Projektes informiert sind und auch entsprechend Auskünfte geben können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Sehr verehrte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses!

Einen Dank an Herrn Klubobmann Schneeberger für diese Information. Hoch interessant! Wir stehen nicht an, diese von Ihnen gesetzte Initiative heute zu begrüßen und vor allem, dass Sie in der Causa CERN und Med Austron uns weitere Informationen zukommen lassen. Und deshalb glaube ich, dass mein Beitrag zum Abschnitt 28 Forschung und Wissenschaft genau goldrichtig anschließt.

Ich möchte mich sozusagen in den einzelnen Positionen nicht so vergehen, sondern allgemein halten. Wir wissen, Ansätze und Teilabschnitte in diesem Bereich gibt es vielerorts. Und wie heißt es? Die beiden Brüder Forschung und Wissenschaft, heißt es über die Wissenschaft, ist die Erweiterung des Wissens durch die Forschung.

Vorrangig möchte ich aber doch in Bezug auf Forschung und Entwicklung sprechen, die als wesentliche Triebfeder unserer materiellen Kultur in den verschiedensten Bereichen, Industrie- und Gewerbebereichen gilt. Die Grundlagenforschung und die Ingenieurstechnischen Entwicklungen, auch wie die anwendungsorientierte Forschung. Diese Teilbereiche sind sehr, sehr wichtig und es ist notwendig auch, dass hier die dementsprechende Dotierungen gegeben werden.

Es ist natürlich so, dass in den kommerziell orientierten Großbetrieben eine Koppelung der beiden Bereiche oft zugunsten von produktions- und absatzsteigernden Innovationen angestrebt wird. Wobei allerdings dazu anzumerken und zu bedenken ist, dass wir hier Gefahr laufen oder die Betriebe selber Gefahr laufen, die Grundlagenforschung eben zu vernachlässigen.

Jedenfalls bilden Forschung und Entwicklung planvolle und systematische Aktivitäten auf Basis wissenschaftlicher Methoden. Das ist unbedingt wichtig um die Ziele und den Erwerb neuen Wissens zu erlangen. Die Umsetzung neuen Wissens bedeutet Zukunft. Ich glaube, darin sind wir uns alle einig hier herinnen.

Jetzt kommen wir natürlich schon zu Dingen, die uns bedenklich stimmen. Und ein Szenario, die letztlich nicht nur bedingt ist durch die Bankenkrise und ausgelöste Wirtschaftskrise, sondern hier leidet schon die Industrie und teilweise auch das Gewerbe schon längere Zeit an strukturellen Mängeln. Und Wissenschaftler warnen auch, der Aufwärtstrend von Forschung und Entwicklung in Österreich ist wirklich in akuter Gefahr. Hier müssen schon dementsprechende Gegenmaßnahmen gesetzt werden. Die Regierungen sind aufgefordert, positive und eindeutige Signale bei Forschung und Entwicklung zu setzen und dementsprechende Budgets dafür zu erstellen.

Es kann nicht angehen, dass wegen einer derzeitigen Weltwirtschaftskrise und sicherlich vorhan-

dener Engpässe, die Forschung und Entwicklung darunter leidet und somit auch hier in Österreich der Mangel an Fachkräften stetig steigt in Industrie. Nicht nur in der Industrie, sondern auch im Handwerk. Insbesondere haben wir einen Mangel an Ingenieuren in technischen Bereichen festzustellen. Und wenn wir einen Vergleich jetzt hernehmen, ungefähr, habe ich gelesen erst jüngst, 80.000 Ingenieure fehlen in Deutschland. Und wenn man Österreich dividiert durch 10, das ist die langläufige Überschlagsrechnung, dann haben wir auch in diesem Bereich einen gewaltigen Nachholbedarf, auf den entsprechend geantwortet werden muss.

Erinnern Sie sich, vor 14 Tagen war das ungefähr, hat in einem jüngsten TV-Gespräch Finanzminister a.D. und Aufsichtsratschef und Miteigentümer des Leiterplattenherstellers ATSS, Androsch, beklagt, dass neben den konjunkturellen auch die strukturellen Mängel der Wirtschaft mit einher gehen und Facharbeitermangel im Industriebereich schon längere Zeit festzustellen ist und dementsprechend ansteht, hier auch Gegenmaßnahmen einzuleiten. Und wie er sagt, nicht nur die Bankenkrise alleine ist schuld.

Zur Bekämpfung dieser Defizite sind zum Teil natürlich auch die Betriebe selber gefragt und gefordert, aber auch die Politik auf Bundes- wie auf Landesebene muss ebenso in Bildung und Ausbildung entsprechend investieren um hier sozusagen die Defizite so nach und nach an qualifiziertem Fachkräftemangel aufzuholen. Und ich bringe nur ein Beispiel von Deutschland. Deutschland ist auch in einer Situation, wo es sehr, sehr schwierig ist, Budgets zu erstellen. Und trotzdem haben sich der Bund und die Länder durchgerungen, eine dreiprozentige Erhöhung in künftigen Budgets für Forschung und Entwicklung auszugeben.

Es ist zwar lobenswert, dass der Ansatz 28965 für die österreichische Bildungsgesellschaft, für Forschung, für Fachhochschulen und für Universitäten, um 1 Million auf 4 Millionen erhöht worden ist, aber auf Grund eines erhöhten Nachholbedarfs, so wie eben angeführt, ist das immer noch viel zu wenig.

Und der universitäre Bereich 28966 mit 6,5 Millionen ist ja nahezu über die Jahre gleich geblieben. Und vorgreifend jetzt auf die Gruppe 3, und wir haben es ja schon von unserer Seite von Klubobmann Waldhäusl und auch von Seite der Sozialdemokraten gehört, dass eben der Kulturbereich in der Gruppe 3, vor allem Teile der Kunst, überhöht hier sozusagen dotiert wurden. Hier Gelder umzulenken, die dann unter anderem in einem Teilbereich auch hier hinein fallen sollen. Aber das zur Gruppe 3, wo eben die frei werdenden Mittel dafür verwendet werden.

Ich denke, wir sind uns alle hier im Hohen Haus darin einig, dass Investitionen in Forschung und Entwicklung Investitionen für die Zukunft des Landes Niederösterreich sind. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum *(ÖVP)*: Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätin! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Ich darf wieder schwenken zum Bereich Sport und darf damit beginnen damit, dass das Sportland Niederösterreich mit 13,2 Millionen Euro Ausgaben genau richtig die Ausgaben setzt. Denn die Richtung, die da vorgegeben wird, zeigt ganz einfach, dass das Sportland Niederösterreich über 1.300 Sportvereine stützt, besser gesagt 260.000 aktive Sportlerinnen und Sportler ganz einfach in Niederösterreich bewegen, bilden, ausbilden und Arbeitsplätze schaffen und nicht zuletzt hervorragende Sozial- und Familienpolitik damit betreiben.

Die Schwerpunkte in vielen Breitensportaktivitäten decken Trends ab, tragen aber auch gesundheitspolitischen Aspekten Rechnung. Ich darf hier einige besonders wichtige Aktionen hervorheben. Es ist die Aktion Schi Kids, Tennis Talentecup, Lehrlingssportfest, Olympia der Generationen, Integrationssportfest, Bädertour und Beachvolleyballserien, die abgehalten werden. Gezielte Maßnahmen, die gerade in Niederösterreich besonders hohen Anklang finden.

Alleine 3 Millionen Euro werden für über 300 Vereine und Gemeinden investiert. Aber auch der Sportstättenbau wirkt sich nachhaltig aus und setzt besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sehr, sehr gute Akzente. Besonders natürlich am Arbeitsmarkt.

Die Sporthalle Schwechat mit 2,8 Millionen Euro, permanente Rennstrecke in Lackenhof mit 1,4 Millionen Euro, die Sporthalle Perchtoldsdorf, Fußballanlagen in Kirchschlag, Oberwaltersdorf, Sieghartskirchen, Markersdorf, Melk oder Mauer sind nur ein Beispiel dafür.

Zum Abschluss der Bauarbeiten und damit zur Fertigstellung kommt es auch im Bundesschülerheim für junge Leistungssportler, vor allem des BORGL und der HAK/Hasch zu besonderen Leistungen. Ich darf nur erwähnen vier Mal 500.000

Euro, die in diesem Bereich investiert werden und gerade der Jugend zugute kommen.

Eine im Auftrag des Sozialministeriums von der Universität Wien durchgeführte sozioökonomische Untersuchung zeigt auf, dass sich 60 Prozent der österreichischen Bevölkerung nahezu nie sportlich bewegen. Das heißt, rund 50 Prozent der unter 40-Jährigen sind inaktiv und bei Frauen liegt der Anteil bei 65 Prozent. Auch die Bewegungszeit der Jugendlichen geht sehr stark zurück. Im schulischen wie im privaten Bereich. Gleichzeitig nimmt das Leistungsvermögen ab und die persönliche Selbstüberschätzung im Hinblick auf die motorische Leistungsfähigkeit nimmt zu.

Aktionen dafür zur Gegensteuerung gegen diese Entwicklung, ich darf nur erwähnen die gesunde Schule, Schulsportgütesiegel, sollen gerade das Bewusstsein in diesen Bereichen forcieren. Es sind 28 Sporthauptschulen, die in diesem Bereich Schwerpunkte setzen. Ich darf nur erwähnen, es wurde auch hier bereits besprochen, sportmedizinische Untersuchungen sind richtungsweisend.

Niederösterreichische Schulen setzen auch ein klares Bekenntnis zu Sommer- und Wintersportwochen. Schulsport ist eine korrellierend signifikante Vorstufe für Freizeit- und Vereinssport. Was heißt das? Mehr Schulsport, mehr Sport im Leben.

Es zeigt, 2008 nahmen über 38.000 Schülerinnen und Schüler an rund 40 verschiedenen Sportarten teil. Landesbewerbe wurden in über 22 verschiedenen Sportarten organisiert und abgehalten. Der Sport in Niederösterreich wird groß geschrieben und besitzt besonders in der Bevölkerung einen hohen Stellenwert. Daher kann ich nur seitens der ÖVP diese Zustimmung zum Budget empfehlen.

Darf aber auch auf die Resolutionsanträge eingehen, die sehr klar Anti-Dopingaktivitäten des Landes Niederösterreich fordern von Klubobmann Waldhäusl. Ich glaube, dass schon hier mehrmals behandelt wurde und eigentlich eines sehr klar zeigt, dass die NADA letztendlich ja auch gegründet wurde, um gerade dem Anti-Doping eine Front zu bieten und genau damit auch Österreich und nicht zuletzt Niederösterreich mit im Boot zu haben.

39.000 Euro wurden davon ja budgetiert. Und ich glaube, dass auch im Spitzensportbereich hier diese Dopingkontrollen sehr, sehr gut ansetzen und nicht zuletzt damit auch Breitensportaktivitäten mit inkludieren. Denn letztendlich sind es wiederum Spitzensportler, die aus dem Breitensport oftmals heraus kommen. Und daher glaube ich, dass gerade diese Notwendigkeit derzeit ausreicht und dem Genüge getan wird. Die ÖVP wird dieser Resolution nicht ihre Zustimmung geben. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*
Da kann ich dir beistimmen, aber letztendlich hat die ÖVP mit dem Beitritt zur NADA schon eines gezeigt, dass dem Doping sehr wohl Rechnung getragen wird. Und gerade die Aktivitäten hier Früchte tragen. Auch das muss man sehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Damit darf ich gleich zum zweiten Dringlichkeitsantrag überleiten, Legionäre bei NÖ Sportvereinen. Hier darf ich vielmehr auf eine gesetzliche Basis verweisen und vielleicht eines erklären: Niederösterreichische Sportverbände unterliegen den Bestimmungen und Regulativen der nationalen und internationalen Sportverbände. Diese sind wiederum gebunden an Gesetze und Richtlinien der Europäischen Union. Und nach diesen europäischen Bestimmungen ist es nicht möglich, dass man innerhalb der EU-Bürgerschaft Unterschiede macht und österreichische Staatsbürger vielleicht hier bevorzugt. Daher ist auch in einschlägigen gesetzlichen Vorgabebereich, im Steuer-, Sozial- und Arbeitsrecht dies zu beachten und eine Ablehnung seitens der ÖVP daher Folge aus dieser Beurteilung.

Ich darf zum dritten, den Resolutionsantrag betreffend Gutscheinaktion für Sporthelme über den Sportartikelfachhandel behandeln und auch hierbei nur eines klarstellen: Niederösterreich hat eine sehr klare Ausrichtung wie es mit den Helmen ausschaut. Und ich glaube, die Helmpflicht in Niederösterreich wurde seitens der ÖVP federführend eingeführt und letztendlich auch die Umsetzung hat gezeigt, dass sie seitens der Bevölkerung bestens angenommen wurde und auch angenommen wird. Und daher werden wir keinem zusätzlichen Resolutionsantrag in dieser Form unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich möchte mich heute mit einem ganz speziellen Thema im Bereich der Bildung beschäftigen und im Speziellen im Detail auf die Region Waldviertel bezogen. Geschätzte Damen und Herren! Die Schaffung eines technischen Ausbildungszweiges auf HTL-Niveau im oberen Waldviertel ist eine Forderung von uns Sozialdemokraten, die in diesem Landtag vehement und immer wieder in der

Vergangenheit erhoben wurde. Und ich meine, dass das Land Niederösterreich in einem Bildungskonzept unter Einbeziehung von Experten sowohl aus dem Bildungs-, als auch aus dem Wirtschaftsbereich und den Betroffenen dafür zu sorgen hat, dass in allen Bildungsregionen des Landes eine optimale Versorgung mit unterschiedlichsten Bildungseinrichtungen gewährleistet wird. Unter Bildungsregion verstehe ich ein mehrere Bezirke umfassendes Gebiet, im speziellen Fall das Gebiet des oberen Waldviertels, das der regionalen Sicherung und dem Ausbau des Bildungsangebotes dient.

Wichtig dabei ist die Gesamtsicht aller Bildungseinrichtungen in den jeweiligen Regionen. Und, meine sehr geschätzten Damen und Herren, das Bildungsangebot in den Waldviertler Bezirken Gmünd, Zwettl, Waidhofen a.d. Thaya und Horn beschränkt sich im Bereich der Höheren Schulen auf allgemein bildende Höhere Schulen und kaufmännische Bildungsbereiche. Und mit einer einzigen Ausnahme der HTL für Mechatronik in Karlstein gibt es keine Möglichkeit einer technischen Ausbildung auf HTL-Niveau im oberen Waldviertel. Und so meine ich doch, dass die in den genannten Waldviertler Bezirken lebenden Jugendlichen sich ein breiteres Spektrum an technischen Ausbildungen verdient haben.

Denn all jene, die eine höhere technische Ausbildung absolvieren möchten, müssen entweder nach Krems auspendeln oder in noch weiter entfernte Bezirke in Niederösterreich ausweichen. Und gerade das stellt für viele eine große Hemmschwelle dar und belastet darüber hinaus im hohen Ausmaß auch das Familieneinkommen. Dass der Bedarf mehr als dringend gegeben ist, zeigen verschiedenste Erhebungen in den letzten Jahren. So wurde bereits bei einer niederösterreichweiten Umfrage unserer Fraktion im Herbst 2007 der Wunsch der Waldviertler Bevölkerung nach einer verbesserten und vielseitigeren Ausbildung in der Bildungsregion Waldviertel sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Ebenso wurde bei einer öffentlich zugänglichen Bildungsdiskussion im abgelaufenen Jahr in der Bezirksstadt in Gmünd von namhaften Vertretern der Wirtschaft, im Speziellen vom damaligen Vorstandsvorsitzenden der Firma Moeller, der jetzigen Firma Eaton, Herrn Theo Kubat auf die dringend notwendige und zusätzliche technische Ausbildung auf HTL-Niveau hingewiesen. Ich möchte nur anmerken, dass die Firma Eaton immerhin der größte Arbeitgeber des Waldviertels ist.

Die Firma Moeller hat vertretend durch den Herrn Vorstandsvorsitzenden bei einer öffentlichen Diskussion sehr, sehr deutlich die Forderung aufgestellt, dass speziell im Bereich der dritten und vierten Managementebene ein eklatanter Aufholbedarf von Seiten von HTL-Absolventen gegeben ist. Ebenso wurde von Herrn Dr. Ernst Wurz, dem Personalchef des Automobilzulieferers Pollmans und Vorsitzenden der Waldviertelakademie ein erheblicher Mangel an qualifiziertem, höherwertigem ausgebildetem Personal geortet. Darüber hinaus hat Herr Dr. Ernst Wurz auch gemeint, und ich zitiere seine Aussagen: Es wäre zu überlegen, an bestehenden Schulen technische Zweige in Form von HTLs zu integrieren, und zwar jene Technik, die in der Region gefragt ist. Der Bedarf an technisch ausgebildetem Personal ist groß und es ist falsch zu denken, dass es gute Ausbildung nur in Ballungsräumen geben soll.

Und auch die Vertreter des Bildungsbereiches in der Region des oberen Waldviertels haben zu diesem Themenbereich klar Stellung genommen. Und so meinten die Vertreter des Schulzentrums in Gmünd, und ich zitiere die Aussagen, die in der „NÖN-Ausgabe auch nachzulesen sind: Wir arbeiten bereits jetzt sehr gut mit der regionalen Wirtschaft zusammen. In Sachen technisch höherwertiger Ausbildung auf HTL-Niveau würde sich eine Zusammenarbeit des Schulzentrums beispielsweise mit der Firma Eaton anbieten. Interessant auch folgende Aussage: die Handelsakademie habe bereits vor einigen Jahren ein Konzept ausgearbeitet, das in Kombination einer wirtschaftlichen Ausbildung mit einer technischen Lehre beinhalte. Zur Umsetzung hätte man mit der Firma Moeller und deren vorbildlicher Lehrwerkstätte einen kompetenten Partner gefunden. Leider sei das vor wenigen Jahren noch am Veto der Landespolitik gescheitert.

Ja und letztendlich ist auch eine interessante Aussage anlässlich des letzten Nationalratswahlkampfes vom Bezirksspitzenkandidaten der österreichischen Volkspartei anlässlich einer Schülerdiskussion mit einigen hundert Schülern, wo verlautet wurde, dass bereits ab dem Schuljahr 2009/10 am Schulzentrum in Gmünd die Möglichkeit einer technischen Ausbildung auf HTL-Niveau bereits angeboten wird. Und so finde ich es heute etwas verwunderlich, wenn ich von Seiten der Österreichischen Volkspartei höre, dass es zum jetzigen Zeitpunkt verfrüht ist, über dieses Thema im Detail zu diskutieren, wenn doch hier ein Spitzenkandidat im Nationalratswahlkampf bereits die technische Ausbildung mit dem nächsten Schuljahr beginnend anlässlich einer öffentlichen Diskussion verlautet hat. So meine ich doch, dass der Bedarf und die Bereitschaft zur Umsetzung klar gegeben ist. *(Abg. Mag. Schneeberger: Schlag nach bei Schmied! Die ist zuständig! Kennst du die Kompetenzen?)*

Ich werde dazu noch in meinem Antrag dann kommen. Ich denke doch, dass die Ansiedelung von Betrieben und die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen und das Angebot zukunftsweisender Ausbildungsmöglichkeiten schließlich Hand in Hand gehend und wesentlich die Zukunft der Region oberes Waldviertel beeinflussen. Daher meine ich, dass der Ruf und die Forderung betreffend der Schaffung einer technischen Ausbildung am Standort Gmünd mehr als berechtigt ist. Und ich erlaube mir daher, Hoher Landtag, folgenden Resolutionsantrag einzubringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Antoni und Ing. Huber zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Schaffung eines technischen Ausbildungszweiges am Standort des Gmünder Schulzentrums.

Das Bildungsangebot in den Waldviertler Bezirken Gmünd, Horn, Waidhofen und Zwettl erstreckt sich mit einer einzigen Ausnahme (HTL für Mechatronik in Karlstein) nur auf Allgemeinbildende Höhere Schulen und Handelsakademien. Somit entspricht das Angebot an Berufsbildenden Höheren Schulen keinesfalls den Notwendigkeiten. Jene Jugendliche aus den genannten Bezirken, die eine technisch orientierte höhere berufsbildende Schule besuchen wollen, müssen nach Krems oder in noch weiter entfernte Bezirke Niederösterreichs ausweichen, was für viele eine große Hemmschwelle für zukunftsorientierte Bildung bedeutet.

Dementsprechend sind die Berufsaussichten für die Waldviertler Absolventen jenen aus anderen Regionen Niederösterreichs, die ein breiteres Spektrum an Bildungsmöglichkeiten bieten, deutlich unterlegen, was für die Zukunft der jungen Menschen und die Wirtschaft der Region Waldviertel große Nachteile bringt und die Tendenzen zur Abwanderung noch verstärkt.

Seit Jahren fordern daher Experten und politische Vertreter des Waldviertels die Schaffung einer Möglichkeit, den Schülerinnen und Schülern in der Region den Zugang zu einer technischen Ausbildung auf HTL Niveau zu ermöglichen.

Auch von Seiten der Wirtschaft wurden bereits positive Signale ausgesendet, im Zuge eines möglichen Schulversuchs betreffend Schaffung eines technischen Ausbildungszweiges, ihre Infrastruktur in Form von Lehrwerkstätten zur Verfügung zu stellen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit dem LSR für NÖ unverzüglich mit dem Bildungsministerium die Verhandlungen über die Einführung eines Schulversuchsmodells betreffend Schaffung eines technischen Ausbildungszweiges an der Handelsakademie Gmünd zu ermöglichen."

Ich danke sehr herzlich für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber *(ÖVP)*: Geschätzte Herren Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich darf heute zu den Rahmenbedingungen für unseren Spitzensport und Behindertensport Stellung nehmen. Ich glaube, wir haben gerade bei einer Großveranstaltung wie eben die Olympischen Spiele 2008 gesehen, welches Potenzial in Niederösterreich liegt. Auch wenn mit Ludwig Paischer, Mirna Jukic und Violetta Oblinger-Peters die Olympiamedaillengewinner nicht aus unserem Bundesland kamen, so sieht man doch, dass sehr viele Spitzenleistungen von niederösterreichischen Sportlern erbracht wurden und nur knapp an den Medaillenrängen vorbei führten.

Dort, wo wir sehr wohl immer wieder Medaillen erringen, ist bei den Paralympics, und, das möchte ich auch erwähnen, bei den Special Olympics für geistig behinderte Menschen. Ich glaube, dass das eine hervorragende Idee ist, auch hier Olympiaden auszutragen. Vor allen Dingen, ich spreche das deswegen an, weil ich schon die Ehre hatte, einige Delegationen verabschieden zu dürfen bei den Special Olympics und dann wieder zu empfangen. Ich glaube, hier kann man Olympia noch so erleben wie es ursprünglich gedacht war. Und zwar ein Wettstreit von Nationen und von Menschen, die mit Freude daran gehen. Die Freude haben, sich mit anderen zu messen und auch ihre Leistungen zu erbringen. Und ich finde das für ausgezeichnet, dass es in allen Bereichen inzwischen die Olympischen Wettspiele gibt. Und auch die Unterstützung bei den Paralympics mit 150.000 Euro zeigt einmal mehr, dass da durchaus auch das Land Niederösterreich bereit ist, viel Geld in die Hand zu nehmen.

Nun, jetzt haben wir zwei Aktionen, die sich auf den Spitzensport richten. Zum Einen die Topsportaktion für Einzelsportler und darüber hinaus auch noch einen Förderansatz für die Mannschaftssportarten. Ich möchte hier nur einige große Namen hier wirklich nennen, wie zum Beispiel Handball Hypo Niederösterreich. Große Erfolge in der Vergangenheit! Und ich bin überzeugt, auch in Zukunft werden wir dann noch einiges uns an Freude holen können von Hypo Niederösterreich. Oder auch, und das entspricht völlig dem Trend der Zeit, die Unterstützung des Frauenfußballes, die auch zu einer Mannschaft des Jahres wurden. Und ich glaube, das Niveau nicht nur gehalten, sondern ausgebaut haben und damit eine Parade- und eine Pilotenrolle in Niederösterreichs Fußball übernehmen: Der SV Neulengbach.

Aber auch Volleyball mit der Sportvereinigung Schwechat, sicher eine Vorzeigemannschaft, die nicht nur national oder niederösterreichweit, sondern international für Furore sorgt. Es ist vielleicht interessant, sich auch die Frage zu stellen, wie sind solche Spitzenleistungen möglich? Und ich glaube, das ist auch ureigenste Aufgabe des Landes. Und zwar ein breites Angebot zu machen von den Ausbildungsstätten, von den Leistungszentren in Zusammenarbeit mit den Schulen. Also ich möchte nur vielleicht hier am Beispiel Göstling kurz skizzieren.

Wenn wir uns alle freuen über Goldmedaillen, über Medaillen von Kathrin Zettel oder auch über die Erfolge von Andres Buder, dann steckt da schon eine lange Arbeit dahinter mit den Leistungszentren, die hier in Niederösterreich angeboten werden und wurden. Und erst nach einer wirklich exzellenten Unterstützung, und da wiederum gestützt vom Bundesland Niederösterreich, durch die Trainer, durch die Vereine, durch die Funktionäre, ist es möglich, solche Erfolge zu erzielen. Und das ist nicht Stückwerk, dass wir Spitzenleistungen in Niederösterreichs Sport erzielen, sondern das ist Jahrzehnte lange Arbeit. Und ich glaube, in den besten Händen liegt diese jetzt bei einer Frau, eben unserer Frau Landesrat Bohuslav, die selber aus dem Spitzensport kommt und schon vom Schulischen her weiß, wie wichtig es ist, dass die Ausbildungsschiene bis eben hin zu den Olympiasiegen und Weltcupmedaillen gelegt werden muss, dass die möglich sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube, wir haben gerade in diesem Bereich nicht nur Kompetenz gesetzt, sondern man spürt auch das Herz, das für den Sport schlägt. Und ich glaube, genauso ist es richtig: Menschen, die Leidenschaft für Sport haben, auch mit solchen Funktionen zu betrauen.

Zu den Anträgen wurde schon sehr, sehr viel gesagt. Ich darf mich da nur noch einmal anschließen. Und das Doping wird ja in Niederösterreich sehr ernst genommen. Viele können sich noch erinnern. Gerade bei jenen, die auch des Dopings überführt worden sind, da sieht man, nicht nur wie schlecht das für den Sport ist, sondern auch welche menschliche Tragödien dahinter stecken. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*
Tatsächlich glaube ich auch, dass es einfach mit der Kontrolle im Breitensport eine sehr große Herausforderung, obgleich der Ansatz durchaus unterstützenswert ist, den Blick dorthin zu richten.

Meine Damen und Herren! Ein umfangreiches Angebot in Niederösterreich, das einen Sport ermöglicht, der genauso wie die Politik einfach Weltklasse ist. Und zwar unser Ziel ist es ja, auch in Europa ganz vorne zu sein. Das sind wir im Sport genauso wie mit der Landespolitik. Es ist schön, in diesem Land Politik mitmachen zu dürfen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen nunmehr zur Abstimmung der Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. Es gibt hier wiederum den Antrag, dass die Abstimmung bei einigen Budgetansätzen getrennt erfolgt. Ich verlese jetzt diese Budgetansätze über die direkt abgestimmt wird: 23040, 23050, 23051, 23052 und 24016. *(Nach Abstimmung über diese Budgetansätze:)* Das sind die Abgeordneten der ÖVP, das ist die Mehrheit. Gegen die Stimmen der anderen Fraktionen.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze:) Ich stelle fest, das ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ angenommen. Dagegen haben die FPÖ und die Grünen gestimmt.

Wir kommen nun zu den Resolutionsanträgen. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag Nr. 9 der Abgeordneten Weiderbauer u.a., gleiche Förderung für Privatschulen:)* Mit den Stimmen der Grünen, daher nicht angenommen.

Resolutionsantrag Nr. 10 der Abgeordneten Weiderbauer u.a. mehr Ausbildungsplätze für Kindergartenbetreuerinnen. *(Nach Abstimmung:)* Die Stimmen der SPÖ und der Grünen. Ist nicht die Mehrheit, daher ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. Wahlfreiheit bei der Kinderbetreuung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass die Freiheitlichen dafür sind, gegen den Stimmen der anderen Fraktionen. Daher ist dieser Antrag nicht angenommen.

Resolutionsantrag Nr. 12 betreffend kostenlose Nachmittagsbetreuung der Abgeordneten Kadenbach. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass die Abgeordneten der SPÖ, der FPÖ und der Grünen dafür gestimmt haben. Das ist nicht die Mehrheit, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr. 13 des Abgeordneten Cerwenka betreffend Einsatz von Sozialarbeiterinnen in Pflichtschulen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass es hier mit den Stimmen der SPÖ und der Grünen nicht ausreicht, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr. 14 des Abgeordneten Cerwenka betreffend NÖ Schulstarthilfe. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass die FPÖ, die SPÖ und die Grünen dafür gestimmt haben gegen die Stimmen der ÖVP. Das ist nicht die Mehrheit, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr. 15 des Abgeordneten Cerwenka betreffend Änderung der Richtlinien für die NÖ Schülerbeihilfe. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, das sind die Stimmen der SPÖ und der Grünen, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr. 16 der Abgeordneten Waldhäusl u.a. Anti-Dopingaktivitäten des Landes Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der FPÖ, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr. 17 der Abgeordneten Waldhäusl u.a. Legionäre für niederösterreichische Sportvereine. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle ebenfalls fest, dass dieser Antrag nur die Zustimmung der FPÖ erhält, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr. 18 der Abgeordneten Dworak und Waldhäusl betreffend Gutscheinaktion für Sporthelme über den Sportartikelfachhandel. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, das ist mit den Stimmen der SPÖ, der FPÖ und der Grünen der Antrag nicht ausreichend die Mehrheit hat, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Antoni und Ing. Huber betreffend Schaffung eines technischen Ausbildungszweiges am Standort des Gmündner Schulzentrums. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass hier die SPÖ, die FPÖ und die Grünen dafür sind. Das ist nicht die Mehrheit, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Ing. Haller, zur Gruppe 3, Kunst, Kultur, Kultus zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller *(ÖVP)*: Geschätzte Präsidenten! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, beinhaltet die Aufwendungen für Bildende Künste, Musik und darstellende Kunst, Schrifttum und Sprache, Heimatpflege, Rundfunk, Presse und Film sowie sonstige Kulturpflege.

Ausgaben von 108,133.100 Euro stehen Einnahmen von 1,960.100 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 1,48 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, mit Ausgaben von 108,133.100 Euro und Einnahmen von 1,960.100 Euro zu genehmigen.

Ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Nachdem jetzt sehr sportlich wieder von einigen ÖVP-Mandataren Punkte gesammelt wurden, kommen wir zu einem Thema, wo es sicher auch sehr viele Gemeinsamkeiten geben wird. Ich glaube, über den Stellenwert der Kultur allgemein und auch in Niederösterreich brauchen wir nicht zu diskutieren. Dass der für die Lebensqualität und für das Wohlbefinden der Menschen sehr notwendig ist, ist unbestritten. Obwohl es eher in die Richtung zur FPÖ doch tief greifende Unterschiede in der Auffassung gibt was Kultur ist und was nicht Kultur ist. Aber das werden wir sicher heute noch hören.

Seit der letzten Regierungsumbildung ist nur mehr ein Regierungsmitglied für Kultur zuständig. Bis jetzt war das der Landeshauptmann und Frau Dr. Bohuslav. Jetzt ist es nur mehr der Landeshauptmann. Wie eigentlich immer fehlt der zuständige Referent bei den Debatten im Landtag, was

wir nicht unbedingt als große Wertschätzung gegenüber diesem Gremium ansehen. Wir hätten uns doch erwartet, wie es die anderen Mitglieder der Landesregierung auch machen, dass sie bei ihren Themen zumindest für kurze Zeit anwesend sind und sich das anhören.

Auf der einen Seite ist es sicher positiv wenn bei den Zuständigkeiten man nicht immer nachschauen muss, wie weit geht jetzt die Zuständigkeit in einem Bereich und wo hört sie auf. Auf der anderen Seite ist es so, dass natürlich, wenn gerade von der Person des Landeshauptmannes das abhängig ist, es mit Unabhängigkeit vielleicht da und dort Probleme gibt. Er versteht es zwar sicher sehr gut, zu fördern und durchaus auch die richtigen Menschen zu fördern. Ob die Geförderten dann sich der Abhängigkeit entziehen können und sich weiterhin unabhängig und frei entfalten können, ist die andere Frage, die vielleicht sich nicht immer so positiv darstellt.

Trotzdem, es ist sehr positiv anzumerken, dass trotz Wirtschafts- und Finanzkrise es einen Anstieg im Kulturbudget gibt, rund 10 Millionen Euro. Und zwar nicht ausschließlich Hochkultur – im Gegenteil! Zum Beispiel gibt es 3,7 Millionen mehr für die Musikschulen. Jeder, der irgendwo einmal mit Musikschulen zu tun gehabt hat, weiß, dass diese Arbeit nicht hoch genug einzuschätzen ist. Die Musikschulen gehen mittlerweile in Niederösterreich neue Wege. Sie schließen sich zusammen, versuchen sozusagen Synergien auszunützen. In diesem Zusammenhang erscheint es mir doch wichtig und auch erwähnenswert, dass gerade bei diesen größeren regionalen Musikschulen es doch notwendig ist, zu schauen, wer hier Leitungen übernimmt. Da die Anforderungen an solch einen Leiter doch anders sind als sie vielleicht früher waren. Also ich meine, es wird nicht genügen, dass diese Leute gute Musiker sind und ein pädagogisches Geschick haben - davon geht man aus -, sondern dass durchaus hier auch Managementqualitäten gefordert sind und dass man dementsprechend bei der Auswahl der Leiterinnen von Musikschulen sich was überlegen sollte, nach welchen Kriterien das sein soll.

Es gibt laut Budgetzahlen, rund 4 Millionen, also 3,9 Millionen mehr für die niederösterreichische Kultur und Wirtschaft. Ich habe heute noch mit dem Geschäftsführer telefoniert. Da gibt's ein bisschen Auffassungsunterschiede, wo jetzt das Geld herkommt und ob es wirklich diese 3,9 Millionen Euro sind. Zumindest aus den Zahlen ist es so ersichtlich. Das heißt, mittlerweile nimmt die NÖ Kultur GesmbH rund fast ein Drittel des gesamten Kulturbudgets ein. Was aber nicht verwunderlich ist, denn diese NÖKU betreut ja mittlerweile fast 30 Kulturinstitutionen und auch auf Anfrage eben dieses heutigen Gespräches hat sich geklärt, warum die erhöhten Mittel notwendig sind.

Da gibt's zum Ersten einmal den Vollbetrieb des Landestheaters in Baden, den hat es in diesem Jahr noch nicht gegeben, sondern erst ab April. Die Indexierung der Personalkosten, interessanterweise auch, vertraglich ist man an die EVN gebunden und dadurch … - verwunderlich sind nicht die Energiemehrkosten, das wissen wir, dass die gestiegen sind, aber vielleicht sollte man da besser verhandeln oder andere Wege gehen was die Energiekosten anbelangt. Es gibt mehr Flächen im Landesmuseum, dementsprechend auch mehr Personal. Und, weiß ich aus eigener Erfahrung, aus der Region Schallaburg, Umbaukosten, die also dazu beitragen, das Budget in die Höhe zu treiben. Durchaus gut eingesetzt, keine Frage.

Ein Großteil eben dieses Kulturbetriebes in Niederösterreich liegt sozusagen jetzt in der Hand einer Gesellschaft, die im Auftrag einer Person, des Landeshauptmannes, wirkt und die Kultur in diesen Bereichen in Niederösterreich vorgibt. Die Weichen stellt, Linien festsetzt. Und das, sage ich aus voller Überzeugung, sicher nicht schlecht macht. Obwohl es immer wieder Probleme gibt bei der Abstimmung unter den Häusern, wenn sie jetzt an St. Pölten denken, Festspielhaus, Bühne im Hof, Landestheater. Wir haben ja seit kurzem präsentiert bekommen einen neuen Intendanten des Festspielhauses, der eben seine Vorstellungen präsentiert hat und durchaus ein interessantes, sehr jugendlich ausgerichtetes Programm hier vorgestellt hat. Wobei es kritische Stimmen gibt von älteren Personen, die halt eingeschworen waren auf Veranstaltungen im Festspielhaus in traditioneller Weise. Wobei ich mir sagen ließ, dass von den 70 Veranstaltungen, die es im Festspielhaus gibt, ein Großteil natürlich noch in dieser Art und Weise ablaufen.

Worüber man nachdenken sollte in Zukunft ist das Sommertheaterfestival in Niederösterreich. Es gibt an die 27 Spielorte, glaube ich, Melk ist einer davon. Es ist auch kein Geheimnis, dass es da heuer große Probleme gegeben hat, ohne jetzt Schuldzuweisungen zu treffen. Für die Gemeinde war es natürlich finanziell schwierig, das in dieser Form weiter zu erhalten. Gottseidank gibt es einen Intendanten, der sehr kreativ ist und sich was einfallen ließ. Und sich abgekoppelt hat und, auch mit der Unterstützung des Landes, muss man sagen, das die Subventionen weiter zugesichert hat, einen neuen Weg geht. Wobei ich das sehr unterstützenswert finde. Und er hat in den letzten Jahren gezeigt, dass er imstande ist, ein tolles Programm,

nicht nur jetzt Sommerspiele, sondern auch Begleitprogramm, zu schaffen, das sehr viele Leute anzieht. Trotzdem habe ich auch gehört, wird man hier neue Wege gehen müssen um die Finanzierbarkeit dieses Sommertheaterfestivals weiter aufrecht erhalten zu können. Melk ist eines der ältesten, nächstes Jahr 50 Jahre. Also ich gehe davon aus, dass es auch weiter erhalten bleibt und wir das in Zukunft noch genießen werden können.

Eine Million gibt es für die Maßnahmen zur Förderung der Musikpflege und des Tonkünstlerorchesters. Auch da muss man ganz bewusst sagen, das Tonkünstlerorchester hat mittlerweile eine Qualität erreicht, die international anerkannt ist, die sehr gut ist, die auch sehr viele Leute anlockt. Und mit Grafenegg natürlich eine Heimat gefunden, die durchaus mehr als herzeigbar ist. Wobei natürlich auch Stimmen laut werden, hier wird zu viel Geld investiert. Woanders geht es unter Umständen ab im Kulturbereich. Wir könnten einen Teil davon …, oder würde uns genügen, um besser über die Runden zu kommen.

Thema Volkskultur. Interessantes Erlebnis. Da hat's letztens in Pöggstall die Serie „Aufhorchen" gegeben. Ganz ein tolles Festival. Landeshauptmannstellvertreter war dort und wir haben uns begrüßt und er hat gesagt, ihr seid gegen die Volkskultur. Ja, weil wir dem Budget nicht zustimmen, sind wir gegen die Volkskultur. So einfach ist das nach Ansicht der ÖVP. Dass es nicht so ist oder dass man nur durchaus unterschiedliche Ansichten haben kann, es hätte ja sein können, wenn wir das Budget gestalten, dass vielleicht sogar für die Volkskultur mehr abgefallen wäre. Also das einfach so lapidar hinzusagen ist nicht ganz gerechtfertigt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Landesausstellungen, bin ich sicher, dass Kollege Maier noch mehr darüber sagen wird. Eine super Idee das grenzübergreifend zu machen, keine Frage. Wünsche den Veranstaltern, dass noch sehr viele Besucherinnen kommen werden. Mich würde interessieren, und ich habe das schon öfter gesagt, dass man wirklich eine Bestandsaufnahme macht nach den Landesausstellungen: Wie nachhaltig waren diese Veranstaltungen wirklich für die Region? Was hat es gebracht? Das vielleicht auch in Zahlen dokumentiert, dass man sich vorstellen kann oder das besser auch argumentieren kann, wie notwendig und wie gut es ist, so etwas zu machen.

Ebenfalls erfreulich ein leichter Anstieg bei der Filmförderung. Ich glaube, dass Metier Film hat sehr an Zugkraft, an Bekanntheit gewonnen. Und der österreichische Film hat vor allem mittlerweile auch international gesehen sehr guten Anklang gefunden. Und hier sollte man unbedingt dran bleiben oder sich überlegen, mehr zu investieren.

Ein paar Wermutstropfen gibt's trotzdem auch in diesem Budgetansatzpunkt. Ich denke noch immer mit Wehmut an das Projekt „Avalon", Jugendkultur. Irgendwie habe ich das Gefühl, es tut sich da sehr wenig. Von Avalon hat man gehört, die haben Aktivitäten gesetzt, da war immer was los. Ich habe mir das selber angeschaut. Wirklich super! Warum das in der Form nicht weiter geführt wurde, verstehe ich nicht. Jetzt ist es ein bisschen ruhig geworden.

Denkmalförderung, Klubobfrau Petrovic wird darüber noch reden, von 2008 4,8 Millionen, jetzt nur mehr 2,2 Millionen Euro. Und interessant, Presseförderung gibt es heuer nicht mehr. Da haben wir doch immer wieder sehr intensiv diskutiert darüber, dass im Grunde genommen die Presseförderung eine wichtige Sache ist um unter Anführungszeichen „unabhängige Medien", die Arbeitsplätze schaffen, zu unterstützen. Wir haben uns halt immer daran gestoßen, dass der Großteil oder die Hälfte oder mehr als die Hälfte gerade für eine Wochenzeitung verwendet wurde. Jetzt machen wir das anders seitens der ÖVP und des Landes, jetzt fördert man direkt. Wenn man genau diese Wochenzeitung sich anschaut, massenweise Inserate des Landes, ganzseitig, man fördert somit dieses Wochenblatt direkt. Klar brauchen sie die Presseförderung dann nicht mehr, da können sie gerne darauf verzichten, weil sie wahrscheinlich damit jetzt mehr verdienen werden. Ja?

Ob damit die Unabhängigkeit gefördert wird, es steht ja noch immer oben auf dem Blatt, das wage ich zu bezweifeln. Aber es ist so. Auch wenn es zu diesem Budgetposten keine Zustimmung der Grünen geben wird, der Kulturbetrieb in Niederösterreich ist vielfältig und von hoher Qualität geprägt. Aus verschiedenen Gründen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ganz kurz einleitend Kunst, Kultur, Kultus. Gerade die Kunst in einigen Teilbereichen ein sehr emotionales Thema für den Menschen. Die Kunst soll den Menschen inspirieren, den Betrachter und Beschauer sozusagen in positive Stimmung setzen. Das geht bis in das seelische Empfinden hinein.

Der Künstler Salvatore Dali hat das einmal so gesagt: Sehr früh kam ich mit den Werken Freuds in Berührung. Ich benützte diese Lehren nicht um mich zu heilen, sondern um weiter und noch tiefer in die tiefen Lagen der Seele zu schürfen. So weit wollen wir es nicht kommen lassen. Weil hier kann es zu Problemen kommen.

Ich komme zu ein paar nackten Zahlen, die die Gruppe 3 in sich birgt. Wir haben eine eklatante Erhöhung um zirka 11 Millionen Euro gegenüber dem Voranschlag 2009 und auch der Rechnungsabschluss von 2008 und 2007 hat bereits gewaltige Überschreitungen. Und ich muss noch einmal auf die Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnungsgrundsätze zurück kommen. Auch hier wieder ein klassisches Beispiel wo sozusagen Wahrheit, Klarheit, Genauigkeit nicht eingehalten wurde und sozusagen kontinuierliche Budgetüberschreitungen in den Voranschlägen dann im Rechennachgang, also bei der Istrechnung sozusagen gewaltige Überschreitungen sind. Auch das ist wieder ein Beispiel dass man es mit der Budgeterstellung nicht so genau nimmt.

Der Herr Landeshauptmann Pröll hat, wenn Sie sich erinnern, am 10. April 2008 vorigen Jahres, davon gesprochen, dass in der kommenden Gesetzgebungsperiode besondere Kulturförderungen anstehen werden. Dass dieser Bereich und dieses Segment ihm persönlich ein sehr bedeutendes Anliegen ist und dementsprechend auch budgetär die Aufstockungen in diesen Bereichen vorgenommen werden müssen.

Vor allem die Fördermaßnahmen der bildenden Künste, und da wieder die darstellende Kunst, in Theater und in Festspielen, wie man in den Ansätzen sieht, werden hier besonders dotiert. Alleine die NÖ Kultur GesmbH hat eine Erhöhung von 4 Millionen Euro, ist im Budget für 2010 als solches so in dieser Betragshöhe vorgesehen.

Es gibt natürlich auch Dinge, die lobenswert sind. Und zwar möchte ich hier schon lobend erwähnen, die wesentliche Erhöhung des Abschnittes 32, Musik und darstellende Kunst, wo für Musikausbildung, Musikpflege und für das NÖ Tonkünstlerorchester, wie der Kollege Weiderbauer schon angesprochen hat, in den Ansätzen erhöhte Beiträge im Voranschlag 2010 eingestellt wurden.

Heimatpflege, Denkmalpflege sind im Voranschlag 2010 gleich geblieben. Obwohl im Rechnungsabschluss 2008 auch hier bereits erhebliche Ausgabenüberschreitungen stattgefunden haben.

Ich möchte jetzt zum Antrag kommen, der sich betitelt: Senkung des Budgetansatzes der Gruppe 3. Die im vorigen Jahr angekündigte Erhöhung der Kulturförderungen muss angesichts der inzwischen eingetretenen Verschlechterung der Wirtschaftslage in Bildung, Ausbildung, Forschung und Entwicklung und sonstige Investitionsförderungen der Wirtschaft investiert werden, ebenso in unsere Familien und Kinder.

Die Budgetansätze mit 108,133.100 weisen, wie schon gesagt, eine deutliche Steigerung auf, obwohl auf Grund der Finanz- und Wirtschaftslage generell eine zehnprozentige Einsparung und vor allem bei den Ermessensausgaben angekündigt wurde. *(Liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Schwab zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Senkung des Budgetansatzes in der Gruppe 3.

Der vorgesehene Budgetansatz in der Gruppe 3 für Kunst, Kultur und Kultus weist mit € 108.133.100,-- wieder eine deutliche Steigerung auf, obwohl aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise generell eine 10 %ige Einsparung gegenüber dem Voranschlag 2009 angekündigt wurde. Selbst der Rechnungsabschluss 2008 mit fast € 109 Mio zeigt bereits eine deutliche Ausgabenüberschreitung gegenüber dem Voranschlag an.

Wir sind uns um die Bedeutung der immateriellen Kulturleistung bewusst und diese hat für die Menschen in den jeweiligen Kulturen eine besondere Bedeutung und Wertigkeit. Deshalb ist es auch wichtig und im öffentlichen Interesse, diesen Bereich dementsprechend auszustatten. Die Kunst ist eine gestaltende Tätigkeit des Menschen aus seinem schöpferischen Geist in verschiedene Kunstformen wie Maler- und Bildhauerei, Musik und Musiktheater, Sprechtheater und Film, um daraus als Beschauer und Betrachter positive Stimmungsmomente zu erlangen.“ –

Das ist meine Antwort, Kollege Weiderbauer, gell? -

„Seit vielen Jahren erleben wir in diversen Darstellungen der zeitgenössischen Kunst, in Form verschiedener Aktionen eine höchst zweifelhafte Anwendung des Begriffes Kunst. Ein Lexikon be-

lehrt uns, Kunst kommt von Können. Es kann nicht hingenommen werden, dass Aktionisten z.B. wie Hermann Nitsch, sein grausliches Blut- und Mysterienspektakel bis hin zu anderen mit Fäkalkunstdarstellern hofiert und dotiert werden." –

(Unruhe bei der ÖVP.)
Begründungen liest jeder runter. Oder die meisten. *(Abg. Mag. Karner: Wenn du es nicht begründen kannst, musst du es 'runterlesen, klar!)*

Schaut euch selber eure Leute an. Und tut nicht Noten verteilen. Das Recht steht euch nämlich nicht zu! Ja? Damit wir uns deutsch verstehen! Weil ich hab dich auch noch nie kritisiert in irgend einer Form. Obwohl du teilweise wirklich kotzengrob hier auftrittst und herablassend. Sehr herablassend! Damit wir uns verstehen. -

„Ebenso den erst jüngst erworbenen Vorlass des Literaten Peter Turrini, eines Publikumsbeschimpfers und ehemaligen Befürworters des totalitären Kommunismus." –

Ich weiß schon, dass dir das inhaltlich nicht passt. Darum regst du dich auf. Ist ganz klar! Peter Turrini, ein Publikumsbeschimpfer, ein Österreichbeschimpfer, ein Befürworter des totaliären Kommunismus. Und solche Leute werden leider vom Land Niederösterreich gefördert! *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)* Na, das glaub ich. -

„Die Finanz- und Wirtschaftkrise beginnt sich zunehmend auszudehnen. Vor allem die arbeitenden Menschen in den betroffenen Betrieben bekommen als erste die Auswirkungen in Form von Kurzarbeit oder gar Entlassungen zu spüren. Deshalb ist eine Solidargemeinschaft in Zeiten wie diesen aufgefordert zu handeln.

Aufgrund der derzeitigen Erwerbsituation sind familienpolitische Maßnahmen mehr als gefragt, um soziale Härtefälle abzumildern. Weiters mangelt es in Österreich …" –

Und da schließe ich jetzt an die Gruppe 2 an, von meiner vorherigen Wortmeldung. -

„… schon seit mehreren Jahren in den Betrieben an ausgebildetem Nachwuchs, ohne dass die Politik darauf wirksam reagiert hätte.' –

Das sind Kritiken, die auch wirklich von Wissenschaftsexperten bis zu ehemaligen Politikern so ausgesprochen werden. -

„Es ist mehr als angebracht, in Bildung, Ausbildung, Forschung und Entwicklung vermehrt zu investieren, um den NÖ-Wirtschaftsstandort zu sichern.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Budgetansatz zur Gruppe 3 soll auf € 70 Mio. gesenkt und solange eingefroren werden, bis sich die Wirtschaftslage deutlich erholt hat.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, keine Geldmittel für Projekte und Werke von Künstlern á la Nitsch zu verwenden, die sich der Methoden menschlicher Herabwürdigung bedienen.

3. Die freiwerdenden Mittel sollen für familienpolitische Maßnahmen sowie für Bildung und Ausbildung Verwendung finden."

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Hohes Haus!

Für einen Kultursprecher ist es immer ein bisschen schwierig, nach einem SPÖ-Redner ans Rednerpult zu kommen weil man ein bisschen emotionalisiert ist.

Aber ich bin flexibel. Weil ich glaube, das ist etwas …, ein Anspruch, den Kulturschaffende und Kulturreferenten und Kultursprecher für sich geltend machen sollten, den ich bei euch schmerzlich vermisse. Nämlich nicht nur die Flexibilität, sondern auch die Offenheit und die Toleranz.

Vieles von dem wäre einen eigenen Abend wert, was du heute gesagt hast. Weil ich glaube, Kunst in ein vorgegebenes Schema pressen zu wollen und sich anzumaßen, zu beurteilen, was Kunst ist und was nicht Kunst ist, widerspricht in Wirklichkeit schon dem Begriff der Kulturansicht. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen.)*

Im Vorwort zum Kulturbericht des Landes Niederösterreich 2007 meint Herr Landeshauptmann Pröll, Ausgaben für Kultur und Bildung sind Investi-

tionen in die Zukunft. Diese Wahrheit findet auch in der Dotierung der jeweiligen Budgetansätze ihren Ausdruck. Ich würde mich freuen, wenn Herr Landeshauptmann Pröll diese Position auch einmal mit dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter und zuständigen Finanzlandesrat diskutieren würde. Denn die Dotierung des Kulturbudgets entspricht nicht ganz diesem Anspruch den die Einleitung da impliziert.

Es ist im Verhältnis leider immer noch nicht zu viel. Weil vor allem, wenn man sich mit den Kulturschaffenden des Landes Niederösterreich ein bisschen auseinander setzt, dann kann man feststellen – und ich glaube, es soll auch heute, auch wenn wir mit dem Budget in großen Zügen aus vielfältigen Gründen nicht einverstanden sind – kann man dem Land Niederösterreich, vor allem wenn man es vielleicht ein bisschen auch aus der Entfernung betrachtet, ganz sicher zugestehen, dass gerade im Bereich Kunst und Kultur sehr viel passiert.

Unsere Kritik setzt vor allem dort an, wo viele Gelder für Großevents und vor allem für die Vermarktung nicht der Künstler und Künstlerinnen und nicht für die Vermarktung der künstlerischen Leistung aufgewendet wird, sondern um einzelne Regierungsmitglieder dort zu promoten. Ich glaube, dieses Geld würde sehr viel eher gut verwendet sein wenn man es den Künstlerinnen und Künstlern zur Verfügung stellt.

Was wir uns wünschen für die Zukunft und das auch in Berücksichtigung des Budgets, dass es mehr in Richtung Individualisierung der Kunst- und Kulturszene geht. Wir haben in Niederösterreich in allen Bereichen, ich sage jetzt einmal wirklich, von den Alternativstkünstlern bis zur Volkskunst, und jetzt will ich nicht sagen, dass die Volkskunst nicht manchesmal auch alternativ sein kann, wirklich sehr viele sehr kompetente, sehr engagierte Leute. Und es tut auch manchmal weh wenn man nicht einmal zusammen bringt dass man 1.000 Euro aufstellt, dass man es nicht zusammen bringt für sie Ausstellungsräume zu finden. Und ich glaube, da würde so die eine oder andere Plakat-, Werbe- oder sonstige Aktion, die jetzt stattfindet, einen guten Niederschlag finden wenn man einfach für dasselbe Geld auch Druckereien beschäftigt, aber … *(Abg. Mag. Karner: Aber die Landesausstellung soll man schon bewerben, oder?)*
Die Landesausstellung soll man bewerben! Die Frage ist nur, ob man den Inhalt der Landesausstellung bewirbt oder den, der es initiiert hat. Weil dann würde ich mir wünschen, dass wir vielleicht den Leo Grünzweig promoten. Weil der war nämlich der Erfinder der Landesausstellungen. Ich denke mir, das könnten wir dann in Zukunft machen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich bin dafür, dass wir große Projekte brauchen. Und gerade Projekte, die sich wirklich auch mit Niederösterreich beschäftigen. Und ich halte die heurige Landesausstellung hier für ein ganz besonders gutes Projekt. Und ich glaube auch, die Landesausstellung letztes Jahr hat ja nicht nur inhaltlich viel gebracht, sondern auch, wenn man sich die Umwegrentabilität anschaut, auch einiges für Niederösterreich geleistet. Aber es gibt auch genug andere Bereiche wo Gelder sinnvoller verwendet werden könnten.

Was ich mir wünsche für Niederösterreich ist eine Verbesserung der Lebenssituation der Künstlerinnen und Künstler. Das heißt, durch gezielte Vergabe von Auftragsarbeiten. Die dann aber unabhängig stellen von irgend welchen Unterstützungskomitees für zukünftige Wahlgänge. Weil das ist nämlich etwas, wo sich zumindest – ich kann es nicht beweisen – nur wenn man sich anschaut, wo Aufträge vergeben worden sind und dann ein halbes Jahr später findet man den/die Künstlerin im Unterstützungskomitee, dann bin ich mir nicht ganz sicher, dass das immer alles nur aus reiner Begeisterung stattgefunden hat. Vor allem wenn man den oder die dann nicht nur in Niederösterreich, sondern auch in Wien, Salzburg, Oberösterreich oder sonst wo findet. Aber bitte, das ist eine eigene Problematik.

Was ich mir weiter wünschen würde, ist, dass die Förderpolitik in Niederösterreich, und das gilt aber jetzt nicht nur für den Bereich Kunst und Kultur, sondern der gilt für alle Bereiche, in Zukunft einfach transparenter und nachvollziehbarer ist. Da sind manchesmal Fördermittel in Größenordnungen, wo man sich fragt, wie es das gibt wenn andere, die wirklich Großartiges leisten, jedes Mal mit Almosen abgespeist werden.

Und was ich mir auch wünsche für Niederösterreich und die Kunst, ist einfach, und diese Bitte richtet sich ausnahmsweise nicht an die ÖVP, sondern an die FPÖ, dass wir mit offenem Herzen an diese Thematik gehen. Dass wir Platz für Auseinandersetzung schaffen, dass wir diese Diskussionen auch zulassen. Als Sozialdemokratin ist für mich Kunst und Kultur in Wirklichkeit so lebenswichtig wie Bildung. Weil ich glaube, dass wir uns als Individuen und als Gesellschaft auch über das, was wir an Kunst und Kultur zulassen, definieren. Denn wenn hier einmal keine Freiheit der Kunst gegeben ist, dann folgt nämlich bald auch die Einschränkung im Wort und an der Tat. Und in

einer solchen Gesellschaft möchte ich nicht leben. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Adensamer, Abg. Rinke.)*

Zum Landesvoranschlag für das Jahr 2010 darf ich mir auch einen Wunsch hier erlauben heute, da es der letzte ist, der unter zwei Prozent liegt. Ich wünsche mir in Zukunft, dass man hier gerade für den Bereich Kunst und Kultur den Budgetanteil im Sinne des Leitwortes von Herrn Landeshauptmann Pröll erhöhen und vor allem eben in Individualisierung und Regionalisierung der Kunst weniger für die Bewerbung, sondern mehr für die Künstlerinnen und Künstler und für die inhaltliche ... Und vor allem, wenn wir Künstlerinnen und Künstler unterstützen, dass wir das nachhaltiger machen. Das sind jetzt oft so einmalige Ereignisse. Aber ich glaube, wenn wir Einrichtungen hätten, dass man regelmäßig Kunst ankauft, dass man regelmäßig Künstler beschäftigt und dass man sie dann auch regelmäßig transportiert, nämlich die mediale Arbeit für die Kunst und die Künstler macht und nicht für jene, die in diesem Referat Verantwortung haben, dann würden wir der Szene insgesamt, glaube ich, Gutes tun.

Ich darf ersuchen auch in der Gruppe 3 um eine getrennte Abstimmung. Und zwar zu folgenden Budgetansätzen: 31200, 32402, 32500, 36000, 36310, 38130. Weil wir davon überzeugt sind, dass im Bereich Kunst, Kultur und Kultus in Niederösterreich viel Gutes geschieht, dass hier aber mit mehr Transparenz, mit mehr Hinwendung zu den Künstlerinnen und Künstlern in Zukunft noch besser gearbeitet werden könnte. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch wenn ich nicht Kultursprecher bin, darf ich heute vor Erika Adensamer, unserer Kultursprecherin, sprechen. Auf Grund auch dessen, dass die Landesausstellung in meiner Heimatstadt Horn stattfindet. Geschätzte Damen und Herren! Das Kulturbudget des Landes Niederösterreich spiegelt das wider was auch dieses Land ist: Niederösterreich ist ein vielfältiges, ein weites Land. Und genauso vielfältig und weit zeigt sich auch unsere Kulturpolitik. Vielfältig, groß, weit, abwechslungsreich und beispielhaft. Und das Kulturbudget ist alles andere als ein eng gefasstes. Das Kulturbudget ist nicht eng gefasst weder im finanziellen noch im Kulturbegriff, sondern diese unzähligen Maßnahmen, Initiativen und Einrichtungen bereichern das Kulturland Niederösterreich. Und wir sind sehr stolz darauf, dass wir dieses Kulturland Niederösterreich sind. Dass wir einen derartig großen Stellenwert haben und dass wir in den letzten Jahren in der Kulturpolitik so erfolgreiche Wege gegangen sind.

Ich möchte aber eingangs auch ganz kurz sagen, und alle Fraktionen des Landtages, vor allem die Fraktionen SPÖ, ÖVP und Grüne bieten diese Verdächtigungen, die da immer wieder so in den Raum gestellt werden, bitte hintanstehen zu lassen. Ich glaube, kein Künstler lässt sich gerne sagen, dass er durch eine Förderung in ein Abhängigkeitsverhältnis geführt wird und dass er dadurch dann vielleicht in einem Personenkomitee aufscheint. Ich glaube nicht, dass sich irgendein Künstler, ob es Nitsch oder sonst irgend wer ist, so etwas sagen lässt. Dass sich jemand so eine Aussage gefallen lässt. Denn auch das ist die Freiheit der Kunst: Sich zu entscheiden, wer die bessere Kulturpolitik macht in diesem Land. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Geschätzte Damen und Herren! Diese unzähligen Maßnahmen, Einrichtungen, Initiativen, die wir im Land haben, ob es Grafenegg, Schallaburg, Festspielhaus, Carnuntum, die Viertelsfestivals, der Theatersommer, die Kulturfabrik Hainburg, Kunstmeile Krems, die Ausstellungshäuser vieler Künstler sind und so weiter und so fort, ich könnte diese Aufzählung unendlich fortsetzen. Es ist diese Vielfalt, die sich in der Landschaft widerspiegelt und die sich jetzt auch wieder spiegelt in der Kulturlandschaft mit Einrichtungen und Institutionen. In Niederösterreich hat die Kultur den Stellenwert, den sie braucht. Dieses Engagement bringt viel mehr als nur ein großes Kulturleben! Ein vielfältiges Kulturleben. Diese Ganzheit, mit der Kultur in Niederösterreich betrieben wird, gefördert wird. Mit der die Rahmenbedingungen für Kulturschaffende in Niederösterreich letztendlich gemacht sind, die bringen letztendlich auch dem Tourismus etwas, die bringen den Regionen etwas, die bringen auch - ganz banal - historischen Gebäuden etwas. Weil vielfach historische Gebäude dadurch oder deshalb revitalisiert werden, weil sie dann für Kultureinrichtungen zur Verfügung stehen und damit einer neuen Nutzung zugeführt werden.

Die Gesamtheit dieser Maßnahmen, die in Niederösterreich passieren, machen diese Kultur in Niederösterreich, diese Kunst und Kultur so lebendig. Dazu braucht es aber auch Toleranz und Akzeptanz. Kultur, geschätzte Damen und Herren, belebt! Kultur polarisiert selbstverständlich. Kultur bereichert, Kultur lehrt aber Toleranz. Und das vor allem an die Abgeordnetenkollegen der Freiheitlichen: Toleranz zu üben ist etwas, das man aus der Kunst- und Kulturszene lernen kann. Das würde ich

den freiheitlichen Abgeordnetenkollegen einmal mitgeben.

Wir bieten die besten Rahmenbedingungen für Künstlerinnen und Künstler. Wir wissen, dass viele Künstlerinnen und Künstler auch deshalb nach Niederösterreich kommen. Und wer diese Woche, erst heute erschienen, das „profil" gelesen hat, der weiß, dass man das auch honoriert. Weit über die Grenzen des Landes hinaus, auch in der Medienszene, dass man sagt, ja, Niederösterreich ist Kulturland, Niederösterreich geht hier den richtigen Weg und Niederösterreich engagiert sich hier auf dem richtigen Feld. Und ich bin doch sehr dankbar, dass unser Landeshauptmann diesen Weitblick gehabt hat, hier Unkenrufen zu trotzen. *(Abg. Waldhäusl: Erwin, danke!)*
Wie es zum Beispiel der Abgeordnete Waldhäusl wieder macht.

Unkenrufen zum Trotz Kultur und Kulturschaffende zu fördern. Genau jene Personen, die hier Toleranz nicht einmal buchstabieren können, sind es nämlich, die Kultur bräuchten, mehr als so manch' anderer! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Redest von deinen Kollegen?)*

Mir ist meine Zeit zu schade als dass ich mich mit den freiheitlichen Ansichten zur Kultur- und Kunstszene beschäftige. Ich möchte mich viel lieber der Landesausstellung widmen. Nämlich der ersten grenzüberschreitenden, Österreich-Tschechien in Horn, Raabs und Telc unter dem Motto „geteilt, getrennt, vereint", die Geschichte in Horn, die Grenze physisch in Raabs und die Kultur in Telc. Diese Landesausstellung ist ein Musterbeispiel für die niederösterreichische Kulturpolitik. Kultur verbindet hier viele, viele Aktivitäten in der Region. Und diese Kultur, diese Landesausstellung, verbunden mit einem künstlerischen Begleitprogramm, das über die Kulturvernetzung Waldviertel initiiert wurde, das lässt eine ganze Region aufleben.

Investitionen wurden getätigt in der Höhe von fast 25 Millionen Euro unter der Einbindung fast aller Fördertöpfe des Landes Niederösterreich. Eine Zusammenarbeit mit der tschechischen Seite, die sicherlich beispielhaft ist. Und zum Beispiel gemeinsame Aktivitäten der Gastwirte in der Region Horn und Waidhofen mit sich gebracht hat, finanziert über ein LEADER-Projekt, Qualifizierungsprogramm der LEADER-Region Waldviertler Wohlviertel. Das sind die Maßnahmen, die eine Region, die vor 20 Jahren noch am Eisernen Vorhang war, braucht!

Unzählige Kontakte, geschätzte Damen und Herren, haben sich entwickelt. Unzählige Kontakte zwischen Vereinen, zwischen Kulturschaffenden, zwischen Körperschaften sowohl auf österreichischer als auch auf tschechischer Seite. Partnerschaften, Kooperationen sind entstanden. Und eine Region, die lange getrennt war, wächst zusammen. Ein weiterer Impuls, ein wichtiger Impuls ist diese Landesausstellung. Denn das ist die große Nachhaltigkeit bei dieser Landesausstellung. Damit darf ich dir, lieber Emmerich, ganz kurz antworten. Diese Landesausstellung, und da zitiere ich den Bürgermeister Fabeš aus Telč, der bei der Eröffnungsfeier schon gesagt hat, wir haben jetzt schon gewonnen. Gewonnen nämlich deshalb, weil wir in den Köpfen Grenzen abbauen und damit mit den ersten Schritten, die wir getätigt haben in den letzten zwei Jahren der Vorbereitung schon auf der Siegerstraße sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich durfte letzte Woche in Horn im Kunsthaus den Kreishauptmann Jiri Birnek empfangen, der ebenfalls sehr auf die Nachhaltigkeit setzt und der auch von dieser Nachhaltigkeit dieser Landesausstellung überzeugt ist. Es geht wirklich ein Ruck durch die Regionen, ich kann es bestätigen. Ich habe selten so viele begeisterte Menschen aus der Region, in der Region erlebt, die sagen, ja, das ist wichtig, das ist der richtige Weg! Und das gibt uns auch wieder Kraft. Das gibt Mut für eine Region, die lange am Eisernen Vorhang war.

Und wenn man mit Besuchern spricht, ob es jetzt in Horn, ob es in Raabs ist, dann sieht man, dass sie begeistert sind von einer Region, die sie teilweise zum allerersten Mal besuchten. Nicht wussten, was das Waldviertel zu bieten hat. Und all die Zahlen, die zur Zeit von der Tourismusdestination Waldviertel veröffentlicht wurden, beweisen es, dass wir heuer mit Sicherheit ein absolutes Highlight auf den Tisch gezaubert haben. Dass wir zufrieden sein können mit den Besucherzahlen bis jetzt. Wir werden in wenigen Tagen den 100.000. Besucher begrüßen können. Und derjenige in der Region, der für die Landesausstellung etwas tut, der etwas beiträgt zum positiven Image der Region, der zählt auch zu den Gewinnern der Landesausstellung.

Und das möchte ich auch gleich noch in die Nachhaltigkeitsschiene schmeißen, dass man erst nur dann nachhaltig agieren kann wenn man vorher etwas investiert. Und wir haben investiert in der Region. Wir haben auf der einen Seite in Qualifizierungsprogramme investiert, wir haben in Kooperationen, in grenzüberschreitende investiert. Und wir haben sehr, sehr viel Geld natürlich auch in bauliche Infrastruktur investiert. Das ist es was die Landesausstellung ausmacht. Gewinner sind wir schon heute.

Wir sind sehr froh darüber, dass wir auch in Bezug auf Nachhaltigkeit natürlich auf das Geschick der Region bauen. Etwas von oben zu verordnen in Sachen Nachhaltigkeit ist nicht unbedingt etwas, das zielführend sein kann. Aber das Geschick der Region wird es sein, etwas aus dieser Landesausstellung zu machen.

Wir präsentieren uns in einem hervorragenden Bild! Wir präsentieren uns hervorragend vorbereitet. Und wir sehen es auch an der Zufriedenheit der Besucher, wo ich heute auch die ersten Zahlen bereits sagen kann. 98 Prozent der befragten Gäste der Landesausstellung werden sie weiter empfehlen, 95 Prozent beurteilen die Ausstellung, den Gesamteindruck, als sehr gut. Und ebenfalls 95 Prozent sind auch vom Rundherum sehr begeistert. Das ist durchwegs positiv, das ist hoch positiv und darauf sind wir auch sehr stolz.

Wir haben in einigen Tagen den 100.000. Besucher. Und damit kommen wir zum ersten Break even. Wir haben 43.000 Besucher bisher in Horn gehabt, wir hatten 40.000 in Raabs und wir hatten rund 17.000 in Telc. Die geografische Zusammensetzung 61 Prozent aus Niederösterreich, 22 Prozent aus Wien, 10 Prozent aus Tschechien und 7 Prozent sonstige Herkunft. Von diesen Besuchern, die uns in der Region besuchen, die die Landesausstellung besuchen, sind 55 Prozent Tagesausflügler, 22 Prozent besuchen uns während eines mehrtägigen Urlaubes und 21 Prozent sind es während Veranstaltungen oder Ausflügen, die zum Beispiel Betriebsausflüge sind.

49 Prozent der Gäste besuchen weitere Destinationen. Wenn sie bei mir allein im Bezirk Horn schauen und jetzt nach Stift Altenburg fahren, nach Stift Geras fahren oder auf die Rosenburg fahren, so werden sie von den dortigen Betreibern und Veranstaltern hören, dass sie natürlich eine starke Steigerung spüren. Es gibt ja die Partnerschaften, die von der Schallaburg GesmbH optimal vorbereitet wurden. Es gibt jede Menge an Vergünstigungen mit Ausflugszielen etc. Ein Beispiel aus dem Bezirk Raabs: 50 Prozent mehr Gäste bereits jetzt im Kräuterpfarrer Weidinger Zentrum oder 12 Prozent mehr Fahrgäste beim Reblaus Express. Das sind Zahlen, von denen eine Region auch nachhaltig jetzt schon etwas hat. Denn der positive Eindruck der Region wird die Menschen wieder in die Region führen und wird sie dazu bringen, auch positiv von der Region zu sprechen. Das ist es was uns sehr stolz macht und das ist es was uns auch natürlich Hoffnung gibt für die Zukunft, dass die Nachhaltigkeit dieser Landesausstellung auf jeden Fall gegeben ist.

Ich möchte abschließen mit einem Dank. Einem Dank an alle, die die Kulturpolitik in Niederösterreich mitgestalten. Ich danke allen Mitarbeitern, allen voran Hofrat Rössl. Ich danke Hermann Dikowitsch von der Schallaburg GesmbH. Ich danke Dorli Draxler, ich danke Paul Gessl und Johannes Kern von der NÖKU. All jene, die hier positiv an der NÖ Kulturpolitik arbeiten, dass Niederösterreich den Stellenwert hat, der uns heute aktuell durch das „profil“ bestätigt wird. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn das besonders im letzten Jahrzehnt stark entwickelte Angebot an Ausstellungen, an Konzerten, an Theaterdarbietungen und an Volkskultur über die Parteigrenzen hinweg von vielen Mitgliedern dieses Hauses genützt wird, so denke ich, dann ist das ein besonderes Zeichen von parlamentarischer Qualität wenn nämlich Kultur nicht als Spielwiese für Ideologien genützt wird.

Auf dem sicheren Fundament des NÖ Kulturförderungsgesetzes wird das Kulturbudget jährlich moderat angehoben und im Kulturbericht wird für alle zugänglich detailliert Rechenschaft über die Verwendung abgelegt.

Trotz der zentralen Einrichtungen in der Landeshauptstadt werden auch die Landesviertel nicht vernachlässigt, ja geradezu intensiv gefördert. Viele überregionale Initiativen zeugen davon. Kultur für die Menschen in Niederösterreich und für unsere Gäste findet überall und auch leicht erreichbar statt. Der Grundsatz der Vielfalt und der großen Spannweite ist durchgängig umgesetzt durch die ausgewogene Unterstützung von Tradition und Moderne. So hat die Volkskultur Niederösterreich mit entsprechender finanzieller Unterstützung eine organisatorische und inhaltliche Erneuerung vollzogen, die auch die Übernahme des Managements der Musikschulen beinhaltet. Dass ein breiter Veranstaltungsbereich sowie Aktivitäten an verschiedensten Orten betreut werden ist mittlerweile zu einer niederösterreichischen Selbstverständlichkeit geworden. Dafür darf ich heute und hier auch ein großes Dankeschön sagen. An Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll als politisch Verantwortlichen und an Hofrat Dr. Rössl als höchsten verantwortlichen Beamten sowie seinem gesamten Team, wie es schon mein Vorredner getan hat.

Immer schon hat sich Kulturpolitik in Niederösterreich auch als bedeutende wirtschaftliche Dimension verstanden. Tausende Arbeitsplätze sind allein durch kulturelle Aktivitäten entstanden. Und durch die Förderungen werden weitere Investitionsvolumina in Gang gesetzt. Besonders im Bereich des Denkmalschutzes können wir ablesen, dass der Förderanstoß eine mehrfache Investitionsdimension ausgelöst hat. Und wenn hier auch die Frau Abgeordnete Petrovic dann anschließend einen Resolutionsantrag einbringen wird, der ähnlich gehalten ist wie derjenige den sie schon im Vorjahr eingebracht hat, dann bedeutet das nicht, dass das zu einer Verbesserung der Situation führen muss.

Wir werden als ÖVP diesem Resolutionsantrag nicht beitreten, und zwar aus mehreren Gründen. Einerseits wird es nicht besser wenn man Altes immer wieder aufwärmt. Andererseits sind etliche Punkte, die darin enthalten sind, bereits erfüllt. So gibt es eine Kooperation mit der ECO PLUS und dem Landeskonservatorium in Niederösterreich. Sämtliche Ansuchen werden im Rahmen der budgetären Mittel behandelt, sobald ein entsprechendes Konzept der Eigentümer vorliegt. Eine Forderung durch das Land setzt voraus, dass der Eigentümer Eigenmittel aufbringt. Dies würde in vielen Fällen im Widerspruch zu den übrigen Kriterien einer von ihnen geforderten Prioritätenliste stehen und würde auch damit Druck auf die Eigentümer ausüben. Dieser Druck würde den Eigentümern und damit der Sache auch entsprechend schaden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Niederösterreichs Kulturpolitik wird seit Jahren überregional sehr positiv wahrgenommen. Dahinter steht zum Einen die kluge kulturpolitische Strategie des Landes und zum Anderen die Umsetzung durch zeitgemäße, ausgelagerte Strukturen, die wiederum Effektivität und Zweckmäßigkeit als wesentlichen Auftrag empfinden. Städte und Gemeinden gehen mittlerweile auch gern sinnvolle Partnerschaften mit dem Land an. So konnten wir zum Beispiel in Baden mit dem Land als wichtigen Partner das Stadttheater neu organisieren. Damit ist die seit Jahrhunderten durchgehende Theatertradition in Baden auch für die Zukunft finanziell gesichert. Und auch hier gilt unser Dank Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll für seine wohlwollende Unterstützung. *(Abg. Waldhäusl: Danke, Erwin!)*

Dass in Niederösterreich Tradition und Moderne Hand in Hand gehen, auch dafür ist Baden ein gutes Beispiel. Denn mit dem Rainer Museum im Frauenbad wird eine bedeutende zeitgenössische Initiative gesetzt, die Baden im Kunstausstellungsbereich auf internationales Niveau hebt. Der weltweit berühmteste und bekannteste zeitgenössische bildende Künstler aus Österreich Arnulf Rainer erhält in seiner Geburtsstadt im historischen Frauenbad einen würdigen Rahmen für sein Werk.

Auch für die mit diesem Projekt Baden und seiner Bevölkerung entgegen gebrachte Wertschätzung durch das Land Niederösterreich danke ich als Bürgermeisterin der Kulturstadt Baden sehr herzlich.

Beide kulturpolitisch bedeutsamen Projekte unterstreichen die Bedeutung der Kur- und Kulturstadt Baden, die seit Jahrhunderten eine herausragende Rolle im Wiener Umland und damit in Niederösterreich inne hat. Gekrönte Häupter und große Künstler haben Baden immer wieder aufgesucht. Nicht nur um ihre Gesundheit zu fördern, vielmehr haben sie sich bei ihren Aufenthalten in Baden wesentlich inspirieren lassen. So hat Beethoven seine 9. Symphonie, die Ode an die Freude in Baden geschrieben bzw. die 9. Symphonie zu Ende geschrieben. Und Mozart sein Ave Verum in Baden geschrieben, dort wurde es auch in der Kirche St. Stephan uraufgeführt. Schubert, Haydn, Grillparzer, Lanner, alle drei Strauß, Millöcker, Ziehrer, Zeller, die Liste ist fast unendlich. Maria Theresia, Leopold II., Franz I., Erzherzöge, Karl, der Sieger von Aspern und Erbauer der Weilburg, des einst größten Empireschlosses im deutschsprachigen Raum - es stand in Baden -, Sie alle kamen um sich zu entspannen. Sie errichteten Palais und Sommervillen und prägten die in Kennerkreisen berühmte und gerühmte Architektur sowie Park- und Landschaftsgestaltung in Baden. Und nebenbei haben sie in Baden auch Politik gemacht.

Nirgendwo finden Gesundheit, Kultur, Landschaft, Wein und Sport miteinander einen so harmonischen Rahmen wie in Baden. Projekte wie die vorhin genannten erfordern mitunter einen intensiven Diskussionsprozess. Denn schon seit jeher haben sich die Menschen mit Veränderungen und Modernisierungen schwer getan. Aber gerade diese Diskussionen führen vielleicht deshalb zu Ergebnissen, die vor allem dem Publikum dienen und ihm gerecht werden. Und deshalb war Kulturpolitik und ist für uns in Niederösterreich auch immer ein bedeutsamer Teil der gesellschaftlichen Entwicklung. Künstler und Kulturschaffende stehen in Niederösterreich für Innovation, sie stehen für Zukunft und einem Vorausgehen zu neuen Ufern.

Aufgabe der Politik ist es, erstens dafür die Rahmenbedingungen herzustellen und zweitens Toleranz zu einem gesellschaftlichen Grundprinzip zu machen, das auch auf alle anderen Politikfelder

ausstrahlt. Und das alles leistet die Kulturpolitik in Niederösterreich.

Zum Abschluss darf ich Sie auf ein kleines Wunder hinweisen: In Niederösterreich ist all das auf Grund einer sehr effektiven und effizienten Handlungsweise der Verantwortlichen mit einem bescheidenen Kulturbudget möglich. Gratulation, Herr Hofrat Dr. Rössl, Ihnen und Ihrem Team für diese beispielgebenden, überzeugenden, herausragenden Leistungen! Und mit diesen Leistungen wird es nicht mehr lange dauern, bis die Vision von Landeshauptmann Pröll Wirklichkeit wird. Nämlich dass man Niederösterreich europaweit als das Mekka der lebendigen Kunst ansieht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es waren jetzt wirklich schöne Vorträge die wir uns da angehört haben. Wir sind auch der Meinung, dass sich Kunst auch durch die Besucher definiert oder der Besucher die Kunst benotet. Ich glaube, das macht er mit dem Nitsch-Museum in Mistelbach sehr gut, der Besucher.

Ich erwähne noch andere gute Projekte, die Herbsttage Blindenmarkt, bekannt über die Landesgrenze hinaus. Eine kleine Ortschaft, zeigt mit Operetten und weiteren Kunstvorstellungen, dass man auch im kleinen Boot sehr vieles Schöne erreichen kann. 130.000 Zuschauer in den letzten 19 Jahren sprechen eine Sprache.

Mir bleibt aber das jetzt über, dass ich über das Musikschulwesen ein bisschen Ihre Aufmerksamkeit erregen kann. Musikausbildung ist eine Zusatzausbildung, die sehr wichtig ist für unsere Kinder. Denn auch das ist Kunst und fördert einfach das Verständnis untereinander. Leider ist es notwendig in Niederösterreich, für die Musikausbildung, tief in die Tasche zu greifen. Und da sind wir bei einem Problem, dass, wenn die Eltern schon in die Tasche greifen für die Ausbildung, die Zusatzausbildung ihrer Kinder, dann sollte das auch perfekt oder gut funktionieren. Aber gerade beim Musikschulwesen liegt in Niederösterreich, wie schon so oft hier besprochen bei den Volksanwaltschaftsberichten, einiges im Argen. Da wird das Geld, ich muss wirklich sagen, beim Fenster hinaus geworfen.

Ich glaube, das zeigen stellvertretend zwei Musikschulen, Vösendorf und Purgstall. Oder jetzt in der letzten Zeit auch Scheibbs, wo auch der Direktor das Handtuch geschmissen hat, weil er mit den Richtlinien, die vom Land ausgegeben werden, bei seinen Kollegen in der Musikschule nicht durchkommt.

Das zeigt einfach, dass im Musikschulwesen dringend Reformbedarf ist. Weil das, was hier geleistet wird, ist eklatante Verschwendung von Steuergeld. Und das Übel daran, wieso kommt es so weit? Weil es keine gesetzlich fundierten Regeln gibt. Es gibt für das NÖ Musikschulwesen keine Schulaufsicht gemäß den Richtlinien des Privatschulgesetzes. Ein Missstand, der seit Jahren bekannt ist. Landeshauptmann Pröll weiß es auch. Jedesmal beim Bericht der Volksanwaltschaften sind diese Themen leider noch immer nicht beendet. Und das Problem, glaube ich, dieser Streitereien, oder dieser Auslöser ist einfach, weil es kein Regelwerk gibt und die Kompetenzen teilweise immer auf die Gemeinden bzw. auf den Bürgermeister abgeschoben werden und das natürlich dann leicht zu Streitereien oder Missverständnissen kommt.

Daher wurde auch von der Volksanwaltschaft schon mehrmals angeregt, endlich Regelungen zu schaffen, wie es in anderen Bundesländern ganz normal selbstverständlich ist. Da gibt es tolle Musikschulgesetze, die dort eingreifen, dort helfen, dort unterstützen wo es Not ist. Aber in Niederösterreich geht's ein bisschen anders. Da gibt's wieder einen Verein, der sich um das Musikschulwesen kümmert oder dieses Musikschulwesen lenkt, das ist das Musikschulmanagement Niederösterreich.

Eigentlich kein Wunder, weil in Niederösterreich sind wir ja sehr gerne beim Vereine und Gesellschaften Gründen, die man ein bisschen kontrollieren kann, die politisch gesteuert werden. Und gerade für ein Musikschulwesen der Vereinsmeier des Jahres, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka als musizierender Hobbygärtner begleitet dieses Musikschulmanagement. Das ist wirklich ein Frevel fürs Vereinswesen. Freut uns, wenn es funktioniert. Es ist nur schade, tausende Vereine in Niederösterreich funktionieren. Nur wenn der Herr Sobotka die Hand im Spiel hat, dann wird es immer ein bisschen dunkel und finster, weil das Finanzielle nicht ganz zusammen passt oder einfach irgendwelche, wie soll man sagen, Pleiten ins Land stehen oder ein bisschen das Steuergeld verwirtschaftet wird.

Wir haben da auch einige Anfragen gestellt bezüglich dieses Musikschulmanagements Niederösterreich. Aber wie auch das Anfragewesen in

Niederösterreich behandelt wird, haben wir auch mit Anfragedebatten hier schon oft diskutiert. Es bringt selten Licht ins Schwarze.

In Niederösterreich gibt es, glaube ich, an die 150 Musikschulen, für die es großteils keine Schulbewilligung gibt, weil es keine Schulbehörde gibt. Es wird gegen das Privatschulgesetz verstoßen. Teilweise werden Bewilligungen jetzt im Nachhinein erteilt, so als so genannte Ferndiagnose, vom Landesschulrat wird ja dort was gemacht. Da kommt's halt immer wieder zu Missständen. Zum Beispiel gibt es in Purgstall zwei Musikschulen. Ist eigentlich ein Luxus, den sich diese kleine Gemeinde leistet. Zwei Direktoren mit vollem Gehalt, mehrere 100.000 Euro werden verarbeitet. Ich glaube Geld, das sinnlos verschwendet wird. Geld, welches der Ausbildung unserer Kinder fehlt. Ähnlich in Vösendorf, als zweites Beispiel: Zwei Direktoren für eine Schule.

Wenn man das Budget anschaut, die 30 Millionen, die für das Musikschulwesen zur Verfügung gestellt werden, eine schöne Summe, eine wichtige Summe. Nur, wie viel kommt wirklich an dort wo es ankommen soll, nämlich bei der Ausbildung unserer Kinder? Oder gibt's da auch, wie in anderen Vereinswesen in Niederösterreich irgendwelche dunkle Kanäle, die sich uns noch auftun werden?

Ich glaube, dass das keine aus der Luft gegriffenen Tatsachen sind. Hat auch die Abteilungsleiterin auf Anfrage der „Kronen Zeitung" bestätigt. Die sagt zwar, wir sind keine Fachaufsicht, wir sind nur eine Servicestelle und für die Angelegenheiten der Musikschulen ist niemand zuständig. Sagt die zuständige Abteilungsleiterin. Darum würde ich einfach bitten, dass man es schafft in Niederösterreich, endlich klare Regelungen für das Musikschulwesen heraus gibt. Denn im Sinne der Lehrer, Eltern und Kinder, glaube ich, ist ein Antrag, da wirklich in der Pflicht, das endlich zu klären und ein wirklich akzeptables, funktionierendes Musikschulwesen zu schaffen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic *(Grüne)*: Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe mich zu Wort gemeldet um einen Resolutionsantrag in Sachen Denkmalschutz einzubringen, den Frau Abgeordnete Adensamer ja schon angekündigt hat mit dem Zusatz, die ÖVP würde ihm nicht zustimmen. Ich versuch's trotzdem, Ihnen meine Überlegungen noch ganz kurz näher zu bringen. *(Abg. Ing. Hofbauer: Wenn's was Neues gibt, hören wir gern zu!)*

Schicke aber dann voraus, dass diese Debatte, die leider nicht mehr das Interesse der Regierung offenbar genießt, für mich in zweierlei Hinsicht immer wieder bemerkenswert ist. Zum Einen wenn man die freiheitlichen Redner, da brauch' ich nicht die weibliche Form zu verwenden, über zeitgenössische Kunst sprechen hört, dann sehe ich, Sie sind damit ebenso nicht einverstanden wie ich. Und ich gebe auch zu bedenken, würden wir immer so nach dem urteilen, was ein jeder, eine jede von uns derzeit gerade schön, nett, ansprechend findet, dann würden wir uns erstens wahrscheinlich nicht einigen können, und das ist gut so.

Zweitens denke ich mir, denen, die nach uns kommen, denen würde dann wohl sehr viel entgehen. Denn wie viele Künstler und Künstlerinnen gab es, die zu ihrer Zeit vollkommen verkannt waren? Ja, deren Werk als abstrus und scheußlich oder, wie sie so schreiben, „grauslich" empfunden worden ist? Beispielsweise etwa die Jugendstilbauten eines Otto Wagner, die waren für die Mehrheit der Zeitgenossen völlig verrückt und grauslich. Und heute werden die allgemein bestaunt, als schön, ästhetisch und unbedingt erhaltenswürdig betrachtet. Und ebenso ist es mit vielen bildenden Künstlerinnen und Künstlern gegangen, mit der Musik detto.

Wenn ich zum Anderen aber höre die Ausführungen von der Kollegin Adensamer und dass im Prinzip die Kunstförderung in Niederösterreich und die Kulturpolitik, die in vielen Bereichen auch von uns geschätzt wird, das hat Kollege Weiderbauer schon erwähnt und dem schließe ich mich gerne an, nur, wenn das dann so in Danksagungen ausartet, dann muss ich sagen, das wird auch irgendwie gerade dem Wesen zeitgenössischer Kunst nicht gerecht. Wenn man sagt, sie ist gar nicht schlecht, die Förderung, die ist sogar in großen Bereichen ziemlich gut im Bundesvergleich, dann ist das, glaube ich, eine bessere Einschätzung als wenn man das immer so Lob und Dank … Allein diese Wortwahl und diese Diktion, das passt wirklich in einen Feudalstaat. Und wenn man noch irgendwie Beispiele braucht um direkte Vergleiche herzustellen, Sie schaffen das immer wieder mit Ihrer Huldigungspolitik. *(Beifall bei den Grünen.)*

Könnten wir irgendwo dazwischen bleiben und sagen, wir wollen ein breites Angebot, wir wollen ein vielfältiges Angebot? Und die Tatsache, ob es mir oder den Kollegen von der Freiheitlichen Fraktion oder Ihnen jetzt im Detail gefällt oder nicht, das

ist nicht das Maßgebliche. Sondern es muss Auswahlkriterien geben einer Fachwelt, die in irgend einer Form berechenbar sind, objektivierbar sind, aber in diesem Rahmen muss es frei sein und wirklich völlig frei sein! Das ist das einzige Prinzip für das es zu kämpfen gilt.

Nun aber zu dem Antrag. Ich bringe ihn zunächst ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Sulzberger, Kadenbach, Enzinger MSc, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand , Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 3, betreffend Denkmalschutz in Niederösterreich.

Denkmalschutz sichert das gemeinsame Erbe und schafft zahlreiche regionale Arbeitsplätze in der Krise!

In Sachen Denkmalschutz haben sich seit der letztjährigen Budgetdebatte einige positive Entwicklungen ergeben, so schreitet etwa die mustergültige Sanierung von Besitztümern des Hauses Hardegg (z.B. Juliusburg in Stetteldorf samt dazugehöriger Wirtschaftsbetriebe und Gartenanlagen) durch den äußerst ambitionierten Eigentümer zügig voran. So zeichnet sich etwa in Pottendorf durch eine umsichtige Gemeindeführung eine neue Chance für die ehemalige Spinnerei und ev. auch für das Schloss ab.

Leider dominieren aber nach wie vor negative Beispiele von bewusst beschädigten und zerstörten Kulturdenkmälern (Villa Seewald), von ökonomischer Perspektivenlosigkeit (Trautmannsdorf, Ladendorf, Bruck ad Leitha) oder von rechtlicher Paralyse (Thürntal).

Während sich BürgerInnen, Denkmalinitiativen und MitarbeiterInnen des BDA intensiv um die Erhaltung des gemeinsamen Erbes bemühen, scheitern vernünftige und für die Interessen des Landes zukunftsweisende Erhaltungsprojekte nach wie vor teils an der Unwilligkeit bestimmter Eigentümer, teils aber auch an einem Mangel an Koordination zwischen den Gebietskörperschaften und am Mangel an Ideen für eine neue wirtschaftliche Nutzung historischer Baudenkmäler.

Die Zeit arbeitet leider gegen die Substanz der gefährdeten Objekte!

In einer Generation könnte so vernichtet werden, was viele Generationen über Jahrhunderte aufgebaut haben und letztlich gemeinsames niederösterreichisches und österreichisches Erbe ist.

Daher wäre es jetzt wichtiger denn je, den unermesslichen Schatz der Niederösterreichischen Baudenkmäler und historischer Gärten zu retten, dadurch die regionale Wirtschaft zu beleben und gleichzeitig ökonomische Zukunftschancen zu wahren.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

- gemeinsam mit der NÖ Landeskonservatorin eine Prioritätenliste der höchstrangigen und gefährdeten Objekte zu erstellen
- eine Erfassung und Katalogisierung derselben zu erstellen
- runde Tische mit den EntscheidungsträgerInnen unter Einbindung der Bauwirtschaft - denn Denkmalschutz schafft Arbeitsplätze zu organisieren, sowie
- eine Ideenbörse mit EcoPlus, Banken und führenden NÖ Unternehmen zur Neubelebung und zeitgemäßen Nutzung der historischen Objekte einzurichten
- und dem Landtag über die Ergebnisse zu berichten.“

Und das ist insofern in vielen Punkten ziemlich neu, weil es eben nicht genügt, die Eigentümer oder Eigentümerinnen aufzufordern, endlich was zu tun für ihre höchstrangigen Kulturdenkmäler. Denn die Fälle, über die wir reden, die sind sehr unterschiedlich. Es gibt Fälle, wenige löbliche Ausnahmen, wo sich Eigentümer, man kann ja ruhig auch einmal so ein positives Beispiel, Herrn Stradiot aus der Familie Hardegg nennen, der ganz vorbildlich die Besitztümer seiner Familie wieder zusammen bringt und sie erhält mit gewaltigem privaten Mitteleinsatz. Leider in einer Art und Weise wie die steuerliche Absetzbarkeit immer wieder zu Schwierigkeiten führt. Ich denke mir, solche Personen verdienen unsere volle Unterstützung und die Anerkennung. Oder auch Gemeinden, Gemeinderäte, Bürgermeister, sage ich stellvertretend. Das ist wirklich nicht das einzige Beispiel, aber zuletzt ist mir das sehr positiv aufgefallen, Pottendorf, wo man sich wirklich überlegt, wie kann man etwas wieder instand setzen,, wie kann man auch Beispiele der Industriearchitektur wiederum zeitgemäß nutzbar machen und sie vor allem vor dem Verfall bewahren. Auch hier wirklich ein sehr positives Beispiel.

Es gibt aber auch das Gegenteil. Und da sind die Fälle sehr unterschiedlich. Es gibt Eigentümer, die sind schlicht und ergreifend nicht in der Lage, ihr Erbe zu erhalten. Es gibt sogar solche die sagen, wenn irgendwer kommt, der eine sinnvolle Idee dafür hat, ich schenk' es her! Nur, auf diese, glaube ich, muss man zugehen und ihnen auch behilflich sein, solche sinnvollen Nutzungsformen zu finden, was gerade in ländlichen Regionen Weinviertel – ich rede von Ladendorf – nicht leicht ist. Nicht leicht ist, das gebe ich schon zu. Aber ich denke, mit den Kontakten, die es im Bereich auch der Kulturverwaltung gibt, sollte es möglich sein, solche sinnvollen wirtschaftlichen Nutzungen zu finden und dann auch entsprechend zu handeln. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es gibt andere Objekte, wo wir leider Eigentümer haben, die ganz bewusst den Verfall eines schützenswerten Objektes fördern. Die alles tun damit es nur ja schnell kaputt wird. Das Dach abdecken zur Winterszeit, die Fenster aushängen, damit die Feuchtigkeit einmal eintritt und damit man dann sagt nach kurzer Zeit unrettbar, Gesundheitsschädigung, nichts mehr zu machen. Und ich denke, hier sollte das Land, sollten auch die Behörden, mit viel größerer Strenge und Härte vorgehen um so ein bewusstes Zerstören eines gemeinsamen Erbes in ideeller Hinsicht zu verhindern.

Und auch hier gibt es ja konkrete Beispiele, wie die Villa Seewald. Hier gäbe es ohne gewaltigen Mitteleinsatz der öffentlichen Hand durchaus private Ideen einer Übernahme und Sanierung eines derartigen Objektes oder hier helfend zur Seite zu stehen, einen Grundstückstausch zu ermöglichen. Eventuell auch erforderliche Umwidmungen vorzunehmen damit dieser Tausch stattfinden kann. Das geht nur mit politischer Hilfe. Und das ist nicht einmal das große Geld, das da notwendig ist, sondern vielmehr die sachkundige Unterstützung und eine unbürokratische, behördliche Unterstützung.

Und so könnte ich die Liste fortsetzen. Für viele dieser Objekte gilt, es ist wirklich höchste Eisenbahn. Es ist wahrscheinlich schon später als fünf vor zwölf, weil bei vielen dieser Objekte ist eigentlich keine Zeit mehr um sie vor dem endgültigen Verfall zu bewahren. Deswegen wäre es so notwendig das zu tun. Denn es ist der große Segen dieses Landes, dass es so unendlich reich ist an Kulturdenkmälern, die wir aus der Vergangenheit überliefert bekommen haben. Und es kann ja nicht wirklich sein, dass in ziemlich kurzer Zeit und vielleicht unter dem Eindruck einer Wirtschaftskrise nichts getan wird um hier mit Entschlossenheit diese einzigartigen Denkmäler, um die uns wahrscheinlich die ganze Welt beneiden würde, tatsächlich zu retten.

Und deswegen, bei all den positiven Dingen, die wir durchaus anerkennen, deswegen ist es mir unverständlich, dass das Budget in diesem Bereich, wenn man das mit den vorvergangenen Jahren vergleicht, auf weniger als die Hälfte reduziert wurde. Also das, glaube ich, können auch die besten Ideen und der gute Wille nicht wett machen, wenn so wenig Geld da ist, dass wir nicht einmal die vorläufigen Sicherungsmaßnahmen, wie provisorische Dachabdeckungen und ähnliches mehr zahlen können um dann vielleicht eine sinnvolle Lösung zu finden, um ein bisschen Zeit zu gewinnen …

Dritter Präsident Rosenmaier: Frau Abgeordnete, ich bitte um das Schlusswort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic *(Grüne)*: … dann steht es schlecht um den Denkmalschutz in Niederösterreich. Vielleicht gehen Sie doch in sich und stimmen diesem Antrag zu. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Am 15. Dezember 2005 hat der deutsche Bundestag eine Enquetekommission zum Thema Kultur eingesetzt. Die Mitglieder dieser Kommission befassten sich mit dem Thema überregional und eine Delegationsreise führte die Abgeordneten im Juli 2006 auch nach Österreich.

Da Niederösterreich in Sachen Kulturpolitik und Kulturmanagement der Ruf vorauseilt, dass hier innovative Modelle umgesetzt werden, fand sich die Delegation in St. Pölten ein und wurde seitens der Kulturabteilung betreut. In dem deutschen Bundestag im Jahr 2007 vorgelegten Schlussbericht fand dieser Besuch folgenden bemerkenswerten Niederschlag. Ich zitiere auszugsweise: Beim innereuropäischen Vergleich fällt das Konzept des niederösterreichischen Steuerungsmodells auf. Niederösterreich trennt in der Kulturpolitik strikt die Finanzierung durch den Staat von der Durchführung durch privatrechtliche Akteure. Das Land formuliert kulturpolitische Grundsätze und stellt die Finanzierung und das Controlling sicher. Die Ziele werden über die NÖ Kulturwirtschaft GesmbH umgesetzt. Dieses im deutschsprachigen Raum einmalige Modell setzt auf künstlerische und kaufmännische Synergieeffekte, indem es

als eine Art Dienstleistungsunternehmen für die angeschlossenen Kulturbetriebe fungiert und eine landesweite Kooperation der einzelnen Kultureinrichtungen ermöglicht. Das NÖ Steuerungsmodell ist ein innovatives Konzept. Zitatende.

Bereits im Jahr 2003 wurde die NÖ Kulturwirtschaft GesmbH evaluiert und ihrer Arbeit ein Höchstmaß an Effizienz bescheinigt. Da das begleitende Controlling durch die Abteilung und die ständige Erneuerung im Dialog zwischen Abteilung und Kulturwirtschaft GesmbH ein wesentliches Erfolgselement ist, wird noch in diesem Jahr eine weitere Strukturanalyse erfolgen. Das friktionsfreie Zusammenspiel zwischen Politik, Kulturabteilung und privatrechtlichen Organisationen ist wohl das entscheidende Erfolgskonzept und eine Voraussetzung.

Der installierte Aufsichtsrat unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Manfred Wagner fungiert als weiteres Kontrollorgan und der jährlich vorgelegte Unternehmensbericht garantiert mit seinen zahlreichen Kennzahlen ein hohes Maß an Transparenz und einfach Erfolgsgeschichte. Im Jahr 2008, in dem keine Landesausstellung stattfand, betrug die Betriebsleistung 51,3 Millionen Euro, wovon Eigenerlöse in der Höhe von rund 11 Millionen Euro erarbeitet wurden. Rund 833.000 Besucher konnten in den Veranstaltungs- und Ausstellungshäusern begrüßt werden. Im Zusammenspiel zwischen der Kulturabteilung des Landes und der NÖ Kulturwirtschaft konnte dieses Ergebnis die rund 80 Bediensteten der Abteilung und die rund 480 Personen im operativen Bereich der NÖKU erarbeiten.

Dafür möchte ich auch Dankeschön sagen. Denn ich sage einmal, wenn Dankeschön sagen nicht mehr zu unserer Kultur gehört, wird es traurig. Dankeschön sagen heißt ja nach einem spanischen Sprichwort, eine Stufe auf der Leiter in den Himmel zu gehen. Deswegen versuche ich recht oft, danke zu sagen. In diesem Fall ist es auch berechtigt.

Dass ich abschließend natürlich auch einige Worte zu Krems sage, werden Sie doch alle verstehen. Dies allerdings auch unter dem Aspekt der Kooperation zwischen einer Gemeinde und der Kulturabteilung des Landes und der NÖKU. Mit diesem 15-jährigen Erfahrungshorizont können wir in Krems sagen, dass sich jede Diskussion gelohnt hat. Wenn die Sache und der Erfolg im Vordergrund stehen, kommt es zu fruchtbaren Kompromissen und einer Innovation vor Ort. Was anfangs doch oft skeptisch beobachtet wurde und betrachtet wird, wie etwa die Kunstmeile Krems - hiezu haben wir doch sehr starke Bürgerdiskussionen führen dürfen -, ist heute von den Bürgern akzeptiert und ein Aushängeschild der Stadt.

Die Kulturmeile Krems von Stein bis zur Gozzoburg hinauf ist sehenswert, ist besuchenswert und hat immer wieder hohes Lob einfahren können. In Krems ist eben durch diesen gehobenen Kulturevent ein gehobener Tourismus zu verzeichnen. Durch die Donau-Universität, Fachhochschule, eben Karikaturmuseum, Frohner Forum und das Haus der Regionen hat sich die ganze Atmosphäre der Stadt als sichtbar und fühlbar positiv entwickelt. Wir hoffen auch, dass wir die jährlichen 200.000 Kulturinteressierten auf dem Weg nach Krems weiter gut begrüßen können und kulturell eben auch begleiten können.

Was ich noch ganz gerne als Erfolgsfaktor im bürgerlichen Engagement in Krems hervor bringen möchte, ausgehend von der Ansprache von Frau Petrovic: Ich möchte erklären, Krems wurde vor einigen Tagen – das konnte man den Medien entnehmen – mit einem internationalen Preis ausgezeichnet, um den uns sicher viele, viele Städte Österreichs beneiden. Für die vorbildhafte Restaurierung der imposanten Gozzoburg bekamen wir den europäischen Kulturerbepreis von Europa Nostra und der Europäischen Kommission verliehen. Diese hohe Auszeichnung ist eine Bestätigung unserer seit Jahrzehnten intensiven Arbeit in der Bewahrung historischer Bauwerke.

Vor mehr als 50 Jahren begannen wir in Krems mit der Revitalisierung und Restaurierung alter Bausubstanzen, wurden für unsere Pionierrolle mehrmals mehrfach international ausgezeichnet. Das Besondere am Kremser Modell der Denkmalpflege ist der persönliche Einsatz der Bürgerinnen und Bürger, das persönliche Engagement. Denn die Stadt kann wohl als Impuls- und Beispielgeber vorangehen, doch wirklich erfolgreich können wir nur sein, wenn, wie auch in diesem Fall, die Kremserinnen und Kremser mitgegangen sind und mitgehen werden, auch in Zukunft. Sie sind sehr aufgeschlossen in Sachen Kultur- und Denkmalpflege. Eine Stadt, die damit einem nicht verwechselbaren, aber vorbildlichen, gepflegten Stadtbild entspricht. Das Flair der Altstädte Krems und Stein kann sich sehen lassen. Viele Einheimische sind glücklich darüber, fühlen sich sehr wohl. Und es ist Jahr für Jahr mehr Anziehungspunkt für viele tausend Touristen. Ich bitte Sie, besuchen Sie uns gerne! Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ein paar Worte zum Schrifttum, zur Sprache und zur Heimatpflege. Eine der wichtigsten Trägerinnen des kulturellen Ausdrucks ist unsere Sprache. Ich denke, sie ist daher besonders zu pflegen. Wir Freiheitlichen betonen Zugehörigkeit der Österreicher zu der durch ihre jeweilige Muttersprache vorgegebenen Kulturgemeinschaft. Und für die überwiegende Mehrheit der Österreicher ist es also die deutsche Sprache. Die Muttersprache ist auch das Ergebnis einer biografischen und familiären Prägung. Sie ist die Sprache, in der man denkt, fühlt und träumt. Die Muttersprache ist daher als Träger des kulturellen Ausdruckes, das bestimmende Kriterium bei der Zuordnung zu einer größeren Kulturgemeinschaft.

Da die Mehrheit der Österreicher die Staatssprache Deutsch als Muttersprache spricht, ergibt sich daraus auch der besondere Schutz dieser Sprache. Und dieser Schutz ist auch öffentliche Aufgabe. Und diese Wertigkeit unserer Muttersprache sowie der Heimat- und Denkmalpflege, die kommt in dem Budgetanschlag überhaupt nicht zum Ausdruck für das Jahr 2010, im Gegenteil.

Wenn man im Voranschlag 2010 die Förderung für Schrifttum und Sprache gegenüber 2009 wenigstens noch in etwa gleich belässt, senkt man den Budgetansatz bei der Heimatpflege gegenüber dem Rechnungsabschluss 2008 gleich um 2,5 Millionen Euro. Und das Motto des Herrn Landeshauptmannes lautet da wieder einmal, Nitsch-Museum geht vor Heimatmuseum. Und meine Damen und Herren von der ÖVP, ich hätte da ein besseres Motto für sie. Eines, das da lautet: Sind euch die Heimatmuseen nicht tabu, dann sperrt den Nitsch-Schlachthof endlich zu! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich kann mich noch auf die Rede im Vorjahr meines Kollegen Karl Schwab, die etwas launig war, erinnern, wo es über eingegrabene Autobahnen gegangen ist, über Fässer, die man über Autos wirft. Das wird alles als Kunst bezeichnet. Darauf will ich heute gar nicht eingehen. Man braucht gar nicht so weit schauen und gehen. Wenn ich über diese Ausstellungsbrücke da gehe, da fühle ich mich oft wirklich in die Anfänge der Höhlenmalerei zurück versetzt, meine Damen und Herren. Es erinnert mich wirklich an Höhlenmalerei! Und es gibt da anscheinend Künstler, die sich geistig in Richtung Steinzeit entwickeln. Und die werden vom Land Niederösterreich gefördert und ausgestellt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Voranschlag für die Denkmalpflege: Auch dieser ist unverändert. Gegenüber dem Rechnungsabschluss 2008 fehlen wieder 2,5 Millionen Euro. Und ich bin da bei Ihrem Antrag, Frau Kollegin Petrovic. Die Ehrfurcht vor den Leistungen und kulturellen Errungenschaften früherer Generationen gebietet, dass man das große und vielfältige Erbe Österreichs bewahrt. Genau hier kommt den Bundesländern, selbstverständlich auch Niederösterreich als Träger einer Kulturautonomie, eine besondere Verantwortung zu. Den gesamtgesellschaftlichen und staatlichen Aufgaben zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes, vor allem aber die Sicherung der meist regionalen, kulturellen Identität, stehen alle Bestrebungen kultureller Nivellierung oder verordneter Multikultur entgegen. Und das wird von uns auch abgelehnt.

Und zum Schluss möchte ich noch einmal auf die Erhaltung der Kriegsgräber eingehen. Ich habe schon voriges Jahr darüber gesprochen. Es wird zum Großteil vom Verein Österreichisches Schwarzes Kreuz getragen und durchgeführt, obwohl der § 1 des Kriegsgräbergesetzes 1948 die Fürsorge dieser Gräber in Ergänzung einer Pflege von anderer Seite eigentlich dem Bund auferlegt. Und ich habe es auch im vorigen Jahr erwähnt und ich erwähne es heuer wieder, weil es mir am Herzen liegt und ein Bedürfnis ist. Ich stehe auch selbst da jedes Jahr zu Allerheiligen am Friedhof um für diese Aktion mitzuhelfen und mitzusammeln. Und die Verantwortlichen sind auch hier gefordert, mehr Mittel für diese Kriegsgräberfürsorge auszuschütten und sowie auch mehr Geld für unser Schrifttum, unsere Sprache und mehr Geld für unsere Heimatmuseen zu veranschlagen. Was wir nicht wollen, dass Künstler zu reinen Selbstzwecken vereinnahmt werden. Und wenn man sich anschaut, wie manche ÖVP-Landesgranden auf dem Rücken von Künstlern sich feiern lassen, das muss ein Ende haben und das gehört in Zukunft verhindert.

Und abschließend ein Satz zum heute viel zitierten Peter Turrini. Jenem Schriftsteller Turrini und Österreich-Beschimpfer und –Beschmutzer, dem das Land Niederösterreich seinen wahrlich entbehrlichen Vorlass von fast 600.000 Euro abgekauft hat. Und ich möchte zum Herrn Turrini auch ein Motto zum Besten geben für die Herren und Damen der ÖVP. Da wir in der Gruppe 3 sind, zum Abschluss auch in Reimform: Hat man den Staat beschimpft und ausgenützt, dann wird man von der ÖVP gestützt. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger *(ÖVP)*: Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich kann nicht mit Reimen dienen. Weil ich glaube, dass weder die Welt im Allgemeinen noch die Kulturpolitik des Landes so einfach ist wie sich das so manche Reimer in der FPÖ vorstellen. Aber vielleicht braucht ihr wieder einmal Verse für die nächsten Plakate, ein bisschen holprig, also von dem passte es schon dazu.

Kultur, geschätzte Damen und Herren, kostet Geld. Unkultur kostet noch mehr Geld. Und ich glaube, wer schon Defizite in der politischen Kultur, in der Gesprächskultur hat, von dem kann man noch kein Verständnis für die Kultur im Allgemeinen erwarten. Für das kulturelle Angebot in den Landesvierteln sind die Finanzierung der Musikschulen und jene der kulturellen Aktivitäten in den Regionen von wesentlicher Bedeutung. Während hinter der Frage der Musikschulen eine jahrelange, seit einiger Zeit aber entschiedene Diskussion steht, handelt es sich beim Ansatz kulturelle Regionalisierung um eine Initiative von Liese Prokop, die damit für die dezentrale Kulturszene in diesem Land den Grundstein gelegt hat.

Zuerst zu den Musikschulen und hiezu einige Zahlen: In 136 Musikschulen werden von 2.200 Lehrern 54.000 Schüler in 34.000 Wochenstunden betreut. Die Bevölkerungsversorgung beträgt 3,4 Prozent und damit liegt Niederösterreich gemeinsam mit Vorarlberg österreichweit an der Spitze. Derzeit tragen 440 Gemeinden das NÖ Musikschulwesen als Musikschulerhalter und von den übrigen Gemeinden werden Schülerinnen und Schüler ebenfalls an eine dieser 136 Musikschulen entsandt.

Unterrichtet wird derzeit an fast 500 Standorten. Beim NÖ Landeswettbewerb „prima la musica“, bei dem sich die jungen Musikerinnen und Musiker messen und den Stand ihrer Ausbildung zeigen, nahmen im Jahr 2009 über 830 Teilnehmerinnen teil, das sind um 42 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Anzahl der Preisträger beim Bundeswettbewerb erhöhte sich sogar um über 100 Prozent. Damit erzielt das Bundesland Niederösterreich beim letzten Bundeswettbewerb „prima la musica“ ein herausragendes Ergebnis und das ist der Erfolg der Qualitätsbemühungen des NÖ Musikschulmodells.

Diese Qualität auch künftig zu verbessern ist dem Land Niederösterreich ein großes Anliegen. Mit der Leiterakademie, einer österreichweit einzigartigen Fortbildungseinrichtung für Musikschullehrer werden Managements- und Führungsqualitäten an die NÖ Musikschulen gebracht. Dies geschieht in Kooperation mit der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, der NÖ Kommunalakademie und der Donau-Universität Krems.

Der Anteil, der auf Universitätsniveau Ausgebildeten stieg von knapp 50 Prozent auf heute über 75 Prozent. Die Einführung eines landesweiten Musikschulverwaltungsprogramms hat eine effizientere Abwicklung und eine Vereinfachung der Förderung ermöglicht. Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang auch die zahlreichen Initiativen in den Kindergärten und Volksschulen, wo durch das persönliche Engagement von Pädagoginnen und Pädagogen schon die Jüngsten durch die Frühförderung für die Musik begeistert werden können.

Kurz hinweisen möchte ich auf die Chorszene in Niederösterreich. In diesem Bereich wurde eine Servicestelle für die 1.400 niederösterreichischen Chöre mit zirka 50.000 Sängerinnen und Sängern etabliert, die eine Vernetzung und Information aller im Chorwesen Beteiligten garantiert. Durch öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen im Festspielhaus hier in St. Pölten oder in der Minoritenkirche in Krems-Stein wird das NÖ Chorwesen positiv positioniert. Im Jahr 2007 wurde mit der Herausgabe der CD-Reihe „Vielstimmig - die Chorszene Niederösterreich“ begonnen. Ebenso wurde eine regionale Chorleiterausbildung ins Leben gerufen. Heute ist es unzweifelhaft, dass über den NÖ Musikschulbeirat und dessen operative Hand, das NÖ Musikschulmanagement, eine erfolgreiche, strategische Leitung des Musikschul- und Chorwesens in Niederösterreich umgesetzt wurde.

Neben der erstrangigen angestrebten Qualität und Ausbildungsvermittlung steht das NÖ Musikschulwesen aber ganz wesentlich für Kommunikation und soziales Miteinander in den niederösterreichischen Landesvierteln.

Dem NÖ Musikschulmanagement ist bei dieser Gelegenheit für die jahrelange Aufbauarbeit und solide Umsetzung der angestrebten Ziele herzlich zu danken. Neben dem mit großer Tradition ausgestatteten Musikschulwesen ist auf die zahlreichen kulturellen Initiativen im Land hinzuweisen, die einem sehr zeitgemäßen Kulturbegriff verbunden sind und für soziokulturelle Aktivitäten im besten Sinn stehen. Für viele junge Menschen ist vor Ort eine Kulturwerkstätte oft ein sehr wichtiger Freizeitort. Landesweit geschehen hier spartenübergreifend sinnvolle und engagierte Aktivitäten, die durch großes Eigenengagement ausgezeichnet sind. Die Betreuung erfolgt über die seit Jahren etablierten Kulturvernetzungsstellen die für Bera-

tung stehen und den Kontakt zum Land Niederösterreich aufrecht erhalten. Auf dieser organisatorischen Basis erwächst auch das alle Jahre in einem anderen Landesviertel stattfindende Viertelsfestival. Dieses ist zwischenzeitlich zu einem Fixpunkt in der Kulturszene geworden und zieht zwischen 30.000 und 50.000 Besucher jedes Jahr an.

Kulturelle Regionalisierung hat sich als primäres Ziel immer das Erreichen eines kulturellen Angebotes quasi vor der Haustür unserer Bürger gesetzt. Diese agieren dabei aber nicht als Zuseher, als Konsumenten, sondern auch als Initiatoren und engagierte Laien. Nicht das Land gibt vor was in den Regionen kulturell passiert, sondern die Aktivisten vor Ort entscheiden selbst über ihre Projekte und realisieren diese gemeinsam in der Zusammenarbeit von Laien und professionellen Künstlern.

Heute sind die bisher Basis bezogenen Aktivitäten aus der NÖ Kulturszene nicht mehr wegzudenken. Sowohl im Bereich der Musikschulen, als auch im Bereich der kulturellen Regionalisierung ist die Budgeterhöhung auch in Zeiten von sparsamer Mittelverwendung in öffentlichen Haushalten daher trotzdem nachvollziehbar und notwendig, da sie das breite Fundament aller weiteren kulturellen Aktivitäten absichert und eine Sicherung der kulturellen Grundversorgung flächendeckend im ganzen Land sichert.

Ein weiterer, sehr wichtiger Bereich mit großer Breitenwirkung ist die Volkskultur in unserem Land. Die regionale Kulturarbeit in Volkskunst und Volkskultur sowie Brauchtumspflege und Tradition bietet Jahr für Jahr ein umfangreiches Programm, das seine Sparte des bunten Kulturprogrammes in unserem Land abdeckt. Allein beim vor kurzem stattgefundenen Volksmusikfestival „Aufhorchen“ in Pöggstall waren über 6.000 Besucher. Das zeigt, dass hier ein attraktives Programm angeboten wird.

Hohes Haus! Die Kultur in Niederösterreich hat viele Facetten. Wir bieten ein sehr buntes Programm, das alle Bereiche der Kultur in unserem Land abdeckt und damit bietet Kultur in Niederösterreich Arbeit für viele und Werte für alle. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte in dieser Budgetdebatte dem Bereich Dorferneuerung ein bisschen Aufmerksamkeit schenken. Ich weiß, dass er viel Aufmerksamkeit verdient. Denken wir einige Jahrzehnte zurück. Ja, so alt ist die Dorferneuerungsidee schon, mehr als zwei Jahrzehnte. So alt, so gut und doch so aktuell!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Niemand, kein Mensch hätte ahnen können, welch unglaubliche Erfolgsstory der Dorferneuerungsidee im Jahr 1984 bevorstand. Aus vier Pilotorten sind mittlerweile über 800 teilnehmende Orte geworden. Das ist fast unglaublich! Und in diesen über 800 Orten sind rund 250.000 Freiwillige mit Begeisterung und mit Herz bei der Sache. Und gerade diese Beteiligten, diese 250.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher geben ihren Gemeinden, geben ihren Städten in der Dorf- und Stadterneuerungsbewegung den notwendigen Rückhalt und stärken überall das Zusammenleben.

Meine Damen und Herren! Es ist unbestritten Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, der dieser Idee zum Durchbruch verholfen hat. Eine bürgernahe Grundidee, eine einheitliche Grundidee, die aber in der Umsetzung extrem vielfältig ist und in der Verwirklichung so vielschichtig wie die teilnehmenden Orte selbst. Und genauso vielseitig wie die vielen freiwilligen Persönlichkeiten, die sich in der Dorf-, Stadterneuerungsbewegung einbringen.

Dorf- und Stadterneuerung ist ein Prozess von gegenseitigem Lernen und Verstehen. Und jeder Euro, jeder geförderte Euro ist gut angelegt und versiebenfacht sich. Die Dorferneuerung zielt darauf ab, traditionell tief verwurzelt, aber weltoffen nach vorne zu gehen. Dabei geht’s um eine gute Mischung zwischen modernen Möglichkeiten der Volkskultur und dem Brauchtum, die hier gefunden werden soll.

Es wurde aber auch die Chance geschaffen, ständig den strukturellen Anforderungen des Dorfes und des ländlichen Raumes gerecht zu werden. Und trotz dieses idealistischen Ansatzes, dieses idealistischen Geistes in der Dorferneuerung mündet vieles letztendlich wieder in Investitionen und in Geld. Letztendlich in der Wirtschaftskraft eines Dorfes oder einer Region. Die Statistik zeigt es eben, dass ein geförderter Euro in der Dorf- und Stadterneuerung sich ganz einfach versiebenfacht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine weitere Hauptaufgabe darüber hinaus ist es, den sozialen Zusammenhalt, das Familiäre im Dorf zu forcieren. Das Dorf des dritten Jahrtausends unterscheidet sich maßgeblich und ganz wesentlich von dem früherer Jahre. Neue, menschengerechte Wege der Altenbetreuung. Vom Familienverband zum Dorfverband. Vom innerdörflichen und kom-

munalen bzw. interkommunalen Ansatz lautet die soziale Aufgabe. Und damit ist Dorf- und Stadterneuerung auch ein wesentlicher Faktor auf dem Weg unseres Bundeslandes zur sozialen Modellregion.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bündeln und Vernetzen werden zum Auftrag für den ländlichen Raum, werden zum Auftrag für Gewerbe, Handwerk und Dienstleistungen um regionale Wirtschaftskreise besser und dauerhafter in Schwung zu bringen und zu halten. All das wird in der Dorf- und Stadterneuerung thematisiert und berücksichtigt.

Der Ansatz beim Bauen und Wohnen wird eine ressourcenschonende Siedlungsentwicklung sein. Ortskernbelebung wird zum Schwerpunkt. Was auch immer in Angriff genommen wird in allen Facetten muss den Gedanken der Nachhaltigkeit tragen. Das Denken in Generationen. Die Bereitschaft, Kooperationen einzugehen um Netzwerke aufzubauen ist ganz wesentlich. Das Wissen um die Einzigartigkeit des eigenen Lebensraumes ist dabei ausschlaggebend.

Die Dorferneuerung versucht in kleinen Einheiten Besonderheiten zu erhalten und sie mit neuen Werten zu stärken und damit zu Charakteristika zu machen und zu entwickeln. Und gerade durch die Initiative, durch die aktive Teilnahme, durch Mitbestimmung und Mithilfe bei der Umsetzung dieser Projekte entsteht ein erhöhtes Selbstbewusstsein, ein erhöhtes Verantwortungsbewusstsein auf der einen Seite und eine erhöhte Identifikation mit dem eigenen Lebensraum auf der anderen Seite.

Meine Damen und Herren! Die Dorferneuerung in Niederösterreich hat auch nach 24 Jahren nichts von ihrem Schwung verloren. Mit neuen Initiativen beispielsweise der landesweiten, und regionalen Netzwerken, setzt man neue Akzente. Die Dorf- und Stadterneuerung war die gesamte Zeit geprägt von Entwicklung, von Weiterentwicklung in den Methoden, in den Themen, in den Programmen und Zielsetzungen. Begonnen, wie gesagt mit vier Pionierorten und einer Dorferneuerungsrichtlinie über die europäische Landentwicklung und Dorferneuerung von den ersten Wettbewerben 1990, über die Errichtung der Dorfwerkstätten in den einzelnen Landesvierteln. 1993 ergänzt mit der Stadterneuerung und mit neuen Schwerpunkten, ganz gezielt im Bereich der Jugend, im Bereich alternativer Energien und im Bereich grenzüberschreitende Projekte. Und ab 1994 geht man dann wieder neue Wege durch Stärken-/Schwächenanalysen der Ortsbewohner des eigenen Ortes und durch die Aufsetzung von Leitbildern für den Ort, die schon längerfristige Ziele in diesen Leitbildern formulieren.

Es entsteht die Idee der Themendörfer. Und gerade diese konzentrieren sich auf die regionalen Stärken und machen diese Stärken eigentlich zur Botschaft. Sie sind mit ihrer Einzigartigkeit identifizierbar, sie produzieren jene Visionen die zu neuen Initiativen ganz einfach anregen. Die Zieldefinition ist dabei Impuls für eine neue Initiative.

Ich nenne ein paar Beispiele: Energiedörfer, Ökodörfer, Jugenddörfer. All das entsteht und hebt sich letztendlich dann von der Region, von den Nachbargemeinden ab.

Nächster größerer Entwicklungsschritt war vor fünf Jahren die Gemeinde 21 in Niederösterreich. Gemeinde 21 steht für das Erarbeiten von Entwicklungskonzepten für die gesamte Gemeinde. Natürlich wieder unter aktiver Einbindung der Bürgerinnen und Bürger bei der Planung, aber letztendlich auch bei der Umsetzung.

Eine spezielle Förderung für Wohnraumbeschaffung im Ortskern über die Wohnbauförderung entsteht. Die Aktionen „Wir sind stolz auf unser Dorf“, „Gemeinsam glänzen wir“, werden ins Leben gerufen. Der Verband der Dorferneuerung wird umgebaut, ein eigener Verein, NÖ Dorf- und Stadterneuerung, Gemeinschaft der Dörfer entsteht. Eines bleibt aber über diese gesamte Entwicklungszeit gleich und klar. Es geht darum, vor Ort immer wieder neue Strukturen zu schaffen die den Bedürfnissen der Menschen in ihrer Heimat gerecht werden und die auch von der Bevölkerung angenommen werden. Ich freue mich, dass all dies auch mit dem kommenden Budget abgedeckt und berücksichtigt ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir in dieser Gruppe einige Worte zur Dorf- und Stadterneuerung. Es handelt sich hier nicht nur um, wie viele schon oft geglaubt haben, um einen zusätzlichen Verein in einer Ortschaft oder später bei der Stadterneuerung um Menschen, die sich halt finden und versuchen irgend welche Ideen umzusetzen. Nein, es handelt sich hier um viele, –zigtausende Freiwillige, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Ihr Schicksal in den Ortschaften, wo sie mit Abwanderung, mit allen Problemen zu kämpfen haben, mit Fehlern und Schäden durch falsche Politik, vom Wirtesterben

angefangen über das Greißlersterben, über schlechte Verbindungen im öffentlichen Verkehr. Wo diese Menschen sich in Form einer lebenden, aktiven Dorferneuerung dieser Probleme annehmen, indem sie sagen, wir wollen selbst etwas dagegen tun. Und ich sehe in dieser Dorferneuerung auch letztendlich eine Chance, aus diesen vielen, vielen negativen Dingen etwas Positives herauszufiltern. Im Vordergrund steht jedoch, dass diese Menschen aktiv nicht nach Wien oder St. Pölten pilgern und sagen, bitte helft uns, es wird nicht anders und wir haben so viele Probleme in den Ortschaften, oder den Bürgermeistern nur die Tür einlaufen, sondern dass sie selbst das Problem erörtern, das Problem erkennen und dann feststellen, wo können wir selbst hier in der eigenen Ortschaft, in der eigenen Struktur etwas verbessern.

Und diesen Menschen gebührt deswegen Dank dafür, weil sie enorm viel Geld erwirtschaften. Steuergeld, indem sie die Dinge selbst in die Hand nehmen und auch verwirklichen. Und so wie es eine Freiwillige Feuerwehr gibt und geben muss, so wie es Sportvereine gibt, gibt es diese Dorferneuerung sehr oft in den Gemeinden. Und überall, wo diese Dorferneuerung aktiv lebt, gibt es ein Aufstreben. Dort gibt es auch wieder Kommunikation, es gibt Kommunikationszentren oder wie immer man das dann auch bezeichnet hat, und es gibt auch kulturelles Geschehen. Kulturelles Geschehen im Kleinen sowie im Großen. Aber es gibt vor allem ein Miteinander. Ein Miteinander mit anderen Vereinen, ein Miteinander mit den Gemeinden und ein Miteinander unter den Bürgern. Das ist das Wichtigste. Weil im Zuge dieser Dorferneuerung sehr viel Positives geschehen kann. Ich denke nur an unsere Dorferneuerung. Aus unserer Dorferneuerung ist zum Beispiel eine Wassergenossenschaft, die auch das Abwasser behandelt, entstanden. Wir haben sehr viele Projekte umgesetzt. Ich hab nachgerechnet, es waren über 30 Projekte, ob kleine, ob große. Und wir waren und sind immer ein guter Partner der Gemeinde. Weil die Gemeindevertretung sehr wohl weiß, was sie an dieser Dorferneuerung und an diesen Vereinen hat. In unserer Gemeinde gibt es mittlerweile vier Dorferneuerungsvereine. Die werden nicht als lästige Vereine, die manchmal ein bisschen Subvention möchten, bezeichnet, sondern sie werden wirklich geschätzt, weil sie letztendlich mit dem wenigen Zuschuss von der Gemeinde hier ein Vielfaches bewältigen.

Und ich selbst war mit meinem Verein bereits zweimal in der Aktivphase. Und es ist auch kein Geheimnis. Am Freitag hatten wir wieder Jahreshauptversammlungswahlen. Ich bin jetzt seit 22 Jahren Obmann einer Dorferneuerung. Und jeder, der sich davon überzeugen möchte, kann auch bei uns im Waldviertel, speziell in meiner Gemeinde sehen, dass man mit der Dorferneuerung sehr viele positiven Dinge erreichen kann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Idee der Dorferneuerung ist eine gute Idee. Und es ist mehr als, wie es oft leider so kritisch gesagt wurde, na, was ist das, ein Verschönerungsverein, der ein bisschen die Fassade herrichtet und streicht? Nein. Der Gedanke der Dorferneuerung geht viel tiefer.

Ich glaube, dass man in Zukunft diese Dorferneuerung noch weiter entwickeln muss und soll. Denn Dorferneuerung soll nicht aufhören dort wo jetzt vielleicht auf Grund der vielen Vereine, die Budgetmittel momentan in Investitionen, die man jeden Tag vor der Haustür sieht, enden, sondern Dorferneuerung kann sehr wohl weiter in einer geistigen Dorferneuerung Schritt halten. Und ich hoffe, dass es hier irgendwo dann Möglichkeiten gibt, das auch wieder in Förderprogrammen umsetzen zu können. Denn letztendlich sollen diese Menschen, die vor über 20 Jahren versucht haben, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, wo jetzt bereits ihre Kinder auch aktiv in diesen Ortschaften mitleben, nicht alleine gelassen werden.

Das heißt, ich appelliere, dass man diese Dorferneuerung immer wieder weiter entwickelt, diesen Gedanken. Und möchte eines schon noch abschließend sagen: Neben dem Dank an diese vielen tausend Freiwilligen, die sich dieser Bürgerbewegung angeschlossen haben: Man erkennt sehr wohl wo aktive Dorferneuerung stattfindet. Man braucht diese Ortschaften nur zu besuchen. Man braucht dort nur mit den Menschen reden. Man merkt, hier passiert aktiv sehr viel.

Bei der Stadterneuerung wurde diese Idee viele Jahre später auch probiert umzusetzen. Nicht immer mit den gleichen Möglichkeiten. Denn eines musste man feststellen, auch bei dieser Stadterneuerung, dass die Freiwilligenleistungen, die tausenden Stunden an Freiwilligen in den Städten sehr schwer zu erreichen sind, im ländlichen Bereich der Menschen hier, so wie halt im Freiwilligenwesen bei den Feuerwehren und in anderen Vereinen, lieber getätigt werden. Daher hat sich die Stadterneuerung in erster Linie durchgesetzt im Bereich der Stadtkerne, wo leider Gottes durch verschiedene falsche Politik oft Handlungsbedarf war.

Letztendlich ist sie genauso wichtig wie die Dorferneuerung. Und ich wünsche mir auch in Zukunft ein bisschen weniger Geld für umstrittene Kulturprojekte und mehr Geld für jene Freiwilligen im Bereich dieser Dorf- und Stadterneuerung, die

zusätzlich zu dem, was sie leisten, auch noch ihr Schicksal selbst in die Hand genommen haben. Ein Dankeschön diesen tausenden Freiwilligen. Diese Menschen haben kein Verständnis dafür, wenn sie vielleicht in Zukunft nicht so hoch unterstützt werden wie viele Künstler in diesem Lande. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock *(SPÖ)*: Werte Herren Präsidenten! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zum Schluss dieser Gruppe haben sich noch meine beiden Vorredner über die Dorf- und Stadterneuerung Gedanken gemacht. Als langjähriges Vorstandsmitglied dieser Organisation möchte ich mich ebenfalls mit ein paar Worten der Dorf- und Stadterneuerung widmen. Es ist so, dass schon sehr viel gesagt worden ist. Ich habe natürlich aus meinem Redekonzept schon einiges herausgestrichen, aber einige Punkte sind doch noch erwähnenswert.

Den 25. Geburtstag wird die Dorferneuerung in Niederösterreich nächstes Jahr, nämlich 2010, feiern können. Nur wenige Aktionen in diesem Land konnten in solch kurzem Zeitraum so große und wertvolle Erfolge erzielen und feiern. Wir haben das schon gehört.

Der Grund liegt wohl darin, dass sich die Dorferneuerung immer als beweglicher Rahmen versteht, der sich neuen Situationen und neuen Bedingungen schnell anpassen muss. In diesen 25 Jahren ist der Dorferneuerung als Bewegung in Niederösterreich gelungen, Worte wie Bürgerbeteiligung, Basisdemokratie, Identifikation und Selbstbewusstsein nicht bloß Schlagwörter bleiben zu lassen, sondern auch diese mit Leben zu erfüllen. Und mit Leben gefüllt, einer meiner Vorredner hat es bereits erwähnt: Über 250.000 Personen haben sich dieser Bewegung angeschlossen. Und das, muss ich sagen, ist in Österreich schon eine gewaltige Summe wenn sich 250.000 Leute in unserem Land eigentlich bereit erklären, hier in diesem Bereich mitzuarbeiten.

Mit dieser enormen Bürgerbeteiligung wurde nämlich Basisdemokratie möglich. Konstruktiv verhärtete Strukturen wurden aufgebrochen, Vorurteile abgebaut, Nichteinheimische wurden sogar auch in diesen Gremien integriert. Schlagwörter wie Mitspracherecht, Engagement, Beteiligung führte zu mehr Selbstbewusstsein. Ist natürlich wichtig für jede Entwicklung in diesem Bereich. Mit der Dorferneuerung ist es gelungen, die Identifikation mit dem eigenen Ort enorm zu verbessern. Haben wir auch schon gehört.

Wenn Lebensqualität mit der Gestaltung der wahrnehmenden Umwelt sowie mit den sozialen Beziehungen maßgeblich zusammenhängt, dann gelingt es immerhin im Zuge der Dorferneuerung, die Lebensqualität wesentlich zu verbessern. Nicht außer acht lassen muss man dabei aber auch die Arbeitsplatzsituation. Über die Aktion Dorferneuerung werden zwar viele örtliche, regionale Firmen mit Aufträgen unterstützt und damit bestehende Arbeitsplätze gefestigt. Aber neue Arbeitsplätze werden bzw. wurden leider Gottes selten geschaffen. Die Dorferneuerung hat damit auf der Ebene der Katastralgemeinde verschiedene Themen um mit diesen Menschen entsprechend ansprechen können.

Wir haben auch schon gehört die Gemeinde 21. In der Aktion Gemeinde 21 kann sich die Dorferneuerung noch stärker auf die Gemeindeebene konzentrieren. Gleichzeitig müssen die Erfolgsfaktoren der letzten 20 Jahre beibehalten werden und weitere Querschnittsansätze wie Netzwerkarbeiten sowie Kooperationen verstärkt werden. Verstärkte inhaltliche Schwerpunkte wie Bildung, Mobilität oder neue Formen der örtlichen und regionalen Ökonomie werden uns in den nächsten Jahren intensiv begleiten auf dem Weg zu unseren Dörfern der Zukunft. Dörfer als Lebens- und Wirtschaftsraum, wo ökonomische und ökologische, wo kulturelle und vor allem soziale Fragen gleichrangig oder in Balance diskutiert werden.

In der Stadterneuerung befinden sich derzeit 18 Städte. Neben der Umsetzung von zahlreichen Projekten vor Ort wurde in der Stadterneuerung intensiv an Netzwerken gearbeitet. Diese Netzwerke wurden natürlich auch in Zusammenarbeit mit NAFES, ECO PLUS und der Wohnbauförderung gelebt. Bauvorhaben vor Ort im Ortskern mit gemischter Nutzung und Erhöhung der innerörtlichen Besucherfrequenz entwickelt und umgesetzt.

Ich komme nun schon zum Schluss meiner wirklich stark gekürzten Ausführungen. Das Gesamtbudget der Dorferneuerung beträgt im Jahr 2009 3,1 Millionen. In diesem Betrag ist auch die Gemeinde 21 enthalten. Für das Jahr 2010 wurde dieser Betrag um € 100.000 erhöht, nämlich nunmehr auf 3,2 Millionen Euro festgelegt. Wofür ich mich als Vorstandsmitglied über die Erhöhung natürlich besonders freue und ein herzliches Dankeschön aussprechen möchte.

Für die Stadterneuerung wurde der Ansatz mit 1,350.000 gleich gehalten. Ich komme nun zum

Schluss. Die Sozialdemokratische Partei im NÖ Landtag möchte sich bei dieser Gelegenheit bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dorf- und Stadterneuerung sowie auch allen Freiwilligen natürlich für die geleistete Arbeit herzlich bedanken und spricht auch dafür die größte Hochachtung aus. Ich danke schön für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser *(ÖVP)*: Sehr geehrte Präsidenten! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen im Landtag!

Ich freue mich sehr darüber, dass meine erste Rede hier in diesem Hohen Haus zu einem Thema ist, das mich persönlich betrifft. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Ein Thema, das mich persönlich betrifft, die Dorf- und Stadterneuerung! Wir haben sehr viel gehört darüber. Ich werde mich in der gebotenen Kürze mit diesem Thema auseinandersetzen, weil, glaube ich, alles gesagt wurde. Vor 15 Jahren wurde ich Bürgermeister meiner Gemeinde und damals wurde der erste Dorferneuerungsverein bei mir gegründet, ein paar Jahre später der zweite. Und dieser Dorferneuerungsverein ist die Denkwerkstatt in der Gemeinde. Und ich glaube, in vielen Gemeinden in Niederösterreich ist das so, dass dieser Dorferneuerungsverein Plattform ist von vielen, die einfach Engagement zeigen, die mehr machen wollen, die aus ihrer Ortschaft was machen wollen.

Ich habe es erlebt in der Praxis, welche Kraft in dieser Idee Dorferneuerung steckt und vor allem welche Kraft in den Bürgern steckt. In den Bürgern, die mitmachen wollen, die Engagement zeigen wollen, die sich einbringen wollen. Und wenn es uns gelingt, die Ideen dieser Bürger zu bündeln, sie umzusetzen und diese Bürger mit in die Verantwortung einzubinden, dann können wir diese Kraft auch nutzbar machen.

In meiner Gemeinde wurde 1998 ein Leitbild erstellt. Wir haben den Begriff Leitbild schon häufig gehört. Damals wurden viele Projekte festgeschrieben, Wünsche, Visionen. Ein Arzt, ein Nahversorger, ein Friseur, ein Kaffeehaus. Eigentlich Wünsche, die damals eher unrealistisch schienen. Heute, 10 Jahre später, sind diese Wünsche alle eingetreten und wir konnten alles umsetzen. Ein engagierter Verein, viele engagierte Menschen, eine Gemeinde, die Hand in Hand mit der Dorferneuerung gearbeitet hat, haben das möglich gemacht! Die Dorferneuerung und die Gemeinde müssen zusammen arbeiten, dann ist der Erfolg ganz sicher garantiert. Denn wenn es uns gelingt, die Menschen einzubinden, die Menschen betroffen zu machen, dann haben sie auch Verständnis für die Aktionen. Und sie haben auch Verständnis für unser politisches Handeln.

Landesweit gibt es 800 Vereine und wir haben es gehört, über 250.000 Mitglieder, Mitstreiter, die sich dieser Idee angeschlossen haben. Im letzten Jahr wurden tausend Projekte unterschiedlichster Art bearbeitet. Über 400.000 freiwillige Arbeitsstunden wurden geleistet, über 1.000 Bildungsveranstaltungen und 2.500 Ausstellungen wurden organisiert.

200 Orte befinden sich derzeit in der Förderphase. Und in diesen Orten wurden 2008 über 300 Projekte mit einer Investitionssumme von 10 Millionen Euro bearbeitet. 2 Millionen Euro sind an Förderungen geflossen in diese Orte, wobei 44 Prozent in die Ortsumgestaltung, 21 Prozent in soziale Projekte und 24 Prozent in Kulturprojekte gegangen sind.

Ganz anders verhält sich das Verhältnis in der Gemeinde 21. Nicht mehr nur das Bauliche, nicht nur das Gestalten, nicht mehr die harten Maßnahmen sind hier Thema, sondern eher die weichen Themen. Eher der Umgang miteinander, die Entwicklung der Gemeinde, die Generationen untereinander, wie entwickeln wir uns, wie leben wir zusammen, welche Stärken, welche Schwächen haben wir da?

Und ich glaube, diese Gemeinde 21 hat Potenzial und ist ein wichtiger Bereich, dem wir uns in Zukunft sicher noch widmen wollen. 26 Gemeinden sind derzeit bei dieser Aktion dabei und 1.150 Personen beschäftigen sich niederösterreichweit mit diesem Thema. Die Verteilung der Förderung fällt anders aus. 64 Prozent fallen in den Sozialbereich, 24 Prozent in den ökonomischen Bereich und 12 Prozent in den ökologischen Bereich.

Die Dorf- und Stadterneuerung ist eben auch die Stadterneuerung und auch hier ist vieles passiert. Manche Städte sind aktiv mit dabei. Und auch da geht es darum, die Menschen zu berühren, die Menschen in die Verantwortung zu nehmen und die Ideen der Bürger mit aufzunehmen. Gerade das Zusammenwirken von NAFES und ECO PLUS, Gemeinde-, Stadtführung ist hier auch das Thema. Und auch hier gibt es entsprechende Erfolge zu verzeichnen.

Meine Damen und Herren! Es sind nicht nur die Fördermittel, die diese Dorf- und Stadterneuerung zu einer Erfolgsgeschichte für das Land, für die Gemeinden und für die Bürger gemacht haben. Es ist vor allem die Einstellung der Menschen, die Bereitschaft sich einzubringen, mit anzupacken und das eigene Lebensumfeld mitzugestalten. Das ist es, was diese Dorf- und Stadterneuerung so erfolgreich werden lässt.

Wenn sich die Menschen einbringen können, wenn sie ernst genommen werden, wenn sie mitreden können, wenn ihre Fähigkeiten geschätzt werden, dann entsteht Wohlgefühl. Und dies ist die Voraussetzung, dass sich die Menschen auch für längere Zeit engagieren und mitarbeiten. Und dieses Engagement haben wir ganz sicher in unseren Gemeinden auch in Zukunft notwendig!

Vielen Dank für diese Initiative unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, allen Mitarbeitern der Dorf- und Stadterneuerung, allen Aktivisten, die die Arbeit ja bewerkstelligen über das Jahr. Die Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich war und ist auch in Zukunft ein Garant für eine gedeihliche Entwicklung unseres Landes! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Ing. Haller *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 3 Kunst, Kultur und Kultus. Hierzu liegt der Abänderungsantrag der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Schwab vor. *(Nach Abstimmung über den Abänderungsantrag betreffend Senkung des Budgetansatzes in der Gruppe 3:)* Das sind die Freiheitlichen. Damit ist der Abänderungsantrag abgelehnt.

Nun kommen wir zu der getrennten Abstimmung über folgende Budgetansätze: 31200, 32402, 32500, 36000, 36310 und 38130. Das sind jetzt, bitte aufpassen, jene Budgetansätze, welcher die Sozialdemokratie nicht zustimmt. *(Heiterkeit und Beifall im Hohen Hause.)* Ich lasse über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das wird angenommen mit den Stimmen der ÖVP. Es hat mich gefreut, wenn ich hier etwas gute Stimmung ins Haus bringen durfte.

Wir schreiten in der Abstimmung fort. *(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 3 Kunst, Kultur, Kultus:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, gegen die Stimmen der FPÖ und der Grünen. Damit ist der Antrag angenommen.

Ich komme zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Sulzberger, Kadenbach, Enzinger, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer betreffend Denkmalschutz in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ und der FPÖ und der Grünen. Damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Ich unterbreche nunmehr die Verhandlungen über den Voranschlag des Landes für das Jahr 2010. Die nächste Sitzung des Landtages findet morgen, Dienstag, den 16. Juni 2009 um 9.00 Uhr statt. Beratungen über den Voranschlag werden mit der Spezialdebatte zur Gruppe 4 fortgesetzt. Ich wünsche gutes nach Hause kommen. *(Ende der Sitzung um 22.01 Uhr.)*